

Universität Siegen  
Philosophische Fakultät I  
Sozialwissenschaften (forschungsorientiert)  
Lehrstuhl für Soziologie, insbesondere Workplace Studies



# **Urbane Räume und Coworking**

## **Praktiken des Miteinander-Nebeneinander- Arbeitens im Vergleich**

Masterarbeit  
zur Erlangung des akademischen Grades  
Master of Arts (M.A.)

**Eingereicht von:** Sophie Günthner

**Erstgutachter:** Univ.-Prof. Dr. Jörg Potthast

**Zweitgutachterin:** Univ.-Prof. Dr. phil. Karin Schittenhelm

**Abgabedatum:** 20.11.2018

## Inhaltsverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| 1. Einleitung.....  | 1  |
| 1.1 Fragestellung und Zielsetzung .....                       | 1  |
| 1.2 Aufbau der Arbeit .....                                   | 3  |
| 2. Kontext .....  | 4  |
| 2.1 Der Wandel der Arbeitswelt.....                           | 4  |
| 2.2 Die Entstehung der Arbeitsform Coworking.....             | 8  |
| 3. Forschungsstand .....                                      | 12 |
| 3.1 Mobilität und Arbeitsräume für mobil Arbeitende .....     | 12 |
| 3.2 Coworking und seine urbanen Orte .....                    | 14 |
| 3.3 Erkenntnisinteresse.....                                  | 18 |
| 4. Theoretischer Rahmen .....                                 | 20 |
| 4.1 Der raumsoziologische Ansatz nach Martina Löw .....       | 20 |
| 4.2 Absolutistische und relativistische Raumkonzepte.....     | 21 |
| 4.3 Löws Entwicklung eines Raumbegriffs .....                 | 23 |
| 5. Forschungsdesign .....                                     | 28 |
| 5.1 Erhebungsmethoden .....                                   | 28 |
| 5.1.1 Teilnehmende Beobachtung .....                          | 28 |
| 5.1.2 Leitfadeninterview.....                                 | 29 |
| 5.1.3 Eignung für das Forschungsvorhaben .....                | 30 |
| 5.2 Durchführung der Erhebung .....                           | 31 |
| 5.2.1 Feldzugang.....   | 32 |
| 5.2.2 Forschungsgegenstände .....                             | 33 |
| 5.2.3 Ablauf der Feldphase und der Datenerhebung .....        | 34 |
| 5.2.4 Samplingstrategien .....                                | 39 |
| 5.2.5 Das Sample .....  | 40 |
| 5.3 Analyse- und Auswertungsverfahren.....                    | 40 |
| 5.3.1 Die Grounded Theory .....                               | 41 |
| 5.3.2 Kernelemente der Grounded Theory.....                   | 42 |
| 5.3.3 Auswertungsschritte des Kodierens .....                 | 43 |
| 6. Interpretation der empirischen Befunde .....               | 46 |
| 6.1 Arbeitspraktiken an urbanen Orten.....                    | 46 |
| 6.1.1 Praktiken des Miteinander-Nebeneinander-Arbeitens ..... | 46 |

|           |   |     |
|-----------|---|-----|
| 6.1.2     | Auslegungsweisen von Coworking.....                         | 54  |
| 6.1.3     | Wahrnehmung der Orte als Coworking Orte .....               | 59  |
| 6.2       | Einflüsse auf die Arbeitsortwahl.....                       | 64  |
| 6.3       | Räume und ihre Bedeutung.....                               | 68  |
| 6.3.1     | Orte als strategische Variable für das eigene Arbeiten..... | 68  |
| 6.3.2     | Zugehörigkeit zu einer bestimmten Szene .....               | 71  |
| 6.4       | Einfluss von Raum auf Arbeitsprozesse .....                 | 72  |
| 6.4.1     | Wechsel der Räumlichkeiten.....                             | 72  |
| 6.4.2     | Einschränkende Ausstattungen .....                          | 73  |
| 6.4.3     | Atmosphären im Raum .....                                   | 76  |
| 7.        | Diskussion der Ergebnisse .....                             | 78  |
| 8.        | Fazit.....  | 87  |
| 9.        | Literaturverzeichnis.....                                   | 89  |
|           |   |     |
| Anhang A: | Anschreiben Coworking Spaces .....                          | 95  |
| Anhang B: | Interviewleitfaden.....                                     | 96  |
| Anhang C: | Interviewtranskripte .....                                  | 102 |
| Anhang D: | Beobachtungsprotokolle .....                                | 155 |

## **1. Einleitung**

Das Arbeiten ist schon seit je her ein zentraler Lebensbereich der Menschen. Sie bildet die Existenzgrundlage und ist zudem Teil der Identität von Personen (vgl. Ruiner/Wilkesmann 2016: 11). Im Laufe der Jahre haben sich neue Entwicklungen in der Arbeitswelt gezeigt, die mit einer sich wandelnden Gestaltung und Bedeutung der Arbeit einhergehen. Die wachsende Anzahl an Start-Ups und Kleinunternehmen, die steigende Anzahl an Selbstständigen und Freiberuflern, sowie weiteren atypischen Beschäftigungsformen, zeigen, dass das Arbeiten im heutigen Zeitalter verschiedene Ausformungen annehmen kann (vgl. Schürmann 2013: 12f., 25). Diesen alternativen Arbeitsmodellen ist gemeinsam, dass Arbeitende neue Möglichkeiten erhalten, aber auch neuen Herausforderungen gegenüberstehen. Insbesondere das wissensbasierte und digitale Arbeiten ermöglicht ein flexibles, mobiles und somit ortsunabhängiges Arbeiten (vgl. Moriset 2013). Hierdurch hat der Arbeitsplatz bzw. Arbeitsort an neuer Bedeutung gewonnen, da es Arbeitenden dieser neuen Arbeitsmodelle offen steht, den Arbeitsort selbst zu wählen. Sie müssen sich jedoch der Frage stellen, wo die Arbeit verrichtet werden soll. Neue urbane und öffentliche Räume geraten dadurch in den Fokus.

Im Zuge dieser Veränderungen in der Arbeitswelt hat sich ein neues Schlagwort hervor getan: Coworking. Im Jahr 2005 das erste Mal auftretend, bezeichnet der Begriff Coworking eine neue Arbeitsform unter mobil und digital Arbeitenden der Wissensgesellschaft und wird im Allgemeinen als gemeinsames Arbeiten in einem offenen Arbeitsumfeld beschrieben (vgl. Merkel 2012: 15). Coworking hat im Laufe der Jahre immer mehr an Popularität gewonnen. Es wird vor allem mit sogenannten Coworking Spaces, die als räumliche Verortung der Praktik Coworking gesehen werden, in Verbindung gebracht. Neben den professionellen Coworking Spaces haben sich mittlerweile weitere Orte und Räume entwickelt, welche sich als Coworking Orte betiteln oder in Bezug mit Coworking wahrgenommen werden.

### **1.1 Fragestellung und Zielsetzung**

Die vorliegende Masterarbeit untersucht aus soziologischer Perspektive das Thema Coworking und seine urbanen Räume näher. Durch die Analyse und den Vergleich eines Coworking Space und eines Coworking Cafés in x-Stadt

wird die Arbeitspraktik Coworking und dessen Auslegungsweise betrachtet. Zudem wird ein Augenmerk auf die urbanen Räume selbst gelegt, um zu sehen, wo Menschen heutzutage überall arbeiten, wie ihre Arbeitspraktiken an urbanen Orten aussehen und welche Bedeutung die Räume für ihr Arbeiten haben. Daher wird neben der Arbeitspraktik Coworking der Raum selbst, dessen Qualität und Einfluss auf Arbeitsprozesse, in die Analyse mit eingeschlossen. Durch den Vergleich eines Coworking Space und eines Coworking Cafés sollen die Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede der Räumlichkeiten, der vorherrschenden Arbeitsweisen und Auslegungen von Coworking ersichtlich werden. Grundlegende Fragen dieser Masterarbeit sind:

- Wie sehen Arbeitspraktiken an urbanen Orten aus?
- Wie wird Coworking in den verschiedenen urbanen Räumen und Örtlichkeiten ausgelebt?
- Welches Verständnis von Coworking vertreten Nutzende der Räumlichkeiten?
- Welche Bedeutung und welchen Einfluss haben urbane Arbeitsorte auf mobil und digital Arbeitende?
- Was können die Räume Nutzenden bieten oder nicht bieten, was ist somit die Qualität der Räume?
- Welche Gemeinsamkeiten oder Unterschiede werden bei dem Vergleich zweier Coworking Orte ersichtlich?

Als theoretischer Bezugsrahmen dieser Masterarbeit gilt die Raumsoziologie von Martina Löw, durch die neben der Arbeitspraktik Coworking auch ein Blick auf die Räume selbst und deren Bedeutung hinsichtlich Coworking geworfen wird. Anhand raumsoziologischer Deutungen wird der Einfluss des Raums auf die Arbeitsweisen von Personen betrachtet, sowie die Entstehung von Arbeitsraum durch das Arbeitshandeln der Personen. Durch das Einbeziehen der Raumsoziologie in die Untersuchung von Coworking und Arbeitsorten sollen die Veränderungen von Raum in der Arbeitswelt und die Bedeutung von urbanen Räumen als Arbeitsräume erforscht werden.

Zur Beantwortung der Fragestellungen dieser Masterarbeit wird ein qualitatives Untersuchungsdesign in Form von teilnehmender Beobachtung und Leitfadeninterviews herangezogen. Dieser Methodenmix ermöglicht zum einen

den direkten Einblick in das Feld und die Handlungspraktiken, zum anderen eine Einsicht in die persönlichen Erfahrungen und Sichtweisen der Personen. Ausgewertet werden die empirischen Daten anhand des Forschungsstils der Grounded Theory.

Ziel dieser Masterarbeit ist eine raumsoziologische Untersuchung des Phänomens Coworking, sowie urbaner Arbeitsorte im heutigen mobilen und digitalen Zeitalter. Mit dem Fokus auf die Arbeitspraktik Coworking, sowie der Arbeitsräume im urbanen Raum, wird ein Blick auf die sich verändernden Arbeitsweisen und -räume in der heutigen Arbeitswelt geworfen.

## **1.2 Aufbau der Arbeit**

Zur Einführung werden der Wandel der Arbeitswelt und die hierdurch entstehenden Veränderungen für Arbeitende diskutiert, um daraufhin auf das Phänomen Coworking einzugehen (Kapitel 2). Im Anschluss daran erfolgt ein Einblick in die wissenschaftliche Diskussion bezüglich des mobilen und digitalen Arbeitens, sowie des Coworking und seiner Räume, aus welchem das Erkenntnisinteresse dieser Masterarbeit formuliert wird (Kapitel 3). Darauf folgt die Vorstellung des theoretischen Bezugsrahmens dieser Arbeit, die Raumsoziologie von Martina Löw (Kapitel 4). Kapitel fünf stellt die Methoden zur Erhebung qualitativer Daten, sowie deren Anwendung im Zuge der Masterarbeit dar. Zudem wird die in dieser Arbeit zugrunde liegende Analysemethode der Grounded Theory aufgeführt (Kapitel 5). Es folgt die Präsentation der empirischen Befunde und die Interpretation dieser (Kapitel 6), sowie die Diskussion der Ergebnisse (Kapitel 7). Zuletzt findet eine abschließende Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Masterarbeit statt (Kapitel 8).

## 2. Kontext

Zunächst wird der Kontext dieser Masterarbeit, der Wandel der Arbeitswelt, beschrieben, um hierauf basierend die Entstehung und Entwicklung des Phänomens Coworking zu diskutieren.

### 2.1 Der Wandel der Arbeitswelt

Die heutige Arbeitswelt befindet sich in einem stetigen Wandel. Durch Veränderungen im Zuge der Globalisierung und wachsender Innovationen im Bereich der Kommunikations- und Informationstechniken (Internet, Mobiltelefone, Notebooks) haben sich neue, flexible Strukturen in der Arbeitswelt<sup>1</sup> entwickelt (vgl. Waters-Lynch et al. 2016). Neue Wirtschaftszweige, insbesondere wissensbasierte Wirtschaftssektoren wie die Kultur- und Kreativwirtschaft, erhalten an Aufschwung und verweisen auf eine Entwicklung in Richtung der Wissensarbeit (vgl. Lange 2016; vgl. Ruiner/Wilkesmann 2016). Es findet eine Abkehr von dem klassischen Erwerbsmodell<sup>2</sup> statt und immer mehr alternative Arbeitsmodelle und Berufsprofile finden Einzug in die Arbeitswelt (vgl. Pohler 2012: 66; vgl. Quante/Sooth 2010: 321). Die wachsende Anzahl an Start-Ups, Alleinbeschäftigten, freiberuflichen Wissensarbeitenden und atypischen Beschäftigungen offenbart diesen Trend<sup>3</sup> (vgl. Moriset 2013). Der Büroarbeitsplatz gilt nicht mehr als alleiniger Arbeitsplatz, da Kommunikations- und Informationstechnologien ein mobiles, flexibles, globales und virtuelles Arbeiten ermöglichen, wodurch neue Arbeitsorte wie das Home Office oder das mobile Arbeiten in Cafés, Zügen, Flughafen Lounges, Hotels usw. entstehen (vgl. Bender 2013; vgl. Garrett/Spreitzer/Bacevice 2017: 822). Durch die freie Verfügbarkeit von WLAN und durch mobile Gerätschaften, wie das Notebook und das Mobiltelefon, ist das Arbeiten an öffentlichen Orten möglich. Dank der Mobilität der Arbeitenden haben diese nicht mehr nur noch einen Arbeitsplatz, sondern verschiedene mögliche Arbeitsorte, an denen sie

---

<sup>1</sup> Zu vermerken ist, dass unter dem Begriff der Arbeitswelt in dieser Masterarbeit insbesondere der Zweig der Wissensarbeit gefasst wird. Personen im Wissenssektor gehen keiner körperlichen, schweren Arbeit nach, sondern verüben geistige, kreative Tätigkeiten und können mobil und digital ihre Arbeit überall und jederzeit verrichten (vgl. Ruiner/Wilkesmann 2016: 94).

<sup>2</sup> Als klassisches Erwerbsmodell wird in dieser Masterarbeit das Normalarbeitsverhältnis verstanden. Dieses zeichnet sich durch eine unbefristete Vollzeitbeschäftigung, einen Arbeitgeber, einen Betrieb mit Arbeitsplatz, einem regelmäßigen Einkommen, sowie arbeits- und sozialrechtlichen Schutz aus (vgl. Hartmann 2016: 188).

<sup>3</sup> Florida (2002) beschreibt in seinem Werk diese neuen Berufsprofile als neue soziale Klasse, die „creative class“. Diese soziale Klasse ist sehr mobil, hochgebildet und talentiert und zeichnet sich durch die Kreativität als Kernressource aus (vgl. Florida 2002).

ihrer Tätigkeit nachgehen können. Der Arbeitsplatz wird somit durch Arbeitsorte ersetzt (vgl. Friebe/Lobo 2006: 152ff.). Aufgrund der Option an diversen Orten arbeiten zu können, erhält der Arbeitsraum an großer Bedeutung für mobil und digital Arbeitende. Es werden gezielt Orte je nach Anliegen oder Bedürfnis ausgesucht, wodurch der Raum zu einer „unabhängigen strategischen Variable“ wird (vgl. ebd.: 157). Mobil und digital Arbeitenden stehen verschiedene Ortsoptionen offen, wobei jeder Arbeitsort verschiedene Vor- und Nachteile für den eigenen Arbeitsprozess aufweisen kann (vgl. DeGuzman/Tang 2011: 7).

Neben den sich wandelnden Arbeitsprofilen und -orten, haben sich auch die Werte und Ansprüche bezüglich der nachgehenden Arbeit verändert<sup>4</sup> (vgl. Lange 2016; vgl. Schürmann 2013: 23). Die Wünsche nach mehr Autonomie, dem Entkommen des hierarchischen Systems innerhalb des Betriebs, der Verwirklichung eigener Ideen, der Individualisierung und auch der flexiblen, eigenen Gestaltung des Arbeitsalltags geraten mehr in den Mittelpunkt bei der Wahl der Berufsform, was sich in einer wachsenden Anzahl an Start-Ups und Alleinbeschäftigten niederschlägt (vgl. Garrett/Spreitzer/Bacevice 2017: 822; vgl. Merkel/Oppen 2013; vgl. Schürmann 2013: 12f.,25). Das Arbeiten wird nicht mehr lediglich zum Zweck des Geldverdienens wahrgenommen, sondern dient der Selbstverwirklichung der Personen und wird als Lebensstil empfunden (vgl. Dzudzek 2012: 71f.). Arbeitende erhalten durch flexibel gestaltete Arbeitsverhältnisse neue Handlungs- und Gestaltungsspielräume und somit mehr Freiheiten, mehr Flexibilität, aber auch mehr Eigenverantwortung hinsichtlich der Organisation ihrer Arbeit (vgl. Pohler 2012: 66; vgl. Ruiner/Wilkesmann 2016: 94f.). Flexible Arbeitsverhältnisse bieten hierdurch nicht nur neue Chancen, sondern stellen Arbeitende auch vor neue Risiken. Neben den häufigen Problemen der räumlichen und sozialen Isolation, der fehlenden Infrastruktur oder der fehlenden Grenze zwischen Arbeits- und Privatleben, die insbesondere im Home Office auftreten, zeigen sich fehlende soziale Absicherungen, unregelmäßige Arbeitszeiten, fehlende Netzwerke, mangelnder Informationsaustausch, unregelmäßiges Einkommen durch Auftragschwankungen und die Selbstvermarktung der Arbeit als weitere Problematiken

---

<sup>4</sup> Dies ist sowohl auf Seiten der Unternehmen und deren wirtschaftlichen Handelns, als auch bei den Individuen selbst, deren Vorstellung von Arbeit, zu sehen. Da der Fokus dieser Arbeit auf den individuellen Handlungen der Personen liegt, wird vor allem ein Augenmerk auf die neuen Wertvorstellungen der Individuen gelegt.



im Zuge einer Selbstständigkeit oder der Gründung eines Start-Ups<sup>5</sup> (vgl. Spinuzzi 2012: 402.; vgl. Pohler 2012: 66; vgl. Merkel/Oppen 2013; vgl. Hartmann 2016: 189). Trotz der sich aufzeigenden diversen Herausforderungen im Kontext einer Selbstständigkeit, freiberuflichen Tätigkeit oder Gründung eines Start-Ups weisen Personen dieser Arbeitsmodelle, aufgrund der gewonnenen Autonomie und Flexibilität, eine hohe Jobzufriedenheit auf (vgl. DeGuzman/Tang 2011: 13).

Die Veränderungen der Beschäftigungsverhältnisse, -orte und der Werte bezüglich des Arbeitens werden in dem wissenschaftlichen Diskurs unter den Schlagworten der Flexibilisierung (Böhle/Voß/Wachtler 2010), der Entgrenzung (Gottschall/Voß 2005; Herlyn et al. 2009), der Subjektivierung (Moldaschl/Voß 2002; Bröckling 2007) und der Prekarisierung (Castel/Dörre 2009a) diskutiert und als neue Merkmale der heutigen Arbeitsgesellschaft gefasst.

Im Rahmen der Flexibilisierung der Arbeit haben sich die zeitlichen, räumlichen, inhaltlichen und vertraglichen Aspekte der Beschäftigungsverhältnisse verändert. Dies steht in einem Zusammenhang mit der Entgrenzung der Arbeit (vgl. Ruiner/Wilkesmann 2016: 93). Der Begriff Entgrenzung beschreibt „die systematische *Ausdünnung* und dann meist die *Dynamisierung* letztlich aller regulierenden [...] Strukturen von Arbeit, wie sie sich mit einer fordistischen Arbeits- und Sozialorganisation etabliert hatten“ (Voß 2007: 78). Die Entgrenzung der Arbeit, das Verschwinden von Grenzen, kann „in allen Dimensionen sozialer Strukturierung und sozialen Handelns“ auftreten (Gottschall/Voß 2005: 16). Ein wesentliches Kennzeichen ist die Reduktion von Strukturvorgaben, wie beispielsweise auf zeitlicher Ebene flexible Arbeitszeiten oder auf räumlicher Ebene die wachsende Anzahl an Mobilarbeit und der freien Wahl des Arbeitsortes abseits des Betriebs (vgl. Voß 2007: 77f.; vgl. Gottschall/Voß 2005: 17f.). Somit müssen in entgrenzten Arbeitsverhältnissen die Arbeitenden ihre Arbeit mehr als zuvor selbst gestalten, strukturieren und organisieren, um den neuen Anforderungen in der Arbeitswelt zu entsprechen (vgl. Voß 2007: 78f.). Eine neue Herausforderung

---

<sup>5</sup> In der wissenschaftlichen Literatur wird oftmals im Zuge der Diskussion der neuen Herausforderungen und Probleme von einer Prekarisierung der Arbeitswelt gesprochen (vgl. Castel/Dörre 2009b: 14). Unsichere Einkommensverhältnisse, fehlende soziale Absicherung, Planungs- und Beschäftigungsunsicherheiten können die Leistungsfähigkeit und auch Aktivitätsbereitschaft der Betroffenen stark beeinflussen und zur Belastung werden (vgl. Castel/Dörre 2009b: 17; vgl. Castel/Dörre 2009c: 382).

und Folge entgrenzter Arbeitsverhältnisse ist das Verschwinden der Grenze zwischen Arbeits- und Privatleben<sup>6</sup>.

Die Felder „Arbeit und Leben“ sind zunehmend nicht mehr eindeutig konturiert und abgegrenzt, sondern verwischen sich, und ihr Verhältnis zueinander wird dadurch zu einer nun aktiv individuell zu leistenden *Aufgabe* der (Neu-) *Formierung*, der *aktiven Begrenzung*, der *bewussten Balance*, des gezielten *alltäglichen Managements* usw. (Gottschall/Voß 2005: 19).

Die Arbeitenden selbst müssen verstärkt ihre Arbeitssituation in Selbstorganisation und durch Abrufen ihrer persönlichen Potenziale und Qualitäten regulieren (vgl. Voß 2007: 80; vgl. Gottschall/Voß 2005: 19). Durch diese entgrenzten Beschäftigungsverhältnisse wird eine Subjektivierung von Arbeit hervorgerufen, in der „individuelle Handlungen und Deutungen [...] im Arbeitsprozeß strukturell an Bedeutung“ gewinnen (Kleemann/Matuschek/Voß 2002: 53). Neben subjektiven Potenzialen und Leistungen, geht die Subjektivierung ebenso einher mit dem verstärkten Wunsch nach Autonomie im Beruf, wodurch zwangsläufig subjektive Potenziale nötig sind, um in der Arbeitswelt bestehen zu können und die neuen Anforderungen zu bewältigen. Daher kann die Subjektivierung der Arbeit zum einen als eine Chance gesehen werden, die Arbeitende nutzen, um subjektive Aspekte in ihre Arbeit einzubringen, zugleich aber auch als Zwang, da dies notwendig ist, um berufliche Ziele zu erreichen und die Arbeit zu strukturieren (vgl. Moldaschl/Voß 2002: 13f.). Pongratz und Voß (2004) beschreiben im Zuge dieser Entwicklungen die Annahme der Entstehung eines „neuen Typus von Arbeitskraft“, dem Arbeitskraftunternehmer<sup>7</sup> (vgl. Pongratz/Voß 2004: 9). Dieser zeichnet sich durch Merkmale einer aktiven Selbst-Kontrolle, Selbst-Ökonomisierung und Selbst-Rationalisierung aus. Der Arbeitskraftunternehmer führt eigenständig die Vermarktung, Organisation, Steuerung und Kontrolle seiner Arbeit, seiner Qualifikationen und Leistungen, sowie seines Arbeitsalltags durch (vgl. ebd.: 24). Die Eigenleistung des Individuums steigt und ist ausschlaggebend für dessen beruflichen Erfolg.

---

<sup>6</sup> Das Arbeiten im Home Office stellt ein viel genanntes Beispiel für das Verschwinden der Grenze zwischen Arbeits- und Privatleben dar, da das Zuhause, neben dem Privathaushalt, auch den Arbeitsplatz darstellt. Hierdurch verschwimmen die Grenzen von Privat- und Arbeitsleben und eine klare Trennung beider Lebensbereiche geht verloren (vgl. Ruiner/Wilkesmann 2016: 93f.).

<sup>7</sup> Ähnlich zu der These des Arbeitskraftunternehmers ist die These im Werk von Ulrich Bröckling (2007), in dem der Autor von der Entwicklung des „unternehmerischen Selbst“ ausgeht. Dieses zeichnet sich durch die eigenverantwortliche Organisation seiner Arbeit aus, mit dem Ziel der stetigen Selbstoptimierung (vgl. Bröckling 2007).

## 2.2 Die Entstehung der Arbeitsform Coworking

Ausgehend von diesen Entwicklungen und neuen Herausforderungen hat sich eine neue Arbeitsform namens Coworking unter mobil und digital Arbeitenden der Wissensgesellschaft entwickelt. Coworking<sup>8</sup> (oder manchmal auch Co-Working) wird allgemein als gemeinsames Arbeiten in einem offenen Arbeitsumfeld definiert (vgl. Merkel 2012: 15). Personen, welche nicht gezwungenermaßen aus einem gleichen Unternehmen stammen oder an einem gleichen Projekt arbeiten, arbeiten mit Gleichgesinnten gemeinsam in einem Raum und teilen sich dessen Ressourcen (vgl. DeGuzman/Tang 2011: 22; vgl. Quante/Sooth 2010: 321). Im Vergleich zu traditionellen Bürogemeinschaften basiert die Arbeitskultur des Coworking auf einer mobilen und flexiblen Arbeitsweise, sowie den geteilten Werten der Gemeinschaft, Kollaboration, Offenheit, Nachhaltigkeit und Zugänglichkeit (vgl. DeGuzman/ Tang 2011: 22). Durch den Fokus auf dem Teilen von Ressourcen, d.h. sowohl von Räumen als auch Wissen, wird Coworking als ein Teil der sogenannten „Sharing Economy“ gesehen (vgl. ebd.: 8-11). Coworking stellt einen neuen Weg des Arbeitens dar, der sich zwischen dem klassischen Arbeiten im Büro und dem unabhängigen mobilen Arbeiten im Home Office befindet (vgl. Gandini 2015: 195; vgl. Ross/Ressia 2015: 44). Merkel (2012) sieht die Entstehung von Coworking in zwei Aspekten begründet. Zum einen dient Coworking als Unterstützung, um mit den neuen flexiblen und atypischen Beschäftigungsverhältnissen umzugehen. Dieser Annahme folgend, könnte Coworking daher als individuelle Handlungsstrategie in Bezug auf die Bewältigung der neuen Herausforderungen gesehen werden. Zum anderen ist die Entstehung von Coworking ein Zeichen dafür, dass mobil und digital Arbeitende die soziale und räumliche Nähe zu ihregleichen suchen (vgl. Merkel 2012: 15). Das Arbeitsumfeld soll ein selbstbestimmtes Arbeiten, aber auch den Aufbau sozialer Kontakte bieten. Eine klare und einheitliche Definition von Coworking gibt es bisher nicht. Es ist ein Konzept, das sich stetig weiterentwickelt (vgl.

---

<sup>8</sup> In der wissenschaftlichen Literatur sind sowohl Arbeiten mit der Schreibweise des „Coworking“ als auch des „Co-Working“ zu finden. Gandini (2015) unterscheidet den Begriff des Coworking, des individuellen Arbeitens einer Person in einem geteilten Umfeld, von dem Begriff des Co-Working, da dieser für ihn die Zusammenarbeit von Personen an einem gemeinsamen Projekt bedeutet (vgl. Gandini 2015: 195). In Anlehnung an Gandinis Trennung wird daher die Schreibweise „Coworking“ genutzt, da in dieser Arbeit das gemeinsame Arbeiten in einem geteilten Umfeld betrachtet wird.

DeGuzman/Tang 2011: 22). Daher handelt es sich hier um eine grobe Umschreibung dieser Arbeitsform.

In Bezug zu Coworking wird in der wissenschaftlichen Literatur oftmals der Begriff der Coworking Spaces als räumliche Verortung der Coworking Praktiken erwähnt. Merkel (2015) definiert Coworking Spaces als Räume, die Coworking erleichtern sollen, somit das nebeneinander Arbeiten von Personen in einem flexiblen und geteilten Umfeld (vgl. Merkel 2015: 122). Auch Quante und Sooth (2010) sehen Coworking Spaces als offene Räume, durch deren Infrastruktur das Konzept des gemeinsamen Arbeitens unterstützt werden soll (vgl. Quante/Sooth 2010: 321). Bei diesen weiten Definitionen könnten somit jegliche Räume, mit den geeigneten Konditionen, als Coworking Spaces gelten. Weitere Definitionen zu Coworking Spaces sind bereits spezifischer und verbinden diese mit Eigenschaften von Büroräumen und -infrastrukturen<sup>9</sup> (vgl. Bernhardt 2017: 52; vgl. Brinks 2012: 129; vgl. Hartmann 2016: 178f.; vgl. Koschel 2014: 9f.). Coworking Spaces werden in diesen Fällen mit professionell organisierten Arbeitsplätzen in Großraumbüros gleichgesetzt, in die sich Personen aus verschiedensten Berufsbranchen zu flexiblen Konditionen<sup>10</sup> nach Bedarf einmieten können. Ruiner und Wilkesmann (2016) zufolge sind Coworking Spaces „zunehmend offene, flexible, digital vernetzte und kollaborative Arbeitsorte, [...] an denen temporär Arbeitsplätze und zusätzlich weitere Dienstleistungen gemietet werden können“ (Ruiner/Wilkesmann 2016: 96). Coworking Spaces sind Arbeitsräume für mobile, unabhängige und zumeist am Laptop arbeitende Wissensarbeiter und -arbeiterinnen, die neben einem physischen Arbeitsraum und dessen Infrastruktur, auch die Nähe, die Interaktion und die Zusammenarbeit zu anderen Nutzenden suchen<sup>11</sup> (vgl. DeGuzman/Tang 2011: 23). Hierbei steht es den Nutzenden selbst frei, in wie

---

<sup>9</sup> In dieser Masterarbeit werden mit dem Begriff „Coworking Spaces“ ebenfalls speziell professionelle Bürostrukturen in Verbindung gebracht, wodurch das Café nicht als Coworking Space, sondern als weiterer, neuer Coworking Raum gefasst wird.

<sup>10</sup> Die meisten Coworking Spaces bieten sehr flexible Anmietungssysteme und Mitgliedschaften an, wodurch die Nutzenden flexibel nach ihren Bedürfnissen temporär den Arbeitsplatz anmieten können. Meistens werden Jahres-, Monats- und Tagesreservierungen angeboten. Hierdurch können Nutzende ihre Fixkosten niedrig halten und nur nach Bedarf den Arbeitsplatz mieten (vgl. Merkel 2012: 16).

<sup>11</sup> Die Motivationen für die Nutzung von Coworking Spaces sind sehr vielfältig und unterscheiden sich je nach Berufszweig und Arbeitssituation. Daher ist dies nur eine grobe Umschreibung der Gründe für das Arbeiten in Coworking Spaces. Autoren wie Spinuzzi (2012), Koschel (2014) und Pohler (2012) haben sich in ihren Forschungsarbeiten genauer mit den verschiedenen Motiven der Nutzung von Coworking Spaces beschäftigt.

weit Interaktionen zwischen anderen Nutzern stattfinden<sup>12</sup>. Coworking Spaces sind Orte, an denen neben-, aber auch miteinander gearbeitet werden kann, jedoch stets in einer räumlichen Nähe zueinander (vgl. Bernhardt 2017: 52; vgl. Brinks 2012: 129; vgl. Spinuzzi 2012). Ein konzentriertes und anonymes Arbeiten, aber auch die Möglichkeit von Interaktion, Kommunikation, Kollaboration und Wissensaustausch mit anderen Nutzenden zu ermöglichen ist die Vision der Coworking Bewegung (vgl. Waters-Lynch et al. 2016; vgl. DeGuzman/Tang 2011: 22f.). Lange und Wellmann (2009) betiteln daher Coworking Spaces als „neue Orte für neues Arbeiten“ (Lange/Wellmann 2009). Bei dem Konzept von Coworking Spaces geht es nicht nur um das Teilen eines Arbeitsraums, sondern insbesondere um das Teilen von Informationen, Erfahrungen, Wissen und Fähigkeiten, sowie Werten der Gemeinschaft, Kollaboration und Offenheit (vgl. Merkel 2012: 16). In diesen werden Potenziale, die eine unterstützende Wirkung auf die Arbeitsweise der Nutzer und Nutzerinnen haben können, gesehen. „Durch das Arbeiten von Menschen mit verschiedenen Professionen an einem Ort [wird] ein Mehrwert geschaffen [...], indem Wissen, Ideen und Kompetenzen miteinander geteilt werden“ (Brinks 2012: 129). Als Nutzende der Coworking Spaces gelten vor allem freiberufliche, selbstständige Wissensarbeiter, sowie Start-Ups, die vorwiegend aus der Kultur- und Kreativwirtschaft und dem IT-Bereich stammen und mobil und digital ihre Arbeit verrichten können (vgl. Merkel 2012: 15f.; vgl. Waters-Lynch et al. 2016; vgl. Quante/Sooth 2010: 322).

Coworking Spaces sollen eine Alternative zum Home Office und den öffentlichen Arbeitsorten bieten, wie auch eine Alternative zum klassischen Büro darstellen und sind eine Art Weiterentwicklung von klassischen Bürogemeinschaften (vgl. Pohler 2012: 66; vgl. Brown 2017: 112). Sie vereinen soziale und funktionale Elemente miteinander in eine Arbeitsumgebung (vgl. Brown 2017: 113). Die Entstehung der Coworking Spaces „folgt dem Wunsch nach gemeinsamen Arbeits- und Kommunikationsräumen“ (Quante/Sooth 2010:

---

<sup>12</sup> An dieser Stelle ist zu vermerken, dass durch bisherige Forschungen ersichtlich wurde, dass die Interaktion und der Kontaktaufbau der Nutzenden untereinander keineswegs selbstverständlich ist und nicht zwingend ohne äußerliche Einwirkungen geschieht. Spinuzzi (2012) betitelt dieses Verhältnis in seiner Arbeit als „Working alone, together“. Die Interaktionen zwischen den Nutzenden kommen vor allem durch die Kurierung durch Anbietende der Coworking Spaces und dem räumlichen Aufbau der Coworking Spaces zustande (vgl. Merkel 2015; vgl. Brown 2017; vgl. Ross/Ressia 2015).

322). Durch die flexible Anmietung eines Arbeitsplatzes in einem Coworking Space sind diese auf die Bedürfnisse und finanzielle Situation der Nutzenden abgestimmt und helfen, bestehende Risiken zu minimalisieren (vgl. Merkel 2015: 125f.; vgl. Brinks 2012: 130). Daher wird die Herausbildung der Coworking Spaces als eine Folge der sich verändernden und neuen Arbeitsformen wahrgenommen. Gandini (2015) betont, dass Coworking eine hohe Erwartung zugeschrieben wird hinsichtlich der Verbesserung sozio-ökonomischer Konditionen für Wissensarbeitende (vgl. Gandini 2015: 193).

Ebenso wie bei dem Begriff des Coworking ist auch bei Coworking Spaces keine einheitliche und allumfassende Definition gegeben. Coworking Spaces können verschiedene Formen, durch beispielsweise Spezialisierung, annehmen und dadurch auch unterschiedliche Wirkungen auf Nutzende haben. „Jeder Coworking Space [ist] ein durch die individuellen Bedürfnisse der jeweiligen Community geprägtes Unikat“ (Schürmann 2013: 33). Coworking Spaces haben kein starres Konzept, sondern können sich an Veränderungen und Bedürfnisse der Nutzenden anpassen und sind dadurch sehr individuell (vgl. ebd.: 33f.).

Im Laufe der Zeit haben sich neben den Coworking Spaces auch weitere Orte und Räume entwickelt, welche sich als Coworking Orte betiteln oder mit Coworking in Verbindung gebracht werden. Hierauf wird im Folgenden im Forschungsstand hinsichtlich des Coworking und seiner Orte näher eingegangen.

### **3. Forschungsstand**

Seit der Entstehung des Coworking haben sich mehrere Studien aus verschiedenen Forschungsfeldern diesem Thema gewidmet. Es werden sowohl die Orte des Coworking, als auch Coworking als neue Arbeitspraktik, dessen Bedeutung und Effekte, thematisiert. Da in dieser Masterarbeit nicht nur Coworking, sondern auch urbane Arbeitsräume im Fokus stehen, wird einleitend ein Blick auf die Forschung bezüglich Mobilität und sich verändernder Arbeitsräume für heutige ortsunabhängig Arbeitende geworfen.

#### **3.1 Mobilität und Arbeitsräume für mobil Arbeitende**

Durch Kommunikations- und Informationstechnologien ist heutzutage ein mobiles, globales und virtuelles Arbeiten möglich, wodurch neben dem klassischen Büroarbeitsplatz, weitere Orte des Arbeitens im urbanen Raum entstehen (vgl. Liegl 2011: 183f.). Die Bedeutung eines Arbeitsortes hat sich verändert und die Raumsuche von mobil und digital Arbeitenden ist ein hieraus resultierendes neues Phänomen (vgl. Liegl 2011, 2014).

Mit der Bedeutung von Räumen in der digitalen und mobilen Arbeitswelt und der Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz für ortsunabhängig Arbeitende setzt sich Michael Liegl (2011, 2014) in seinen Studien auseinander. Im Zuge seiner Forschung untersucht Liegl die Mobilität von Arbeitenden durch WLAN, Laptops und mobiles Internet und hinterfragt, welche Relevanz dem Raum in einem digitalen und mobilen Zeitalter zukommt (vgl. Liegl 2011: 183). Seines Erachtens rückt gerade durch die Ortslosigkeit mobil Arbeitender der Raum immer mehr in den Fokus und er spricht von einer „Sorge um den Raum“ (vgl. ebd.: 183). Diese zeigt sich in der Flexibilität und Freiheit von der neuen Klasse der mobil und digital Arbeitenden, denen es offen steht, ihren Arbeitsort und ihre Arbeitszeit selbst frei zu wählen. Gerade diese Freiheit stellt Liegl als eine Herausforderung dar, da die Personen der Suche nach einem authentischen und passenden Raum nachgehen und ein Raummanagement betreiben müssen. „Man muss sich um den Raum sorgen“ (ebd.: 184). Diese Selbstorganisation oder auch „care of place“ wie Liegl es benennt, erfordert von mobil Arbeitenden, sich mit möglichen Arbeitsräumen auseinanderzusetzen und einen passenden Arbeitsort für ihr Anliegen zu finden, der ihren Bedürfnissen

entspricht (vgl. Liegl 2014: 172). Die Mobilität von digitalen Nomaden<sup>13</sup> sieht Liegl daher als ein Problem, aber auch als eine Ressource für Produktivität und Kreativität. Mobil Arbeitenden ist es möglich, ständig Orte zu wechseln, demnach flexibel Orte nach ihren Bedürfnissen auszuwählen, wodurch neue Orte auch neue Möglichkeiten aufzeigen können (vgl. ebd.: 163, 177f.).

In einer Studie von Liegl und Bender (2016) werden die neuen Mobilitätspraktiken der digitalen Nomaden betrachtet. Die These beider Autoren ist, dass neue Mobilitätspraktiken mit neuen „Place-Making“-Strategien, d.h. Praktiken der Ortsfindung, und einer steigenden Sensibilität für die räumliche Umgebung, dem „care of place“, einhergehen (vgl. Liegl/Bender 2016: 1). Die Auswahl der Arbeitsorte digitaler Nomaden ist stark durch affektive und ästhetische Aspekte geprägt. Durch die Frage, „wo arbeite ich am besten und wo fühle ich mich dabei am wohlsten“, werden Orte als Arbeitsräume ausgewählt (vgl. ebd.: 5f.).

Laura Forlano (2009) untersucht in ihrer Studie ebenfalls die Ortswahl von mobil Arbeitenden, verbindet diese aber nicht mit persönlichen Faktoren, sondern mit dem Aspekt der Technologie und dem Einfluss von Wi-Fi Netzwerken. Sie wirft die Frage auf, wie Wi-Fi Netzwerke mit sozio-ökonomischen Veränderungen interagieren und zur Reorganisation von Menschen, Informationen und Orten beitragen (vgl. Forlano 2009: 344). Durch die Verfügbarkeit von öffentlichen Wi-Fi Hotspots werden mobil und digital Arbeitenden neue Optionen geboten, wo sie ihrer Arbeit nachgehen können. Nicht die Räume selbst, sondern insbesondere die Internetverfügbarkeit lockt hierdurch die Menschen an bestimmte Orte (vgl. ebd.: 344, 348). Zudem wird der Arbeitsplatz der Personen nicht durch den Ort selbst, an dem sie sich befinden, bestimmt, sondern durch die mobilen Gerätschaften (z.B. Laptop), die sie an diesen Ort mitnehmen (vgl. ebd.: 350). Wi-Fi Hotspots, so die These Forlanos, können als Orte der informellen Interaktion, sozialer Unterstützung, Zusammenarbeit und Innovation verstanden werden und führen zur Reorganisation von Menschen (vgl. ebd.: 351).

---

<sup>13</sup> Als digitaler Nomade wird von Liegl jene Personengruppe spezifiziert, die von jeglichen Orten aus arbeiten kann. Hierunter fasst er mobile Wissensarbeiter und -arbeiterinnen, welche durch die digitale Technologie jederzeit und überall ihrer Arbeiten nachgehen können (vgl. Liegl 2014: 163).



Die Mobilität, die Suche nach Arbeitsräumen und die Wahl des Arbeitsortes sind zentrale Themen für mobil und digital Arbeitende in der heutigen Arbeitswelt. Das Phänomen Coworking und seine Coworking Räume spielen in dieser Hinsicht eine bedeutende Rolle. Daher soll im Folgenden das Phänomen des Coworking und die hierzu stattfindende Forschung vorgestellt werden.

### **3.2 Coworking und seine urbanen Orte**

Bei der Arbeitsform Coworking handelt es sich um ein Phänomen, das in der Forschung, durch den Wandel der Arbeitsverhältnisse und -formen, immer mehr Aufmerksamkeit erhält und interdisziplinär untersucht wird. Eine einheitliche, klare Definition dessen, was Coworking bedeutet und beinhaltet, wie Coworking ausgelebt wird, gibt es bisher nicht, da es sich um ein Konzept handelt, welches sich stetig weiterentwickelt (vgl. DeGuzman/Tang 2011: 22). Der Fokus der bisherigen wissenschaftlichen Studien bezüglich der Arbeitspraktik Coworking liegt vor allem auf der Untersuchung der Bedeutung und der Effekte von Coworking. In der Forschung wird hierbei oftmals zwischen der Anbieter- und Nutzersicht, somit der Vision von Coworking und der wirklichen Auslebung dieser Arbeitsform unterschieden (vgl. Spinuzzi 2012; vgl. Hartmann 2016). Das Thema Coworking wird insbesondere im Kontext mit professionellen Coworking Spaces<sup>14</sup> als Orte, an denen Coworking praktiziert wird, untersucht.

Die bisherigen wissenschaftlichen Studien fokussieren sich auf Analysen der Nutzer und Nutzerinnen, deren Motive und Bedürfnisse für das Arbeiten in Coworking Spaces (vgl. Spinuzzi 2012; vgl. Pohler 2012; vgl. Koschel 2014), sowie Untersuchungen bezüglich der Vorteile und Möglichkeiten, die Coworking Spaces Nutzenden eröffnen. Zentrale Aspekte und Diskussionspunkte sind Coworking als Beitrag zur Entgrenzungsproblematik (vgl. Pohler 2012), Coworking als Antwort auf die zunehmende Prekarisierung von Arbeitsverhältnissen und als Strategie zur Milderung prekärer Arbeitslagen (vgl. Peuter/Cohen/Sararo 2017), Coworking als Unterstützung zum Aufbau sozialer Kontakte und Netzwerke (vgl. Spinuzzi 2012, vgl. Brinks 2012), verschiedene Sozialisationsaspekte wie der Interaktion und Gemeinschaftsbildung durch Coworking (vgl. Garrett/Spreitzer/Bacevice 2017; vgl. Rus/Orel 2015; vgl.

---

<sup>14</sup> Wie bereits erwähnt, werden in dieser Masterarbeit Coworking Spaces speziell mit professionellen Bürostrukturen in Verbindung gebracht, wodurch das Café nicht unter die Begrifflichkeit Coworking Space fällt. Cafés werden als weitere Coworking Räume gesehen.

Gerdenitsch et al. 2016) und Wissensdynamiken innerhalb von Coworking Spaces (vgl. Capdevila 2013). Zudem beschäftigen sich weitere Arbeiten mit der Rolle der Anbieter und Anbieterinnen in Coworking Spaces und deren Handlungsmöglichkeiten bzw. Unterstützungsmöglichkeiten (vgl. Merkel 2014, 2015; vgl. Pohler 2012), sowie der Rolle der Raumgestaltung und Ästhetik von Coworking Spaces und deren Einfluss auf die Arbeitsatmosphäre (vgl. Bernhardt 2017).

Neben den zumeist positiven Arbeiten über Coworking und dessen Effekte, gibt es vereinzelt kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Coworking, wie die Arbeiten von Gandini (2015) und Brown (2017) zeigen. Gandini erwähnt in seiner Arbeit die mangelnden Befunde in der Forschung bezüglich der Frage, ob Coworking Praktiken zu einer Ermächtigung der Wissensarbeiter und Wissensarbeiterinnen führt oder doch eine Illusion darstellt, die Ungleichheiten reproduziert (vgl. Gandini 2015: 194). Zudem hinterfragt er die Diskussion über die gegenseitige Unterstützung und die Gemeinschaftsbildung in einem Coworking Space und betont, dass die Literatur mehr auf den Aspekt der Konkurrenz untereinander eingehen sollte (vgl. ebd.: 198f.). Sich auf Gandini stützend, fordert auch Brown nach mehr Forschung hinsichtlich der Frage, ob Coworking eine Methode der Ermächtigung oder doch nur als Bewältigung prekärer Arbeitsverhältnisse gesehen werden kann. Zudem betont sie, dass bisher unklar ist, in welcher Form Coworking Interaktionen, Wissensaustausch und Kollaborationen hervorruft (vgl. Brown 2017: 112).

Die meisten vorgestellten wissenschaftlichen Arbeiten richten ihr Augenmerk hinsichtlich Coworking speziell auf professionelle Coworking Spaces und nicht auf weitere urbane Arbeitsräume. Die Untersuchung weiterer möglicher Orte des Coworking im urbanen Raum wurde bisher vernachlässigt, worauf in dieser Masterarbeit näher eingegangen wird.

Als eine der wenigen Autoren haben sich Bilandzic und Foth (2013) in ihrer Arbeit „Libraries as co-working spaces: understanding user motivations and perceived barriers to social learning“ mit Bibliotheken als Räume des Coworking beschäftigt. Ziel ihrer Studie ist die Untersuchung von Verhaltens- und Nutzungsweisen der Personen in Bibliotheken, um hierauf basierend Konzepte zu entwickeln, die zur Optimierung der Bibliotheken als Lern- und Coworking Orte beitragen (vgl. Bilandzic/Foth 2013: 254). In ihrer Arbeit schildern sie den

Trend der „bookless libraries“, d.h. von Bibliotheken, die ihren Fokus weg von Bücherregalen hin zu offenen Arbeitsflächen entwickelt haben. Die Autoren beschreiben die Rolle der Bibliotheken als Vermittler von Bildung und deren Wichtigkeit als Orte sozialer Aktivität, Kommunikation, Inspiration, Zusammenarbeit und sozialen Lernens (vgl. ebd.: 254f.). Im Zuge ihrer Forschung identifizieren Bilandzic und Foth fünf verschiedene Nutzertypen, die sich hinsichtlich der Einstellungen, Bedürfnisse, Aktivitäten, Motivationen und Verhaltensweisen im Raum unterscheiden (vgl. ebd.: 259f.). Ersichtlich wird ihnen dabei, dass soziales Lernen und der Kontaktaufbau in einer öffentlichen Bibliothek nicht auf natürliche Weise geschieht, sondern durch soziale und räumliche Aspekte gesteuert wird (vgl. ebd.: 266). Die meisten Nutzer und Nutzerinnen arbeiten individuell oder in vororganisierten Gruppen, wodurch oft keine neuen Kontakte zu anderen Nutzenden in der Bibliothek geknüpft werden (vgl. ebd.: 266). Hierdurch geht die Chance verloren, durch andere Personen im Raum, indirekt oder direkt, zu Lernen (vgl. ebd.: 270). Als weiteren Aspekt betonen die Autoren die Rolle der digitalen Technologie, die ebenfalls Auswirkungen auf das Verhalten der Nutzenden haben kann (vgl. ebd.: 267). Auf Basis dieser Ergebnisse entwickeln Bilandzic und Foth vier Designvorschläge hinsichtlich der Architektur und des Innendesigns der Bibliothek, welche die Bibliothek als Ort sozialen Kontaktes und Coworking verbessern soll (vgl. ebd.: 268ff.). Der Raum selbst soll in diesem Fall eine unterstützende Wirkung auf die Arbeitsweise haben und die Personen dazu verleiten, mehr als nur nebeneinander zu arbeiten, sondern Erfahrungen und Inspirationen durch Coworking<sup>15</sup> zu erhalten (vgl. ebd.: 270).

Auch Désirée Bender (2013) fokussiert sich in ihrem Werk „Mobile Arbeitsplätze als kreative Räume. Coworking Spaces, Cafés und andere urbane Arbeitsorte“ auf weitere öffentliche Orte, neben den professionellen Coworking Spaces, an denen Menschen heutzutage ihrer Arbeit nachgehen. Sie legt zwar nicht explizit den Fokus auf die Arbeitsform Coworking, beschreibt jedoch ausführlich, wie verschiedene öffentliche Orte von mobilen, am Laptop arbeitenden Menschen als Arbeitsorte genutzt werden und wie deren Arbeitspraktiken aussehen (vgl. Bender 2013: 8). Neben den Arbeitspraktiken

---

<sup>15</sup> An diesem Punkt wird ersichtlich, dass die Autoren Coworking in ihrer Arbeit als gemeinsames Arbeiten verstehen und das Arbeiten nebeneinander ausschließen.

wirft Bender ein Augenmerk auf die Ortssuche, sowie die Ortsauswahl der Personen und betrachtet, wie Orte als Arbeitsräume angeeignet werden. Sie untersucht verschiedene Wirkungszusammenhänge der Arbeitsraumkonstitution und möchte herausfinden, welche Bedeutung die Orte für kreativ und mobil Arbeitende haben (vgl. ebd.: 8f.). In ihrer soziologischen Studie betrachtet sie unter anderem das Arbeiten im Home Office, in ICEs, in Starbucks Cafés und in Coworking Spaces. Der Coworking Space dient in ihrer Studie als Vergleichs- und Kontrastobjekt gegenüber den weiteren untersuchten Orten und soll Aufschluss darüber geben, „welche Anforderungen Kreativsubjekte zu erfüllen haben, die in klassischen Arbeitsorganisationen häufig anderweitig übernommen werden“ (ebd.: 13). Bei der Analyse der Arbeits-, Orts- und Raumpraktiken wird ersichtlich, dass nicht alle Orte als Arbeitsräume für kreativ Arbeitende geeignet erscheinen und daher die Ortswahl keineswegs willkürlich geschieht (vgl. ebd.: 167). Die Eigenleistung der Personen liegt in der Konstruktion von Orten, die ihnen bei der Bewältigung ihrer Aufgaben hilfreich sind und hierdurch ein kreatives Arbeiten erst ermöglichen (vgl. ebd.: 170). Sie eignen sich die Räume als Arbeitsräume an. Daher wird die Raumkonstitution als wichtiger Faktor zur Arbeitsraumgestaltung gesehen.

Dass Coworking nicht nur an Coworking Spaces gebunden ist, sondern auch weitere Orte und Praktiken des Coworking entstehen, vermerkt Janet Merkel (2015) in ihrer Arbeit „Coworking in the City“. Als Beispiel einer Coworking Praktik außerhalb des Coworking Spaces führt sie Jellies an, worunter wöchentliche oder monatliche Treffen zusammengefasst werden, bei denen sich Personen in Cafés, gemieteten Räumen oder anderen Räumlichkeiten zum Arbeiten zusammenfinden (vgl. Merkel 2015: 125). Merkel spricht von einer wachsenden Diversifizierung von Räumen, die sich selbst als Coworking Räume bezeichnen. Sie betont die Notwendigkeit weiterer Forschung mit dem Fokus auf Gemeinsamkeiten, wie auch den Unterschieden zwischen den verschiedenen Typen an Coworking Orten (vgl. ebd.: 135). Sie selbst geht in ihrer Untersuchung auf diesen Aspekt jedoch nicht weiter ein.

An diesem Punkt setzt die vorliegende Arbeit an und untersucht im Vergleich die urbanen Orte des Coworking, wie auch die Praktiken des Coworking.

### **3.3 Erkenntnisinteresse**

Die vorliegende Arbeit betrachtet das Phänomen des Coworking und seiner urbanen Räume. Der aktuelle Forschungsstand über Coworking soll an zwei Stellen ergänzt werden.

Zum einen werden neben professionellen Coworking Spaces weitere urbane Orte und Räume des Coworking betrachtet. Eine grundlegende Frage ist, wo Menschen heutzutage überall arbeiten. Hierzu gehört die Betrachtung eines Cafés, welches sich selbst als Coworking Café betitelt. Coworking Cafés können als Cafés beschrieben werden, in denen, neben dem gastronomischen Angebot, Arbeitsfläche zur Verfügung steht. Der Zugang ist für alle Personen offen. Anbieter und Anbieterinnen der Coworking Cafés werben mit einer positiven und inspirierenden Arbeitsatmosphäre. Das Arbeiten in Coworking Cafés wurde in der bisherigen Forschung nicht berücksichtigt und soll deshalb in den Fokus dieser Arbeit rücken.

Zum anderen soll ein Vergleich zwischen den verschiedenen Arbeitsorten, dem Coworking Café und dem Coworking Space, geschehen, um Gemeinsamkeiten, sowie Unterschiede beider Coworking Räume zu betrachten. Wie bereits erwähnt, verweist Merkel (2015) auf eine steigende Anzahl und Vielfalt neu entstehender Coworking Orte und der Notwendigkeit, diese vergleichend zu analysieren (vgl. Merkel 2015: 135). Durch den Vergleich eines Coworking Spaces und Coworking Cafés soll ein erster Schritt in diese Richtung getan werden. Im Vordergrund stehen die Fragen, welche Nutzungsweisen auftreten und welche Arbeitspraktiken vorherrschen. Hierdurch soll untersucht werden, welche Bedeutung Coworking im jeweiligen Kontext hat und wie Coworking in den unterschiedlichen Räumen ausgelebt wird. Neben der Arbeitspraktik wird auch ein Augenmerk auf die Räume selbst, deren Qualität und Einfluss auf Arbeitsprozesse, durch Einbezug der Raumsoziologie, geworfen. Im Mittelpunkt stehen die Fragen, welche Möglichkeiten die unterschiedlichen Räume den Nutzenden bieten können und wie dabei Arbeitsweisen beeinflusst werden.

Ziel dieser Arbeit ist die Auseinandersetzung mit dem Phänomen Coworking, der Bedeutung und Ausübung dieser Arbeitsform, wie auch der Räume des Coworking, in diesem Falle eines Coworking Spaces und eines Coworking Cafés, im Vergleich. Die Arbeitspraktiken in urbanen Arbeitsräumen, sowie die

Bedeutung der Räume selbst für Nutzende und deren Einfluss auf Arbeitsprozesse werden betrachtet. Durch den Vergleich zweier verschiedener Orte, dem Coworking Space und Coworking Café, sollen die Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede der Räumlichkeiten bezüglich der Arbeitsweisen und Auslegung von Coworking ersichtlich werden.

## **4. Theoretischer Rahmen**

Als theoretische Grundlage dieser Masterarbeit dient die Raumsoziologie, wodurch die Aufmerksamkeit auf die Räume selbst, deren Qualität und Einfluss auf Arbeitsprozesse, geworfen wird. Die Theorie dient in dieser Arbeit als Sensibilisierung für Aspekte<sup>16</sup>, die bei der Behandlung der Thematik der Arbeitspraktiken an urbanen Orten von Relevanz sein können. Im Fokus ist hierbei der Einfluss des öffentlichen Raums auf die Arbeitspraktiken von Personen, wie auch die Entstehung von urbanen Arbeitsräumen durch das Handeln von Menschen. Durch das Einbeziehen der Raumsoziologie in die Untersuchung von Coworking und Arbeitsorten sollen die Veränderungen von Raum in der Arbeitswelt und die Bedeutung von urbanen Räumen als Arbeitsräume erforscht werden. Im folgenden Kapitel findet die Darstellung der Raumsoziologie von Martina Löw statt, die als theoretische Basis dieser Masterarbeit fungiert.

### **4.1 Der raumsoziologische Ansatz nach Martina Löw**

Im Jahr 2001 veröffentlichte Martina Löw ihr Werk „Raumsoziologie“, in dem sie sich der Aufgabe widmet, eine Soziologie des Raums zu formulieren und den Raum als soziologischen Grundbegriff zu präzisieren. Löw sieht die Auseinandersetzung mit dem Raumbegriff als notwendig, da durch ihn die Organisation des Nebeneinanders beschrieben wird (vgl. Löw 2001: 12). Lange Zeit erhielt der Raum als Forschungsgegenstand in soziologischen Ausarbeitungen wenig Aufmerksamkeit. Raum wurde als ein materielles Objekt, somit eine Umweltbedingung und eine Naturgegebenheit betrachtet, die dadurch nicht weiter in die Theoriebildung eingeschlossen werden muss (vgl. ebd.: 9). In der heutigen Zeit hat sich jedoch ein Wandel vollzogen und der Raum erhält zunehmend Einzug in soziologische Forschungen. Den Grund für diesen Wandel sieht Löw in der zunehmenden Verdichtung von Raum und Zeit durch die Globalisierung und technologischen Innovationen, wodurch eine Unsicherheit über den Raum entsteht und sich Raumerfahrungen, wie auch

---

<sup>16</sup> Die Betonung liegt an dieser Stelle auf der sensibilisierenden Wirkung der Theorie bei der Bearbeitung der Thematik dieser Masterarbeit. Im Forschungsstil der Grounded Theory, die in der Masterarbeit angewendet wird, wird aus den Daten heraus eine Theorie gebildet, somit eine induktive Vorgehensweise vertreten (vgl. Glaser/Strauß 2010). Die Theorie soll in dieser Arbeit für gewisse Aspekte bezüglich der Untersuchung von Räumen und Arbeitspraktiken sensibilisieren und auf die empirischen Daten angewendet werden. Sie wird jedoch nicht im Rahmen der Masterarbeit verifiziert oder überprüft.

Raumwahrnehmungen ändern (vgl. Löw 2001: 10f.; vgl. Steets 2008: 394; vgl. Kraus 2001: 347). Diese Verunsicherungen bezüglich räumlicher Veränderungen und der sich wandelnden Bedeutung von Raum führten schließlich zu einer neu auflebenden Diskussion. Die bisherige Raumforschung weist, laut Löw, eine Vielzahl von Untersuchungen hinsichtlich der Organisation von Räumen auf. Jedoch fehlend ist eine theoretische Vorstellung, „wie Räume entstehen und reproduziert werden“ (Löw 2001: 13). Dieser Aufgabe möchte sich Löw mit der Entwicklung eines Raumbegriffs annehmen. Die Konstitutionsprozesse und Veränderungen des Raums sollen anhand der Anordnung von Menschen und sozialen Gütern analysiert werden, wodurch sich Löw von der herkömmlichen Trennung zwischen Raum und Menschen bzw. sozialen Gütern distanzieren möchte. Vielmehr soll der Raum als ein dynamisches Konstrukt gesehen werden, der in den Handlungsverlauf einbezogen wird (vgl. ebd.: 13). Im Fokus ihrer Arbeit liegt dadurch die Formulierung eines Raumbegriffs, „der das *Wie* der Entstehung von Räumen erfaßt“ (ebd.: 15). Löws Ausgangspunkt ist die Annahme eines sozialen Raums, der materielle und symbolische Merkmale beinhaltet (vgl. ebd.: 15). Als theoretische Basis ihrer Arbeit dient die Strukturationstheorie von Anthony Giddens, die sie anhand der Hinzunahme von weiteren Autoren, wie Bourdieu, Kreckel, Simmel, etc., ergänzt und weiterentwickelt, um schließlich hieraus eine Soziologie des Raums zu bestimmen (vgl. ebd.: 16).

#### **4.2 Absolutistische und relativistische Raumkonzepte**

In ihrem Werk versucht Löw anhand der kritischen Auseinandersetzung mit bestehenden Raumvorstellungen, sowie durch die Analyse von empirischen Beispielen und dem Aufzeigen sich verändernder Raumphänomene, die Notwendigkeit der Entwicklung eines Raumbegriffs zu verdeutlichen und zu begründen. Dazu geht Löw auf die Spaltung zwischen absolutistischen und relativistischen Raumverständnissen ein, um die vorherrschenden Standpunkte über den Raum darzulegen (vgl. ebd.: 17).

In der absolutistischen Sichtweise bezüglich des Raums herrscht die Vorstellung eines Dualismus, d.h. der Präsenz von Raum und Körpern, die jedoch getrennt voneinander existieren (vgl. ebd.: 17). Der Raum selbst wird als kontinuierlich, unbewegt und für sich existierend wahrgenommen. Dadurch



vertreten absolutistische Denkweisen die Ansicht, Raum würde unabhängig vom Handeln bestehen. Räume sind die Grundlage für Handlungen, welche sehr wohl bewegte Handlungen sein können, die jedoch in einem unbewegten und starren Raum stattfinden (vgl. ebd.: 18). Raum und Materie werden strikt voneinander getrennt, wodurch der Raum zum einen als physischer Behälterraum und zum anderen als sozialer Raum wahrgenommen wird (vgl. Steets 2008: 393). Der Raum erhält den Charakter eines Behälters, in dem sich Dinge, Lebewesen und Sphären befinden, die aber keinen Einfluss auf den Raum selbst nehmen (vgl. Löw 2001: 24).

Im relativistischen Raumverständnis findet eine Abwendung des Behälterkonzeptes von Raum statt. Der Raum wird als „selbst [...] sozial produziert, damit sowohl von Gesellschaft strukturierend als auch durch Gesellschaft strukturiert und im gesellschaftlichen Prozess sich verändernd begriffen“ (Löw/Sturm 2005: 31). Der Raum entsteht durch die Anordnung der Körper, welche in Bewegung sind und dadurch den Raum einem ständigen Veränderungsprozess unterziehen (vgl. Löw 2001: 18). Der Raum wird somit als eine Bedingung, aber auch als ein Resultat sozialer Prozesse der Anordnung betrachtet und in die Forschung mit einbezogen (vgl. Löw 2001: 18; vgl. Löw 2010: 618; vgl. Steets 2008: 394).

Löw betont, dass die absolutistische Denkweise die dominierende Sichtweise in der Soziologie darstellt und zeigt durch eine explizite Erläuterung von absolutistischen Variationen des Raumbegriffs, Erkenntnismöglichkeiten, aber auch Lücken und Problematiken dieser Position auf (vgl. Löw 2001: 36-67). Durch die Grundannahmen der absolutistischen Perspektive, der Trennung von Raum und Materie, werden die Konstitution von Raum, die Bewegung von Räumen selbst und die Entstehung mehrerer Räume an einem Ort nicht berücksichtigt. Der Raum wird hier als ein starres und unbewegliches Gebilde gefasst, in dem Bewegung immer nur in ihm stattfindet (vgl. ebd.: 64f.) Dies kritisiert Löw und betont, dass „nur wenn der Raumbegriff selbst und nicht nur das Handeln als bewegt gefaßt wird, können auch Veränderungen von Räumen verstanden werden“ (ebd.: 65). Die Konstitution von Raum wird als ein sozialer Prozess verstanden und das Handeln selbst als raumbildend (vgl. ebd.: 67). Anhand der Auseinandersetzung mit empirischen Arbeiten verdeutlicht Löw, dass die Trennung von Raum und Handeln eine Problematik darstellt und einen

unzureichenden Erklärungswert hat (vgl. ebd.: 130). Daher bezieht sich Löw auf ein relativistisches Raumverständnis als Ausgangspunkt für ihren Raumbegriff, d.h. der Ansicht der Entstehung von Raum aus der Anordnung von Körpern heraus. Sie verbleibt jedoch nicht bei einer relativistischen Definition, sondern erweitert diese zu einem relationalen Raumbegriff (vgl. ebd.: 67). Diese Benennung wird in der weiteren Ausführung der Ausarbeitung ihres Raumbegriffs verdeutlicht.

### **4.3 Löws Entwicklung eines Raumbegriffs**

Um zu der Entwicklung eines theoretischen Ansatzes, der die Konstitution von Raum in den Prozess des Handelns einbindet, zu gelangen, greift Löw auf bisherige Erkenntnisse aus ihrer Auseinandersetzung mit Raumkonzepten zurück. Sie hebt die Theorien von Giddens, der Dualität von Strukturen und Handeln, und Bourdieu's Habitus Begriff, hervor. Diese dienen als Basis, um Verknüpfungen zwischen Handeln und Struktur zu erklären. Sie sind jedoch unzureichend bei der Erklärung „wie“ Räume entstehen. Diese Frage möchte Löw durch Ableitungen aus empirischen und theoretischen Vorarbeiten bewerkstelligen (vgl. ebd.: 132). Als Grundlage zur Entwicklung ihres Raumbegriffs dienen die Leitfragen, was angeordnet wird, wer anordnet und wie Räume entstehen (vgl. ebd.: 151).

Als erste vorläufige Arbeitshypothese, in Anlehnung an relativistische Sichtweisen, formuliert Löw die Annahme, Räume seien relationale (An)Ordnungen von Körpern. Diese Körper sind ständig in Bewegung, wodurch sich Veränderungen in der (An)Ordnung selbst ergeben. Die Bezeichnung „(An)Ordnung“ wird von Löw gewählt, um zu betonen, dass Räume zwei Dimensionen aufweisen, die Ordnungsdimension und die Handlungsdimension (vgl. ebd.: 131). Dies bedeutet, dass Räume sowohl durch Anordnungen entstehen, als auch zugleich eine sozialräumliche Ordnung sind (vgl. Steets 2008: 405). Den Begriff „Körper“ präzisiert Löw in Anlehnung an die Definition von Kreckel als „Produkte gegenwärtigen und vor allem vergangenen materiellen und symbolischen Handelns“, was Löw wiederum unter den Begriff der sozialen Güter zusammenfasst (Kreckel, zit. nach Löw 2001: 153). Soziale Güter werden in primär materielle und primär symbolische Güter unterteilt. Als primär materielle Güter gelten Tische, Stühle, Häuser, etc. Primär symbolische

Güter sind beispielsweise Lieder, Werte und Vorschriften. Durch die Betitelung als „primär“ soll hervorgehoben werden, dass soziale Güter immer sowohl materielle als auch symbolische Elemente beinhalten, eines dieser Güter jedoch je nach Handlung mehr hervorsticht als das andere (vgl. ebd.: 153). Löw sieht soziale Güter als fundamentale Elemente zur Herstellung von Räumen, wodurch sie ihre bisherige Arbeitshypothese präzisiert und Räume als relationale (An)Ordnung von sozialen Gütern definiert (vgl. ebd.: 154).

Eine weitere Ergänzung vollzieht Löw indem sie neben sozialen Gütern die Rolle von Menschen und Tieren bei der Raumkonstitution hervorhebt, da diese durch ihre (An)Ordnung ebenso den Raum prägen. Daher beschreibt sie Räume als relationale (An)Ordnung von sozialen Gütern und Lebewesen. Menschen besitzen das Charakteristikum, sich selbst im Raum platzieren zu können und sich von diesen Platzierungen weg zu bewegen. Ebenso beeinflussen Menschen durch ihre Verhaltensweisen, wie beispielsweise Mimik, Gestik oder Sprache, die Raumkonstitution (vgl. ebd.: 154f.). Im Vergleich zu sozialen Gütern haben Menschen eine größere Bewegungsfreiheit und aktivere Entscheidungsmöglichkeiten, wobei die Wirkung sozialer Güter nicht auf eine passive beschränkt werden sollte, da auch diese durch beispielsweise Gerüche oder Geräusche zur Raumkonstitution beitragen. Löw betont, dass

jede Konstitution von Raum, das ist besonders für die wissenschaftliche Analyse von Raum wichtig, [...] bestimmt [ist] durch die sozialen Güter und Menschen [...] einerseits und durch die Verknüpfung derselben andererseits (ebd.: 155).

Es müssen sowohl die einzelnen Komponenten eines Raums betrachtet werden, als auch deren Beziehungen zueinander, um ein Verständnis von Raum zu erhalten. In diesem Punkt wird die Argumentation Löws, keinen relativistischen, sondern einen relationalen Raumbegriff zu bestimmen, deutlich. Der Raumbegriff ist in dem Punkt relativistisch, da Löw ebenfalls von der Annahme ausgeht, Raum würde durch Anordnung entstehen. Die These, dass durch die Verknüpfung von Menschen und sozialen Gütern Raum resultiert, ist dagegen relational (vgl. ebd.: 155f.). Der Raum entsteht somit durch Anordnung der Elemente, aber auch durch die Beziehungen der Elemente zueinander (vgl. ebd.: 224).

Neben den Bausteinen des Raums, den sozialen Gütern und Lebewesen, entsteht Raum, laut Löw, durch Wechselwirkungen zwischen Handeln und

Strukturen. Hierbei differenziert Löw zwischen zwei analytischen Prozessen der Raumkonstitution, dem Spacing und der Syntheseleistung. Als Spacing wird von Löw das „Platzieren von sozialen Gütern und Menschen bzw. Positionieren primär symbolischer Markierungen, um Ensembles von Gütern und Menschen als solche kenntlich zu machen“ bezeichnet (ebd.: 158). Es beschreibt zum einen den Platzierungsprozess von Menschen und sozialen Gütern im Zusammenhang zu anderen Platzierungen, zum anderen den Moment einer Position und dem Wechsel einer Platzierung bei Menschen und beweglichen Gütern (vgl. ebd.: 158f., 225). Der Prozess der Syntheseleistung<sup>17</sup> wird von Löw als Akt des Verknüpfens und Zusammenfassens von sozialen Gütern und Menschen gesehen, welcher durch Vorstellungs-, Wahrnehmungs- und Erinnerungsprozesse geschieht (vgl. ebd.: 159). „Räume sind nicht natürlich vorhanden, sondern müssen aktiv durch Syntheseleistung (re)produziert werden“, so Löw (ebd.: 225). Erst durch die Verknüpfung von sozialen Gütern und Menschen, welche durch den Prozess der Wahrnehmung, Erinnerung und Vorstellung entstehen, werden Räume konstituiert. Das Spacing (Platzieren von sozialen Gütern und Menschen) und die Syntheseleistung (Vorstellungs-, Wahrnehmungs- und Erinnerungsprozesse) sind zwei Prozesse, die eng miteinander verbunden sind und sich gegenseitig beeinflussen. Löw betont, dass die Entstehung von Raum durch diese zwei Prozesse geschieht (vgl. ebd.: 159). Auf Grundlage dieser Thesen erweitert Löw erneut ihren Raumbegriff.

*Raum [ist] eine relationale (An)Ordnung von Lebewesen und sozialen Gütern [...]. Raum wird konstituiert durch zwei analytisch zu unterscheidende Prozesse, das Spacing und die Syntheseleistung. Letzteres ermöglicht es, Ensembles von Gütern und Menschen zu einem Element zusammenzufassen (ebd.: 159f.).*

Dies bedeutet, dass Räume durch den Prozess des Handelns, durch Verknüpfungen und Platzierungen, heraus entstehen (vgl. ebd.: 160).

Im weiteren Verlauf ihrer Arbeit betrachtet Löw die Prozesse des Spacing und der Syntheseleistung genauer und bezieht sich auf weitere Dimensionen<sup>18</sup>, die zur Konstitution eines Raums beitragen und diesen beeinflussen. Unter anderem betrachtet Löw dabei die Routinen des Handelns, die strukturellen

---

<sup>17</sup> Löw verwendet den Begriff in Anlehnung an Dieter Läßle und Norbert Elias, die ebenfalls auf eine Syntheseleistung zur Konstitution von Räumen verweisen (vgl. Löw 2001: 159).

<sup>18</sup> Der Fokus der Erläuterung der verschiedenen Dimensionen liegt hier bei Aspekten, die für die Untersuchung von Arbeitspraktiken an urbanen Arbeitsorten relevant erscheinen. Daher werden insbesondere die Dimension der Atmosphäre, die Konstitution von Orten, routiniertes Handeln und die Entstehung räumlicher Strukturen betrachtet.

Dimensionen des Räumlichen, Geschlecht und Klasse, soziale Ungleichheiten im Raum, sowie die Konstitution von Orten und Atmosphären (vgl. ebd.: 161).

Die Beschäftigung mit Routinen spielt für Löw insoweit eine Rolle, da diese zur Reproduktion von Räumen beitragen. Löw sieht das alltägliche Handeln der Menschen als repetitiv und beschreibt, dass Menschen gewohnheitsbedingt agieren (vgl. ebd.: 161). Routinen stellen regelmäßige soziale Praktiken dar, durch welche Räume immer auf dieselbe Weise produziert werden (vgl. ebd.: 166).

Löw wirft einen Blick auf räumliche Strukturen und betont, dass der Raum als ein Teil des Gesellschaftlichen wahrgenommen werden muss. Strukturen sollten nicht vom Handeln getrennt werden. Für sie stellen räumliche Strukturen, ebenso wie zeitliche Strukturen, gesellschaftliche Strukturen dar (vgl. ebd.: 166f., 226). Den Begriff der Strukturen lehnt Löw an die Definition von Giddens an und sieht diese daher als „Raum und Zeit überdauernde Regeln und Ressourcen“ (ebd.: 37). Sie nimmt jedoch eine Änderung vor und betrachtet die Regeln und Ressourcen nicht unabhängig von Zeit und Raum, sondern unabhängig von Zeitpunkt und Ort (vgl. ebd.: 168). Von räumlichen Strukturen ist laut Löw die Rede,

*wenn die Konstitution von Räumen, das heißt entweder die Anordnung von Gütern bzw. Menschen oder die Synthese von Gütern bzw. Menschen zu Räumen [...], in Regeln eingeschrieben und durch Ressourcen abgesichert ist, welche unabhängig von Ort und Zeitpunkt rekursiv in Institutionen eingelagert sind (ebd.: 171).*

Löw bezieht sich des Weiteren auf die Theorie der Dualität<sup>19</sup> von Struktur und Handeln nach Giddens. In der Dualität von Struktur und Handeln erkennt Löw eine Dualität von Raum. Als Dualität von Raum wird die Entstehung von räumlichen Strukturen durch Handeln, aber auch die Strukturierung des Handelns durch räumliche Strukturen bezeichnet (vgl. ebd.: 172). Durch räumliche Strukturen werden Handlungsmöglichkeiten geschaffen, aber sie schränken zugleich auch Handlungen ein (vgl. ebd.: 226).

Die Entstehung von Orten und Atmosphären wird von Löw ebenfalls untersucht. Hierbei weisen der Raum und der Ort ein wechselseitiges Verhältnis auf, da einerseits zur Entstehung von Raum Orte notwendig sind und andererseits die Konstitution von Raum erst zur Bildung von Orten führt (vgl.

---

<sup>19</sup> Der Begriff der Dualität ist von dem Begriff des Dualismus abzugrenzen. Dualität beschreibt eine Zweiheit und keine Gegensätzlichkeit, wie dies der Begriff des Dualismus macht (vgl. ebd.: 171).

ebd.: 198). Orte entstehen in dem Prozess des Spacing, d.h. durch die Platzierung von Menschen und sozialen Gütern bzw. symbolischen Markierungen. Der Ort wird als ein bestimmter Platz, der konkret benennbar ist und meistens eine geographische Stelle darstellt, beschrieben und durch Platzierungen kenntlich gemacht. Dadurch wird der Ort sowohl als Ziel als auch als Resultat der Platzierungen gesehen und nicht als ein selbst platziertes Element (vgl. ebd.: 198f., 210). Dabei können an einem Ort auch mehrere Räume entstehen und nebeneinander oder in Konkurrenz zueinander existieren (vgl. ebd.: 273). Löw möchte durch die Auseinandersetzung mit dem Ort verdeutlichen, dass jede Raumkonstruktion mit einer Lokalisierung zusammenhängt, aus denen dann die Orte entstehen (vgl. ebd.: 201).

Neben Orten entstehen in Räumen Atmosphären. Die platzierten sozialen Güter und Menschen in einem Raum haben eine Außenwirkung, durch welche der Raum eine eigene Potenzialität hervorbringt, die Löw als Atmosphäre bezeichnet (vgl. ebd.: 204f.). Die Atmosphäre ist „*die in der Wahrnehmung realisierte Außenwirkung sozialer Güter und Menschen in ihrer räumlichen (An)Ordnung*“ (ebd.: 205). Durch die Wahrnehmung der Elemente, sowie deren Wirkung, wird Atmosphäre geschaffen. Verschiedene Außenwirkungen führen zur Entstehung spezifischer Atmosphären, welche Einfluss auf das Wohlbefinden und die Gefühle der im Raum Anwesenden haben (vgl. ebd.: 204f.).

In ihrem Werk hat sich Löw der Herausforderung gestellt, eine Soziologie des Raums zu entwickeln. Für diese Masterarbeit eröffnet der raumsoziologische Ansatz Löws die Möglichkeit, die Qualität der Räume, deren Atmosphäre, deren Zusammensetzung, deren Einfluss auf Handeln und deren Entstehung durch Handeln zu betrachten und eine Sensibilität für diese Aspekte zu erhalten. Raum wird in dieser Arbeit, in Anlehnung an Löw, nicht als materielles Objekt, sondern als ein einflussreicher Faktor auf die Arbeitsweisen von Personen wahrgenommen. Daher fließt der Raum in die Analyse von urbanen Arbeitspraktiken mit ein.

## **5. Forschungsdesign**

Der inhaltliche Schwerpunkt der Masterarbeit liegt in der Untersuchung des Phänomens Coworking, sowie seiner urbanen Arbeitsorte. Zur Analyse dieses Forschungsvorhabens wurde ein qualitatives Forschungsdesign gewählt, welches in diesem Kapitel erläutert wird. Hierzu werden zunächst die Erhebungsmethoden, die teilnehmende Beobachtung und das Leitfadenterview, vorgestellt. Im Anschluss daran folgt die Darstellung der Durchführung der Erhebung im Rahmen der Masterarbeit. Zuletzt wird der Forschungsstil der Grounded Theory präsentiert, welcher dieser Arbeit vor allem als Analyse- und Auswertungsverfahren diene.

### **5.1 Erhebungsmethoden**

Zur Erhebung qualitativer Daten wurden in dieser Masterarbeit die teilnehmende Beobachtung und das Leitfadenterview verwendet. Im folgenden Abschnitt werden die beiden Methoden, deren Potenziale und Grenzen, sowie deren Eignung für das Forschungsvorhaben aufgeführt.

#### **5.1.1 Teilnehmende Beobachtung**

Unter der teilnehmenden Beobachtung wird die persönliche Teilnahme des Forschenden an einem Feld bezeichnet. Sie wird zur Erhebung qualitativer Daten angewendet, um das Handeln, die Alltagspraxis und die Lebenswelt von Personen zu untersuchen (vgl. Lüders 2012: 384f.). Beobachtungen stellen dabei „alle Formen der Wahrnehmung unter Bedingungen der Co-Präsenz [dar]: *also alle Sinneswahrnehmungen, die sich per Teilnahme erschließen*, wobei die Dauer der Teilnahme je nach Forschung variiert (aber nicht ausbleibt)“ (Scheffer 2002: 353). Durch das Beobachten des Handelns und Erleben der Praxis der zu Untersuchenden, macht sich der Forschende mit dem Feld vertraut und gewinnt eigene Eindrücke und Erfahrungen, die anhand von Dokumenten oder Gesprächen auf diese Weise nicht zugänglich sind (vgl. Lüders 2003: 151). Die teilnehmende Beobachtung wird daher als eine passende Ergänzung zum Interview gesehen werden, da Personen zumeist in einem Interview nicht artikulieren, wieso sie sich auf eine bestimmte Art und Weise verhalten und wie ihre Arbeitspraktiken aussehen, da ihnen dies oft auch nicht bewusst ist. Zudem stellt es einen großen Unterschied dar, Personen über ihr Handeln reden zu lassen oder zu beobachten, wie sie sich verhalten (vgl.

Scheffer 2002: 363). Handlungen sind deshalb sprachlich schwer erfassbar. Diese hierbei ersichtliche Grenze des sprachlichen Zugangs durch Interviews wird durch die Beobachtung aufgewertet (vgl. Spittler 2001: 8ff.). Der Forschende kann durch eigene Erfahrungen aus erster Hand Wissen erhalten und ist dadurch nicht auf die Selbstdarstellung der Personen seines Forschungsfeldes angewiesen (vgl. Scheffer 2002: 361). Während den Beobachtungen werden Feldnotizen angefertigt, welche später zu Beobachtungsprotokollen ausformuliert werden. Bei den Beobachtungsprotokollen muss bedacht werden, dass diese keineswegs getreue Wiedergaben des Geschehenen darstellen, sondern als „Texte von Autoren, die mit den ihnen jeweils zur Verfügung stehenden sprachlichen Mitteln ihre <Beobachtungen> und Erinnerungen nachträglich sinnhaft verdichten, in Zusammenhänge einordnen und textförmig in nachvollziehbare Protokolle gießen“ (Lüders 2012: 396). Das Aufschreiben von Beobachtungen zu Protokollen stellt einen selektiven Akt dar, bei dem Phänomene verschriftlicht werden, die vorher noch nicht in Textform bestanden. Durch diesen Prozess werden aus Beobachtungen Daten (vgl. Amann/Hirschauer 1997: 30).

### **5.1.2 Leitfadeninterview**

Die Nutzung qualitativer Interviews ist in der Sozialforschung sehr geläufig, vor allem, da ihre Einsatzmöglichkeiten so vielseitig sind. Für diese Masterarbeit spielen qualitative Interviews insoweit eine Rolle, da sie die Sichtweisen und Erfahrungen von Personen darlegen, welche während Beobachtungen nicht in diesem Maße erfasst werden können. Auf diese Weise bieten qualitative Interviews eine sinnvolle Ergänzung zur Methode der teilnehmenden Beobachtung (vgl. Hopf 2012: 349f.). Im Zuge der Masterarbeit werden qualitative Interviews in Form von Leitfadeninterviews geführt. Bei einem Leitfadeninterview wird der Ablauf des Interviews durch einen vorher offen formulierten Leitfaden strukturiert, welcher zudem allen weiteren Interviews als Grundlage dient (vgl. Helfferich 2014: 559, 565). Helfferich definiert den Leitfaden als

eine vorab vereinbarte und systematisch angewandte Vorgabe zur Gestaltung des Interviewablaufs. Er kann sehr unterschiedlich angelegt sein, enthält aber immer als optionale Elemente (Erzähl-) Aufforderungen, explizit vorformulierte Fragen, Stichworte für frei formulierbare Fragen und/oder Vereinbarungen für die Handhabung von dialogischer Interaktion für bestimmte Phasen des Interview. Der Leitfaden beruht auf der bewussten methodologischen Entscheidung, eine maximale Offenheit (die alle Möglichkeiten der



Äußerungen zulässt) aus Gründen des Forschungsinteresses oder der Forschungspragmatik einzuschränken (ebd.: 560).

Das Leitfadenterview als Form des Interviews bietet sich an, da durch seine mittlere Strukturierungsqualität sichergestellt wird, dass forschungsrelevante Themenbereiche während des Interviews diskutiert werden, jedoch in einer offenen Art und Weise der Fragenformulierung, damit narrative Potenziale der interviewten Person zur Geltung kommen können (vgl. Marotzki 2003: 114). Ein weiterer Vorteil des Leitfadenterviews besteht darin, dass durch die Ansprache bestimmter Themenbereiche und der ähnlichen Erhebungssituation auch eine bessere Vergleichbarkeit der Interviews untereinander gewährleistet ist (vgl. Marotzki 2003: 114; vgl. Helfferich 2014: 565). Durch die offene und flexible Handhabung des Leitfadens können zudem unerwartete Themen-dimensionen aufkommen, welche nicht unterbrochen werden sollten, da diese weitere Erkenntnisse bieten können (vgl. Marotzki 2003: 114). Daher gilt als ein Leitsatz, den Leitfaden „so offen wie möglich, so strukturierend wie nötig“ zu formulieren und handzuhaben (vgl. Helfferich 2014: 563). Zur Entwicklung des Leitfadens sind Kenntnisse über den Forschungsbereich von Vorteil, da die Leitfragen auf spezifische Themen anspielen (vgl. Marotzki 2003: 114). Hierbei kann die zusätzliche Methode der teilnehmenden Beobachtung hilfreich sein, da durch diese erste Erfahrungen und Einblicke in das Feld gewonnen werden.

### **5.1.3 Eignung für das Forschungsvorhaben**

Das Leitfadenterview und die teilnehmende Beobachtung sind zwei Methoden die sich für das Forschungsvorhaben dieser Masterarbeit gut eignen und ergänzen.

Durch die teilnehmende Beobachtung kann vorab ein Einblick in das Feld gewonnen werden, welches bei der Erstellung des Leitfadens von Vorteil sein kann. Zudem können durch die teilnehmende Beobachtung bereits Kontakte im Feld geknüpft werden, die später bei der Suche nach Interviewpartnern hilfreich sein können. Durch Beobachtungen und die Teilnahme im Feld erhält der Forschende eigene Erfahrungen und Eindrücke über das Arbeiten an mobilen, urbanen Orten, welche sprachlich oft in Interviews nicht artikuliert werden. Die teilnehmende Beobachtung bietet einen direkten Einblick in die Handlungspraxis der Personen, d.h. ihrer Arbeitspraktiken an urbanen Orten, ihrem

Umgang mit den Räumlichkeiten und den räumlichen Atmosphären, welche die Verhaltensweisen der Personen beeinflussen können.

Durch das Interview werden Meinungen, Erfahrungen, Verständnisse und Hintergrundwissen der Personen zu ihrer Arbeitsweise gewonnen, welche durch Beobachtung nicht ersichtlich, aber für das Verstehen der Hintergründe der Verhaltensweise von besonderer Bedeutung sind. Interviews präsentieren dadurch einen indirekten Zugang in die Handlungspraxis der Personen und zeigen die persönlichen Erfahrungen der Personen und ihres Arbeitsalltags, sowie ihrem Verständnis von Coworking auf. In der bisherigen Forschung wurden Leitfadeninterviews oft in Forschungsbereichen verwendet, welche berufliche Themen, sei es der Umgang mit befristeter Beschäftigung oder die Organisation von Arbeit, untersuchen (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2014: 126f.). Dadurch erscheint diese Methode als passend für die Untersuchung des Anliegens, dem Arbeiten an urbanen Orten und der Arbeitsform Coworking. Das Leitfadeninterview als Methode bietet sich im Rahmen dieser Masterarbeit zudem an, da einer relativ klar eingegrenzten Fragestellung nachgegangen wird, welche durch die Strukturierung des Interviews anhand des Leitfadens erforscht werden kann (vgl. ebd.: 126f.). Durch den Leitfaden werden forschungsrelevante Themenbereiche angesprochen. Trotzdem erhalten die interviewten Personen den Freiraum, frei und offen Erfahrungen und Sichtweisen zu artikulieren und auch eigene Themen anzusprechen, die ebenfalls für die Thematik von Relevanz sein können, aber zuvor nicht bedacht wurden.

Durch die Kombination beider qualitativer Methoden, der teilnehmenden Beobachtung und des Leitfadeninterviews, wird ein breites und umfassendes Bild des Phänomens Coworking und der Arbeitspraktiken an urbanen Orten gewonnen.

## **5.2 Durchführung der Erhebung**

Im folgenden Abschnitt wird die Erhebung der Daten im Rahmen der Masterarbeit genauer erläutert. Zunächst werden der Feldzugang und die Forschungsgegenstände der Untersuchung vorgestellt. Daraufhin werden der Feldaufenthalt im Zuge der teilnehmenden Beobachtung und die Daten-

erhebung im Rahmen der Leitfadeninterviews beschrieben. Zuletzt erfolgt die Präsentation der Samplingstrategien und das hieraus resultierende Sampling.

### **5.2.1 Feldzugang**

Der Beginn der Forschung war geprägt durch die Suche nach passenden Forschungsgegenständen zum Thema Coworking und dem Arbeiten an urbanen Orten. Bei der Recherche erwiesen sich Coworking Spaces und ein Coworking Café als passende und interessante Untersuchungsgegenstände, die einem Vergleich unterzogen werden sollten<sup>20</sup>.

Die erste Kontaktaufnahme zu den Coworking Spaces in x-Stadt geschah durch ein Anschreiben per E-Mail, in dem eine kurze Schilderung des Forschungsvorhabens und der Frage nach einer möglichen Feldforschung dargelegt wurde<sup>21</sup>. Jedoch blieben die Anfragen ohne Erfolg und es kamen keine Rückmeldungen. Daher wurde der direkte Kontakt durch Besuche der Coworking Spaces gewählt, um die Möglichkeit einer Feldforschung in einem Coworking Space im Zuge der Masterarbeit zu erfragen. Diese Herangehensweise führte schließlich zum Erfolg und ein Coworking Space in x-Stadt erklärte sich einverstanden.

Der Kontakt zum Coworking Café geschah durch einen persönlichen Besuch des Cafés, bei dem die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen über das Forschungsvorhaben aufgeklärt wurden. Ihrerseits gab es keine Einwände Beobachtungen vor Ort durchzuführen. Der Zugang zum Coworking Café stellte einen einfacheren dar, da es sich um einen öffentlichen Ort handelt, an dem nicht zwingend eine Einverständniserklärung eingeholt werden muss, um Beobachtungen durchzuführen zu können<sup>22</sup> (vgl. Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten 2017: 23).

---

<sup>20</sup> Zwar wurden Coworking Spaces schon des Öfteren, wie im Kapitel des Forschungsstandes ersichtlich wird, als Untersuchungsgegenstände bei der Thematik von Coworking gewählt, jedoch wurde bisher kein Vergleich zu einem anderen Ort des Coworking vollzogen. Daher erschien die Auswahl des Coworking Cafés als Kontrast zum Coworking Space als interessant und passend.

<sup>21</sup> Das Anschreiben ist als Anhang A der Masterarbeit angefügt.

<sup>22</sup> „Bei der Feldforschung an öffentlichen Plätzen und in begründeten Einzelfällen kann es gerechtfertigt sein, eine qualitative Studie auch ohne die informierte und explizite Einwilligung der beteiligten Personen durchzuführen Diese nehmen dann nicht als identifizierte Personen, sondern als Teil des Ganzen teil“ (Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten 2017: 23).

### **5.2.2 Forschungsgegenstände**

Im Rahmen der Masterarbeit wurden zwei Forschungsgegenstände untersucht, ein Coworking Space und ein Coworking Café in x-Stadt. Diese werden nun kurz vorgestellt<sup>23</sup>, wobei eine detaillierte Beschreibung der Räume in den Beobachtungsprotokollen 1.1, 2.1 und 1.8 nachgelesen werden kann.

#### ***Coworking Space***

Der Coworking Space in x-Stadt erstreckt sich über mehrere Stockwerke eines Gebäudes und bietet Nutzerinnen und Nutzern verschiedene Räumlichkeiten an. Neben diversen Besprechungszimmern, einer Eventfläche, einem Coworking Büro und einem Wohnzimmer mit Cafeteria, ermöglicht er zudem noch die Anmietung von Büros für kleine Start-Up Unternehmen. Der Zugang zum Coworking Space ist jeglichen Personen möglich, da zum Eintreten während der Öffnungszeiten kein Schlüssel nötig ist. Möchte man neben den Öffnungszeiten in den Coworking Space, besteht die Möglichkeit eine Chipkarte zu beantragen, um jederzeit den Coworking Space betreten zu können. Das Anmietungssystem des Coworking Space ermöglicht Nutzerinnen und Nutzern zwischen Jahres- oder Monatsverträgen zu wählen oder auch nur tageweise, ganztags oder halbtags, die Räumlichkeiten zu mieten. Die Vision des Coworking Spaces ist die Vernetzung und den Wissensaustausch zwischen den Nutzenden zu fördern. Hierzu werden neben den Räumlichkeiten auch regelmäßig Veranstaltungen angeboten, die der Weiterbildung, dem Informationsaustausch und dem Kennenlernen der Nutzerinnen und Nutzern untereinander dienen.

#### ***Coworking Café***

Das Coworking Café in x-Stadt verbindet, neben dem gastronomischen Angebot eines Cafés, das Konzept eines Coworking Spaces, in dem Besuchern Arbeitsfläche zur Verfügung steht. Das Coworking Café bietet den Nutzerinnen und Nutzern verschiedene Sitz- und Stehmöglichkeiten und wirbt mit einer gemütlichen, funktionalen, flexiblen und inspirierenden Arbeitsatmosphäre. Der Zugang ist für jegliche Personen während den Öffnungszeiten möglich. Ein Tagesaufenthalt im Coworking Café liegt preislich bei 25€ und beinhaltet ein

---

<sup>23</sup> Die Beschreibungen basieren auf den Informationen der jeweiligen offiziellen Internetpräsenz, sowie auf Informationen aus informellen Gesprächen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Aufgrund der Anonymisierung der Örtlichkeiten werden keine genaueren Angaben zu den offiziellen Homepages angegeben.

Gratisgetränk und die WLAN Nutzung. Bei kürzeren Aufenthalten bis zu drei Stunden ist dieser Tarif nicht zu verrichten. Der Konsum der angebotenen Produkte des Coworking Cafés ist ausreichend. Neben freiem WLAN bietet das Coworking Café die Möglichkeit des Druckens von Unterlagen an. Das Coworking Café verfolgt das Konzept des Arbeitens von Menschen in Gesellschaft anderer Menschen mit dem Ziel Kontakte zu knüpfen, Wissen zu teilen, Kooperationen und gemeinsame Netzwerke zu bilden. Durch die Arbeit mit und unter anderen Menschen soll die Motivation und Inspiration gestärkt werden. Zudem soll durch das Arbeiten in einem Coworking Café eine Balance zwischen dem Arbeiten im Büro und dem Home Office geboten werden.

### **5.2.3 Ablauf der Feldphase und der Datenerhebung**

Im Zuge der Masterarbeit wurden zunächst Beobachtungen im Coworking Space und im Coworking Café in x-Stadt im Zeitraum von März bis Juni 2018 geführt. Der Umfang der Beobachtungen belief sich auf insgesamt zwei Wochen, wovon neun Tage protokollarisch festgehalten wurden<sup>24</sup>. Insgesamt wurden 54 Stunden Beobachtungen protokolliert, 33 Stunden im Coworking Space und 22 Stunden im Coworking Café. Die Beobachtungen fanden vor allem Mitte der Woche, an Dienstagen, Mittwochen und Donnerstagen, statt. Die Beobachtungen im Coworking Space wurden immer morgens durchgeführt, da zu diesem Zeitpunkt die meisten Personen anwesend waren. Die Besuche im Coworking Café fanden nachmittags statt. Hierbei orientierten sich die Beobachtungstage und -zeiten an Empfehlungen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, sowie an den angegebenen Stoßzeiten im Internet.

Die Beobachtungen während der Feldaufenthalte wurden in Anlehnung an die drei Phasen der Beobachtung nach Spradley<sup>25</sup> (1980) durchgeführt. In der ersten Phase lag der Fokus auf breiten und unspezifischen Beobachtungen der Geschehnisse, um zunächst das Feld und die Forschungsgegenstände besser kennenzulernen. Daher wurden in dieser Phase vor allem beschreibende Protokolle verfasst. Die zweite Phase, die fokussierte Beobachtung, war

---

<sup>24</sup> Auch wenn der Aufenthalt im Feld geringer ausfiel als bei der klassischen Ethnologie üblich, kann bereits ein kürzerer Feldaufenthalt ebenfalls als legitimes Mittel der Wissenserzeugung gesehen werden (vgl. Bachmann 2009: 256).

<sup>25</sup> Die Beobachtungsphasen nach Spradley dienten als Orientierungshilfe bei der Strukturierung der Beobachtungen, wobei insbesondere die erste und zweite Phase ausgeführt wurden. Die dritte Phase konnte aufgrund des zeitlichen Rahmens und der Dauer der Beobachtungstage nur im geringen Umfang durchgeführt werden.

gekennzeichnet durch eine Einengung der Perspektive. Im Fokus der Beobachtungen waren für die Forschungsarbeit relevante Aspekte, wie die Verhaltens- und Nutzungsweisen der Personen im Raum, sowie die Arbeitsatmosphäre, welche wiederum Einfluss auf die Arbeitsweise der Personen haben kann<sup>26</sup> (z.B. Einfluss der Einrichtung). Fragen zur Orientierung waren: Wie wird der Raum genutzt? Was bietet der Raum? Wie verhalten sich Personen im Raum? Wie viele Personen sind anwesend? Was tun diese Personen? Wie tun sie, was sie tun? Was herrscht für eine Raumatmosphäre? In der letzten Beobachtungsphase, der selektiven Beobachtung, wurden ausgewählte Aspekte betrachtet, die vorher betrachtete Phänomene bestärkten und als weitere Belege und Beweise dienten (vgl. Lüders 2012: 387).

Um die Beobachtungen strukturiert durchführen zu können wurden Raumskizzen der Orte angefertigt<sup>27</sup>. Hierdurch konnten die beobachteten Personen und Handlungen im Raum verortet werden. Zudem wurden im Laufe der Forschung unterschiedliche Raumpositionen gewählt, um verschiedene Blickwinkel auf die Geschehnisse im Raum zu haben. Im Coworking Space wurden insbesondere das Coworking Büro, sowie das Wohnzimmer mit Cafeteria als Beobachtungsorte besucht, da diese Räume laut Mitarbeitern beide als Coworking Räume genutzt werden. Das Wohnzimmer mit Cafeteria wurde öfters als Beobachtungsort gewählt, da dort mehr Personen anwesend waren und es dadurch mehr Interaktion zu beobachten gab. In dem Coworking Café wurde zwischen dem vorderen und hinteren Raumbereich gewechselt, sowie zwischen Innen- und Außenbereich.

Die Personen im Coworking Space wurden teilweise über die Rolle des Autors als Forscherin informiert, die Personen im Coworking Café hingegen nicht. Bei beiden Orten handelt es sich um (halb-)öffentliche Räume, die jedem Zugang gewähren. Dadurch gab es einen ständigen Wechsel an Personen, besonders im Coworking Café. Da es sich um (halb-)öffentliche Orte handelt, ist

---

<sup>26</sup> In Anlehnung an die Raumsoziologie Löws wurden bei den Beobachtungen nicht nur die Interaktionen der anwesenden Personen beobachtet, sondern auch die räumlichen Begebenheiten und deren Einwirkung auf die Verhaltensweisen der Personen, sowie die vorherrschende Atmosphäre im Raum.

<sup>27</sup> Die Raumskizzen werden im Anhang nicht dargelegt, um die Möglichkeit der Wiedererkennung zu vermeiden und die Anonymität der Orte zu gewährleisten.

es forschungsethisch vertretbar, die Forschung verdeckt zu betreiben<sup>28</sup>. Erst durch das Ansprechen der Personen als mögliche Interviewpartner und Interviewpartnerinnen wurden diese über das Forschungsvorhaben aufgeklärt. Die Forschende begab sich als Teil der Öffentlichkeit in das Feld und nahm eine eher passive Rolle ein, wodurch die aktive Teilnahme im Feld gering ausfiel<sup>29</sup>. Während des Aufenthalts im Coworking Space und Coworking Café verhielt sich die Forscherin als Nutzerin der Räumlichkeiten. Die Forschende positionierte sich im Raum, holte ihre Arbeitsunterlagen hervor und nahm eine arbeitende Position am Laptop ein. Deshalb war es möglich während der Aufenthalte kurze Feldnotizen zu verfassen, welche später zu Beobachtungsprotokollen ausformuliert wurden<sup>30</sup>. Der Aufbau der Beobachtungsprotokolle gliederte sich in Beobachtungsnotizen, methodische und theoretische Notizen. In den Beobachtungsnotizen wurden die beobachteten Verhaltensweisen und Interaktionen der Personen im Raum deskriptiv niedergeschrieben. Bei den theoretischen Notizen fand die Zusammenfassung theoretischer Bedeutungen des Beobachteten statt. Durch die methodischen Notizen wurde die Erhebungssituation festgehalten, wie beispielsweise die Platzierung im Raum während der Beobachtungen und der Fokussierung, die der Beobachtung unterlag (vgl. Brüsemeister 2008: 81-88). Diese verschiedenen Notizen wurden in einem Fließtext protokolliert<sup>31</sup>. Orte und Personen wurden in den Beobachtungsprotokollen anonymisiert. Neben Beobachtungsprotokollen wurde ein Forschungstagebuch geführt, um eigene Erfahrungen, Gedanken, weitere

---

<sup>28</sup> Przyborski und Wohlrab-Sahr (2014) betonen, dass bei der Untersuchung von Verhaltensweisen in öffentlichen Bereichen, wie beispielsweise der U-Bahn, in Bars oder in Einkaufszentren, der Forscher gerade nicht als einer sichtbar sein sollte (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2014: 42). Hierzu kann auch die Untersuchung der Verhaltensweisen von Personen in Cafés gezählt werden.

<sup>29</sup> Der Grad der Teilnahme bei der teilnehmenden Beobachtung kann unterschiedlich ausgelegt werden. Bachmann (2009) vertritt die Meinung, dass „jede Anwesenheit eines Wissenschaftler im Feld zu einem gewissen Grad teilnehmend ist“ (Bachmann 2009: 266). Eine Differenzierung zwischen nicht-teilnehmender und teilnehmender Beobachtung lehnt er ab. Daher wurde in dieser Arbeit von der teilnehmenden Beobachtung als Methode gesprochen, auch wenn der Grad der Teilnahme im Feld gering ausfiel.

<sup>30</sup> Przyborski und Wohlrab-Sahr (2014) betonen, dass das Verfassen von Notizen bei verdeckter Forschung in direkter Anwesenheit der untersuchten Personen strikt unterlassen werden sollte. Da es sich jedoch um öffentliche Orte handelt, an denen der Schreibprozess kein Aufsehen erregt und keine ungewöhnliche Handlung darstellt, ist dies erlaubt (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2014: 53).

<sup>31</sup> Im Fließtext der Beobachtungsprotokolle wurden theoretische Notizen in Abgrenzung zu Beobachtungsnotizen in einer kursiven Schriftform verfasst. Methodische Notizen wurden zu Beginn des Fließtextes als Rahmenbedingungen der Beobachtung geführt. Die Beobachtungsprotokolle sind in Anhang D angeführt.

Vorgehensweisen und erste Theorien festzuhalten, sowie das eigene Verhalten im Feld zu reflektieren.

Neben den Beobachtungen im Feld wurden Leitfadeninterviews mit Nutzerinnen und Nutzern des Coworking Space und Coworking Cafés, sowie einer Mitarbeiterin des Coworking Space geführt. Hierzu wurden zwei Leitfäden<sup>32</sup> für Nutzer und Nutzerinnen, sowie für Mitarbeitende erstellt, in denen Fragen bezüglich momentaner Arbeitsorte, Motive für die Arbeitsortwahl, Nutzungs- und Arbeitsweisen, dem Verständnis, wie auch den Erfahrungen mit Coworking gestellt wurden<sup>33</sup>. Zur Testung wurde der Leitfaden einem Pre-Test unterzogen, um die Verständlichkeit und Vollständigkeit der Fragen, sowie die Dauer des Interviews zu überprüfen. Neben dem Leitfaden war ein Kurzfragebogen Bestandteil des Leitfadeninterviews, in dem demografische Daten, Berufsbranche/ aktuelle Tätigkeit, momentane Arbeitsorte und deren Nutzungsdauer nachgefragt wurden.

Der Kontakt zu potenziellen Interviewpartnern geschah auf persönlichem Weg durch das Ansprechen der Personen in den verschiedenen Räumlichkeiten. Die Personen wurden kurz über das Forschungsvorhaben dieser Masterarbeit informiert und nach dem Interesse an einem Interview gefragt. Hierbei erwies sich das Finden von Interviewpartnern zunächst als kompliziert, da viele Personen wenig Interesse an einem Interview hatten, oft keine Zeit für einen Interviewtermin fanden oder von einem Interview mit Audioaufnahme abgeschreckt waren. Neben einigen Personen, die Hemmungen zur Teilnahme an einem Interview aufwiesen, gab es Personen, die sofort Interesse zeigten und gerne an dem Interview teilnehmen wollten. Nach dem Austausch von E-Mail Adressen oder Telefonnummern wurden daraufhin Termine und Orte für die Interviews vereinbart. Die Interviews wurden in dem Coworking Space, dem Coworking Café, einem weiteren Coworking Space und per Telefon innerhalb von zwei Wochen im Juni durchgeführt. Die Interviews dauerten 15 bis 30 Minuten pro Person. Insgesamt wurden 153 Minuten Interviewmaterial erhoben.

Alle Interviews wurden vollständig transkribiert. Die Transkription fokussierte sich auf den Inhalt, das *Was* von den Interviewpartnern gesagt wurde. Der

---

<sup>32</sup> Siehe Anhang B. Die Leitfäden wurden nach dem SPSS-Prinzip (vgl. Helfferich 2014) erstellt.

<sup>33</sup> Bis auf einen Aspekt, der Frage nach dem Grund in einem Coworking Space als Mitarbeiterin zu arbeiten, sind die Leitfäden der Nutzenden und Mitarbeiterin identisch.



Aspekt der Formulierung, d.h. *Wie* Personen etwas gesagt haben, war nicht relevant<sup>34</sup>. Daher wurden nur Sprechpausen, Unterbrechungen und Laute wie lachen, räuspern etc. in die Transkription integriert und sprachliche Feinheiten wie Stimmlagen und Betonungen weggelassen<sup>35</sup>. Die Transkription wurde unter Zuhilfenahme der Transkriptionssoftware f4 verfasst. Namen, Orte und Institutionen wurden weitgehend anonymisiert.

Zu Beginn der Interviews wurde den Befragten die Erhebungsmethode des Leitfadeninterviews vorgestellt und betont, dass es im Interview um Erzählungen ihrer Erfahrungen und Sichtweisen geht und es deshalb keine richtigen oder falschen Aussagen geben kann. Das Forschungsvorhaben wurde nochmals erläutert, jedoch ohne Bekanntgabe der genauen Forschungsfrage und Hintergründe, um die Befragten nicht vor dem Interview in ihren Aussagen zu beeinflussen. Den Personen wurde der vertrauliche Umgang mit den Daten versichert und sie wurden auf die Anonymisierung aller Daten hingewiesen. Zudem wurde das Einverständnis der Personen eingeholt, das Interview mit einem Diktiergerät aufzunehmen.

Die Eingangsfrage wurde offen gewählt, um den Erzählfluss der Personen anzuregen. Der weitere Interviewverlauf wurde durch den vorher entwickelten Leitfaden geführt, wobei der Leitfaden als Orientierungsrahmen diente und flexibel gehandhabt wurde. Ziel war es, sich an den Erzählfluss der Personen anzupassen und keine abrupten Themenwechsel aufzuwerfen, was sich anfangs als Herausforderungen darstellte, da wenig Übung im Interviewen von Personen bestand. Schwierigkeiten im Interviewverlauf, mit denen zunächst umgegangen werden mussten, waren der Umgang mit direkten Rückfragen der Interviewten während des Interviews, Unterbrechungen im Redefluss durch äußere Ablenkungen und dem Wiedereinflinden in das Gespräch, sowie den unerwarteten kurzen Antworten der Interviewten, was teilweise zu einem zu starren Festhalten am Leitfaden führte. Am Ende eines Interviews wurden den

---

<sup>34</sup> Die Ausführlichkeit einer Transkription hat große Auswirkungen auf die spätere Analyse, da nicht transkribierte Aspekte auch nicht analysiert werden können (vgl. Knoblauch 2003: 160). Die Aussagen der Personen und nicht deren Art und Weise der Aussage sind für dieses Forschungsvorhaben jedoch ausreichend, weshalb auf eine detaillierte Transkription verzichtet wurde.

<sup>35</sup> Es wurde ein eigenes Transkriptionssystem erstellt. (.) wurde für Pausen, ((lacht)) für Laute verwendet. Die kursive Schreibweise zeigt Unverständlichkeiten und Unterbrechungen im Interviewverlauf auf. Das Transkript wurde in der Zeilenschreibweise verfasst und mit Zeilennummerierungen versehen.

Interviewten immanente und exmanente Nachfragen gestellt, sowie Raum für Schlussanmerkungen gegeben.

Nach den Interviews wurden Interviewprotokolle verfasst, in denen neben der Interviewatmosphäre, dem Setting der Interviewsituation und den Verhaltensweisen der Interviewten auch eine Selbstreflexion der Forscherin und ihrer Interviewführung festgehalten wurde.

#### **5.2.4 Samplingstrategien**

Das Sampling in dieser Masterarbeit orientierte sich an dem Konzept des „theoretical Sampling“ der Grounded Theory, wobei eine konsequente Ausführung im Rahmen der Masterarbeit aufgrund des zeitlichen Rahmens nicht möglich war. Daher ist anzumerken, dass das „theoretical Sampling“ in dieser Masterarbeit lediglich als Orientierungshilfe diente und in einem kleineren Umfang durchgeführt wurde.

Bei dem Konzept des „theoretical Sampling“ der Grounded Theory findet die Erhebung der Daten zu Beginn der Forschung nicht durch vorher festgelegte Kriterien statt, sondern wird im Laufe der Forschung durch entwickelte Konzepte und Kategorien definiert (vgl. Strauss/Corbin 1996: 148f.). Die Strukturierung des Samplings geschieht somit durch die in den Daten gefundenen Ergebnisse selbst. Daher stellen die Datensammlung und Datenanalyse in der Grounded Theory eng ineinander verzweigte Prozesse dar, die in einem Wechselspiel auftreten und das Sampling, die Auswahl der Datenquellen, Fälle und Stichproben, mitbestimmen<sup>36</sup> (vgl. ebd.: 40, 148).

Im Rahmen der Masterarbeit wurde dieser Prozess der Datensammlung und gleichzeitigen Datenanalyse soweit durchgeführt, dass sich die Fokussierung der Beobachtungen auf bestimmte Aspekte aus den Inhalten und der ersten Analyse der Beobachtungsprotokolle weiterentwickelten. Die Beobachtungen im Feld, welche zunächst offen und breit waren, steuerten den weiteren Fokus der spezifischeren Beobachtungen. Zudem dienten die ersten Ergebnisse aus den Beobachtungen dazu, grobe Kriterien für die Auswahl, dem Sampling der

<sup>36</sup> Das Ende eines Samplings wird durch die theoretische Sättigung bestimmt, d.h. durch den Zeitpunkt, an dem ausreichend Daten zu einem Phänomen gesammelt wurden, um dieses zu erfassen. Eine theoretische Sättigung tritt nach Glaser und Strauss dann auf, wenn „keine zusätzlichen Daten mehr gefunden werden können, mit deren Hilfe der Soziologe weitere Eigenschaften der Kategorie entwickeln kann“ (Glaser/Strauss 2010: 77). Im Zuge der Masterarbeit konnte, aufgrund der eingeschränkten Dauer der Datenerhebung, das Prinzip der theoretischen Sättigung nicht konsequent angewendet werden. Das Ende der Datenerhebung wurde durch den zeitlichen Rahmen der Masterarbeit bestimmt.

Interviewpartner, zu erstellen. Als geeignete Interviewpartner für das Anliegen dieser Masterarbeit galten Personen in einer arbeitenden Haltung<sup>37</sup>. Zudem sollten sowohl Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, als auch Nutzer und Nutzerinnen interviewt werden, um die verschiedenen Perspektiven der Personen an diesen Orten einzuholen<sup>38</sup>.

### **5.2.5 Das Sample**

Der Datenkorpus dieser Masterarbeit besteht zum einen aus 17 Beobachtungsprotokollen, wovon neun Beobachtungsprotokolle zu Feldaufenthalten im Coworking Space und acht Beobachtungsprotokolle zu Besuchen im Coworking Café verfasst wurden. Zum anderen wurden sieben Leitfadeninterviews mit Nutzenden des Coworking Cafés und des Coworking Spaces, sowie einer Mitarbeiterin des Coworking Spaces geführt. Vier der Interviewpartner waren Männer, drei Interviewpartnerinnen waren Frauen. Das Alter der Interviewten lag zum Erhebungszeitpunkt zwischen 23 und 36 Jahren. Vier der Personen sind selbstständig und gehen Tätigkeiten als Unternehmer, Geschäftsführer, Software Entwickler und Fotograf nach. Drei der interviewten Personen sind noch im Studium oder in der Weiterbildung. Insgesamt haben vier der Personen bereits einmal das Coworking Café und fünf den Coworking Space genutzt. Die Aufenthaltsdauer an diesen Orten variiert zwischen den Nutzern, wobei das Coworking Café ein bis dreimal die Woche besucht und der Coworking Space ein bis viermal pro Woche genutzt wird.

### **5.3 Analyse- und Auswertungsverfahren**

Die im Rahmen der Masterarbeit gewonnenen Daten wurden anhand des Forschungsstils der Grounded Theory erhoben und ausgewertet. Die Grounded Theory diente in dieser Masterarbeit jedoch vor allem als Analyse- und Auswertungsverfahren, wodurch der weitere Fokus der Vorstellung in diesem Kapitel insbesondere auf dem Auswertungsverfahren der Grounded Theory

---

<sup>37</sup> Als arbeitende Haltung wurde das Arbeiten am Laptop, das Bearbeiten von Unterlagen wie Notizen und Literatur festgelegt. Es war schwer abzuwägen, welchen Tätigkeiten die Personen an einem Laptop nachgehen, da dieses nicht nur zum Arbeiten verwendet wird, sondern auch für private Zwecke. Ausschlaggebend war das die Personen Arbeitsunterlagen mit an den Ort genommen haben. Sowohl Einzelarbeitende, als auch in Gruppen arbeitende Personen, wurden als potenzielle Interviewpartner und -partnerinnen betrachtet. Personen die das Coworking Café als klassisches Café nutzten wurden ausgeschlossen.

<sup>38</sup> Leider war dies im gewünschten Maße nicht möglich, da wenig Offenheit und Interesse gegenüber den Interviews seitens der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bestand. Daher überwiegen Interviews mit den Nutzenden der Räume.

liegt<sup>39</sup>. Im Folgenden soll die Grounded Theory, ihre Grundprinzipien und ihre Auswertungsschritte des Kodierens, vorgestellt werden<sup>40</sup>.

### **5.3.1 Die Grounded Theory**

In den 1960er Jahren wurde die Grounded Theory von Barney Glaser und Anselm Strauss begründet (vgl. Strübing 2018: 28). Es handelt sich bei der Grounded Theory um einen Forschungsstil, in welchem auf Grundlage von gewonnenen empirischen Daten aus einem bestimmten Forschungsbereich, eine dafür geltende Theorie abgeleitet werden soll<sup>41</sup> (vgl. Glaser/Strauss 2010). Daher wird der englische Begriff Grounded Theory als „gegenstandsbegründete oder -verankerte Theorie“ übersetzt (Böhm 2012: 476). Der Begriff Grounded Theory bezeichnet zugleich den Prozess der Datenauswertung, als auch das Ergebnis, die gegenstandbezogene Theorie, die aus diesem Prozess heraus entsteht, weshalb von der Grounded Theory als Forschungsstil gesprochen wird (vgl. Strübing 2018: 28). Sie gilt heutzutage als eine der am meisten reflektierten, beschriebenen und dokumentierten Verfahren (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2014: 191) und findet in vielen Forschungsfeldern Anwendung (vgl. Strübing 2018: 29). Als Gründe hierfür können ihre Offenheit und Adaptierbarkeit gegenüber anderen Verfahren, wie auch ihre Offenheit für vielfältige Formen der Materialgewinnung und Datentypen gesehen werden. Sowohl Daten aus Interviewstudien, Dokumentenanalysen, Videoanalysen oder ethnographischer Feldforschung können anhand der Grounded Theory ausgewertet werden (vgl. Strübing 2018: 29; vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2014: 195). Durch den Fokus auf qualitative Daten, sowie der Offenheit gegenüber verschiedenen Materialgewinnungsformen und Datentypen stellt die Grounded Theory eine passende Auswertungsmethode für diese Masterarbeit dar, da sowohl die Daten aus Beobachtungsprotokollen, als auch aus Interviews, mit dieser Methode analysiert werden können.

---

<sup>39</sup> Die Grounded Theory beinhaltet auch Forschungsstrategien zur Erhebung der Daten, wie dem Konzept des „theoretical Sampling“, welches, wie bereits erwähnt, in dieser Arbeit wegen der zeitlichen Begrenzung nicht konsequent durchgeführt werden konnte. Daher die Fokussierung auf der Grounded Theory als Auswertungsmethode.

<sup>40</sup> Grundlage bildet die theoretische Konzeptualisierung nach Glaser und Strauss (2010), sowie die Auswertungsschritte der Kodierung nach Strauss und Corbin (1996).

<sup>41</sup> Aufgrund der Entwicklung einer Theorie aus den Daten heraus, werden vorab keine Hypothesen gebildet. Die Inhalte der Daten selbst führen schließlich zur Ableitung einer Theorie. Daher wurden auch in dieser Masterarbeit keine Hypothesen formuliert.

### 5.3.2 Kernelemente der Grounded Theory

Der Forschungsstil der Grounded Theory beinhaltet verschiedene Grundprinzipien, welche als Gerüst dienen und den Prozess der Theoriegenerierung unterstützen sollen<sup>42</sup>.

Als eines der wichtigsten Elemente der Grounded Theory gilt die komparative Analyse. In der Grounded Theory dient diese vor allem der Generierung von Theorien (vgl. Glaser/Strauss 2010: 39). Die komparative Analyse kann als die Methode des ständigen Vergleichens beschrieben werden, in der jedes Ereignis oder Phänomen hinsichtlich der Unterschiede und Ähnlichkeiten zu anderen Phänomenen untersucht und verglichen wird (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2014: 204; vgl. Böhm 2012: 476). Neben dem Entdecken von gemeinsamen Ausprägungen, die den Kern des theoretischen Gebildes darstellen, werden auch Abweichungen betrachtet, die als eine Art Test der bisherigen Theoriebildung dienen können (vgl. Strübing 2018: 40). Somit hat der Vergleich der Daten neben der Theoriegenerierung noch weitere Zwecke. Er dient der Spezifikation von Konzepten und Kategorien, der Verifizierung der Theorie durch Sammlung von Belegen und er kann die Allgemeinheit und Grenzen eines Tatbestandes aufzeigen (vgl. Glaser/Strauss 2010: 40-48). Durch den ständigen Vergleich wird ein Gesamteindruck des Phänomens gewonnen, indem Variationen und Muster im Material analysiert werden.

Während des gesamten Prozesses der Datengewinnung, -analyse und Theoriebildung ist die theoretische Sensibilität des Forschers gegenüber den Daten besonders wichtig. Unter theoretischer Sensibilität wird die persönliche Fähigkeit des Forschers gefasst, ein „Bewußtsein für die Feinheiten in der Bedeutung von Daten“ zu haben (Strauss/Corbin 1996: 25). Es ist „die Fähigkeit, Einsichten zu haben, den Daten Bedeutung zu verleihen, die Fähigkeit zu verstehen und das Wichtige vom Unwichtigen zu trennen“ (ebd.: 25). Die theoretische Sensibilität für ein Phänomen<sup>43</sup> spielt in der Grounded Theory eine ausschlaggebende Rolle, da sie den Prozess der Formulierung

---

<sup>42</sup> Der Fokus liegt, wie bereits erwähnt, auf den Auswertungsmethoden der Grounded Theory, weshalb an dieser Stelle auf eine Erläuterung des „theoretical Sampling“ verzichtet wird, zumal dieses auch im Kapitel der Samplingstrategien bereits erläutert wurde.

<sup>43</sup> Die theoretische Sensibilität für das Thema dieser Masterarbeit wurde durch das intensive Literaturstudium, sowie die Teilnahme im Feld hergestellt. Durch diese Quellen wurden Hintergrundinformationen gesammelt und persönliche Erfahrungen gemacht, die zur Sensibilisierung für das Phänomen beitragen haben.

einer gegenstandsverankerte, konzeptuell dichten und gut integrierten Theorie unterstützt (vgl. ebd.: 25, 30).

Ein weiteres Element der Grounded Theory ist das stetige Verfassen von theoretischen Memos und Diagrammen im Zuge des Forschungsprozesses. Diagramme bieten eine visuelle Darstellung der Beziehungen zwischen Konzepten und übergreifender Zusammenhänge, die in Memos in schriftlicher Form festgehalten werden. Memos können in diesem Zuge verschiedene Inhalte aufweisen, von Kode-Notizen, über theoretische Notizen bis hin zu Planungsnotizen. Sie werden von Beginn der Forschung bis zum Ende in allen Kodierungsschritten erstellt und nehmen im Laufe des Analyseprozesses an Dichte, Klarheit und Genauigkeit zu (vgl. ebd.: 170). Es handelt sich um eine Art der Dokumentation des gesamten Forschungsprozesses bis hin zur Entwicklung einer Theorie. Memos stellen dadurch essentielle Bestandteile der entstehenden Theorie dar (vgl. Strauss/Corbin 1996: 192; vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2014: 206f.).

Zuletzt ist das sorgfältige theorieorientierte Kodieren ein wesentlicher Bestandteil der Grounded Theory, welches auf einer mikroskopischen Untersuchung der Daten basiert. Das Kodieren definieren Strauss und Corbin (1996) als eine Vorgehensweise „durch die die Daten aufgebrochen, konzeptualisiert und auf neue Art zusammengesetzt werden. Es ist der zentrale Prozeß, durch den aus den Daten Theorien entwickelt werden“ (Strauss/Corbin 1996: 39). Die einzelnen Analyseschritte werden im nächsten Abschnitt genauer betrachtet.

### **5.3.3 Auswertungsschritte des Kodierens**

Die Analyse der Daten wird in insgesamt drei Kodierungsschritte unterteilt. Dies sind 1. Offenes Kodieren, 2. Axiales Kodieren, 3. Selektives Kodieren<sup>44</sup> (vgl. Strauss/Corbin 1996: 40).

Der erste Schritt, das offene Kodieren, beschreibt den analytischen Prozess des Benennens und Kategorisierens der Phänomene. Der Schritt ist gekennzeichnet durch ein Aufbrechen der Daten in einzelne Teile, der gründlichen Untersuchung dieser und dem Vergleich hinsichtlich der

---

<sup>44</sup> Auch wenn die Kodierungsschritte als Reihung angeführt sind, sind die Grenzen der Kodierungsschritte nicht starr, sondern ineinander fließend. So kann zwischen den verschiedenen Kodierungsschritten hin und her gesprungen werden, d.h. die Kodierung verläuft nicht nur in eine Richtung (vgl. Strauss/Corbin 1996: 40).

Unterschiede und Ähnlichkeiten (vgl. ebd.: 44). Das Ergebnis ist die Identifikation von Konzepten, deren Eigenschaften und Dimensionen, welche die grundlegenden Bausteine für die Theorie bilden (vgl. ebd.: 54). Konzepte stellen „Konzeptuelle Bezeichnungen oder Etiketten [dar], die einzelnen Ereignissen, Vorkommnissen oder anderen Beispielen für Phänomene zugeordnet werden“ (ebd.: 43). Strauss und Corbin (1996) bieten verschiedene Variationsmöglichkeiten des offenen Kodierens an, die sich vor allem in ihrem Umfang unterscheiden. Für diese Arbeit wurde die Analyse in kleinschrittigen-sequentiellen Etappen gewählt, d.h. dass einzelne Sätze oder Satzabschnitte, teilweise einzelne Worte, Zeile für Zeile untersucht wurden<sup>45</sup>. Konzepte, welche ähnliche konzeptuelle Phänomene aufwiesen, wurden in einem weiteren Schritt zu Kategorien gruppiert<sup>46</sup>. Kategorien sind höherwertige, abstraktere Konzepte, die eine Gruppe aufeinander bezogener Phänomene symbolisieren (vgl. ebd.: 43,47). Ziel des offenen Kodierens ist es, die Daten aufzuschlüsseln, abstrahierte Konzepte aus den Ereignissen und Erfahrungen zu entwickeln und mögliche Bedeutungen und Sinndimensionen hinter dem Text zu erkennen (vgl. Strübing 2018: 42; vgl. Corbin 2003: 73).

Der zweite Schritt, das axiale Kodieren, besteht aus mehreren Arbeitsschritten und setzt die Untersuchung der gebildeten Kategorien, deren Beziehungsnetzwerke und Verbindungen zueinander in den Mittelpunkt. Zunächst wurden die Kategorien hinsichtlich ihrer Subkategorien untersucht, d.h. ihrer spezifischen Kennzeichen. Dies geschieht anhand eines Kodierparadigmas, welches die Kategorien in Bezug zu ihren Bedingungen, ihrem Kontext, handlungs- und interaktionalen Strategien und Konsequenzen setzt (vgl. Strauss/Corbin 1996: 75f.). Es wird sozusagen „um die Achse“ einer Kategorie herum kodiert (vgl. Strübing 2018: 45). Dadurch sollen die Beziehungen zwischen den Achsenkategorien und den Konzepten ermittelt werden (vgl. Böhm 2012: 479). Ein weiterer Schritt des axialen Kodierens besteht in dem Verknüpfen der Kategorien auf dimensionaler Ebene, wodurch Kategorien hinsichtlich Unterschieden und Ähnlichkeiten untersucht werden.

---

<sup>45</sup> Strauss und Corbin (1996) betonen die Wichtigkeit der Zeile-für-Zeile-Analyse, um später Kategorien zu erhalten, welche die Grundlage für das theoretische Sampling bilden und bei der Fokussierung der weiteren Datengewinnung helfen (vgl. ebd.: 53f.).

<sup>46</sup> Die Gruppierung der Konzepte ist jedoch stets eine provisorische, da sich im Verlauf der Untersuchung neue Erkenntnisse und neue Zusammenhänge finden lassen, die zu einer Umstrukturierung führen können (vgl. ebd.: 47).

Das Entdecken von Mustern und Variationen zwischen und innerhalb der Kategorien ist ein wesentlicher Schritt und bildet die Grundlage für das spätere selektive Kodieren (Strauss/Corbin 1996: 88f.). Neben dem In-Beziehung-Setzen der Kategorien zu Subkategorien findet beim axialen Kodieren auch die Verifizierung der bisher erstellten Hypothesen statt. Durch die Suche nach Ereignissen oder Vorfällen in den Daten können Hypothesen widerlegt oder bestätigt werden. Strauss und Corbin (1996) betonen die Notwendigkeit, sowohl Unterschiede und Variationen, als auch bestätigende Aussagen im Material zu betrachten, da diese ein tieferes Verständnis des Phänomens ermöglichen. Durch die Betrachtung der Unterschiede erhält die entstehende Theorie an Dichte und Variation (vgl. ebd.: 87). Besonders in diesem Schritt des Kodierens wird ersichtlich, dass in dem Forschungsstil der Grounded Theory ein ständiger Wechsel von deduktiver und induktiver Denkweise verfolgt wird. Theorien und Hypothesen werden abwechselnd aufgestellt und anhand der Daten überprüft. Dadurch wird die Theorie gegenstandsverankert (vgl. ebd.: 89f.).

Der letzte Kodierungsschritt, das selektive Kodieren, beschreibt insbesondere den Prozess der Identifikation einer Kernkategorie<sup>47</sup>. Eine Kernkategorie stellt ein zentrales Phänomen dar, in welchem alle weiteren Kategorien eingeschlossen werden (vgl. ebd.: 94). Corbin und Strauss (1996) bieten mehrere Schritte an, die bei der Identifikation einer solchen Kernkategorie helfen sollen. Zentral ist, den roten Faden der Geschichte zu entdecken und zu hinterfragen, welches Phänomen im Mittelpunkt der Geschichte steht, am auffallendsten ist und somit an zentraler Bedeutung gewinnt (vgl. ebd.: 96ff.). Ist eine Kernkategorie bestimmt, wird um diese herum kodiert, d.h. die Eigenschaften und Dimension der Kernkategorie werden bestimmt und alle andere Hauptkategorien werden in Beziehung zur Kernkategorie gebracht (vgl. ebd.: 100).

---

<sup>47</sup> Im Rahmen dieser Masterarbeit wurden lediglich die Kodierungsschritte eins und zwei durchgeführt, d.h. es wurden Konzepte und Kategorien, sowie deren Beziehung zueinander untersucht. Eine Kernkategorie wurde nicht gebildet. Jedoch geben die entwickelten Kategorien bereits Andeutungen auf mögliche zentrale Phänomene und somit auf mögliche Kernkategorien.



## **6. Interpretation der empirischen Befunde**

Im Zuge der Anwendung der Grounded Theory wurden durch das gewonnene Datenmaterial im Rahmen der Masterarbeit Konzepte und Kategorien gebildet, sowie deren Beziehungen zueinander analysiert. Die folgende Darstellung präsentiert die Kategorien<sup>48</sup> in Bezug auf das Phänomen Coworking und seiner urbanen Räume, in diesem Fall dem Coworking Space und dem Coworking Café, im Vergleich. Als Gliederungspunkte werden die Kernaspekte dieser Masterarbeit gewählt, die Arbeitspraktiken an urbanen Orten, sowie der Einfluss und die Bedeutung von Räumen für die Arbeitsweise der Personen. Zudem thematisiert ein Gliederungspunkt Einflussfaktoren bei der Arbeitsortwahl. Zur Nachvollziehbarkeit der Kategorien werden Zitate und Textstelle aus dem erhobenen Datenmaterial verwendet<sup>49</sup>.

### **6.1 Arbeitspraktiken an urbanen Orten**

Eine grundlegende Frage dieser Masterarbeit ist, wie die Arbeitsweisen von Menschen an urbanen Orten aussehen, vor allem in Bezug auf das neue Phänomen Coworking. Daher wurden die Arbeitspraktiken von Nutzenden eines Coworking Spaces und eines Coworking Cafés, sowie deren Ansichten und Auslegungen hinsichtlich Coworking, beobachtet und erfragt. Im Folgenden werden die vorherrschenden Arbeitsweisen an beiden Orten analysiert und gegenübergestellt. Daraufhin erfolgt eine Darstellung bezüglich der Auslegungsweisen und Bedeutung von Coworking, wie auch der Wahrnehmung der Orte als Coworking Räume, die hauptsächlich in den Interviews artikuliert wurden<sup>50</sup>.

#### **6.1.1 Praktiken des Miteinander-Nebeneinander-Arbeitens**

In dem Coworking Space in x-Stadt werden zwei Räume, das Coworking Büro und das Wohnzimmer, als Arbeitsräume genutzt. Sowohl im Coworking Büro,

---

<sup>48</sup> Kategorien werden zur Unterscheidung in der kursiven Schreibweise dargestellt und in den Text fließend eingebaut.

<sup>49</sup> Die Darstellung der Interviewzitate erfolgt nach dem Prinzip: („Anonymisierter Name“, Zeilenangaben). Die Darstellung der Beobachtungsprotokolle folgt demselben Prinzip, z.B. (Beobachtungsprotokoll 1.1, Zeilenangabe). Die erste Zahl definiert den Beobachtungsort (1 = Coworking Space; 2 = Coworking Café). Die zweite Zahl steht für die Nummer des Beobachtungsprotokolls. In diesem Fall wäre dies das erste Protokoll zu Beobachtungen im Coworking Space.

<sup>50</sup> Die Interviews mit „Corinna“ und „Lena“ präsentieren Arbeitsweisen und Ansichten im Coworking Café. Die Interviews von „Elisa“, „Christian“, „Peter“ und „Mathias“ vertreten die Sichtweise der Coworking Space Nutzer und Nutzerinnen. Da „Claudius“ sowohl im Coworking Café, als auch im Coworking Space arbeitet, repräsentiert er beide urbanen Orte.

als auch im Wohnzimmer, konnten Praktiken des Miteinander, als auch Nebeneinander-Arbeitens beobachtet werden<sup>51</sup>.

Das Miteinander-Arbeiten von Personen zeichnet sich im Coworking Space vor allem durch das gemeinsame Arbeiten an einem Projekt aus. Im Raum war hierbei eine Beobachtung hervorstechend, in der zwei Männer einer gemeinsamen Tätigkeit nachgehen.

Zwei weitere Männer betreten den Raum. Sie setzen sich an den großen Tisch 1. Sie breiten zwei große Papierrollen aus und belegen damit den halben Tisch. Zudem legen sie viele Stifte auf den Tisch. *Unterlagen ähneln fast eher einer Malstunde von Kindern.* Einer der Männer hat den Laptop vor sich aufgebaut. Einer der Männer hat einen englischen Akzent. Sie diskutieren gemeinsam auf Deutsch. Sie blicken abwechselnd von dem Laptop Bildschirm auf die auf dem Tisch ausgelegten Papierrollen. Der Mann ohne Notebook zeichnet oder schreibt auch manchmal auf der Papierrolle. *Beide arbeiten wohl an einem gemeinsamen Projekt.* [...] Die zwei Männer an Tisch 1 wechseln ab und zu von englisch zu Deutsch, von deutsch zu englisch. Ihrem Gespräch entnehmend, sind sie scheinbar dabei etwas zu designen. Sie reden von Szenen und Close-Ups. *Vermutung, dass es sich Marketing oder Werbebranche handeln könnte.* Sie verwenden viele Fachausdrücke, oft in Englisch. Sie diskutieren verschiedene Optionen. *Gemeinsames Brainstorming* (Beobachtungsprotokoll 1.6, 19-27; 29-33).

Das Verhalten der Männer lässt vermuten, dass diese an einem gemeinsamen Projekt arbeiten. Sie nutzen *gemeinsame Arbeitsunterlagen*, wie das Laptop und die Papierrolle. Das Arbeiten beider Männer definiert sich vor allem über den *Austausch von Arbeitsinhalten*. Die Diskussion über mögliche Vorgehensweisen, sowie die Anzeichen eines Brainstormings, verweisen auf ein sehr enges Arbeiten beider Personen mit direkten Absprachen. Bei der Arbeitsweise beider Personen lässt sich eine gewisse *Arbeitsaufteilung* erkennen. Beide Personen blicken in den Laptop, jedoch nur eine der Personen arbeitet an der ausgelegten Papierrolle, was auf eine Aufgabenaufteilung schließen lässt. Zu einem späteren Zeitpunkt der Beobachtung wenden sich die Personen beide der Papierrolle zu.

Sie arbeiten beide im Stehen, sind über den Tisch gebeugt und nutzen die Papierrolle zum Zeichnen. *Es scheint sich um eine kreative Arbeit zu handeln. Raum wird als Kreativraum genutzt.* Durch ihre Papierrollen beschlagnahmen sie viel Platz auf dem Tisch. (Beobachtungsprotokoll 1.6, 53-56).

Die Papierrolle wird als gemeinsamer Arbeitsgegenstand verwendet. Interessant ist die *Arbeitshaltung* beider Personen, da sie von denen der meisten anderen Personen im Raum abweicht. Während den Beobachtungen im Coworking Space wurde keine weitere Situation wahrgenommen, in der

<sup>51</sup> In dieser Masterarbeit wird das Miteinander-Arbeiten als Arbeiten an einer gemeinsamen Aufgabe definiert. Zusammen wird einer Tätigkeit nachgegangen. Das Nebeneinander-Arbeiten hingegen bedeutet ein Arbeiten an eigenen, alleinigen Aufgaben, jedoch im Umfeld anderer Personen.

Personen stehend ihrer Tätigkeit nachgegangen sind. Zudem wird durch die große Papierrolle, die sich über den gesamten Tisch erstreckt, eine hohe *Platzbeanspruchung* von beiden Männern demonstriert. Weiteren Personen ist es nicht möglich an diesem Tisch Platz zu nehmen und zu arbeiten. Es findet eine *Platzaneignung der Männer durch ihre Arbeitsutensilien* statt.

Ein weiteres Szenario der Zusammenarbeit im Coworking Space wurde bei der Beobachtung zweier Frauen und ihren Arbeitsweisen identifiziert.

Zwei Frauen kommen in den Raum und setzen sich an einen Tisch (Tisch 2). Die Frauen tragen Jeanshosen, Cardigan, ein gestreifte T-Shirt, einen Pulli. *Legerer Kleidungsstil*. Sie reden miteinander, nachdem ihre Laptops abgelegt wurden, holen sie sich zunächst ein Getränk. Sie sprechen miteinander, aber sind kaum zu hören. *Sehr leise. Rücksichtvoll gegenüber anderen Coworkern. Oder diskret wegen beruflichen Themen?* [...] Die zwei Frauen rufen jemanden an. Hierbei überlegen sie den Raum zu wechseln „da es zu laut ist“. Der Nebenraum ist jedoch belegt, wodurch sie sich entscheiden im Raum zu bleiben und zu telefonieren. Sie redet daraufhin leiser. *Will den Raum verlassen, um mich nicht zu stören bei der Arbeit oder will den Raum verlassen, um privat ohne Zuhörer reden zu können. Rücksichtnahme oder eigener Schutz, Privatsphäre?* Sie telefoniert im Stehen. Mitten im Gespräch stellt sie das Handy aber auf Laut, damit die Kollegin mithören kann. Sie legt auf, daraufhin setzen sich beide Frauen direkt wieder vor den Laptop und schauen auf diesen. Zunächst holt eine der Frauen aber nochmal ein Getränk für beide. [...] Eine weitere Person betritt den Raum und geht zu den zwei Frauen an Tisch 2. Diese möchten den Raum wechseln, jedoch bleiben sie dann doch an ihrem Tisch sitzen (Tisch 2). Die neue Person, ein Mann, hat seinen Laptop dabei und zeigt zwei Frauen etwas auf dem Bildschirm. Die Frauen starren auf den Bildschirm. Es geht um eine Homepage „aktuelle Beiträge“ „Copyright“, „Layout“ sind Begriffe die erwähnt werden. Es macht den Anschein als hätte der Mann für die zwei Frauen etwas gearbeitet. Und er erklärt gerade was er gemacht hat. Eine der Frauen gibt weitere Aufgaben auf. Es geht um Instagram, Banner und Newsletter kreieren. *Kooperation zwischen Personen in einem Coworking Space?* Sie sagen „darauf musst du achten“ oder „das hast du schon gut gemacht“. Der Mann und die zwei Frauen verabschieden sich und verlassen den Raum (Beobachtungsprotokoll 1.2, 10-26; 43-53).

Auch hier nutzen die Frauen *gemeinsame Arbeitsunterlagen*, den Laptop, zum Arbeiten. Die Arbeit beider Frauen ist ebenfalls durch einen *Austausch von Arbeitsinhalten* gekennzeichnet. Während des Telefonats, welches eine der Frauen übernimmt, wird das Telefon auf laut gestellt, um die andere Person am Gespräch teilhaben zu lassen. Die andere Person soll die Gesprächsinhalte mitbekommen, was ein Zeichen der Gleichstellung beider Damen darstellen könnte. Eine der Person hat zwar die Oberhand, in dem sie das Telefonat anfangs führt. Sie lässt jedoch die andere Person durch das Lautschalten des Handys am Gespräch teilhaben und mitsprechen. Das Hinzukommen des Mannes und die darauffolgende Besprechung zwischen den Anwesenden lässt auf eine *Kooperation* und Zusammenarbeit zwischen den Personen schließen, die eine Art des Miteinander-Arbeitens von Personen im Coworking Space widerspiegelt. Es findet während der Besprechung eine *Aufgabenverteilung*

statt, in der die Frauen dem Mann weitere Aufgaben zuteilen. Dies deutet daraufhin, dass der Mann nicht nur mit, sondern vor allem für die zwei Frauen arbeitet, da die Frauen die Aufgaben vorgeben. Die Gespräche und Verhaltensweisen zwischen den Frauen hingegen deuten auf ein *gleichgestelltes Arbeiten* hin. Das Miteinander-Arbeiten kann somit sowohl Formen des *gleichberechtigten Arbeitens*, als auch des *untergestellten* „*hierarchischen*“ *Arbeitens* annehmen.

Das Miteinander-Arbeiten auf einer Augenhöhe wird in einem weiteren Beispiel zweier arbeitender Männer im Coworking Space, die zugleich Interviewpartner dieser Masterarbeit waren, sichtbar. Mathias und Peter sind beide Gründer eines Start-Ups und besuchen gemeinsam den Coworking Space. Ihre Arbeitsweise ist durch einen regen *Austausch von Arbeitsinhalten* gekennzeichnet. Das stetige Absprechen von Aufgaben und dem weiteren Vorgehen steht im Mittelpunkt ihres Arbeitsalltags im Coworking Space (Beobachtungsprotokoll 1.8, 35-47; Beobachtungsprotokoll 1.9, 21-24). Dies artikulieren auch beide in den mit ihnen geführten Interviews.

Ähm, das ist natürlich trotzdem teils teils, dass man auch mal zwei, drei Stunden jetzt dann für sich sitzt und sein, seine Tätigkeiten erledigt ähm, (.) ich sag mal, wenn wir mehr Tage die Woche hier sind, wären (I: hm), also wirklich eher Richtung drei, vier Tage die Woche, dann wär das wahrscheinlich, würd das auch (.) einen größeren Anteil an der Stundenanzahl haben. So ist es aktuell schon, würd ich sagen, eher (.) 70:30, das wir wirklich Meetings haben (I: hm) oder uns austauschen, gemeinsam an Themen Arbeiten (I: hm) ähm und diese Einzeltätigkeiten wirklich eher in Home Office verlagern (I: hm, okay) („Mathias“, 168-175).

und gegen das Home Office ist es natürlich so, das, das hier man sich vor allem zu zwei sieht, ne (I: hm). Also Home Office ist per se halt etwas wo du alleine arbeitest (I: hm). Es ist oft so, wenn man im Home Office arbeitet ähm Distractions viel viel (I: hm) einfacher kommen, das man (I: hm) abgelenkt wird von irgendwas. Und hier schon ein ganz klarer, starker Fokus, kommst hierhin, du hast deine Termine, die du zu zweit abarbeiten willst (I: hm) und hast einfach wirklich viel geschafft („Peter“, 120-126).

Der Coworking Space wird von beiden Personen vorrangig zum gemeinsamen Arbeiten genutzt. Einzeltätigkeiten werden hingegen in das Home Office verlegt. Dadurch wird dem Ort, dem Coworking Space, die *Bedeutung des Zusammenarbeitens* verliehen. Dies wird jedoch auch verstärkt aufgrund der Anzahl der Tage, an denen sie im Coworking Space anwesend sind. Durch die vermehrte Anwesenheit beider Männer im Coworking Space würde sich das Verhältnis des gemeinsamen Arbeitens und des selbstständigen Arbeitens verschieben. Somit hat der *Nutzungsumfang* des Coworking Spaces einen Einfluss auf die Arbeitsweise beider Personen. Zudem hat die Anwesenheit der

anderen Person einen Einfluss auf die Arbeitspraktik vor Ort. Peter erwähnt, dass er in Zukunft den Coworking Space auch zum alleinigen Arbeiten aufsuchen möchte, wenn sein Partner nicht anwesend ist.

Ja, also, dadurch das wir erst eine Woche hier sind, ich kann mir schon vorstellen, dass ich äh jetzt in der Zeit in der wir hier sein werden auch einfach mal alleine hier her fahren werde, weil der [Name Mitgründer] ja, mein Mitgründer, nur äh 2, 3mal die Woche kommen wird und ich mir schon vorstellen kann einfach mal hierher zu fahren und mich hinsetzen und Aufgaben zu erledigen (I: hm). Ähm (.) das ist schon mein Plan, auf jeden Fall (I: hm) („Peter“, 173-178).

Hierdurch wird ersichtlich, dass der Partner selbst, dessen Anwesenheit, ebenfalls die Arbeitsweise beider Personen beeinflusst. Durch die Anwesenheit des Partners werden vorrangig gemeinsame Aufgaben erledigt. Ist dieser nicht anwesend, können im Coworking Space selbstständige Aufgaben abgearbeitet werden. Die *Anwesenheit der Person bestimmt die Arbeitsweise* mit. Im momentanen Zustand überwiegt bei beiden Männern das gemeinsame Arbeiten, wohingegen bereits jetzt auch selbstständigen Tätigkeiten im Coworking Space nachgegangen wird.

Nach einer Weile endet das Gespräch und beide Männer wenden sich wieder ihren Notebooks zu. *Personen arbeiten wieder getrennt*. Sie sprechen sich immer wieder in regelmäßigen Abständen ab, über das, was sie tun und holen sich das Okay des anderen. *Ständige Absprache der Handlungen. Suche nach Bestätigung der anderen Person. Zusammenarbeit* (Beobachtungsprotokoll 1.8, 43-47).

Die selbstständigen Tätigkeiten werden jedoch immer wieder durch Nachfragen und Absprachen unterbrochen. Es zeigt sich ein *Wechselspiel des Miteinander-Nebeneinander-Arbeitens* bei den beiden Männern. Sowohl das gemeinsame, als auch das selbstständige Arbeiten, sind vorherrschende Arbeitspraktiken beider Personen im Coworking Space.

Dass nicht nur ein Miteinander-Arbeiten im Coworking Space eine präsenste Arbeitspraktik darstellt, zeigen weitere Beobachtungen im Coworking Space, in denen Personen vorwiegend alleine ihrer Tätigkeit nachgehen<sup>52</sup> (z.B. Beobachtungsprotokoll 1.2, 1-6). Auch Claudius und Christian artikulieren während des Interviews, dass der Coworking Space von ihnen hauptsächlich zum alleinigen Arbeiten besucht wird. Als Grund für das alleinige Arbeiten im Coworking Space nennt Claudius seinen Beruf als Fotograf.

---

<sup>52</sup> An dieser Stelle wird nur eine beispielhafte Sequenz aufgeführt, da bei jeder der Beobachtungstage Personen die Räume für das alleinige Arbeiten genutzt haben. Daher kann in jedem Beobachtungsprotokoll zum Coworking Space eine solche Arbeitsweise wiedergefunden werden.

Ne, schon alleine (I: immer alleine). Ja, also Austausch mit anderen auf jeden Fall aber (.) liegt auch vielleicht daran das meine Tätigkeit jetzt (I: hm) (.) dass das einfach so ein Business ist für allein, irgendwie („Claudius“, 186-188).

Der *Beruf definiert die Arbeitsweise*, da als Fotograf vor allem selbstständig gearbeitet wird. Für ihn ist das Nebeneinander-Arbeiten wichtiger, als das Miteinander-Arbeiten.

Genau, ne, also genau, dass das mein ich. Ich (..) ziele nicht darauf ab, dass es eine Kooperation gibt (I: okay). Mir ist der Austausch nur wichtig (I: hm), also (.) äh (.) ja genau, das ist richtig, genau. Also ich kommuniziere jetzt nicht mit anderen Leuten, um eine Kooperation zu erzwingen oder so (I: hm). Ähm, (.) sondern wenn es was gibt, wäre es geil (I: hm), auf jeden Fall. Aber äh ne es geht nur um den (.) verbalen Austausch (I: okay), so (I: hm). Ja („Claudius“, 193-198).

Der Coworking Space wird von ihm nicht als Ort möglicher Kooperationen wahrgenommen, sondern als *Ort des Austausches*, der ihm neuen Input für sein eigenes, selbstständiges Arbeiten gibt. Das *alleinige Arbeiten, jedoch in unmittelbarer Nähe zu anderen Personen*, ist für Claudius ausschlaggebend für sein eigenes Arbeiten. Dies wird auch bei Christians Ausführungen ersichtlich. Christian erwähnt das Arbeiten im Coworking Space im Rahmen selbstständiger Tätigkeiten und nicht als Ort der Zusammenarbeit. Das gemeinsame Arbeiten praktiziert er in seinem Büro mit seinen Angestellten, welches jedoch aufgrund der Entfernung nur ein- bis zweimal wöchentlich aufgesucht wird. Der Coworking Space spiegelt in seinem Fall einen *alternativen Arbeitsplatz* abseits des Büros der Firma wieder, der nicht zwingend mit dem gemeinsamen Arbeiten mit anderen Personen verbunden wird. Er dient vielmehr als ein *Symbol der Lebensqualität*<sup>53</sup>, da durch das Arbeiten im Coworking Space weniger Pendeln zwischen den Arbeitsorten nötig ist („Christian“, 37-46; 162-167; 313-329).

Im Coworking Café in x-Stadt wurden ebenfalls die Arbeitspraktiken der Personen beobachtet. Hierbei wurde ersichtlich, dass neben vielen allein Arbeitenden, auch einige Personen in Gruppen den Ort zum Arbeiten aufsuchen.

Rechts von mir sitzen zwei Männer (Tisch 1). Sie haben beide einen Laptop vor sich stehen. Sie unterhalten sich. Wirtschaftliche Begriffe werden verwendet. *Es scheint es um etwas Geschäftliches zu gehen*. Die zwei Männer werden durch eine weitere Person kurz

---

<sup>53</sup> Christian beschreibt in seinem Interview, dass der Weg zu seinem Büro eine lange Anfahrt beinhaltet und durch das Pendeln *Lebensqualität* verloren geht. Die Nähe des alternativen Arbeitsplatzes, des Coworking Space, bedeutet für ihn eine leichtere und schnellere Anfahrt. Der Coworking Space bietet Christian durch seine Lage das Gefühl von mehr *Lebensqualität*. Er muss weniger Pendeln und verliert hierdurch täglich weniger Zeit durch eine lange Anfahrt.

unterbrochen (von der Sofaecke). Nach einem kurzen Gespräch geht die Person wieder weg und lässt die anderen zwei Personen weiter diskutieren. Ihre Blicke sind auf den Laptop gerichtet. Oft tippen sie kurz nach einem Gespräch (Beobachtungsprotokoll 2.1, 31-36).

Die Beobachtung beschreibt zwei Männer, die gemeinsam in einen Laptop blicken. Sie teilen sich *gemeinsame Arbeitsunterlagen*. Das abwechselnde Diskutieren und darauffolgende Tippen in den Laptop weist darauf hin, dass die Männer gemeinsam einer Tätigkeit nachgehen. Die Blicke beider Männer sind auf den Bildschirm des Laptops gerichtet, dessen Inhalt scheinbar besprochen wird. Die Verwendung wirtschaftlicher Begriffe unterstützt die Vermutung, dass es sich hierbei um eine geschäftliche Besprechung, somit den *Austausch von Arbeitsinhalten*, handelt. Eine weitere Beobachtung lässt ebenfalls auf die Zusammenarbeit von Personen im Coworking Café schließen.

Die Frauengruppe bei T4 scheint gemeinsam an einer Arbeit zu sitzen. Sie lesen Textsequenzen und diskutieren dann über diese, oder erklären sich diese. *Scheinen gemeinsam zu lernen*. Eine der Frauen erwähnt, dass sie keine Lust mehr hat und es anstrengend sei. Daraufhin sagt eine der Frauen, dass es gleich geschafft ist, dann hätte sie morgen nichts zu tun. *Versucht Person zu motivieren, ihr einen Anreiz zu geben, weiterzumachen*. Die andere Frau stimmt ihr zu und sagt ihr sie habe Recht (Beobachtungsprotokoll 2.6, 25-30).

Das Beispiel dieser Frauengruppe zeigt, dass gemeinsames Arbeiten auch bedeuten kann, sich gegenseitig zu helfen, zu unterstützen und zu motivieren. Die Frauen gehen gemeinsam einer Tätigkeit nach, höchstwahrscheinlich lernen sie zusammen. Obwohl eine der Personen ausdrückt, dass sie keine Lust mehr hat und gerne aufhören möchte zu arbeiten, wird sie durch die arbeitende Haltung der Gruppenmitglieder zum weiteren Arbeiten motiviert. Der Anreiz des möglichen freien nächsten Tages unterstützt die weitere Arbeit. Das gemeinsame Durchhalten der Personen, die *gegenseitige Unterstützung* und das *gegenseitige Motivieren* haben eine ausschlaggebende Wirkung und Einfluss auf die Arbeitsweise der drei Frauen. Das Miteinander-Bewältigen von Aufgaben, sowie das Umfeld arbeitender Personen, können positiv und motivierend auf die eigene Arbeitsweise wirken.

Im Gegensatz zum gemeinsamen Arbeiten, konnte an vielen Beobachtungstagen das alleinige Arbeiten an Aufgaben im Coworking Café festgestellt werden, somit das Nebeneinander-Arbeiten von Personen im Raum.

Das Café ist mittlerweile fast komplett besetzt. Zwei Personen versuchen einen Sitzplatz zu finden. Sie gehen auf eine Person zu, die alleine an einem Tisch sitzt (T3, Vorderer Bereich) und fragen, ob bei ihr noch Platz ist. Die Frau sagt, sie würde gleich mit Arbeiten anfangen und bräuchte den Platz für ihre Unterlagen. *Beansprucht den ganzen Tisch für sich*. Momentan liegen noch keine Unterlagen auf dem Tisch. Lediglich das Getränk. Die Person

hält ein Handy in der Hand und blickt auf dieses. Die zwei anderen Personen laufen wieder Richtung Ausgang und sagen „dann ziehen wir halt weiter“. *Suchen sich einen Alternativen Arbeitsplatz, Arbeitsort, da dieser keinen Platz mehr bietet.* Nachdem die zwei Personen gegangen sind holt die Frau an T3 ein großes Buch heraus und legt dieses auf den Tisch und klappt es auf. Sie fängt jedoch nicht mit Arbeiten an diesem Buch an, sondern schaut weiterhin auf das Handy. *Platzierung des Buches, um das Territorium abzustecken?* Eine weitere Person kommt nach einer Weile und fragt, ob Platz bei der Person sei. Diese zuckt nur mit den Schultern. Die Person läuft wieder weg und setzt sich woanders hin. *Person möchte Arbeitsplatz für sich haben und nicht teilen.* Die Frau bei T3 legt ihr Handy weg und holt Zettel aus ihrer Tasche die sie auf dem ganzen Tisch verteilt. Sie fängt an etwas in das große Buch zu notieren. Sie blickt immer wieder auf die Zettel und notiert daraufhin etwas. *Fängt jetzt ihre Arbeit an. Eventuell früher als sie wollte, durch die vielen Nachfragen. Durch arbeitende Haltung kann sie besser ihren Platzbedarf demonstrieren* (Beobachtungsprotokoll 2.7, 43-62).

Diese Beobachtung beschreibt eine Frau, die im Coworking Café gerne arbeiten möchte. Sie sitzt alleine an einem Tisch. Aufgrund des hohen Besucherandrangs im Coworking Café wird die Frau mehrmals nach einem freien Platz an ihrem Tisch gefragt. Jedoch erlaubt sie keinem der Fragenden, sich an den Tisch zu ihr zu setzen. Dadurch, dass sie zuerst den Tisch belegt hat, wird ihr das Recht zuteil, zu entscheiden, ob weitere Personen an dem Tisch Platz nehmen dürfen. Sie möchte jedoch ihren Arbeitsplatz nicht teilen und verneint daher die Anfragen der Personen. Als Begründung für ihre *Platzbeanspruchung* nennt sie ihre Arbeitsunterlagen, welche viel Platz benötigen. Jedoch sind zu Beginn keine Unterlagen auf ihrem Tisch zu sehen. Nach mehrmaligen Nachfragen diverser Personen positioniert sie ihre Arbeitsunterlagen, ein großes Buch, auf dem Tisch und demonstriert hierdurch eine *Platzaneignung durch ihre Arbeitsutensilien*. Ihre Verhaltensweise deutet auf ein Nebeneinander-Arbeiten mit anderen Personen, jedoch nicht auf ein Miteinander-Arbeiten, nicht einmal auf ein Teilen des Arbeitsplatzes mit anderen Personen, hin. Die anderen Personen erscheinen in diesem Beispiel eher als störend.

Auch Lena besucht das Coworking Café vorwiegend zum alleinigen Arbeiten.

Ne hier eher alleine (I: Okay). Aber auch weil ich das jetzt gerade auch einfach so ergibt, also weil ich einfach viel (.) alleine so arbeiten muss, also nicht so Gruppendinger (I: Okay). Ja. Schon ab und zu auch mal das ich mich mit jemanden treffe und jeder so für sich arbeitet („Lena“, 251-254).

Das alleinige Arbeiten begründet Lena durch ihre momentanen Aufgaben, die sie selbstständig und nicht in der Gruppe erledigen muss. Ihre *Arbeitsaufgaben definieren ihre Arbeitsweise*. Das gemeinsame Arbeiten mit anderen Personen wird mit dem Nachgehen getrennter Tätigkeiten verbunden. Somit arbeiten die Personen nicht miteinander, aber nebeneinander an ihren Aufgaben. Wie bei



Claudius zuvor, ist dies ein Merkmal für das *alleinige Arbeiten, jedoch in unmittelbarer Nähe zu anderen Personen*.

Neben Lena erwähnt Corinna, dass sie bei ihren Besuchen im Coworking Café vor allem alleine arbeitet.

Hauptsächlich alleine. Äh mein Partner ist nur am Wochenende da (I: hm). Ähm mit dem arbeite ich auch noch zusammen, aber da ist jetzt tatsächlich nicht der Coworking Space an erste Anlaufstelle gewesen. Eigentlich wollten wir hinkommen, haben aber doch dann einen Zwischenstopp gemacht an einem anderen Café, kommt auch schon vor, man kann ja auch viel über (.) ähm mobiles Datenvolumen, wenn das Handy einigermaßen fit (I: ja) ist kann man sich ja eigentlich überall vernetzen mit dem Computer (.) hm wenn ich alleine bin brauch ich aber diesen ähm Punkt, dass andere Leute auch um mich arbeiten (I: okay) und konzentriert sind des macht äh für meinen, für mein Gefühl macht's leichter, auch irgendwie mit der Situation umzugehen („Corinna“, 119-128).

Corinna verbindet das gemeinsame Arbeiten mit einer Person, ihrem Freund. Wenn dieser anwesend ist, gehen sie zusammen arbeiten. Ob es sich hierbei um ein gemeinsames arbeiten an einem Projekt handelt, ist nicht ersichtlich. Ist ihr Freund nicht anwesend, dominiert das alleinige Arbeiten. Die *Anwesenheit der Person bestimmt die Arbeitsweise* von Corinna mit. Ebenso wie Lena und Claudius bewertet auch Corinna das Arbeiten in Gesellschaft anderer Personen als unterstützend für ihre eigene Arbeitsweise. Zwar wird die anstehende Arbeit alleine erledigt, jedoch *in unmittelbarer Nähe zu anderen Personen*, somit nebeneinander.

### **6.1.2 Auslegungsweisen von Coworking**

Wie bereits in Kapitel zwei dieser Arbeit erwähnt, gibt es keine offizielle und allgemeingültige Definition von Coworking. Daher wurden in dieser Masterarbeit im Rahmen der Interviews die Verständnisse, Vorstellungen und Erfahrungen bezüglich Coworking erfragt, um die Wahrnehmungen und Auslegungsweisen dieses Phänomens zu untersuchen.

Bei der Beschreibung von Coworking wurden insbesondere zwei Aspekte mit Coworking verbunden, *Coworking als eine Arbeitsweise* und *Coworking als ein Arbeitsort*. Bei der Kategorie *Coworking als eine Arbeitspraktik* wird Coworking vorrangig mit einem Arbeitsstil in Verbindung gebracht.

Coworking ist jetzt nicht nur aus dem [Name Coworking Space in x-Stadt] für mich ähm ein Begriff, sondern auch schon vorher, oder in der Unternehmensberatung, wir hatten immer so ein, so einen Think Tank oder Ideation Lab oder wie man es am Ende nennt. Eigentlich so ein Experience Center, so eine Creative Zone, in der man sehr frei und ähm sehr kollaborativ arbeitet (I: hm). Ähm das verbinde ich persönlich auch mit Coworking, ähm (.) wir sitzen hier jetzt in einem Großraumbüro mit ähm auch Coworkern verschiedenster Unternehmen (I: hm). Ähm auch schon ein paar kennengelernt und sich ausgetauscht und das ist (.) auf jeden Fall ein sehr freies Mindset (I: hm) ein sehr (..) kollaborativer Arbeitsstil und ähm (.) ja ein sehr kreatives Arbeiten, sag ich mal (I: hm), weil man wirklich mit Leuten

unterschiedlichster (.) äh Berufe zusammen sitzt und zusammen trifft (l: hm) („Mathias“, 96-106).

Coworking wird von Mathias als kollaboratives und freies Arbeiten (100, 104), sowie kreatives Arbeiten (105) wahrgenommen. Er verbindet Coworking mit Erfahrungen aus seinem vorherigen Berufsfeld und beschreibt Arbeitsräume, die Creative Zone oder das Experience Center, die ebenfalls ein kollaboratives Arbeiten ermöglichen. Dies deutet daraufhin, dass Coworking für Mathias nicht speziell auf einen Coworking Space festgelegt ist, sondern bereits andere Arbeitsräume, die ebenfalls ein kollaboratives und freies Arbeiten ermöglichen, als Coworking Räume empfunden werden. Des Weiteren verbindet Mathias speziell die anderen Nutzenden des Coworking Space mit dem Arbeitsstil Coworking. Die Vielfalt und Diversität an Nutzern bezüglich ihrer Berufe trägt zur Arbeitsweise, dem kollaborativen und kreativen Arbeiten, bei. Eine ähnliche Ansicht vertritt auch Christian.

Das ist eine kreative Atmosphäre (l: hm) ähm, merkt man auch an den Leuten die hier so rumspringen, weil es ist eine bunte Mischung aus Designern, äh einen Rechtsanwalt gibt es hier, Online Marketing Menschen und so weiter, ne (l: hm). Also (.) man trifft hier einen riesen Blumenstrauß an Leuten („Christian“, 96-100).

Die anwesenden Personen im Coworking Space, der „riesen Blumenstrauß“ (100) an Persönlichkeiten, trägt zu einer kreativen Arbeitsatmosphäre bei. Die Mitnutzenden erhalten hierdurch eine besondere Stellung. Die Arbeitsform Coworking wird durch die Nutzenden der Räume selbst geprägt und mitgestaltet. Coworking bedeutet nicht nur die Ausübung einer Arbeitsweise, sondern wird auch mit der *Anwesenheit einer bestimmten Gruppe an Personen* in Verbindung gebracht. Im Zuge dessen wird von vielen Interviewten Coworking mit dem Aspekt der *Gemeinschaft* verbunden.

Coworken ist für mich ein Begriff von (.) Gemeinschaft, dass man viele verschiedene Persönlichkeiten und auch Berufserfahrungen, (.) also auch von verschiedenen Unternehmensrichtungen, sag ich jetzt mal, auch dass man von der Unternehmensebene recht unterschiedlich ist. Manche sind ja wirklich erst am Anfang (l: hm), manche sind schon weiter, dass man sich dort einfach austauschen kann. Ich glaub man kann beim Coworken einfach voneinander sehr sehr viel lernen („Elisa“, 46-51).

Auch Elisa erwähnt die Vielfalt der Nutzer und Nutzerinnen bezüglich ihrer Berufe und vor allem ihrer Berufserfahrung. Durch die *Gemeinschaft* sieht sie die Möglichkeit von dem Wissen anderer Personen zu profitieren. Der Zweck der *Gemeinschaft* liegt in der gegenseitigen Unterstützung und dem Austausch. Somit schreibt Elisa der Gemeinschaft vor allem einen hohen Wert für das

eigene Arbeiten zu. Für Christian hingegen bedeutet die Gemeinschaft vor allem die Möglichkeit der Kommunikation und hat somit einen sozialen Wert für ihn.

genau, im Coworking ist natürlich auch so ein bisschen das Gemeinschaftsgefühl, hier gibt es eine offene Küche (I: hm) und da trifft man eigentlich immer, also wenn man mal Pause braucht und ähm jemanden treffen will oder mal einen Schwatz halten will dann (I: hm) ist die Küche ganz toll („Christian“, 73-77).

Aber dass man hier noch natürlich diese, diese gemeinsame Küche hat, so dieses Community. Dieser Community Gedanke zwischen den Leuten, also hier werden auch (.) Veranstaltungen zusammen gemacht, ja (I: hm). Mittwoch wird immer gemeinsam gekocht, Mittwoch (.) oder nicht gemeinsam, es gibt hier jemanden der kocht (I: hm). Ähm, der fragt dann immer, wer mit essen will und dann tut jeder irgendwie 3€ in in die (.) in den Topf (I: hm) und ähm dann gibt's irgendwie mal get together am Abend, auf der Terrasse irgendwie (I: hm) oder irgendeine Veranstaltung mit Kindern. Ja also, es wird viel zusammen gemacht, das bedeutet für mich auch äh Coworking, ja (I: okay) („Christian“, 238-246).

Die „Community“ (239) gehört für Christian zum Coworking dazu und wird durch verschiedene Veranstaltung außerhalb der Arbeitstätigkeit gestärkt. Die Küche wird von ihm als Ort des Kommunizierens, der Interaktion und des Austausches im Interviewverlauf erwähnt (72-77; 238-240). Er verleiht der Küche hierdurch eine spezifische Bedeutung, eine Zuschreibung als Ort des Zusammentreffens und der Gemeinschaftsbildung. *Gemeinschaft* wird von ihm in das Verständnis von Coworking integriert. Die Gemeinschaftsbildung wurde im Rahmen dieser Masterarbeit insbesondere im Kontext von Coworking Spaces erwähnt und weniger auf das Arbeiten im Coworking Café bezogen<sup>54</sup>.

Nutzende des Coworking Cafés verbinden mit dem Begriff des Coworking vor allem das gemeinsame Arbeiten an einem Ort.

Ehrlich gesagt ist mir der Begriff an sich gar nicht so vertraut (I: Okay). Also, ich versteh jetzt einfach darunter dass man (.) gemeinsam an einem Ort arbeitet (I: hm), aber ich weiß gar nicht, ob das auch beinhaltet dass man wirklich auch (.) an einem gemeinsam Projekt arbeitet (I: hm), weiß nicht (I: hm) („Lena“, 143-146).

Lena verbindet mit Coworking ein gemeinsames Arbeiten an einem Ort. Jedoch betont sie Unsicherheiten bezüglich der möglichen Ausformungen von Coworking, d.h. inwieweit Coworking eine Praktik des Nebeneinander oder Miteinander-Arbeitens darstellt. Fest steht, dass Coworking von ihr als eine *Praktik des gemeinsamen Arbeitens in räumlicher Nähe zueinander* wahrgenommen wird. Für Corinna scheint dies schon offensichtlicher zu sein, da sie sowohl das Arbeiten unter anderen Menschen als auch die Option des

<sup>54</sup> Im Coworking Café ist ein ständiger Wechsel an Personen. Im Coworking Space kommen immer wieder, bis auf ein paar Ausnahmen, die gleichen Personen zum Arbeiten. Dadurch kann im Kontext des Coworking Space eher ein Gemeinschaftsgedanke und -gefühl entstehen, als im Coworking Café.

Zusammenarbeitens mit anderen Personen unter den Begriff des Coworking fasst.

Tja, (.) also eigentlich ist ja ähm (.) also ich würd das so definieren dass Coworking eigentlich eine äh Gemeinschaftsarbeit ist oder eher gesagt äh arbeiten mit anderen Menschen auch zusammen („Corinna“, 168-170).

Coworking wird hier als eine *Praktik des Miteinander und Nebeneinander-Arbeitens* verstanden und somit als eine Arbeitsweise, „wie“ der Arbeitstätigkeit nachgegangen wird. Im weiteren Verlauf von Corinnas Beschreibung wird neben dem Aspekt der Arbeitsweise, Coworking auch mit einem Ort verbunden.

Ähm (...) hm oder halt auch äh definiert als Ort den man Alternativ äh als ähm Working Place nutzen kann. Jetzt muss ich gerade mal überlegen was, äh, dieser Coworking Begriff so trendy das ist irgendwie ähm so jetzt in den letzten Jahren so durch die Decke geschossen und eigentlich macht man sich nicht äh so richtig Gedanken darum, was Coworking eigentlich bedeutet. Deswegen muss ich jetzt gerade mal (.) nachdenken. Aber es ist schon so, wie ich es sage, also entweder mit anderen äh zusammen arbeiten äh kann ich mir gut vorstellen oder halt als (.) Ort als Alternative zu dem Working Place äh Zuhause, also dass man nicht, jeder hat ja auch irgendwie einen Drucker (I: ja) oder WLAN Zuhause oder vielleicht wohnen hier auch in [Stadt x], kann ich mir das gerade mega vorstellen, dass hier mega viele Studenten wohnen, dann ist Zuhause in einer 6er WG, ständig ramba zamba (I: hm) und da flüchtest du dann doch lieber an einen Ort, wo andere Leute im gleichen Fokus sind wie man selber (I: ja) also des, des denk ich ist schon echt ein guter Punkt auch von so Coworking Spaces (I: hm) („Corinna“, 170-183).

Coworking wird in Verbindung zu einem Arbeitsort gesetzt, in diesem Fall einem *alternativen Arbeitsplatz* zu dem Home Office. Durch mangelnde Infrastruktur oder die Problematik von Ablenkungen wird ein anderer Arbeitsplatz aufgesucht, an dem die Arbeit erledigt werden kann. Als Voraussetzung sieht Corinna, dass der Ort von Personen besucht wird, die „im gleichen Fokus sind wie man selber“ (182). Diese Aussage verbindet Corinna mit dem Arbeiten in Coworking Spaces. Coworking wird somit als Arbeitsort mit gemeinsamem Fokus der Anwesenden wahrgenommen und von ihr speziell mit Coworking Spaces in Verbindung gebracht. Neben dem „wie“, der Arbeitsweise, bedeutet für sie Coworking auch ein Arbeitsort, also das „wo“ der Tätigkeit nachgegangen werden soll. Auch Christian, Claudius und Peter setzen bei ihren Beschreibungen von Coworking diesen Begriff vorrangig mit einem Arbeitsort, vor allem dem Umfeld eines professionellen Coworking Space, gleich.

Dieses ganze (.) das ist halt irgendwie so eine Blase, es bläht sich alles so auf, also (.) ähm (.) für mich ist es ein Büro (I: hm). Ein Büro für Freiberufler, Selbstständige (..) die äh mit relativ, also mit einem Laptop halt arbeiten, (I: hm) so das ist für mich Coworking. (.) Ähm (.) beziehungsweise mit dem, mit dem Hintergrund dieses Netzwerken auch also (.) sowas wie (...) es hat so ein gewisses Mindset, also das man (.) weltoffener ist so bisschen (I: hm), toleranter (.) so ein bisschen die ähm Möglichkeit hat sich (.) abzunabeln von diesem ganzen Bewerbungsscheiß (I: hm) also (.) das irgend so ein blöder Abteilungsleiter bestimmt, ob da jetzt äh (.) eingestellt oder nicht eingestellt wird (I: hm) [...] also ähm, aber ich verstehe

darunter für mich einfach nur eine Möglichkeit (.) selbstständig zu Arbeiten („Claudius“, 236-244; 261-262).

Coworking wird von Claudius als Büro wahrgenommen. Als *Voraussetzung an den Arbeitsort*, nennt er die Möglichkeit, selbstständig zu arbeiten<sup>55</sup>. Und dies verbindet er mit dem Begriff des Coworking. Ebenso wie in Beschreibungen zuvor wird eine bestimmte Personengruppe mit Coworking in Verbindung gebracht, eine gewisse *Szene*. Zusätzlich erwähnt Claudius bei seiner Definition die Arbeitsutensilien dieser Personengruppe, die „mit einem Laptop halt arbeiten“ (238). Hierdurch verbindet er eine bestimmte Arbeitsweise, das computerbasierte Arbeiten, mit Coworking. Coworking wird zudem mit der Tätigkeit des Netzwerkers verbunden und einer gewissen Einstellung der Nutzer und Nutzerinnen, die er als „weltoffener“ und „toleranter“ beschreibt (241). Es scheint, als würde er dem Coworking bestimmte *Werte* zuschreiben und grenzt diese von anderen Arbeitsmodellen ab. Dadurch wird Coworking als eine neue, andere und auch bessere Arbeitsform von ihm präsentiert. Jedoch wird diese von ihm auch teilweise kritisiert und als „hipp“ (257) und „mehr Schein als Sein“ (409-410) bezeichnet und dem Wunsch sich „abzugrenzen“ (258).

Man versucht so ein bisschen das größer zu machen als es ist für mich (I: okay). So. (...) Es cool zu machen, es attraktiv zu machen, (I: hm) ja das stimmt schon („Claudius“, 414-415).

Er bezieht sich bei seiner Kritik auf sich und seinen Nutzen von Coworking. Da Coworking bei ihm vor allem den Aspekt der Möglichkeit des selbstständigen Arbeitens ermöglichen soll, wird die Abgrenzung der Szene zu anderen Arbeitsformen von ihm als übertrieben und als Teil des Attraktiv-Machens für weitere Interessenten beschrieben<sup>56</sup>. Neben Claudius verbindet auch Christian Coworking vorrangig mit einem Arbeitsort.

Also so wie ich es kennen gelernt habe und Coworking verstanden habe (I: hm) ähm ja dann sind das Orte ähm (.), wo man sich quasi (.) wo man arbeiten kann (I: hm) aber nicht klassischen im Sinne, es gibt ja viele vorher gründet man, also, es gibt ja schon sehr lange dass man sich irgendwo ein Büro mieten kann (I: hm) oder auch mehrere Büroräume (.) oder eine Bürogemeinschaft. Bürogemeinschaft geht wahrscheinlich so ein bisschen in die Richtung (I: hm), aber Coworking ist noch so ein bisschen (.) ähm (.) ja wahrscheinlich noch

<sup>55</sup> Das selbstständige, unabhängige Arbeiten ist für Claudius ein sehr wichtiger Aspekt, den er mehrmals durch einen Vergleich mit seinem früheren Berufsfeld erwähnt. Er spricht sich klar gegen das frühere Arbeitsverhältnis aus und beschreibt dieses als „Hierarchiegedöns“ („30“). Coworking bedeutet für ihn die Möglichkeit selbstständig zu arbeiten.

<sup>56</sup> Dies wird vor allem bei seiner Erläuterung des Ausfüllens des Antragsformulars für den Coworking Space ersichtlich, da er diesen und dessen Fragen als lächerlich empfindet und dadurch das Coworking als hipp und Abgrenzung zu anderen Arbeitsformen bezeichnet (nachzulesen bei „Claudius“, 245-258).

ein Tick weiter oder moderner (l: hm) (.). Kommt von den Leuten, die auch sagen, ich kann auch im Café arbeiten, aber ich brauche trotzdem ein bisschen professionelleres Umfeld (l: hm) ähm. Das Schöne an Coworking Spaces finde ich, dass man sich im Prinzip einen Schreibtisch mieten kann (l: ja). Also, ich kann auch tageweise einfach nur arbeiten. In [Stadt x], ja, ich war noch nie dort (l: hm) und ich konnte einfach einen halben Tag äh Arbeiten, ich hab dort irgendwie meine paar Euro bezahlt (l: hm) ähm (.), hatte äh (.), hab ein WLAN Passwort bekommen und konnte loslegen, konnte mir da, konnte wählen, ob ich auf der Couch sitzen will oder am Tisch (l: hm). Konnte Kaffee trinken, ja. Das ist so, das verbinde ich natürlich mit Coworking (l: hm) („Christian“, 218-233).

Coworking wird zunächst recht weit als Ort beschrieben, „wo man arbeiten kann“ (219). Dies spezifiziert Christian jedoch daraufhin sofort mit einer Bürostruktur und betont, dass es nicht der klassischen Bürogemeinschaft entspricht, sondern moderner ist und weiter geht. Zudem erwähnt er Arbeitende in Cafés und deren Möglichkeit durch Coworking in einem professionelleren Umfeld zu arbeiten. Durch diese Aussage schreibt er Cafés ein unprofessionelles Arbeitsumfeld zu und grenzt Coworking hiervon ab. Ebenso wie bei Corinna bezieht sich Christian bei der Diskussion über Coworking auf Coworking Spaces und hebt deren *Flexibilität* bezüglich der Anmietung von Arbeitsplätzen hervor. Diese *Flexibilität* sieht er als ein Merkmal von Coworking. Coworking bietet ihm nicht nur einen Arbeitsort, sondern auch die Möglichkeiten, diesen flexibel nach seinen Bedürfnissen zu nutzen. Im Zuge der Diskussion über *Flexibilität* werden Coworking Spaces auch von Peter und Mathias erwähnt. Das Einmieten in einen Coworking Space bietet laut ihnen eine schnelle Möglichkeit einen Arbeitsplatz zu finden („Peter“, 70-75; „Mathias“, 124-144).

### **6.1.3 Wahrnehmung der Orte als Coworking Orte**

Wie bereits aus dem Kapitel der Auslegungsweisen des Coworking ersichtlich, wird der Coworking Space oftmals direkt mit dem Begriff Coworking verbunden und auch gleichgesetzt. Dass Coworking und Coworking Spaces oft als Synonyme gefasst werden zeigt insbesondere das Beispiel von Christian.

Hm. (...) Gute Frage. (...) Also Coworking und Coworking Space sind in meinem Kopf eigentlich Synonyme (l: hm). Ja, also ich stelle mir eigentlich immer so was hier drunter vor (l: okay). (...) Hab jetzt noch nicht darüber nachgedacht, dass es irgendwas anderes mit Coworking geben könnte (.), das was anderes ist, als das, was ich gerade habe ((lacht)) („Christian“, 285-289).

Auf die Frage hin, welche weiteren Orte des Coworking Christian bekannt sind, erzählt er, dass Coworking für ihn ein Begriff ist, der immer mit dem Coworking Space gleichgesetzt wird. Hierdurch werden weitere Orte des Coworking ausgeschlossen. Er ist nur mit der Arbeitsweise in einem Coworking Space

vertraut, welche seine Wahrnehmung von Coworking prägt. Dass sich mittlerweile jedoch auch weitere Orte als Coworking Orte bezeichnen, zeigt das Beispiel des Coworking Cafés in x-Stadt. Daher besteht die Frage, wann andere Orte wie das Coworking Café als Orte des Coworking wahrgenommen werden, welche Merkmale und welche Voraussetzungen ein Arbeitsort aufweisen muss, um als Coworking Ort zu fungieren?

Während den Beobachtungen im Coworking Café in x-Stadt wurde in einer Situation ersichtlich, dass das Coworking Café von den Nutzenden selbst als ein Coworking Raum wahrgenommen wurde.

Die Person gegenüber von mir erhält Besuch. Eine Frau setzt sich neben ihn. Sie schaut sich um und sagt „ganz schön viele Laptops“ und er antwortet „das ist ein Coworking Space“ (Beobachtungsprotokoll 2.2, 56-58).

In dieser Situation werden von der Frau die vielen Arbeitsutensilien, insbesondere das Laptop, und die arbeitenden Menschen als untypisch für ein Café wahrgenommen. Als Begründung für deren Anwesenheit führt der Sitznachbar an, dass dies ein Coworking Space, ein Arbeitsraum, sei. Das Coworking Café wird dadurch von ihm aufgrund der anwesenden arbeitenden Menschen, sowie deren Arbeitsunterlagen als ein Arbeitsraum empfunden. Lenas Wahrnehmung des Coworking Cafés als ein Arbeitsort wurde vor allem durch die dortige Ausstattung und das Ambiente beeinflusst.

Eher das ich, ähm (...) gemerkt habe, dass es irgendwie so ausgestattet ist, das man hier gut zum Arbeiten hinkommen kann (l: hm). (...) Genau, also ich, das erste Mal als ich hierhin kam war das auch gar nicht mit dem Hintergedanken. Also ich war hier eigentlich normal Kaffee trinken (l: hm) und hab dann gemerkt, oh hier könnte ich gut zum arbeiten hinkommen (l: hm). So, ja („Lena“, 154-158).

Sie besuchte das Coworking Café zunächst mit dem Zweck des Kaffee Trinkens und merkte während ihrer Anwesenheit, dass der Ort einen geeigneten Arbeitsort für sie darstellt. Daher wurde der Ort daraufhin von ihr mit dem Zweck des Arbeitens aufgesucht. Speziell in Verbindung mit Coworking wird der Ort von ihr nicht gebracht.

Corinna erwähnt in ihrem Interview, dass das Coworking Café einen Coworking Ort darstellt, „man sagt, das ist ein Coworking Space“ (143). Durch die Formulierung „man sagt“ distanziert sich Corinna von der Wahrnehmung und hebt hervor, dass nicht sie das speziell sagt, sondern die Allgemeinheit von dem Coworking Café als Coworking Space redet. Sie merkt an, dass dies nicht zwingend auch auf ihre Wahrnehmung zu trifft.

Ich find häufig, dass die Leute doch schon sehr alleine für sich arbeiten ähm hier äh finde ich das tatsächlich auch nicht unangenehm, hier läuft noch Musik im Hintergrund („Corinna“, 143-145).

Das Verhalten der Nutzenden des Coworking Cafés widerspricht ihrem Bild von Coworking, da die meisten Personen alleine arbeiten, wodurch deutlich wird, dass Corinna mit Coworking vor allem die Praktik des Miteinander-Arbeitens in Verbindung setzt. Die *Arbeitsweise der Nutzenden* vor Ort beeinflusst die Wahrnehmung des Ortes als Coworking Ort<sup>57</sup>.

Claudius, der neben dem Coworking Space das Coworking Café nutzt, erwähnt in seinem Interview, dass es sich beim Coworking Café nicht um ein „normales“ Café handelt.

äh wobei, das war ein Café das hat damit geworben dass es halt so Coworking Café sein soll (l: hm), so als nicht nur irgendein Café. Ich glaube (..) ja („Claudius“, 223-224).

Seine Wahrnehmung des Ortes wird durch die Werbung und *Betitelung* des Cafés in x-Stadt als ein Coworking Café beeinflusst. Dem Ort wird eine andere Bedeutung zugeschrieben, die dazu beiträgt, das Café mit einem Arbeitsort zu verbinden. Claudius betont an einer anderen Stelle, dass Cafés für ihn nur eine Annäherung an einen Coworking Space darstellen.

Äh (..) es war so ein bisschen so, das Annähern an einen Coworking Space (l: hm) äh (..) das nutze ich zum Teil auch noch, wenn ich irgendwo im Ausland bin oder so (..) dann mag ich das auch sehr im Café zu arbeiten (l: hm), so wenn es irgendwie ganz nett ist (l: hm) und Sonne rein scheint oder so (l: hm). Aber (..) ähm das sollte schon Büro sein vorrangig und nicht Café („Claudius“, 102-106).

Cafés werden von Claudius als ein Arbeitsort wahrgenommen und speziell mit Auslandsreisen verbunden. Jedoch bevorzugt er Orte, die vorrangig eine Büroatmosphäre und keine Caféatmosphäre bieten. Dies wird auch mit der *Professionalität der Räume* in Verbindung gebracht.

Genau, ansonsten gibt es den [Name anderer Coworking Space] hier noch in [Stadt x] (l: okay). (..) Und ja ansonsten, es sind jetzt nicht so offizielle Coworking Spaces, aber die [Name Café in x-Stadt] in der Südstadt, da sind auch immer ganz viele Studenten (l: hm), die dort lernen. Das habe ich eigentlich recht gerne, durch das das Ambiente dort (..) sehr sehr gemütlich ist und man dort wirklich verweilen kann. Das finde ich richtig schön. (..) Das ist eigentlich auch so, also wenn ich in keine Coworking Spaces, also in keinem professionellen bin, ist eigentlich die [Name Café] so meine erste Wahl, sag ich mal ganz offen und ehrlich (l: hm), da sind oft auch (..) also, war das jetzt schon mehrmals, da sind dann teilweise auch Unternehmer oder Selbstständige einfach, die dort arbeiten (l: okay). (..) So inoffiziell ein Coworking Space ist („Elisa“, 86-96).

---

<sup>57</sup> Dies wurde in Ausführungen von Mathias ebenso ersichtlich. Er verbindet das Coworking vorrangig mit einer kollaborativen und kreativen Arbeitsweise, wodurch Räume, in denen diese Arbeitsweise vorherrscht, als Coworking Räume wahrgenommen werden („Mathias“, 96-106). Die Arbeitsweise vor Ort bestimmt die Wahrnehmung des Ortes als Coworking Ort.



Bei der Aufzählung der Orte, die zum Arbeiten aufgesucht werden, differenziert Elisa zwischen offiziellen und inoffiziellen, sowie zwischen professionellen und nicht-professionellen Coworking Spaces. Bei der Nennung nicht offizieller Coworking Spaces bezieht sie sich auf ein Café, dass von vielen anderen Studierenden, aber auch Selbstständigen und Unternehmern, sowie von ihr, als Arbeitsort aufgesucht wird. Besucht sie keinen professionellen Coworking Space, so besucht sie das Café, wodurch sie dem Café eine gewisse Professionalität aberkennt. Sie sieht es jedoch als einen inoffiziellen Coworking Space, da die Nutzenden und deren Berufsprofile denen der Nutzer und Nutzerinnen im Coworking Space ähneln. Hierdurch definiert sie den Coworking Raum in Bezug zu den *Nutzenden und deren Berufsprofile*. Der *Einfluss der Nutzenden auf die Wahrnehmung eines Raumes* als professioneller Arbeitsraum wurde auch von Claudius während seines Interviews erwähnt.

Also das Café wo ich war (.) das waren vorrangig Studenten, die (I: hm) gelernt haben (I: hm). (.) Ähm, also jeder hatte halt ein Arbeitsgerät vor sich und es wurde auch echt gearbeitet (I: hm). (.) Aber hier hab ich das Gefühl hier wird (.) ja Business gemacht (I: hm), also hier ist Kohle auch im Spiel und (.) (I: hm) äh die Leute ziehen was groß, arbeiten halt um zu leben (I: hm) (.) und in dem Café ist es halt so ein bisschen, ja ungebundener (I: hm), also (I: okay) da hatte ich das Gefühl das ist noch so auf Studentenlevel und hier ist halt so ein bisschen (I: hm). (.) Ja, sind die Leute ein bisschen (.) weiter einfach (I: hm) von der Idee und von dem (.) ihrem Geschäftssinn so und das war der größte Unterschied (I: okay) („Claudius“, 359-368).

Das Coworking Café wird von ihm als studentische Atmosphäre beschrieben. In diesem wird gearbeitet, was an den Arbeitsunterlagen ersichtlich ist. Trotzdem wird dem Coworking Space eine höhere Professionalität zugeschrieben, da hier wirklich „Business“ gemacht wird (362). Er verbindet den Coworking Space mit einem wirklichen Arbeiten „um zu leben“ (364). Zudem schreibt er den Nutzenden des Coworking Spaces einen höheren „Geschäftssinn“ (367) zu. Das Coworking Café hingegen wirkt auf ihn „ungebundener“ (365), auch dadurch, dass die vorrangigen Nutzenden Studierende sind, die noch im Stadium der Ausbildung stehen. Durch die *Anwesenheit einer bestimmten Szene* an Personen an einem Ort wird dem Raum eine gewisse Professionalität zugesprochen und daher auch als ein professioneller Arbeitsraum wahrgenommen oder nicht.

Damit ein Raum als Coworking Raum empfunden und genutzt wird, muss dieser bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Claudius hält seine Forderungen hierbei an den Raum gering.

I: Und äh (.) du hast jetzt schon auch erwähnt, es gibt dieses Coworking Café (F: hm), wo ja betitelt, wir machen vor allem Coworking. Gibt es denn noch andere Orte die du mit Coworking in Verbindung setzt? #00:18:22-0#

F: McDonalds, mittlerweile ((lacht)) #00:18:23-6#

I: McDonalds, okay. Wieso? ((lacht)) #00:18:24-9#

F: Witziger Weise, ja, die haben WLAN irgendwie (I: okay), also WLAN ist halt die Grundvoraussetzung (I: okay). (.) Das ist so das, wonach alle suchen, ja, also wenn ich unterwegs bin, mobil bin (.) brauch ich vorrangig Internet (I: hm) irgendwie (.) Also ob jetzt das Notebook ist, was vor mir steht oder anderes, ich kann halt nur damit arbeiten irgendwie (I: hm). Von daher ähm sollte Coworking für mich eine Situation sein, wo ich mich wohl fühle und Internet habe (I: hm). Das kann irgendein Van sein mit äh Solaranlage oben drauf und und (I: okay), (.) mobiles Internet so, also das mach ich halt auch oft (I: hm) dass mein Handy halt mobiles Internet freigibt (I: hm). Ich hab da einen ganz guten Vertrag, das heißt ich kann im Notfall darüber auch Down- und Uploaden (I: hm) (.) und dann kann das auch (.) auf Reisen sein (I: okay). Also Coworking ist für mich jetzt nicht (.) gemünzt auf irgendein Café ähnliche Situation (I: hm), sondern (.) der Platz, wo ich arbeiten kann (I: okay) („Claudius“, 307-326).

Für Claudius ist Coworking ein „Platz, wo ich arbeiten kann“ (326). Daher setzt er keinen bestimmten Ort mit Coworking in Verbindung, sondern lediglich die Anforderung, dass dieser ihm ein Arbeiten ermöglichen soll. Als notwendig wird von ihm jedoch das Internet gesehen, da dieses zum Arbeiten benötigt wird. Daher nimmt Claudius das Fast Food Restaurant McDonalds als einen Coworking Ort wahr, da dieses ihm seine Voraussetzungen erfüllt und Internet und einen Platz zum Arbeiten anbietet. Coworking ist für ihn eine Situation, in der er sich wohlfühlt und zugleich Internetzugang hat. Dieses Beispiel zeigt, dass somit jegliche Orte als Arbeitsorte fungieren können, obwohl diese nicht zum Arbeiten ausgelegt sind<sup>58</sup>, solange diese WLAN anbieten. Dem Internet wird ein hoher Stellenwert zuteil und wird als Grundvoraussetzung für Arbeiten empfunden<sup>59</sup>. Im Zuge dessen erzählt Claudius auch von der Möglichkeit der mobilen Daten und seinem Handyvertrag, die ihm ein mobiles Arbeiten ermöglicht. Seine Vorstellung von Coworking reicht daher bis zum mobilen Arbeiten in einem Van. Bei Corinna geht mit dem Begriff Coworking eine spezifischere Erwartungshaltung hervor.

Gut also meine Coworking Spaces äh heißen halt nicht unbedingt immer Coworking Space (I: hm), weil es gibt ja ganz viele Cafés, die auch äh WLAN anbieten (I: hm). *Kurze Unterbrechung - Interviewte Person wird durch Vogel abgelenkt. Interview wurde im Freien*

<sup>58</sup> Claudius funktioniert das Fast Food Restaurant von einem Essensraum zu einem Arbeitsraum um und eignet sich hierdurch den Raum für sein Anliegen an.

<sup>59</sup> Die Wichtigkeit von WLAN bezüglich Coworking wird auch von Elisa angesprochen: „was jetzt wirklich so bei Coworken ein Thema ist, ist natürlich WLAN. Gutes WLAN, das ist sehr sehr wichtig. Sonst kann man ja gar nicht Arbeiten“ („Elisa“, 124-125). Das Internet wird als unverzichtbar dargestellt und es besteht eine Abhängigkeit hierzu. Ohne Internet kann nicht gearbeitet werden.

*geführt.* Ähm, genau. Es gibt ja ganz viele Cafés mit WLAN wo nicht unbedingt Coworking dran steht, ne. Aber ich erwarte mir schon, wenn ich Coworking im Internet lese, dass die so ein paar Grundvoraussetzungen geben, also zum Beispiel hier das man Unterlagen ausdrucken kann, ähm Sachen kopieren kann oder so, das find ich schon müsste zu mindestens drin sein, wenn man es Coworking betitelt. Und auch Steckdosen für Laptops etc. pp, weil es ist ja ganz häufig ähm (.) dass äh manche Cafés da voll rum kniffen, obwohl in der Jahresendabrechnung wirklich kein Unterschied macht, ob mein sein Handy oder Laptop lädt, es ist wirklich nicht dramatisch (I: hm). Von den Stromzählern Zahlen (I: Hm, ja), aber äh manche Cafés sehen das halt, das auch nicht so gerne und ähm ich bin dann halt so, dass ich manchen Cafés irgendwie, sagen immer wir haben es nicht so gerne, dass ich dann immer frage, ob ich denen irgendwie einen kleinen Obolus zahlen kann (I: hm) und dann ist meistens auch gut. Und dann ist es ja im Prinzip auch ein Coworking Space (I: hm) („Corinna“, 187-204).

Zunächst erwähnt Corinna, dass ihre Coworking Orte nicht immer den Titel Coworking Space tragen. Cafés ohne den Titel Coworking, die jedoch WLAN anbieten, werden von ihr als Coworking Orte gefasst. Trägt der Ort den Titel Coworking, so verbindet sie damit gewisse „Grundvoraussetzungen“ (193). Als solche Voraussetzungen erwähnt sie insbesondere infrastrukturelle Aspekte, wie die Nutzung von Steckdosen, sowie die Verfügbarkeit technischer Geräte zum Drucken und Kopieren. Diese Voraussetzungen werden von ihr als Minimum für die Betitelung als Coworking Ort gesehen. Entspricht der Ort ihren Anforderungen, so wird dieser von ihr auch als ein Coworking Raum wahrgenommen.

## **6.2 Einflüsse auf die Arbeitsortwahl**

Im Zuge der Analyse der Beobachtungen und Interviews wurde ersichtlich, dass diverse Aspekte die Wahl eines Raums als Arbeitsraum beeinflussen und dadurch teilweise vorgeben, wo die jeweilige Tätigkeit ausgeführt wird.

Die Arbeitsunterlagen, die benötigt werden, um den jeweiligen Arbeitsaufgaben nachzugehen, spielen eine essentielle Rolle bei Wahl des Arbeitsortes. Das computerbasierte und digitale Arbeiten ermöglicht ein mobiles Arbeiten an diversen urbanen Orten. Allen Interviewpartnern war gemeinsam, dass ihre Arbeitsunterlagen minimal gehalten werden und vor allem aus mobilen Geräten, wie dem Notebook, bestehen. Auch in den Beobachtungen im Coworking Space und Coworking Café spiegelt sich eine geringe Anzahl an mitgenommenen Arbeitsunterlagen wieder. An beiden Orten dominieren vorwiegend mobile Geräte. Im Coworking Café waren zusätzlich Unterlagen, wie Blöcke, Bücher und Ordner wiederzufinden. Ersichtlich wurde bei einigen der Interviewpartner und -partnerinnen, dass analoge Unterlagen wie Ordner oder Literatur zu einer Einschränkung in der Mobilität führen. Durch die

mangelnde Transportierbarkeit einiger Unterlagen sind die Personen an die Orte gebunden, an denen diese Unterlagen vorzufinden sind. Die benötigten *Arbeitsutensilien bestimmen den Arbeitsort* dadurch mit.

Ja (.) und normalerweise arbeite ich auch tatsächlich von Zuhause, weil wir jetzt zum Beispiel, alles was meine Ladenabwicklung betrifft ist äh sehr schwierig äh hier äh zu bearbeiten, weil ganze viele Aktenordner da vorhanden sind, also ich habe bestimmt alleine nur die aktuellen Unterlagen sind 20, (l: hm) 25 Ordner die kann ich nicht alle mitschleppen, das ist halt so, ne. Und es gibt halt Dinge die kann man hier nicht bearbeiten und ich hab auch nicht alles digital (l: hm) („Corinna“, 380-386).

Corinna beschreibt die Problematik der Vielzahl von Aktenordnern, die nicht alle transportiert werden können und hierdurch Aufgaben in Verbindung mit diesen im Home Office erledigt werden müssen. Ein ähnliches Beispiel führt Christian in seinem Interview auf und erwähnt, dass bestimmte Unterlagen nur in der Firma vorhanden sind und daher nur am Standort der Firma selbst mit diesen gearbeitet werden kann („Christian“, 77-81). Beide Fälle verdeutlichen die Rolle der Arbeitsunterlagen hinsichtlich der Arbeitsortwahl. Analoge und nicht transportierbare Unterlagen bestimmen ausschlaggebend den Arbeitsort mit.

Im Zuge der Gespräche über die Aufgaben und die Arbeitsorte der Interviewten wurde zudem deutlich, dass gewisse *Tätigkeiten in einem Verhältnis zu einem bestimmten Arbeitsort* stehen. Aufgaben werden speziell mit dem Ort verbunden, an dem dieser Tätigkeit nachgegangen wird.

Ähm (.) und äh ja, wohn, arbeite jetzt hier eigentlich 2-3 Tage die Woche im Coworking Space mit meinem Mitgründer zusammen und auch zwei Tage zu Hause (l: okay) (.) ähm, im Home Office. Also (.) immer noch ein Split (l: hm), auch jetzt im Moment eigentlich, Meetings und face-to-face Aufgaben vor Ort gemeinsam im [Name Coworking Space in x-Stadt] (l: hm) im Coworking Space und im Home Office dann eher die Aufgaben, die man sowieso alleine, als Einzel Task bearbeitet (l: hm) und wo man (.) vielleicht auch ein bisschen mehr tunneln möchte mit Musik und ähm (l: ja) und wirklich konzentriert, hoch konzentriert arbeiten muss ohne Ablenkung („Mathias“, 80-88).

Mathias teilt seine Arbeitsaufgaben auf momentan zwei Arbeitsorte auf, dem Home Office und dem Coworking Space. Er betont, dass der Coworking Space vor allem als Arbeitsort für Meetings und face-to-face Aufgaben mit seinem Arbeitspartner genutzt wird. Das Home Office hingegen dient als Arbeitsort, an dem konzentriert Einzelarbeiten erledigt werden. Jedem Ort wird von Mathias eine bestimmte Arbeitsweise zugeschrieben. Diese wird jedoch durch seinen Arbeitspartner beeinflusst. Da er seinen Arbeitspartner nur im Coworking Space antrifft, wird dieser zum Austausch und gemeinsamen Arbeiten aufgesucht. Daher wird dem Home Office die Erledigung einzelner Arbeiten zugeteilt. Die

*Abstimmung mit anderen Personen*, in diesem Fall der Arbeitspartner, bestimmt und beeinflusst zusätzlich das *Verhältnis von Tätigkeit und Arbeitsort*.

Neben anderen Personen kann die Tätigkeit selbst, der nachgegangen wird, den Ort bestimmen, an dem gearbeitet werden kann.

ich muss halt auch super viel irgendwie ausdrucken und ausschneiden und zusammenbasteln gerade solche Sachen muss man Zuhause machen. Ähm (.) Aber dieses wirklich sich mit dem PC hinsetzen und konzentriert arbeiten (I: hm), würd ich sagen mach ich schon öfter (.) woanders als bei mir Zuhause am Schreibtisch („Lena“, 210-213).

Je nach Arbeitsaufgabe, computerbasiert oder eine analoge Tätigkeit, bestimmt sie den Ort des Arbeitens mit. Wie Lena erwähnt, können manche ihrer Arbeitsgaben nicht im Coworking Café gemacht werden und müssen daher im Home Office erledigt werden. Die *Arbeitsaufgaben beeinflussen hierdurch die Arbeitsortwahl*. An dieser Stelle wird auch wieder die Verbindung zu den Arbeitsunterlagen und deren beeinflussenden Charakter sichtbar. Gewisse Tätigkeiten sind aufgrund der nötigen Arbeitsunterlagen, technischen Geräten und der nötigen Infrastruktur an bestimmte Arbeitsorte gebunden.

Die Arbeitsorte werden auch von den Personen mit deren *Lebensphasen* in Verbindung gebracht.

Das war, also absolut, aber das also das war alles, jetzt kommt drauf an ob man Uni eben da mit zu zählt, das hab ich alles in der Unizeit extrem (I: okay) gemacht (I: hm). Da hab ich (.) in [Stadt z] viel in der Bib gegessen, in äh Kalifornien wiederum viel in Cafés, ähm (I: hm) (.) weil man da halt auch überall WLAN immer hatte, war das war glaub ich 2012 hier noch nicht immer so stark der Fall in allen Cafés, jetzt ist es ja total Breitband (I: hm). (.) Ähm (.) also in der Zeit hab ich das echt viel gemacht ähm (.) irgendwie nicht mehr, ich kann gar nicht, jetzt wo du mich drauf ansprichst ist es das erste Mal, dass ich drüber nachdenke warum eigentlich nicht („Mathias“, 322-329).

Das ist irgendwie immer so, (.) zur Uni Zeit war ich wirklich viel in der Bibliothek (I: hm) und auch viel in der [Name einer Buchhandlung]. Da kann man ja auch, da ist auch oben Internet und da war es auch super praktisch, ähm, dass man dann immer mal sich da Bücher da einfach nehmen konnte, in die man reingucken konnte, die es jetzt vielleicht auch jetzt so in der Bibliothek nicht gibt (I: hm). Und jetzt aktuell bin ich ja im Referendariat und muss da jetzt mehr wirklich einfach nur am Computer machen, brauch jetzt nicht viel Literatur. Und da ist jetzt schon hier aktuell das [Name Coworking Café] so äh mein Lieblingsort („Lena“, 76-83).

Lena und Mathias verbinden beide mit der Zeit an der Universität das Arbeiten in der Bibliothek. Dieser Arbeitsort wird nun aber nicht mehr aufgesucht. Lena artikuliert, dass dieser Arbeitsort und dessen Funktion, das Arbeiten mit Literatur, nicht mehr benötigt wird, da sie sich jetzt in einem weiteren Schritt ihres Studiums befindet, in dem computerbasierte Arbeiten dominieren und daher das Coworking Café als neuer Arbeitsort aufgesucht wird. Ihre frühere und jetzige Lebensphase haben Einfluss auf die Wahl des Arbeitsorte. Mathias

erwähnt neben der Bibliothek das Arbeiten in Cafés mit der Lebensphase des Studiums und im Zuge eines Auslandsaufenthalts. Der Arbeitsort wird in Beziehung zu einer bestimmten Lebensphase, dem Studium, gesetzt. Somit besteht bei beiden Personen ein *Verhältnis zwischen Lebensabschnitt und der Wahl der Arbeitsorte*.

Ausschlaggebend bei der Wahl der Arbeitsorte ist die *räumliche Mobilität und Flexibilität* der Arbeitenden. Durch die räumliche Mobilität und flexible Handhabung der Arbeitszeiten und -orte ist es vielen der Personen möglich, verschiedene Arbeitsorte aufzusuchen. Dies wird beispielsweise in der Aufzählung der Arbeitsorte von Mathias ersichtlich, welcher durch seinen früheren Beruf als Unternehmensberater bereits eine „lange Liste“ („Mathias“, 38-68) an Arbeitsorten aufweisen kann. Die Mobilität wurde bei ihm vor allem durch den Beruf selbst, den Mathias ausgeübt hat, bestimmt. Eine einschränkende Wirkung auf die Mobilität können hier bereits angeführte Aspekte haben wie Arbeitsunterlagen, die Abstimmung mit anderen Personen oder die Arbeitsaufgaben. Selbst ausschließlich digitale und computerbasierte Arbeiten können bei der Wahl des Arbeitsortes einschränkend wirken, da eine oftmals genannte Voraussetzung die Verfügbarkeit eines Interzugangs darstellt. Lena erwähnt, dass der Ausfall des WLANs im Coworking Café dazu führte, dass sie den Arbeitsort direkt wieder verlassen hat.

Ja also neben der Bewirtung sag ich mal vor allem wirklich das Internet. Also es gab auch schon Tage wo das hier ausgefallen ist und wo ich dann echt, also was dann total blöd war, wo ich dann auch wieder zurückgegangen bin, weil man sich dann auch darauf verlässt (I: okay), ne (I: ja), das es das gibt so. Hm („Lena“, 98-101).

Der fehlende Zugang zum Internet macht für Lena den Arbeitsort, in diesem Fall das Coworking Café, als unbrauchbar, weshalb sie diesen wieder verlässt. Besonders durch das direkte Verlassen des Ortes ohne WLAN wird die Bedeutung und Notwendigkeit des Zugangs zum Internet deutlich, da ohne diesen, die Person nicht ihrer Arbeit nachgehen kann. Der schlechte oder nicht vorhandene Zugang zum Internet führt zu Arbeitsortwechseln und dem Suchen von Alternativen. Auch Claudius und Corinna suchen aufgrund des fehlenden WLANs in ihrem Home Office nach Alternativen, die sie in den Coworking Space und das Coworking Café führen („Claudius“, 27-53; 71-93; „Corinna“, 228-231). Ohne die Verfügbarkeit des WLANs verliert der Ort die Qualität der

Möglichkeit des Arbeitens und wird durch passendere Arbeitsorte ersetzt. Die *Verfügbarkeit des WLANs bestimmt den Arbeitsort* mit.

### **6.3 Räume und ihre Bedeutung**

Neben dem Blick auf die Arbeitspraktiken, sowie dem Verständnis und der Wahrnehmung von Coworking und seiner Räume, wurde in dieser Masterarbeit der Fokus auf die Räume selbst und deren Wirkung gelegt. Eine grundlegende Frage hierbei war, welche Bedeutung dem Raum als Arbeitsraum zu kommt und welche Möglichkeiten urbane Räume für Arbeitsprozesse bieten können. Im Folgenden wird die Bedeutung der Orte als eine strategische Variable für das eigene Handeln, sowie deren Bedeutung für das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Szene beschrieben.

#### **6.3.1 Orte als strategische Variable für das eigene Arbeiten<sup>60</sup>**

Das Arbeiten im Coworking Café und im Coworking Space bietet die Möglichkeit, im Umfeld anderer Personen zu arbeiten. Diese können durch ihre Verhaltensweisen am Ort Einfluss auf andere Mitnutzende haben und somit die Funktion einer *sozialen Kontrolle*<sup>61</sup> ausüben. Die Anwesenheit anderer arbeitender Personen wurde speziell von den interviewten Nutzerinnen des Coworking Cafés („Lena“ und „Corinna“) hervorgehoben und als anregend für ihre eigene Arbeitsweise beschrieben.

Und dann irgendwie diese Kombi, dass man ähm zwar nicht ganz alleine, sondern irgendwie unter Leuten ist (I: hm) die auch arbeiten, das motiviert mich irgendwie. Und man zwingt sich dann bisschen selber mehr dazu, weil man extra an den Ort gegangen ist, um da zu arbeiten (I: hm). Dann will man dann auch einfach was schaffen (I: hm) („Lena“, 27-31).

hm wenn ich alleine bin brauch ich aber diesen ähm Punkt, dass andere Leute auch um mich arbeiten (I: okay) und konzentriert sind des macht äh für meinen, für mein Gefühl macht's leichter, auch irgendwie mit der Situation umzugehen („Corinna“, 125-128).

Die räumliche Nähe zu anderen Personen, „die auch arbeiten“ (29), hat Lena zufolge eine positive Wirkung auf ihre Arbeitsmotivation. Sie spezifiziert an dieser Stelle die Personengruppe explizit auf Personen in einer Arbeitshaltung, wodurch die Annahme entsteht, dass speziell Personen, die der gleichen Aufgabe, dem Arbeiten, nachgehen, einen positiven Einfluss auf die eigene Arbeitsweise haben. Auch Corinna weist speziell auf die Anwesenheit arbeitender und konzentrierter Personen hin und deren Einfluss auf ihre

<sup>60</sup> Der Begriff „strategische Variable“ wird hier in Anlehnung an die Formulierung von Friebe und Lobo 2006 verwendet.

<sup>61</sup> Der Begriff *soziale Kontrolle* soll die unterstützende Wirkung von anderen Personen im Umfeld auf die eigene Arbeitsweise beschreiben.

Arbeitsweise. Personen die einer anderen Tätigkeit im Raum nachgehen, die von einer der Arbeitshaltung abweicht, werden hier ausgeschlossen<sup>62</sup>. In Bezug auf die Wahl des Arbeitsortes ist es Corinna und Lena wichtig, Orte mit einer Arbeitsatmosphäre zu wählen, die die eigene Produktivität anregen. Gezielt wird nach Orten mit anderen arbeitenden Personen gesucht, um die eigene Arbeitsmotivation und Arbeitsweise zu beeinflussen, wodurch den anderen Anwesenden eine bedeutende Rolle zugeschrieben wird<sup>63</sup>. Als problematisch wird das Arbeiten in einem Umfeld mit einem Bekannten und Freunden von Corinna beschrieben.

Manche Leute die hereingekommen sind, sich mit dem Laptop hingesezt haben, die aber viele Leute in der Umgebung kennen, kommen halt kaum zum arbeiten (I: hm), weil jeder zweite sich dann mit an den Tisch setzt, ne (I: ja). Und dann eben schnackt schnackt, ne („Corinna“, 252-256).

Eine fehlende Anonymität im Raum kann zu Störungen und Ablenkungen durch andere Personen führen, die durch Kontakt und Gespräche den Arbeitsprozess einer Person unterbrechen<sup>64</sup>.

Neben den Personen und ihrer Wirkung auf Arbeitsmotivationen und Arbeitsweisen kann der Weg zur Arbeit selbst bereits unterstützend auf die anliegende Arbeit wirken.

Und man zwingt sich dann bisschen selber mehr dazu, weil man extra an den Ort gegangen ist, um da zu arbeiten (I: hm). Dann will man dann auch einfach was schaffen (I: hm) („Lena“, 29-31).

Das Aufsuchen eines Arbeitsortes wird von Lena als Ansporn für das Erledigen von Arbeiten empfunden. Hierdurch dient der *Arbeitsweg als Motivator*. Diese Ansicht vertritt auch Elisa.

---

<sup>62</sup> Die Annahme besteht, dass diese keine positiven Auswirkungen auf die Arbeitsweise haben, da sie einer anderen Tätigkeit als dem Arbeiten nachgehen, dadurch auch eine andere Raumatmosphäre schaffen, die nicht zwingend zur Produktivität der Arbeitenden beiträgt. Als ein möglicher Beleg hierfür kann eine Beobachtung im Coworking Space dienen, bei der Arbeitende und Nicht-Arbeitende in einem Raum anwesend waren und die Arbeitenden scheinbar durch die Nicht-Arbeitenden und deren Lautstärke gestört wurden (Beobachtungsprotokoll 1.6, 80-84).

<sup>63</sup> Als ein konträres Beispiel zu der bereits beschriebenen positiven Auswirkung anderer arbeitender Personen im Raum dienen die Ansichten und Wahrnehmungen von Mathias, der die Anwesenheit vieler Personen in einem Raum als kontraproduktiv empfindet („Mathias“, 244-246). Das Phänomen der *sozialen Kontrolle als strategische Variable* trifft bei ihm nicht zu.

<sup>64</sup> Wie Beobachtungen im Coworking Café zeigen, ist jedoch nicht einmal das Kennen der Personen ein Grund für Störungen. Bereits das Fragen nach einem freien Sitzplatz am Tisch (Beobachtungsprotokoll 2.5, 40-42, 54-58) oder das Aufschnappen interessanter Gesprächsinhalte und daraufhin mitreden (Beobachtungsprotokoll 2.1, 33-35) führt zu Störungen während der Arbeit. Beispiele wie diese wurden insbesondere im Coworking Café beobachtet, weniger hingegen im Coworking Space.



Aber es mal schön einfach, glaub man ist einfacher produktiver wenn man sich wirklich anziehen muss, rausgehen (I: hm) und so sagt, jetzt geh zum Lernen, und dann lernt man auch (I: hm). Und Zuhause ist halt so, ja man kennt es ja, steht auf, ewig lang am Frühstückstisch, dann fällt einem das ein und hier und dieses und jenes (I: hm) und dann kommt man eigentlich gar nicht so richtig zum Lernen (I: ja). Ich mein ich weiß, gut ich hab jetzt Druck, ich muss das jetzt schaffen, dann geh ich gern außer Haus (I: hm) („Elisa“, 297-304).

Der Weg zum Arbeitsort, das Verlassen des Hauses, übt einen unterbewussten Zwang aus, nun an diesem Arbeitsort seinen Aufgaben nachzugehen und zu arbeiten, da dieser Ort explizit zum Arbeiten aufgesucht wurde. Somit weist der Arbeitsweg selbst bereits eine Wirkung auf die Arbeitsweise der Person auf. Konträr hierzu wird das Arbeiten Zuhause von Elisa aufgegriffen, welches mit Ablenkungen und einem unproduktiven Lernen verbunden wird. Die Wahl eines Arbeitsortes abseits des Home Office wird strategisch gewählt, um die eigene Motivation für anstehende Arbeiten zu steigern und einen unterbewussten Zwang zum produktiven Arbeiten hervorzurufen.

Eine positive Auswirkung auf die eigene Arbeitsweise und Arbeitsmotivation scheint zudem ein Wechsel zwischen Arbeitsorten hervor zurufen.

Ähm (..) also (.) gefallen hat mir eigentlich immer daran oder in generell in verschiedenen Orten, dass das eben nicht so eintönig ist (.) ähm, dass man jetzt nicht jeden Tag aus dem gleichen Fenster guckt, ähm (.) ich hab, finde das hat einen gewissen Reiz, es gibt dem Tag immer was Frisches (.), weil manchmal wiederholen sich vielleicht Aufgaben, aber dann eben nicht unbedingt das drum herum (I: hm) [...] deswegen finde ich es wichtig, eine Balance zu finden aus ähm (.) Flexibilität, Home Office (I: hm), sich sehen, Meetings (I: hm), Produktivität, so ja (I: hm) („Mathias“, 183-188; 219-221).

Für Mathias scheint eine *Balance zwischen den Arbeitsorten* ausschlaggebend zu sein für die eigene Arbeitsweise. Der Wechsel an Arbeitsorten wird von ihm als „gewissen Reiz“ (186), der jedem Tag „was Frisches“ (186) gibt, empfunden. Trotz sich wiederholender Aufgaben werden diese nicht als lästig wahrgenommen, da hierfür verschiedene Orte zum Arbeiten aufgesucht werden, die gegen die Eintönigkeit wirken<sup>65</sup>. Die Dauerhaftigkeit von Arbeitsplätzen wird von ihm in Bezug auf seine eigenen Arbeitsprozesse als problematisch wahrgenommen („Mathias“, 227-232).

Wie diese Beispiele zeigen, können Personen urbane Arbeitsorte systematisch nutzen, um die eigene Arbeitsweise zu unterstützen. Daher werden *Orte als eine strategische Variable für das eigene Arbeiten* gesehen.

---

<sup>65</sup> Auch Elisa erwähnt in ihrem Interview die Vorliebe für einen Wechsel von Arbeitsorten und beschreibt „Ich glaube die Mischung macht's“ („Elisa“, 312).

Der Ort bzw. die Ortswahl wird zur eigenen Unterstützung der Arbeitsaufgaben genutzt.

### **6.3.2 Zugehörigkeit zu einer bestimmten Szene**

Das Aufsuchen eines bestimmten Ortes und Raums kann neben dem *Ort als eine strategische Variable für das eigene Arbeiten* auch das soziale und emotionale Bedürfnis der *Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe bzw. Szene* darstellen. Mathias beschreibt in seinem Interview zwei Situationen aus denen diese Annahme hervorgeht.

Am Flughafen jetzt (..) in der Lounge zu arbeiten ist in einer gewissen Hinsicht cool, man hat halt alles umsonst und ähm (I: hm) die Leute um einen herum arbeiten und sind (..) alle in in Calls (I: hm), und sind international unterwegs und man fühlt sich von dem Teil, von einen, als Teil von etwas was was sehr produktiv und innovativ ist (I: hm) („Mathias“, 189-193).

In seinem früheren Beruf als Unternehmensberater war Mathias sehr mobil und hatte variable Arbeitsplätze, hierunter auch Flughafen Lounges. Das Arbeiten in Flughafen Lounges wird von Mathias als „cool“ (190) empfunden, da er sich als Teil einer produktiven und innovativen Gemeinschaft sieht. Das Arbeiten am Flughafen gibt ihm das Gefühl der *Zugehörigkeit zu einer bestimmten Szene*, in diesem Fall der Gruppe international und mobil arbeitender Menschen. Durch das Arbeiten an seinem jetzigen Arbeitsort, dem Coworking Space, fühlt er sich ebenfalls einer bestimmten Gruppe an Menschen verbunden.

dem Reiz, das darf man jetzt überhaupt nicht vergessen (I: hm), (..) ähm in einer Start-Up Atmosphäre zu arbeiten, wenn man selber eine eine Firma gründet („Mathias“, 142-143).

Das Arbeiten im Umfeld anderer Start-Ups in einem Coworking Space empfindet Mathias als einen Reiz und verbindet dies mit einer bestimmten Atmosphäre. Er befindet sich in einem Coworking Space unter Gleichgesinnten, die ebenfalls eigene Unternehmen gründen oder einer Selbstständigkeit nachgehen. Der Coworking Space, sowie die dort anwesenden Menschen, die den gleichen Fokus haben, geben ihm das Gefühl der Verbundenheit zu einer neuen Szene in der Arbeitswelt. Ebenso wie bei Mathias lassen sich auch bei Peter Züge des Wunsches zu einer bestimmen Szene erkennen.

war halt für mich auf jeden Fall eine bekannte (..) und (..) äh einfache Art und Weise (..) irgendwo einen festen Arbeitsplatz mit dem Mitgründer zu haben (I: hm) und dann, ich wusste, dass Coworking, äh Leute machen und dass es (I: hm) eine gute Möglichkeiten sind und dass das irgendwie auch gerade ein Trend, Trend Thema ist (I: hm), ähm was ich halt, ich wusste nicht viel darüber, ich hab keine Erfahrung damit, weil ich immer fest angestellt war, aber ähm (..) aber ich hab halt (..) hab halt viel davon gehört (I: hm) und dann mich dafür, oder wir haben uns dafür dann entschieden („Peter“, 90-97).

Coworking wird von ihm als ein aktuelles Thema erwähnt, das er aus Erzählungen bereits kannte, weshalb auch der Coworking Space als neuer Arbeitsplatz gewählt wurde. Durch das Arbeiten im Coworking Space besteht der Wunsch, ebenfalls ein Teil des neuen Trends Coworking zu sein und hierdurch einer bestimmten Szene an Leuten anzugehören, die diese Arbeitsweise für sich gewählt haben. Räume wie der Coworking Space können im Fall von Mathias und Peter das Bedürfnis befriedigen, als Teil einer bestimmten Szene<sup>66</sup> aufzutreten und wahrgenommen zu werden. Der Raum gibt ihnen die Bedeutung der Zugehörigkeit zu einer Gruppe.

#### **6.4 Einfluss von Raum auf Arbeitsprozesse**

Zuletzt wird die physische Arbeitsumwelt, die räumlichen Merkmale der Orte, betrachtet. Hierbei liegt das Augenmerk darauf, welchen Einfluss ein Raum durch seine Ausstattung, Räumlichkeiten oder Raumatmosphäre auf die Arbeitsweisen der Nutzenden haben kann.

##### **6.4.1 Wechsel der Räumlichkeiten**

Das Coworking Café bietet durch seinen Aufbau und seine Infrastruktur Besuchern die Möglichkeit, in einem großen Raum gemeinsam zu arbeiten. Zudem wird die Möglichkeit des Arbeitens im Außenbereich angeboten. Weitere Räumlichkeiten stehen den Personen nicht zur Verfügung. Im Coworking Space haben die Nutzenden die Option, zwischen zwei Coworking Räumen zu wählen, dem Coworking Büro und dem Wohnzimmer mit Cafeteria. Zudem bietet der Coworking Space Besprechungsräume für Meetings oder Telefonate an. So ist es den Personen möglich, flexibel den Raum nach ihren momentanen Bedürfnissen auszuwählen.

Der Mann auf dem hinteren Sofa (S5) hat seinen Laptop nun auf den Tisch gestellt. Er redet mit jemandem über den Bildschirm. Er hat seine Kopfhörer noch auf. [...] Er bricht das Gespräch ab und meint er sucht einen anderen Raum in dem es ruhiger ist. [...] Er steht auf und fragt eine Mitarbeiterin, ob er den Besprechungsraum direkt neben dem Wohnzimmer nutzen darf. Sie erlaubt es ihm. Er geht mit seinen Unterlagen in den Raum und macht die Tür zu (Beobachtungsprotokoll 1.5, 66-76).

Die Person konnte den Raum für ihr Gespräch nicht nutzen, da dieser als zu laut empfunden wurde. Daher musste der Mann nach einer Alternative suchen.

---

<sup>66</sup> Als ein weiterer Hinweis könnte in dieser Hinsicht die Ausdrucksweise beider Personen, Mathias und Peter, dienen. Beide benutzen oftmals englische Begriffe und teilweise Fachjargon bei ihren Interviews. Durch diese Art der Sprache und Kommunikation könnten sie sich ebenfalls als ein Teil einer bestimmten Szene präsentieren.

Die vorhandenen Besprechungsräume bilden hierbei die Lösung<sup>67</sup>. Der *Wechsel des Arbeitsraums* kann jedoch auch aufgrund der *Rücksicht* gegenüber den anderen Nutzenden notwendig sein.

Die Männer beschließen, eine Besprechung abzuhalten. Einer der Männer fragt, ob sie dafür den Raum verlassen sollen, damit ich nicht durch ihr Gespräch gestört werde. Der andere stimmt ihm zu. Sie verlassen den Raum (Beobachtungsprotokoll 1.8, 59-61).

Aus Rücksicht den anderen Personen gegenüber haben beide Männer das Coworking Büro verlassen und ihre Besprechung in einem der Besprechungszimmer durchgeführt<sup>68</sup>. Den Aspekt der *Rücksicht* gegenüber den Mitnutzenden erwähnt auch Christian in seinem Interview.

Und jedem, der hier im Coworking Space, wird ja auch Rücksicht genommen, auch telefonieren, also würde ich jetzt in dem Raum natürlich telefonieren, wo alle anderen sitzen (I: hm), mache ich gerade nicht, dann würde ich die anderen ja auch stören (I: ja), ja, aber das ist nicht der Fall, sondern da wird Rücksicht genommen, ja (I: hm) („Christian“, 191-194).

Durch die Rücksicht gegenüber den Mitnutzenden ist es allen Anwesenden möglich, ihrer Arbeit ohne Störungen nachzugehen. Der Coworking Space bietet dank seiner Räumlichkeiten den Nutzern verschiedene *Ausweichmöglichkeiten*. Solche Raumwechsel, wie sie im Coworking Space möglich sind, kann das Coworking Café durch seine Beschränkung auf einen Raum nicht bieten. Hier werden jegliche Aufgaben in einem Raum erledigt<sup>69</sup>. Der Ort und seine dazugehörigen Räume haben dadurch einen großen Einfluss auf die Art und Weise wie Aufgaben vollzogen werden können.

#### **6.4.2 Einschränkende Ausstattungen**

Ebenso wie die Räumlichkeiten hat auch die Einrichtung des Coworking Space und des Coworking Café eine Wirkung auf die Arbeits- und Nutzungsweisen der Räume. Im Coworking Space weisen beide genutzten Coworking Räume unterschiedliche Ausstattungen auf. Das Coworking Büro bietet Bürostühle, Arbeitstische, Tischlampen und Mehrfachsteckdosen, wohingegen das

<sup>67</sup> Als ein konträres Beispiel stellt eine bereits angeführte Beobachtung zweier Frauen die im Raum Wohnzimmer einem Telefonat nachgehen. Sie wollen zunächst hierfür einen Besprechungsraum nutzen. Jedoch sind zu diesem Zeitpunkt alle bereits belegt. Daher müssen sie das Gespräch im Wohnzimmer führen. In diesem Fall konnte der Coworking Space einen Wechsel der Räume nicht bieten (Beobachtungsprotokoll 1.2, 10-20).

<sup>68</sup> Ungewiss ist, ob in allen Fällen des Raumwechsels der Nutzenden der Raum vorrangig aufgrund der *Rücksichtnahme* oder doch aufgrund der *Privatsphäre der besprochenen Inhalte* gewechselt wird.

<sup>69</sup> Bei einer Beobachtung im Coworking Café hat eine Person ebenfalls ein Gespräch über Bildschirm mit einer anderen Person geführt. Er war gezwungen zwischen den anderen Arbeitenden und der Hintergrundmusik dieses Gespräch mit Kopfhörern zu führen. Den Inhalten des Gespräch entnehmend handelte es sich um eine Besprechung weiterer Aufgaben, somit um ein berufliches Gespräch (Beobachtungsprotokoll 2.7, 34-42).

Wohnzimmer mit Holzstühlen, Tischen und Sofas ausgestattet ist. Ähnlich zur Einrichtung des Wohnzimmers ist die des Coworking Cafés, in dem vor allem Holzmöbel und ein Sofa vorhanden sind. Beide Orte bieten durch die vorhandenen Möbel den Nutzenden verschiedene Arbeitspositionen an. So kann auf dem Sofa oder am Tisch sitzend gearbeitet werden. Das Coworking Café bietet zudem die Möglichkeit des Arbeitens im Stehen durch hohe Tische.

Bezüglich der Einrichtung der Orte spielt in allen Räumen die Verfügbarkeit von Steckdosen zum Laden der mobilen Geräte eine Rolle. Der Raum Coworking Büro bietet mehrere Möglichkeiten und eine Vielzahl an Mehrfachsteckdosen. Das Wohnzimmer, sowie das Coworking Café hingegen, haben eine geringe Anzahl an Steckdosen, was dazu führt, dass Personen sich gezwungenermaßen selber, um den Zugang zu Strom kümmern müssen.

Eine weitere Person, ein Mann, setzt sich an meinen Tisch (Tisch1). Er sucht eine Möglichkeit, sein Laptop aufzuladen, doch es mangelt an Steckdosen in der Nähe. Er geht zu den Mitarbeiterinnen und fragt nach einem Verlängerungskabel, welches er daraufhin verwendet (Beobachtungsprotokoll 2.2, 43-46).

Ein Mann betritt den Raum. Er setzt sich an den zweiten Stehtisch und packt den Laptop aus. Er läuft umher und scheint etwas zu suchen. Nach kurzer Zeit nimmt er die Stromleiste eines anderen Tisches und steckt diese aus, um sie in eine Steckdose bei Tisch 4 einstecken zu können. Dort sitzt bereits eine Person und er fragt, ob das Verlängerungskabel bei ihr in die Steckdose gesteckt werden kann. Die Person erlaubt es. Der Mann kann nun das Ladekabel des Laptops in die Stromleiste stecken und setzt sich an den Tisch. Er klappt den Laptop auf und fängt an zu tippen (Beobachtungsprotokoll 2.4, 21-27).

Die Beobachtungen zeigen, dass die Personen selbstständig ihren *Arbeitsplatz einrichten*. Sie suchen selber nach Möglichkeiten des Stromzugangs und tragen zur eigenen Gestaltung des Arbeitsplatzes bei. Sie müssen außerdem Rücksicht nehmen auf bereits anwesende Nutzer und Nutzerinnen und treffen daher Absprachen, wie insbesondere die zweite Beobachtung zeigt. Zudem zeigt die Suche nach Strom eine nötige *Voraussetzung eines urbanen Arbeitsortes* auf. Mobil und digital Arbeitende benötigen zum computerbasierten Arbeiten Stromquellen. Sonst ist ihnen ein Arbeiten am Laptop nicht möglich. Die Suche nach Strom zeigte sich nicht nur durch Beobachtungen des Coworking Cafés, sondern auch im Coworking Space im Raum Wohnzimmer (Beobachtungsprotokoll 1.3, 30-37). Nutzenden des Raums Wohnzimmer ist es jedoch möglich, in das Coworking Büro zu wechseln, in dem ausreichend Steckdosen vorhanden sind. Durch einen Wechsel des Raums kann hier der Problematik entgegen gewirkt werden. Trotz alledem ist die fehlende

Verfügbarkeit ausreichender Stromquellen ein Manko beider Räume und führt zu einer *Anpassung der Personen an die Gegebenheiten*.

Eine weitere Anmerkung bezüglich der Ausstattung wird von Mathias in seinem Interview artikuliert.

Ich schätze, am Ende einfach weil man dann doch an den Orten arbeitet, wo es am pragmatischsten ist und (I: hm) (.) mittlerweile versuche ich ein bisschen auf meinen Nacken zu achten (I: okay), dass ich gerader sitze, weil man sitzt ja schon viel an dem Teil und wenn ich jetzt an einen kleinen Starbucks Tisch und vielleicht nur einen Sitzhocker denke (I: hm) dann denke ich, gut da könnte ich mal eine halbe Stunde arbeiten, aber danach würde ich mich dann doch (I: hm) an meinen verstellbaren Schreibtisch wünschen (I: ja) („Mathias“, 329-336).

Mathias betont an dieser Stelle vor allem den *Komfort*, den ein Arbeitsplatz bieten sollte. Der *Komfort* spielt für Mathias insoweit eine Rolle, da er auf seine *Gesundheit* achten möchte und daher eine ergonomische Ausstattung an seinem Arbeitsplatz präferiert. Der *Komfort* ist zudem ausschlaggebend für die Arbeitsdauer, da unkomfortables Arbeiten mit einer kurzen Arbeitszeit verbunden wird. Das dauerhafte Arbeiten an einem Ort soll durch die Einrichtung gewährleistet werden<sup>70</sup>. Daher zieht er Arbeitsplätze mit einer passenden Einrichtung vor. Dass eine ungemütliche Einrichtung einschränkend auf die eigene Arbeitsweise sein kann, zeigen Beobachtung im Coworking Café.

Mein Gegenübersitzer ist wieder zurück. Er sieht, dass ein Stuhl frei geworden ist und holt ihn sich. Er erklärt mir, dass der Baumstamm (Hocker) auf dem er saß, sehr unbequem war (Beobachtungsprotokoll 2.1, 69-71).

Während dieser Beobachtung wurde ersichtlich, dass die Ausstattung dieses Raums, die Holzhocker in Form von Baumstämmen, als ungemütlich für ein dauerhaftes Sitzen am Tisch empfunden wurde. Daher musste die Person selber nach Alternativen im Raum suchen und warten bis diese zur Verfügung stehen. Die einschränkende Wirkung der Ausstattung auf Arbeitsprozesse wird durch eine weitere Beobachtung im Coworking Café deutlich.

Die Frau gegenüber von mir packt einen Leitzordner aus und möchte sich Notizen auf den Blättern machen. Jedoch ist der Tisch, an dem wir sind zu klein, um noch einen Leitzordner, neben den zwei Notebooks zu platzieren. Sie legt ihn auf den Schoß und schreibt dort (Beobachtungsprotokoll 2.5, 66-69).

Das Coworking Café bietet sowohl kleine, als auch große Tische zum Arbeiten an. Die kleinen Tische können von ein bis zu zwei Personen besetzt werden.

<sup>70</sup> Ähnlich zu Mathias erwähnt auch Elisa die Dauerhaftigkeit des Arbeitens an einem Arbeitsort. Sie wünscht sich einen Arbeitsplatz, an dem man „auch mehrere Stunden arbeiten kann“ (173-174). Ebenso wie Mathias spricht sie dadurch den Aspekt des Komforts der Einrichtung im Raum an, der ein längeres Arbeiten ermöglichen soll.

An Tagen, an denen das Coworking Café sehr gut besucht war, war dies auch oftmals der Fall, wie auch in diesem Beispiel. Die Person muss sich ihren Arbeitsplatz mit einer anderen Person teilen. Dadurch ist zu wenig Platz für alle Unterlagen auf dem Tisch. Hier wird ersichtlich, dass der *Platzmangel*, welcher durch die Einrichtung des Coworking Cafés, aber auch durch die Besucheranzahl und die benötigten Arbeitsunterlagen der Frau hervorgerufen wird, zu einer *Einschränkung der Arbeitsweise* der Person führt. Das Legen des Ordners auf den Schoß bildet die einzig mögliche Alternative trotz des Platzmangels ihren Aufgaben nachzugehen und bildet somit einen Kompromiss, den die Frau eingeht, um an diesem Ort arbeiten zu können<sup>71</sup>.

### **6.4.3 Atmosphären im Raum**

Bereits durch die unterschiedliche Ausstattung beider Orte, dem Coworking Space und dem Coworking Café, aber auch innerhalb des Coworking Space und seiner zwei Coworking Räume, werden verschiedene Atmosphären hervorgebracht. Das Coworking Büro spiegelt durch seine Ausstattung mit Bürostühlen, den Tischlampen und den Mehrfachsteckdosen insbesondere eine Büroatmosphäre und dadurch eine Arbeitsatmosphäre wider. In diesem Raum ist es sehr ruhig, wohingegen der Raum Wohnzimmer mit seiner Cafeteria eine dem Café ähnliche Atmosphäre bietet, da auch hier im Hintergrund Musik abgespielt wird und neben Holztischen und -stühlen, auch Sofas als Sitzmöglichkeiten angeboten werden. Durch die verschiedenen Nutzungsweisen des Wohnzimmers<sup>72</sup> und damit einhergehenden Verhaltensweisen der Personen, werden verschiedene Atmosphären hervorgerufen, je nachdem, welche Nutzungsweise dominiert. Somit kann es auch laufend zu *Wechseln der Atmosphären* kommen.

Auch im Coworking Café zeigt sich eine heterogene Nutzungsweise der Räumlichkeiten. Das Café wird sowohl als Arbeitsraum, als auch als Freizeitort genutzt. Neben konzentriert arbeitenden Personen besuchen Personen auch

---

<sup>71</sup> Konträr zu diesem Beispiel des Platzmangels, ist eine bereits erwähnte Beobachtung im Coworking Space. Zwei Männer arbeiten hier auf Papierrollen, welche sich über den gesamten Tisch erstrecken (Beobachtungsprotokoll 1.6, 19-27; 29-33). Eine Arbeitsweise wie die der Männer, wäre im Coworking Café nicht möglich. Der Coworking Space konnte hingegen durch seine Einrichtung eine solche Arbeitsweise ermöglichen.

<sup>72</sup> Im Laufe der Beobachtungen wurde der Raum Wohnzimmer für unterschiedliche Anliegen aufgesucht. Somit diente der Raum als Pausenraum, Essensraum, Kaffeestation, Besprechungsraum oder Arbeitsraum. Die verschiedenen Nutzungsweisen werden in den einzelnen Beobachtungsprotokollen zum Coworking Space ersichtlich.

das Coworking Café im „klassischen“ Sinn für Gespräche und zum Kaffee trinken. Auch hier wurde durch Beobachtungen ersichtlich, dass ein *Wechsel der Atmosphäre*<sup>73</sup>, je nach Anwesenden und deren Tätigkeiten im Raum, stattfindet. Überwiegt die Anzahl der arbeitenden Personen, so herrscht eine ruhige Arbeitsatmosphäre. Ist die Anzahl der Café Besucher und Besucherinnen höher, so gleicht die Atmosphäre des Coworking Café einem „normalen“ Café<sup>74</sup>. Auch Lena zufolge gibt es unterschiedliche Atmosphären im Coworking Café.

Also mir gefällt es das hier meistens, ähm, dass es relativ ruhig ist, also (.) ja diese Kombi finde ich gut, dass man unter Menschen ist, aber trotzdem es ruhig ist und so eine Arbeitsatmosphäre irgendwie (l: hm). Und es stört mich dann aber, manchmal ist es dann auch, also es ist irgendwie glaube ich so ein bisschen tagesabhängig (l: hm). Manchmal ist es halt auch sehr laut und das geht mir auch oft in anderen Cafés so (l: ja). Dass mich das irgendwie dann ablenkt („Lena“, 56-61).

Sie beschreibt, dass oftmals eine ruhige Atmosphäre zum Arbeiten vorherrscht, es jedoch auch vorkommt, dass es laut und unruhig ist, um vor Ort zu arbeiten. Die unterschiedlichen Atmosphären sind tagesabhängig, je nach anwesenden Personen. Hierdurch wird deutlich, dass die Anwesenden einen gravierenden Einfluss auf die Entstehung einer spezifischen Atmosphäre haben.

---

<sup>73</sup> Besonders ersichtlich wird dieser Wechsel der Raumatmosphäre im Coworking Café in dem Beobachtungsprotokoll 2.5.

<sup>74</sup> Unter einem normalen Café wird ein Café verstanden, dass seinen Fokus ausschließlich auf das gastronomische Angebot legt. Da das Coworking Café in x-Stadt mit einem gastronomischen Angebot, aber auch der Möglichkeit des Coworking wirbt, wird dieses nicht als normales Café gefasst.



## 7. Diskussion der Ergebnisse

Ziel dieser Masterarbeit ist die Untersuchung des Phänomens Coworking und seiner urbanen Räume. Wie Merkel (2015) bereits in ihrer Arbeit „Coworking in the city“ anmerkt, findet eine wachsende Anzahl neuer Coworking Praktiken und eine Diversifizierung von Räumen statt, die sich selbst als Coworking Räume bezeichnen. Jedoch wurden diese in den bisherigen wissenschaftlichen Untersuchungen vernachlässigt, da der Fokus bezüglich der Coworking Forschung vor allem auf der Untersuchung professionell geführter Coworking Spaces liegt. Merkel betont die Notwendigkeit weiterer Forschung mit dem Fokus auf den Gemeinsamkeiten, wie auch den Unterschieden, zwischen den verschiedenen Typen an Coworking Orten (vgl. Merkel 2015: 135). Mit dieser Masterarbeit sollte ein erster Schritt in die vergleichende Analyse urbaner Orte des Coworking gemacht werden. Hierfür wurden die Arbeitspraktiken in einem Coworking Space und einem Coworking Café, sowie der Einfluss und die Bedeutung der Räume für das eigene Arbeiten betrachtet.

Wie die Befunde aufzeigen, können bei dem direkten Vergleich der Arbeitspraktiken an urbanen Orten einige Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede festgestellt werden. Beiden Räumen ist gemeinsam, dass sowohl Arbeitspraktiken des Miteinander, als auch Nebeneinander-Arbeitens auftreten. Vor allem im Coworking Space wird das Miteinander-Arbeiten der Personen an gemeinsamen Aufgaben bzw. Projekten sichtbar. Im Coworking Café gibt es weniger eindeutige Beispiele für das Miteinander-Arbeiten der Personen. Viele Personen besuchen als Gruppen das Coworking Café, jedoch erscheint es oft, als würden diese Personen jeweils ihrer eigenen Aufgabe nachgehen, somit nicht miteinander, sondern nebeneinander arbeiten. Daher bestehen Unsicherheiten, inwieweit die beobachteten Tätigkeit ein Miteinander-Arbeiten darstellen oder ob doch vermehrt ein Nebeneinander-Arbeiten der Personen vorherrscht.

Bezüglich der Arbeitspraktiken der Personen konnten einige Kategorien identifiziert werden, die sowohl im Coworking Space, als auch im Coworking Café auftreten. Hervorstechend ist dabei in Fällen des alleinigen Arbeitens, der *Wunsch nach räumlicher Nähe zu anderen Arbeitenden*, da dieser als arbeitsfördernd wahrgenommen wird. Das Nebeneinander-Arbeiten mit anderen Personen bietet die *Möglichkeit des Austausches*, sowie die Funktion der

*sozialen Kontrolle* und kann dadurch unterstützend auf die eigene Arbeitsweise wirken. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt Liegl (2014) in seiner Studie, in der er betont, dass der Kontakt zu den anderen Personen am Ort nicht zwingend gefordert wird. Viel mehr erscheint die bloße Anwesenheit der Personen im Arbeitsumfeld als bereits ausreichend und unterstützend für die eigene Arbeitsweise (vgl. Liegl 2014: 173ff.). Obwohl nicht explizit zusammen gearbeitet wird, kann das Arbeiten in der Nähe zu anderen Menschen profitabel für das eigene Arbeiten sein.

Bei den Praktiken des Miteinander-Arbeitens konnten verschiedene Formen dieser Arbeitsweise im Coworking Space beobachtet werden. Die Befunde zeigen ein Miteinander-Arbeiten in *Form eines gleichgestellten Arbeitens*, als auch ein *hierarchisch strukturiertes Arbeiten*. Das Miteinander-Arbeiten kann somit bedeuten, gemeinsam auf Augenhöhe zu arbeiten oder jemandem unterstellt bzw. übergestellt zu sein. Im Coworking Café konnten mit dem Miteinander-Arbeiten die Wirkungen der *gegenseitigen Unterstützung und Motivation* identifiziert werden. Das gemeinsame Bewältigen von Aufgaben kann positiv und motivierend auf die eigene Arbeitsweise wirken.

Die Zusammenarbeit von Peter und Mathias im Coworking Space veranschaulicht das Auftreten eines *Wechselspiels zwischen einem Miteinander und Nebeneinander-Arbeiten*. Die Gleichzeitigkeit von stetigen Absprachen und dem separaten Nachgehen von Tätigkeiten verweist auf einen ständigen *Wechsel der Arbeitspraktiken*.

Bei den Arbeitspraktiken konnte auch das Phänomen der Vereinnahmung des Raums beobachtet werden. Sowohl im Coworking Café als auch im Coworking Space findet eine *Platzbeanspruchung* und *Platzaneignung durch die Arbeitsutensilien* statt. Durch diese wird der Arbeitsplatz einer Person markiert.

Verschiedene Aspekte, wie der *Nutzungsumfang*, die *Anwesenheit anderer Personen*, der *Beruf* und die *Arbeitsaufgaben* beeinflussen die Arbeitspraktiken an urbanen Orten und legen fest, ob ein Miteinander, oder doch ein Nebeneinander-Arbeiten praktiziert wird. Der Arbeitsort dient den Personen zu einem bestimmten Zweck, wie beispielsweise als *Ort des Austausches*, der *Zusammenarbeit*, als *alternativer Arbeitsplatz* oder als *Symbol für*

*Lebensqualität*. Die verschiedenen Bedeutungen der Orte resultieren in unterschiedlichen Arbeitspraktiken der Personen.

Bei den Befunden in Bezug auf das Verständnis und die Sichtweise zu Coworking ist auffallend, dass diverse Bedeutungen hinsichtlich Coworking bestehen. Coworking wird sowohl mit einer bestimmten *Arbeitsweise*, als auch mit einem bestimmten *Arbeitsort* verbunden. Die *Anwesenheit einer bestimmten Personengruppe*, sowie die Vorstellung bestimmter *Werte und Merkmale*, haben hierbei einen beeinflussenden Charakter.

Bei dem Verständnis von *Coworking als Arbeitsstil* wird Coworking mit einer kollaborativen und kreativen Arbeitsweise gleichgesetzt. Coworking wird zum einen als eine Praktik des Nebeneinander-Arbeitens an einem Ort, zum anderen als Praktik des Mit- und Nebeneinander-Arbeitens definiert. Das Verständnis von Coworking wird durch die Nutzenden der Räumlichkeiten beeinflusst. Deren Vielfalt und Diversität hinsichtlich der Persönlichkeiten und Berufsfelder, sowie deren computerbasiertes Arbeiten, werden als Kennzeichen von Coworking wahrgenommen. Die Arbeitsform Coworking wird durch die Coworker und Coworkerinnen selbst geprägt und mitgestaltet. Sie tragen zu einer Coworking Atmosphäre bei. Neben den Personen wird die Sichtweise von Coworking mit gewissen *Werten und Merkmalen*, wie der *Gemeinschaft* und *Flexibilität*, verbunden. Diese werden insbesondere im Kontext eines professionellen Coworking Spaces artikuliert. Der Gemeinschaftsaspekt kann hier, in Anlehnung an Löw, als ein primär symbolisches Gut, einen sozialen Wert des Raums, interpretiert werden. Der Coworking Space wird nicht nur als ein Arbeitsraum, sondern auch als ein Sozialraum wahrgenommen. Die emotionalen und sozialen Bedürfnisse der *Zugehörigkeit* und der *Gemeinschaft* werden hier ausgedrückt, welche wiederum als Kriterien der Arbeitsortwahl gesehen werden können. Der Wunsch nach Gemeinschaft und dem sozialen Miteinander verdeutlicht eine Grenze des ortsübergreifenden und mobilen Arbeitens ohne festen Arbeitsplatz. Des Weiteren wird Coworking mit einem alternativen Arbeitsplatz zum Home Office oder dem Büro in Verbindung gebracht, wodurch Coworking als ein bestimmter Ort definiert wird. Coworking stellt hierbei einen anderen Arbeitsort dar, der bei den meisten Befragten vorrangig mit dem Umfeld eines professionellen Coworking Space gleichgesetzt wird.

Durch die verschiedenen Auslegungsweisen des Coworking ist auch die Wahrnehmung der Orte als potenzielle Coworking Räume sehr weit gefasst. Diverse Aspekte, wie die *Nutzenden und deren Arbeitshaltung*, die *Atmosphäre* und die *Professionalität*, sowie die *Betitelung und Werbung* der Orte, haben eine beeinflussende Wirkung auf die Wahrnehmung der Orte als Coworking Räume. In Worten Löws umformuliert heißt dies, dass die Wahrnehmung der Orte durch die sozialen Güter und die Lebewesen beeinflusst werden. Primär materielle Güter, wie das Laptop und die Ausstattung des Raums, tragen zur Wahrnehmung als Coworking Ort bei. Im Coworking Café werden diese als eine Abweichung zu einem klassischen Café gesehen, wodurch der Raum einen neuen Status als Arbeitsraum erhält. Ebenso wie die primär materiellen Güter beeinflussen auch die Menschen durch ihre Verhaltens- und Arbeitsweisen vor Ort die Raumkonstitution und hierdurch auch die Wahrnehmung des Ortes. Räume werden von Löw daher als eine relationale (An)Ordnung von sozialen Gütern und Menschen definiert. Insbesondere die Menschen können durch das eigene Platzieren im Raum und ihre Verhaltensweisen wie Mimik, Gestik oder Sprache zur Raumkonstitution und Raumwahrnehmung beitragen (vgl. Löw 2001: 154f.). Wie die Befunde verdeutlichen, verleiht die *Anwesenheit einer bestimmten Personengruppe* und deren *Berufsprofile* dem Ort einen offiziellen Status als Coworking Raum. Hier spiegelt sich auch einer der größten Unterschiede des Coworking Cafés und des Coworking Spaces wieder. Die Differenzierung zwischen offiziellen und inoffiziellen Coworking Spaces wird anhand des Professionalitätsgrades der Orte ausgedrückt, welcher durch die Nutzenden der Räume und die dadurch entstehende Atmosphäre definiert wird. Der Coworking Space wird als professionell wahrgenommen, da dort ein Arbeitsumfeld mit Berufstätigen vorherrscht, die einem Business nachgehen und arbeiten, um zu leben. Dem Coworking Café hingegen wird ein studentisches Ambiente zugeschrieben aufgrund der jungen Nutzergruppe. Diese wird als in der Ausbildung stehend wahrgenommen. Durch die *Anwesenheit einer bestimmten Personengruppe* und deren *Berufsprofile* wird Räumen eine gewisse *Professionalität* und hiermit die Bedeutung eines Coworking Ortes zugesprochen. Zudem tragen Vorstellungen und Erwartungen, die als Voraussetzungen an Arbeitsorte umformuliert werden können, zur Wahrnehmung der Orte als Coworking Orte bei. Vorrangig ist hierbei die

Verfügbarkeit des Internets. Wie Löw in ihrer Soziologie des Raums aufführt, wird Raum durch zwei Prozesse, dem Spacing und der Syntheseleistung, konstituiert (vgl. ebd.: 158f.). Im Beispiel des Coworking Space und des Coworking Cafés wird ersichtlich, dass diese zwei Prozesse zur Wahrnehmung der Orte als Coworking Orte beitragen. Die Platzierung der sozialen Güter und Menschen, sowie die Verknüpfung dieser durch die Prozesse der Wahrnehmung, Erinnerung und Vorstellung führen zur Entstehung von Räumen. Dadurch werden Orte als Coworking Räume wahrgenommen. Löw betont, dass „Räume [...] nicht natürlich vorhanden [sind], sondern [...] aktiv durch Syntheseleistung (re)produziert werden“, müssen (ebd.: 225). Erst durch die Verknüpfung von sozialen Gütern und Menschen werden Räume konstituiert, so auch hier. Durch die Wahrnehmung der anwesenden Personen und deren Arbeitsunterlagen entsteht ein Raum, der von vielen Personen als Arbeitsraum wahrgenommen wird. Die Verknüpfung der Elemente trägt zur eigenen Auslegung der Orte als Coworking Orte bei.

Nicht jegliche Orte erscheinen als passende Arbeitsräume für mobil und digital Arbeitende, wodurch die Annahme besteht, dass die Wahl des Arbeitsortes nicht willkürlich geschieht, sondern durchdacht ist. Wie Bender (2013) bereits anmerkt, liegt die Eigenleistung der Personen in der Konstruktion von Orten, die ihnen bei der Bewältigung ihrer Aufgaben hilfreich sind (vgl. Bender 2013: 170). Dies wird auch bei der Bedeutung der Räume für die Arbeitsweise der Personen in dieser Arbeit deutlich. Sowohl die im *Umfeld arbeitenden Personen*, als auch der *Arbeitsweg*, können für Menschen als *strategische Variable für die eigene Arbeitsweise* fungieren und sie im Alltag bei der Bewältigung von Arbeitsaufgaben unterstützen. Wichtig erscheint hierbei eine *Balance zwischen den verschiedenen Arbeitsorten* zu halten, um der Eintönigkeit gleicher Arbeitssaufgaben entgegenzuwirken. Durch die *Mobilität* und der Möglichkeit an unterschiedlichen Orten arbeiten zu können, wird dem Arbeitsraum eine neue Bedeutung zugeschrieben. Gezielt werden Orte ausgewählt, die das eigene Arbeiten unterstützen. Der Raum wird zu einer, wie Friebe und Lobo es benennen, „unabhängigen strategischen Variable“ für das eigene Arbeiten (vgl. Friebe/Lobo 2006: 157).

Die Besonderheit bezüglich der Suche nach passenden Arbeitsorten zeigt sich zudem durch eine Art Raummanagement, welches die Personen

durchführen. Wie die empirischen Befunde aufzeigen, spielen diverse Faktoren, wie die nötigen *Arbeitsmittel*, der *Zugang zu WLAN*, die *Abstimmungen mit anderen Personen*, die *Arbeitsaufgaben* und die *Mobilität der Personen* bei der Suche eines Arbeitsortes eine bedeutende Rolle und werden bei der Wahl des Arbeitsraums berücksichtigt. Zentral ist hierbei eine stetige *Anpassung an die Gegebenheiten eines Ortes* und dadurch eine Raumanpassung. Die freie Wahl des Arbeitsortes ist, wie Liegl (2011) bereits in seiner Arbeit aufzeigt, mit einer steigenden „Sorge um den Raum“ verbunden. Mobil Arbeitende müssen in Selbstorganisation einen passenden und authentischen Raum für sich finden, um dort ihrer Tätigkeit nachgehen zu können (vgl. Liegl 2011: 189). Diese Selbstorganisation des Arbeitsplatzes ist ein Zeichen für eine wachsende Subjektivierung der Arbeit, da die individuellen Handlungen der Arbeitenden, in diesem Fall die Wahl des Arbeitsortes, an Bedeutung erhalten. Die Arbeitenden selbst müssen verstärkt ihre Arbeitssituation in Selbstorganisation und durch Abrufen ihrer persönlichen Potenziale und Qualitäten regulieren (vgl. Voß 2007: 80; vgl. Gottschall/Voß 2005: 19).

Die physische Arbeitsumwelt, d.h. die Räumlichkeiten, die Ausstattungen und die Raumumgebungen der urbanen Orte, übt, wie die Befunde verdeutlichen, einen großen Einfluss auf die Arbeitsweise der Personen aus. Bei dem direkten Vergleich der zwei Orte, dem Coworking Space und dem Coworking Café, werden hierbei große Unterschiede sichtbar.

Das Coworking Café ermöglicht seinen Nutzern in einem großen Raum gemeinsam zu arbeiten. Der Coworking Space hingegen bietet den Nutzenden die Option zwischen zwei Coworking Räumen zu wählen und stellt zudem Besprechungsräume zur Verfügung. Durch die größere Auswahl an Räumlichkeiten ist es den Nutzenden im Coworking Space besser möglich, Räume nach ihren Bedürfnissen zu wählen. Hierdurch ist auch eine größere Rücksichtnahme gegenüber anderen Nutzenden und deren Arbeit möglich. Die *Rücksicht* kann, in Anlehnung an Löw, als ein symbolisches Gut, eine Art Regel, in den Räumlichkeiten betrachtet werden. Mitnutzende der Räumlichkeiten sollen nicht durch Außeneinwirkung bei ihrer Arbeit beeinträchtigt werden. Der *Wechsel an Arbeitsräumen* stellt hierbei einen großen Vorteil dar, den der Coworking Space, im Vergleich zum Coworking

Café, bieten kann. Der Coworking Space ermöglicht seinen Nutzern mehr Optionen, Räume nach ihren Bedürfnissen zu wählen.

Neben den Räumen selbst können die Einrichtungen der urbanen Orte, welche in Anlehnung an Löw als primär materielle Güter gefasst werden, die Arbeitsprozesse der Nutzenden stark beeinflussen. Der *Platzmangel* oder der *mangelnde Komfort* haben eine *einschränkende Wirkung auf die Arbeitsweise* der Personen. Durch sie wird ein langes, bequemes und produktives Arbeiten erschwert. Der *fehlende Zugang zu Stromquellen* ist zudem ein weiterer negativer Aspekt, der insbesondere Einfluss auf das computerbasierte Arbeiten hat. Eingeschränkte Arbeitsweisen aufgrund der Ausstattung können vor allem im Coworking Café beobachtet werden. Der Coworking Space hat hier wieder den Vorteil der Möglichkeit der *Wechsel der Räumlichkeiten*, welche verschiedene Einrichtungen aufweisen und dadurch wieder nach Bedürfnis der Nutzenden gewählt werden können. Die Räume und deren Ausstattung haben hierdurch einen großen Einfluss auf die Art und Weise, wie Aufgaben vollzogen werden können. Sie strukturieren und beeinflussen Handlungen mit. Daher sollte das physische Arbeitsumfeld keine negativen Einflüsse auf die Arbeitsweise der Personen ausüben, sondern vielmehr durch die Ausstattung eine unterstützende Wirkung hervorbringen. Dies betonen auch die Bilanzic und Foth (2013), die bei der Untersuchung von Bibliotheken als Coworking Orte die Anpassung der Räumlichkeiten und deren Einrichtung untersuchen, um daraufhin Verbesserungsvorschläge zu artikulieren, die die Funktion des Ortes als Arbeitsort optimieren sollen (vgl. Bilanzic/Foth 2013). Der Raum und dessen physisches Umfeld sollen die Personen bei ihrer täglichen Arbeit unterstützen und keine einschränkende Wirkung aufweisen. Dies ist im Fall des Coworking Cafés nicht immer gegeben.

Ebenso wie die Räumlichkeiten und die Ausstattung spielt auch die Raumatmosphäre eine bedeutende Rolle hinsichtlich der Arbeitspraktiken der Personen. Wie Löw bereits in ihrer Raumsoziologie erwähnt, haben die platzierten sozialen Güter und Menschen in einem Raum eine Außenwirkung, durch welche der Raum eine eigene Potenzialität hervorbringt. Diese Potenzialität bezeichnet sie als Atmosphäre. Durch die Wahrnehmung der Elemente im Raum, sowie deren Wirkung, wird Atmosphäre geschaffen (vgl. Löw 2001: 204f.). Bei beiden Orten, dem Coworking Café, sowie dem

Coworking Space (Raum Wohnzimmer), ist erkennbar, dass durch verschiedene Außenwirkungen, in diesem Fall die sozialen Güter, sowie die anwesenden Personen und deren Nutzungsweise der Räume, spezifische Atmosphären entstehen. Ergänzend zur Annahme Löws konnte auch die Wahrnehmung der Räume als eine Außenwirkung identifiziert werden, die zur Atmosphäre des Raums beiträgt.

Die sozialen Güter haben bereits eine Wirkung auf die anwesenden Personen und deren Nutzungsweise der Räume. Die primär materiellen Güter, hier vor allem die Einrichtung der Räume, rufen eine bestimmte Atmosphäre hervor. Das Coworking Büro beispielsweise führt durch seine Büroausstattung zu einer arbeitenden Haltung der Personen im Raum und hierdurch zu einer Arbeitsatmosphäre. Durch das Interieur eines Raums wird der Raum als ein Arbeitsraum wahrgenommen, wodurch auch eine arbeitende und konzentrierte Verhaltensweise übernommen wird. Dies betont auch Bernhardt (2017) in ihrer Arbeit. Sie schreibt räumlichen Arrangements eine hohe Bedeutung zu, da diese durch die Wahrnehmung, Inszenierung und Atmosphäre Tätigkeiten und Verhaltensweisen im Raum lenken können (vgl. Bernhardt 2017: 65). Die primär symbolischen Güter, wie die *Rücksicht gegenüber anderen Nutzern* oder die Ruhe im Raum, tragen ebenso einen Teil zur Atmosphäre bei. Die geschaffene Atmosphäre durch die sozialen Güter regt eine bestimmte Nutzungs- und dadurch Verhaltensweise an. Wie die Befunde des Coworking Café und des Coworking Space (Raum Wohnzimmer) zeigen, werden diese Räume nicht nur für ein Anliegen aufgesucht, sondern auf diverse Weise genutzt. Dies impliziert die Entstehung verschiedener Atmosphären, die stetig Wechseln können, je nach Anwesenden und deren Nutzungsweise des Raums. An einem Ort entstehen, wie Löw betont, verschiedene Räume und Atmosphären, die nebeneinander oder in Konkurrenz zueinander bestehen (vgl. Löw 2001: 273). Durch das Handeln der Personen, wie auch durch die sozialen Güter, werden Atmosphären beeinflusst und geschaffen. Ist eine bestimmte Atmosphäre im Raum bereits vorhanden, so hat diese wiederum eine beeinflussende Wirkung auf die Verhaltensweise und das Handeln der neu hinzukommenden Personen im Raum.

Als ein weiterer Aspekt, der zur Entstehung einer Atmosphäre beiträgt, kann die Wahrnehmung der Räume gelten. Werden Orte schon im vornherein als



Arbeitsorte wahrgenommen, so werden die Verhaltensweisen und Handlungen der Personen beeinflusst und an die bestehende Atmosphäre angepasst. Der Raum definiert hierbei bereits das Handeln.

Der Einfluss der Handelnden auf die Raumatmosphäre, sowie der Einfluss des Raums auf das Handeln der Personen, werden bei diesen Betrachtungen ersichtlich. Durch das Verhalten der Personen wird eine spezifische Atmosphäre im Raum geschaffen. Das Handeln bestimmt hierdurch die Konstitution des Raums mit. Andererseits hat der bestehende Raum eine Wirkung auf die Arbeitsweise der Personen. Durch seine sozialen Güter und Atmosphären gibt er ein Handeln vor. Dies weist auf eine Dualität des Raums, wie Löw es benennt, hin. Räumliche Strukturen entstehen durch das Handeln der Menschen und das Handeln wird zugleich durch räumliche Strukturen strukturiert (vgl. ebd.: 172). Durch räumliche Strukturen werden Handlungsmöglichkeiten geschaffen, aber sie schränken zugleich auch Handlungen ein (vgl. ebd.: 226). Dies zeigte sich insbesondere im Coworking Café und im Raum Wohnzimmer des Coworking Spaces, bei denen die sozialen Güter, vor allem die primär materiellen Güter, zu teilweise einschränkenden Arbeitsweisen (mangelnder Platz, Komfort, Infrastruktur) führen. Die Auseinandersetzung mit der Raumatmosphäre, den Räumlichkeiten und deren Einrichtung zeigt, dass diese einen gravierenden Einfluss auf die eigene Verhaltensweise ausüben können. Durch den Raum wird das Handeln der Personen mitbestimmt. Der Raum kann eine unterstützende Wirkung auf die eigene Arbeitsweise haben oder auch einschränkend wirken. Räume sind nicht nur urbane Orte, sondern auch soziale Orte, die Handeln entstehen lassen und zugleich durch Handeln entstehen. Dem Raum wird dadurch eine bedeutende und einflussreiche Rolle bezüglich der Arbeitsweisen an urbanen Räumen zuteil. Hierdurch wird auch ersichtlich, wie wichtig die Wahl des passenden Arbeitsortes für die eigene Arbeit ist.

## **8. Fazit**

Mit dieser Arbeit wurde ein erster Schritt in die Richtung einer vergleichenden Forschung bezüglich der Entstehung neuer Coworking Orte und Arbeitspraktiken gemacht. Als Forschungsgegenstände dienten hierbei ein Coworking Space und ein Coworking Café in x-Stadt, die einem Vergleich bezüglich der Arbeitspraktik Coworking und dessen Auslegungsweise unterzogen wurden. Neben der Arbeitspraktik Coworking wurde, anhand der Raumsoziologie von Martina Löw, der Fokus auf urbane Räume gelegt, um deren Bedeutung und Einflüsse auf Arbeitsprozesse zu betrachten.

Wie die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, sind die Arbeitspraktiken im Coworking Café und im Coworking Space sehr vielseitig und werden durch diverse Aspekte beeinflusst. Neben Praktiken des Miteinander-Arbeitens und Nebeneinander-Arbeitens konnte auch das Wechselspiel zwischen Miteinander und Nebeneinander-Arbeiten beobachtet werden. Bereits ein Nebeneinander-Arbeiten kann eine profitable Wirkung auf die eigene Arbeitsweise ausüben. Oftmals ist die räumliche Nähe zu anderen Arbeitenden ausreichend für eine positive Wirkung auf das eigene Arbeiten. Das Miteinander-Arbeiten der Personen kann auf unterschiedliche Weisen geschehen und ist durch die Positionen der Personen mitbestimmt. Auch hier kann eine positive Auswirkung auf die Arbeitsweisen verzeichnet werden, da ein Miteinander-Arbeiten eine Unterstützung und Motivation für das eigene Arbeiten bietet. In beiden Räumen, dem Coworking Café und dem Coworking Space, wurde eine Vereinnahmung des Raums, beobachtet. Die Platzbeanspruchung und Platzaneignung geschieht durch die Arbeitsutensilien.

Die Auslebung des Coworking nimmt unterschiedliche Formen an und ist stark abhängig von dem eigenen Verständnis hinsichtlich Coworking. Die jeweilige individuelle Bedeutung des Coworking, sowie die Bedürfnisse der Person bezüglich ihrer Arbeit, definieren die Art der Auslebung des Coworking. Eine zentrale Besonderheit bei der Betrachtung der Verständnisse des Coworking ist die Assoziation des Coworking mit einem Arbeitsstil oder einem Arbeitsort und der Verbindung des Coworking mit einer bestimmten Personengruppe, sowie bestimmten Werten. Durch die diversen Definitionen und Bedeutungen des Coworking können verschiedene Räume als Coworking Orte fungieren und wahrgenommen werden. Jedoch werden Grund-

voraussetzungen artikuliert, die Orte mit der Betitelung Coworking erfüllen müssen.

Den Räumen, in denen gearbeitet wird, kommt eine bedeutende Rolle zu. Durch ihre Räumlichkeiten, Ausstattungen und Atmosphären nehmen sie direkten Einfluss auf die Arbeitsprozesse der Personen. Wie durch die Befunde ersichtlich, können Räume die Nutzenden in ihren Arbeitsprozessen unterstützen und beispielsweise als strategische Variable dienen. Sie können jedoch auch einschränkende Wirkungen aufzeigen und dadurch das Arbeitsverhalten negativ beeinflussen. Die Räume werden als Arbeitsplätze angeeignet, wobei hierbei auch Kompromisse eingegangen werden müssen. Durch die Wahl der Arbeitsorte werden nicht nur die räumlichen Bedürfnisse eines Arbeitsplatzes, sondern auch soziale und emotionale Bedürfnisse, wie der Wunsch der Zugehörigkeit, des Austausches oder der Gemeinschaft, befriedigt. Die Suche nach einem passenden Arbeitsort für die eigenen Bedürfnisse, aber auch die Anpassung an die Gegebenheiten eines Ortes sind daher ausschlaggebend.

Die Anpassung an den Raum und dadurch die Rauman eignung, zeigt sich als mögliches zentrales Phänomen des Arbeitens an urbanen Orten und somit als mögliche Kernkategorien, die jedoch einer genaueren und weiteren Untersuchung bedarf. Im Zuge weiterer Forschungen wäre daher die nähere Untersuchung der Vielfalt der Praktiken der Rauman eignung interessant, um die Frage, wie Orte zu Arbeitsräumen umfunktioniert werden, zu untersuchen. Zudem wäre ein umfassenderer Vergleich weiterer Coworking Orte und Coworking Praktiken vielversprechend, um die Entwicklung des Coworking und seiner Räume weiter zu betrachten. Die Grenzenlosigkeit der Arbeitsorte führt zu neuen und sich wandelnden Arbeitsweisen und auch neuen Verständnissen bezüglich möglicher Arbeitsplätze. Eine Frage, die hierbei offen bleibt, ist, wo die Grenzen des mobilen Arbeitens an urbanen Orten liegen.

## 9. Literaturverzeichnis

1. Amann, Klaus und Stefan Hirschauer (1997): „Die Befremdung der eigenen Kultur. Ein Programm“. In: Dies. (Hg.): *Die Befremdung der eigenen Kultur. Zur ethnographischen Herausforderung soziologischer Empirie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 7-52.
2. Bachmann, Götz (2009): „Teilnehmende Beobachtung“. In: Kühl, Stefan; Petra Strodtholz und Andreas Taffertshofer (Hg.): *Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und Qualitative Methoden*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 248-271.
3. Bender, Désirée (2013): *Mobile Arbeitsplätze als kreative Räume. Coworking Spaces, Cafés und andere urbane Arbeitsorte*. Bielefeld: transcript.
4. Bernhardt, Alexandra (2017): „Coworking Spaces als ästhetisierte Arbeitsräume“. In: Sutter, Ove und Valeska Flor (Hg.): *Ästhetisierung der Arbeit. Empirische Kulturanalysen des kognitiven Kapitalismus* (Bonner Beiträge zur Alltagskulturforschung, Band 11). Münster: Waxmann Verlag, 51-67.
5. Bilandzic, Mark und Marcus Foth (2013): „Libraries as co-working spaces: understanding user motivations and perceives barriers to social learning“. *Library Hi Tech* 31 (2): 254-273.
6. Böhle, Fritz; G. Günter Voß und Günther Wachtler (Hg.) (2010): *Handbuch Arbeitssoziologie*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
7. Böhm, Andreas (2012): „Theoretisches Codieren: Textanalyse in der Grounded Theory“. In: Flick, Uwe; Ernst von Kardoff und Ines Steinke (Hg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. (9.Auflage). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 475-485.
8. Brinks, Verena (2012): „Netzwerke(n) und Nestwärme im Coworking Space – Arbeiten zwischen Digitalisierung und Re-Lokalisierung“. *Geographische Zeitschrift* 100 (3): 129-145.
9. Bröckling, Ulrich (2007): *Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
10. Brown, Julie (2017): „Curating the “Third Place”? Coworking and the mediation of creativity“. *Geoforum* 82: 112-126.
11. Brüsemeister, Thomas (2008): *Qualitative Forschung. Ein Überblick*. (2.Auflage). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
12. Capdevila, Ignasi (2013): „Knowledge dynamics in localized communities: coworking spaces as microclusters“. <http://ssrn.com/abstract=2414121> [zuletzt abgerufen: 05.04.2018].

13. Castel, Robert und Klaus Dörre (Hg.) (2009a): *Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts*. Frankfurt/New York: Campus Verlag.
14. Castel, Robert und Klaus Dörre (2009b): „Einleitung“. In: Dies. (Hg.): *Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts*. Frankfurt/New York: Campus Verlag, 11-18.
15. Castel, Robert und Klaus Dörre (2009c): „Schlussbemerkung“. In: Dies. (Hg.): *Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts*. Frankfurt/New York: Campus Verlag, 381-385.
16. Corbin, Juliet (2003): „Grounded Theory“. In: Bohnsack, Ralf; Winfried Marotzki und Michael Meuser (Hg.): *Hauptbegriffe Qualitative Sozialforschung. Ein Wörterbuch*. Opladen: Leske und Budrich, 70-75.
17. DeGuzman, Genevieve V. und Andrew I. Tang (2011): *Working in the UnOffice. A Guide to Coworking for Indie Workers, Small Businesses, and Nonprofits*. San Francisco: Night Owls Press.
18. Dzudzek, Iris (2012): „Coworking Space“. In: Marquardt, Nadine und Verena Schreiber (Hg.): *Ortsregister. Ein Glossar zu Räumen der Gegenwart*. Bielefeld: transcript, 70-75.
19. Florida, Richard (2002): *The rise of the creative class. And how it's transforming work, leisure, community and everyday life*. New York: Basic Books.
20. Forlano, Laura (2009): „WiFi Geographies: When Code Meets Place“. *The Information Society: An international Journal* 25 (5): 344-352.
21. Friebe, Holm und Sascha Lobo (2006): *Wir nennen es Arbeit. Die digitale Bohème oder: intelligentes Leben jenseits der Festanstellung*. (4.Auflage). München: Wilhelm Heyne Verlag.
22. Gandini, Alessandro (2015): „The rise of coworking spaces: A literature review“. *Ephemera journal. Theory & politics in organization* 15 (1): 193-205.
23. Garrett, Lyndon E.; Gretchen M. Spreitzer und Peter A. Bacevice (2017): „Co-Constructing a Sense of Community at Work: The Emergence of Community in Coworking Spaces“. *Organization Studies* 38 (6): 821-842.
24. Gerdenitsch, Cornelia et al. (2016): „Coworking Spaces: A Source of Social Support for Independent Professionals“. *Frontiers in Psychology* 7 (581). <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2016.00581> [zuletzt abgerufen: 06.04.2018].
25. Glaser, Barney G. und Anselm L. Strauss (2010): *Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung*. (3.Auflage). Bern: Hans Huber Verlag.

26. Gottschall, Karin und G. Günter Voß (2005): „Entgrenzung von Arbeit und Leben. Zur Einleitung“. In: Dies. (Hg.): *Entgrenzung von Arbeit und Leben. Zum Wandel der Beziehung von Erwerbstätigkeit und Privatsphäre im Alltag*. (2.Auflage). München/Mering: Rainer Hampp Verlag, 11-33.
27. Hartmann, Maren (2016): „Coworking oder auch die (De-)Mediatisierung von Arbeit“. In: Wimmer, Jeffrey und Maren Hartmann (Hg.): *Medien-Arbeit im Wandel - Theorie und Empirie zur Arbeit mit und in Medien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 177-204.
28. Helfferich, Cornelia (2014): „Leitfaden- und Experteninterviews“. In: Baur, Nina und Jörg Blasius (Hg.): *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 559-574.
29. Herlyn, Gerrit et al. (Hg.) (2009): *Arbeit und Nicht-Arbeit. Entgrenzungen und Begrenzungen von Lebensbereichen und Praxen*. (Arbeit und Alltag, Beiträge zur ethnographischen Arbeitskulturforschung, Band 1). München/Mering: Rainer Hampp Verlag.
30. Hopf, Christel (2012): „Qualitative Interviews – Ein Überblick“. In: Flick, Uwe; Ernst von Kardoff und Ines Steinke (Hg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. (9.Auflage). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 349-360.
31. Kleemann, Frank; Ingo Matuschek und G. Günter Voß (2002): „Subjektivierung von Arbeit - Ein Überblick zum Stand der soziologischen Diskussion“. In: Moldaschl, Manfred und G. Günter Voß (Hg.): *Subjektivierung von Arbeit*. (Arbeit, Innovation und Nachhaltigkeit, Band 2). München/Mering: Rainer Hampp Verlag, 53-100.
32. Knoblauch, Hubert (2003): „Transkription“. In: Bohnsack, Ralf; Winfried Marotzki und Michael Meuser (Hg.): *Hauptbegriffe Qualitative Sozialforschung. Ein Wörterbuch*. Opladen: Leske und Budrich, 159-160.
33. Koschel, Jana (2014): »Smells like Teamspirit«: *Ethnologische Einblicke in die Kultur eines Coworking Space*. (Münchner ethnografische Schriften, Band 17). München: Herbert Utz Verlag.
34. Kraus, Beate (2001): „Rezension: Löw, Martina: Raumsoziologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2001“. *Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung* 2 (2): 347-348.
35. Lange, Bastian und Inga Wellman (2009): „Neue Orte für neues Arbeiten: Co-Working Spaces“. In: Lange, Bastian et al. (Hg.): *Governance der Kreativwirtschaft. Diagnosen und Handlungsoptionen*. Bielefeld: transcript, 145-151.
36. Lange, Bastian (2016): „Kultur- und Kreativwirtschaft. Wirtschaftsbranche, Standortbildner und Innovationsressource“. In: Friese, Heidrun et al. (Hg.):

*Handbuch soziale Praktiken und Digitale Arbeitswelten*. Wiesbaden: Springer, 1-10.

37. Liegl, Michael (2011): „Die Sorge um den Raum. Mediale Ortlosigkeit und Dispositive der Verortung“. In: Engelmann, Jonas et al. (Hg.): *Testcard. Beiträge zur Popgeschichte # 20: Access Denied. Ortsverschiebungen in der realen und virtuellen Gegenwart*. Mainz: Ventil, 182-189.
38. Liegl, Michael (2014): „Nomadicity and the Care of Place - on the Aesthetic and Affective Organization of Space in Freelance Creative Work“. *Computer Supported Cooperative Work (CSCW)* 23 (2): 163-183.
39. Liegl, Michael und Désirée Bender (2016): „Digital Nomading and the Care of Place“. In: Friese, Heidrun et al. (Hg.): *Handbuch soziale Praktiken und Digitale Arbeitswelten*. Wiesbaden: Springer, 1-8.
40. Löw, Martina (2001): *Raumsoziologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
41. Löw, Martina und Gabriele Sturm (2005): „Raumsoziologie“. In: Kessler, Fabian et al. (Hg.): *Handbuch Sozialraum*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 31-48.
42. Löw, Martina (2010): „Stadt- und Raumsoziologie“. In: Kneer, Georg und Markus Schroer (Hg.): *Handbuch Spezielle Soziologien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 605-622.
43. Lüders, Christian (2003): „Teilnehmende Beobachtung“. In: Bohnsack, Ralf; Winfried Marotzki und Michael Meuser (Hg.): *Hauptbegriffe Qualitative Sozialforschung*. Ein Wörterbuch. Opladen: Leske und Budrich, 151-153.
44. Lüders, Christian (2012): „Beobachten im Feld und Ethnographie“. In: Flick, Uwe; Ernst von Kardoff und Ines Steinke (Hg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. (9.Auflage). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 384-401.
45. Marotzki, Winfried (2003): „Leitfadeninterview“. In: Bohnsack, Ralf; Winfried Marotzki und Michael Meuser (Hg.): *Hauptbegriffe Qualitative Sozialforschung. Ein Wörterbuch*. Opladen: Leske und Budrich, 114.
46. Merkel, Janet (2012): „Auf der Suche nach Austausch: Digitale Nomaden und Coworking Spaces“. *WZB Mitteilungen* 136: 15-17.
47. Merkel, Janet und Maria Oppen (2013): „Coworking Spaces: Die (Re-) Organisation kreativer Arbeit“. *WZB Brief* 16.  
[https://bibliothek.wzb.eu/wzbrief-arbeit/WZBriefArbeit162013\\_merkel\\_oppen.pdf](https://bibliothek.wzb.eu/wzbrief-arbeit/WZBriefArbeit162013_merkel_oppen.pdf) [zuletzt abgerufen: 06.04.2018].
48. Merkel, Janet (2014): „Gärtner der urbanen Arbeitswelt. Wie Coworking Spaces kuratiert werden“. *WZB Mitteilungen* 145: 21-22.

49. Merkel, Janet (2015): „Coworking in the city”. *Ephemera journal. Theory & politics in organization* 15 (1): 121-139.
50. Moldaschl, Manfred und G. Günter Voß (2002): „Zur Einführung“. In: Dies. (Hg.): *Subjektivierung von Arbeit*. (Arbeit, Innovation und Nachhaltigkeit, Band 2). München/Mering: Rainer Hampp Verlag, 13-22.
51. Moriset, Bruno (2013): „Building new places of the creative economy. The rise of coworking spaces”. 2nd Geography of Innovation, International Conference 2014, Utrecht University, Utrecht (The Netherlands).  
[https://halshs.archives-ouvertes.fr/file/index/docid/914075/filename/Moriset\\_Coworking\\_Paper-Utrecht-Conference\\_Jan-2014.pdf](https://halshs.archives-ouvertes.fr/file/index/docid/914075/filename/Moriset_Coworking_Paper-Utrecht-Conference_Jan-2014.pdf) [zuletzt abgerufen: 05.04.2018].
52. Peuter, Greig de; Nicole S. Cohen und Francesca Saraco (2017): „The ambivalence of coworking: On the politics of an emerging work practice”. *European Journal of Cultural Studies* 20 (6): 687-706.
53. Pohler, Nina (2012): „Neue Arbeitsräume für neue Arbeitsformen: Coworking Spaces“. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 37 (1): 65-78.
54. Pongratz, Hans J. und G. Günter Voß (2004): *Arbeitskraftunternehmer. Erwerbsorientierungen in entgrenzten Arbeitsformen*. (2. Auflage). Berlin: Edition Sigma.
55. Przyborski, Aglaja und Monika Wohlrab-Sahr (2014): *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch*. (4. Auflage). München: Oldenbourg Verlag.
56. Quante, Linn und Sebastian Sooth (2010): „Coworking Spaces. Offene Räume für eine Kultur des gemeinsamen Arbeitens“. In: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. (Hg.): *Jahrbuch für Kulturpolitik 2010. Thema: Kulturelle Infrastruktur*. (Jahrbuch für Kulturpolitik, Band 10). Essen/Bonn: Klartext, 321-325.
57. Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (Rat SWD) (2017): „Forschungsethische Grundsätze und Prüfverfahren in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften“.  
[https://www.ratswd.de/dl/RatSWD\\_Output9\\_Forschungsethik.pdf](https://www.ratswd.de/dl/RatSWD_Output9_Forschungsethik.pdf) [zuletzt abgerufen: 30.09.2018].
58. Ross, Peter und Susan Ressia (2015): „Neither Office nor Home: Coworking as an emerging Workplace choice”. *Employment Relations Record* 15 (1): 42-57.
59. Ruiner, Caroline und Maximiliane Wilkesmann (2016): *Arbeits- und Industriesoziologie*. Paderborn: Wilhelm Fink.



60. Rus, Andrej und Marko Orel (2015): „Coworking. A Community of work“. *Teorija in Praksa* 52 (6): 1017-1038.
61. Scheffer, Thomas (2002): „Das Beobachten als sozialwissenschaftliche Methode – Von Grenzen der Beobachtbarkeit und ihrer methodischen Bearbeitung“. In: Schäffer, Doris und Gabriele Müller-Mundt (Hg.): *Qualitative Gesundheits- und Pflegeforschung*. Bern: Hans Huber Verlag, 351-374.
62. Schürmann, Mathias (2013): *Coworking Space. Geschäftsmodell für Entrepreneure und Wissensarbeiter*. Wiesbaden: Springer Gabler.
63. Spinuzzi, Clay (2012): „Working Alone Together: Coworking as Emergent Collaborative Activity“. *Journal of Business and Technical Communication* 26 (4): 399-441.
64. Spittler, Gerd (2001): „Teilnehmende Beobachtung als Dichte Teilnahme“. *Zeitschrift für Ethnologie* 126 (1): 1-25.
65. Spradley, James P. (1980): *Participant Observation*. Fort Worth: Holt, Rinehart and Winston.
66. Steets, Silke (2008): „Raum & Stadt“. In: Baur, Nina et al. (Hg.): *Handbuch Soziologie*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 391-412.
67. Strauss, Anselm und Juliet Corbin (1996): *Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union.
68. Strübing, Jörg (2018): „Grounded Theory: Methodische und methodologische Grundlagen“. In: Pentzold, Christian; Andreas Bischof und Nele Heise (Hg.): *Praxis Grounded Theory. Theoriegenerierendes empirisches Forschen in medienbezogenen Lebenswelten. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Wiesbaden: Springer VS, 27-52.
69. Voß, G. Günter (2007): „Entgrenzung, Selbstorganisation und Subjektivierung von Arbeit“. In: Hildebrandt, Eckart et al. (Hg.): *Arbeitspolitik im Wandel. Entwicklung und Perspektiven der Arbeitspolitik*. Berlin: Edition Sigma, 77-84.
70. Waters-Lynch, Julian et al. (2016): „Coworking: A Transdisciplinary Overview“. <http://dx.doi.org/10.2139/ssrn.2712217> [zuletzt abgerufen: 28.03.2018].

## **Anhang A: Anschreiben Coworking Spaces**

Sehr geehrte Damen und Herren,

Mein Name ist Sophie Günthner und ich studiere an der Universität Siegen den Master im Fachbereich der Sozialwissenschaften.

Während eines Studienprojektes am Forschungskolleg FoKoS der Universität Siegen habe ich mich mit dem Thema des „Arbeitsplatzes der Zukunft“ beschäftigt. Dadurch wurde ich auf das Phänomen der Coworking Spaces aufmerksam.

Im Rahmen meiner Masterarbeit möchte ich das Thema der Coworking Spaces weiter erforschen. Besonders interessiert mich hierbei, wie ein Coworking Space funktioniert, wie Coworker miteinander interagieren und wie die Räumlichkeiten durch Coworker zu ihren Nutzen verwendet werden. Neben der Nutzersicht finde ich auch die Visionen, Ideen und Motivationen der Anbieter von Coworking Spaces äußerst interessant.

Gerne würde ich Einblicke in einen Coworking Space gewinnen und möchte deshalb anfragen, ob ich im Rahmen meiner Masterarbeit Zugang zu Ihrem Workspace erhalten kann, um Beobachtungen und Erfahrungen vor Ort zu machen. Zudem würde ich mich sehr freuen, wenn Sie als Anbieter des Coworking Spaces für ein Interview offen wären, um weitere Informationen und ein tiefergehendes Verständnis Ihres Konzeptes, Ihrer Ideen und Ihrer Vorstellungen zu erhalten.

Gerne können wir einen Termin für ein persönliches Gespräch vereinbaren, um über die Möglichkeit einer Forschung an ihrem Coworking Space zu sprechen.

Für weitere Fragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundliche Grüßen

Sophie Günthner

## Anhang B: Interviewleitfaden

### Leitfaden Nutzer/Nutzerinnen

Bitte erzähle doch zuerst einmal, an welchen Orten du überall schon gearbeitet hast oder immer noch arbeitest (oder dir auch vorstellen könntest in Zukunft zu arbeiten?)

#### Arbeitsorte

- Wo arbeitest du überall?
- Wie kamst du auf die Idee an diesem Ort/diesen Orten zu arbeiten? Wie bist du auf den Ort/ die Orte aufmerksam geworden? Wieso dieser Ort?

Ich würde gerne wissen, wie denn so dein Arbeitsalltag an diesen Orten aussieht. Welche Arbeiten erledigst du beispielsweise an welchen Orten?

#### Nutzung urbane Arbeitsräume

- Welche Arbeiten erledigst du alle an diesem Ort/diesen Orten? (eher interne Arbeiten oder Kundengespräche?)
- Was nutzt du alles an diesem Ort/ an den Orten? Welche Leistungen nimmst du in Anspruch?
- *Nur wenn nicht ersichtlich aus den vorigen Fragen:  
Hat für dich jeder Ort eine bestimmte Bedeutung für eine bestimmte Arbeit die zu erledigen ist oder können deine Arbeiten überall erledigt werden? (Selektion der Orte für ein bestimmtes Vorhaben?)*

Wenn du an einen dieser öffentlichen Arbeitsorte arbeiten gehst, was nimmst du dann alles mit an Unterlagen?

#### Arbeitsweise

- Was nimmst du alles mit, wenn du an einen der/dieser Orte zum Arbeiten gehst?
- Besuchst du den Ort/ die Orte alleine oder mit anderen Personen gemeinsam?
- Wenn gemeinsam, arbeitet ihr dann zusammen an etwas oder jeder an einer eigenen Sache?

Wenn du an die Orte denkst an denen du arbeitest, kannst du dann erklären was dir an den Orten gefällt oder was an den Orten nicht so gut ist und dich vielleicht auch stört? (Hast du z.B. einen Lieblingsarbeitsplatz?)

#### Motive Arbeitsortwahl

- Was gefällt dir an dem Ort/den Orten? Was gefällt dir nicht an dem Ort/ den Orten? (→Gründe für, wieso Personen an den Orten arbeiten)

- Bevorzugst du irgendeinen der Orte zum Arbeiten? Wenn ja, wieso? Kannst du die Orte in eine Reihenfolge (Präferenz) stellen?

Wenn du dir die Räume vorstellst in denen du arbeitest, wie würdest du dann das Arbeitsklima des Raumes/ dieser Räume beschreiben? Und hilft dir diese Atmosphäre beim produktiven Arbeiten?

#### **Arbeitsatmosphäre in den Räumen**

- Wie empfindest du das Arbeitsklima in diesem Raum?
- Hilft dir die Raumatmosphäre, das Ambiente beim Arbeiten? (produktiv, konzentriert)

Stelle dir einmal den perfekten Arbeitsplatz/Ort für dich vor. Was hätte denn dieser alles? Was brauchst du denn alles täglich zum Arbeiten?

#### **Anforderungen an Arbeitsorte**

- Was macht deiner Meinung nach einen guten Arbeitsplatz aus? Was für Anforderungen hast du an einen (guten) Arbeitsplatz?
- Was brauchst du denn alles täglich zum Arbeiten?

Unter Coworking kann man ja sehr viel verstehen. Nun haben ja auch viele dieser neuen Arbeitsorte wie dem Coworking Space oder Coworking Café den Begriff Coworking in ihrem Namen. Kannst Du anhand deiner eigenen Erfahrungen erzählen, was Coworking für dich bedeutet?

#### **Coworking**

- Was bedeutet für dich Coworking? An was denkst du dabei oder womit verbindest du diesen Begriff?
- Wie bist du zum Coworking gekommen? Warum hast du damit angefangen? (z.B. Freundeskreis?)
- Hast du bereits Erfahrungen mit Coworking gemacht? Wenn ja, welche?
- Kennst du weitere Coworking Orte (neben dem Coworking Space/Coworking Café)? → Wieso sind diese Orte für dich Coworking Orte?

|  |
|--|
| <b>Kurzfragebogen Nutzer/Nutzerinnen</b> |
|--|

Geschlecht \_\_\_\_\_

Alter \_\_\_\_\_

Schulischer Abschluss  ja  nein

Ausbildung  ja  nein

Wenn ja, bitte Ausbildungsbezeichnung ergänzen \_\_\_\_\_

Studium  ja  nein

Wenn ja, bitte Studienrichtung ergänzen \_\_\_\_\_

Aktuelle Tätigkeit/Berufsbezeichnung \_\_\_\_\_

Art der Erwerbstätigkeit  
(Selbstständig, Freiberufler, etc.) \_\_\_\_\_

Hast du schon einmal in einem Coworking Café gearbeitet?  ja  nein

Hast du schon einmal in einem Coworking Space gearbeitet?  ja  nein

An welchen weiteren Orten arbeitest du?  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

|  |   |       |
|--|---|-------|
| Wie oft nutzt du/besuchst du die Räumlichkeiten zum Arbeiten in der Woche? | Häufigkeit                              | Ort   |
|  | <input type="checkbox"/> 1-2x die Woche | _____ |
|  | <input type="checkbox"/> 2-3x die Woche | _____ |
|  | <input type="checkbox"/> 3-4x die Woche | _____ |
|  | <input type="checkbox"/> 5x die Woche   | _____ |

|   |  |       |
|---|--|-------|
| Wie lange ist dein Aufenthalt an den Orten? | Dauer  | Ort   |
|   | <input type="checkbox"/> 0-2 Stunden         | _____ |
|   | <input type="checkbox"/> 2-3 Stunden         | _____ |
|   | <input type="checkbox"/> halbtags (circa 4h) | _____ |
|   | <input type="checkbox"/> ganztags (circa 8h) | _____ |

## Leitfaden Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen

Bitte erzähle doch zuerst einmal, wie es dazu gekommen ist, dass du in einem Coworking Space/Café arbeitest?

### **Motivation Arbeit an diesem Ort**

- Wie bist du dazu gekommen in einem Coworking Space/Coworking Café zu arbeiten?

Unter Coworking kann man ja sehr viel verstehen. Und viele Arbeitsorte wie dem Coworking Space oder Coworking Café haben den Begriff Coworking in ihrem Namen. Kannst Du anhand deiner eigenen Erfahrungen erzählen, was Coworking für dich bedeutet?

### **Coworking**

- Was bedeutet für dich Coworking? An was denkst du dabei oder womit verbindest du diesen Begriff?
- Hast du bereits Erfahrungen mit Coworking gemacht? Wenn ja, welche?
- Kennst du weitere Coworking Orte (neben dem Coworking Space/Coworking Café)? → Wieso sind diese Orte für dich Coworking Orte?

Stelle dir einmal den perfekten Arbeitsplatz/Ort für dich vor. Was hätte denn dieser alles? Was brauchst du denn alles täglich zum Arbeiten?

### **Anforderungen an Arbeitsorte**

- Was macht deiner Meinung nach einen guten Arbeitsplatz aus? Was für Anforderungen hast du an einen (guten) Arbeitsplatz?
- Was brauchst du denn alles täglich zum Arbeiten?

Ich würde gerne wissen, wie dein Arbeitsalltag aussieht. Nutzt du beispielsweise die Arbeitsräume auch selber?

### **Nutzung urbane Arbeitsräume**

- Nutzt du selber die Arbeitsräume?
- Wenn ja, welche Arbeiten erledigst du alle an diesem Ort? (eher interne Arbeiten oder Kundengespräche?)
- Was nutzt du alles an diesem Ort/Raum? Welche Leistungen nimmst du in Anspruch?
- Arbeitest du auch an anderen Orten? Wenn, ja welchen? (Wie kamst du auf die Idee an diesen Orten zu arbeiten?)

**Fragen nur, wenn Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen Arbeitsräume selber auch nutzen oder weitere Arbeitsorte**

Wenn du an die Orte denkst an denen du arbeitest, kannst du dann erklären was dir an den Orten gefällt oder was an den Orten nicht so gut ist und dich vielleicht auch stört? Hast du z.B. einen Lieblingsarbeitsplatz?

**Motive Arbeitsortwahl**

- Was gefällt dir an dem Arbeitsraum? Was gefällt dir nicht an den Arbeitsraum?
- Bevorzugst du irgendeinen der Orte zum Arbeiten? Wenn ja, wieso? →Kannst du die Orte in eine Reihenfolge (Präferenz) stellen?

Wenn du dir die Räume vorstellst in denen du arbeitest, wie würdest du dann das Arbeitsklima des Raumes/ dieser Räume beschreiben? Und hilft dir diese Atmosphäre beim produktiven Arbeiten?

**Arbeitsatmosphäre in den Räumen**

- Wie empfindest du das Arbeitsklima in diesem Raum?
- Hilft dir die Raumatmosphäre, das Ambiente beim Arbeiten? (produktiv, konzentriert)

Wenn du an einen dieser öffentlichen Arbeitsorte arbeiten gehst, was nimmst du dann alles mit an Unterlagen?

**Arbeitsweise**

- Was nimmst du alles mit, wenn du an einen der/dieser Orte zum Arbeiten gehst?
- Besuchst du den Ort/ die Orte alleine oder mit anderen Personen gemeinsam?
- Wenn gemeinsam, arbeitet ihr dann zusammen an etwas oder jeder an einer eigenen Sache?

**Kurzfragebogen Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen**

Geschlecht \_\_\_\_\_

Alter \_\_\_\_\_

Schulischer Abschluss  ja  nein

Ausbildung  ja  nein

Wenn ja, bitte Ausbildungsbezeichnung ergänzen \_\_\_\_\_

Studium  ja  nein

Wenn ja, bitte Studienrichtung ergänzen \_\_\_\_\_

Aktuelle Tätigkeit/Berufsbezeichnung \_\_\_\_\_

Art der Erwerbstätigkeit  
(Selbstständig, Freiberufler, etc.) \_\_\_\_\_

Arbeitsverhältnis  hauptberuflich  nebenberuflich

Wenn nebenberuflich, bitte Art des Hauptberufs ergänzen \_\_\_\_\_

Hast du schon einmal in einem Coworking Café gearbeitet?  ja  nein

Hast du schon einmal in einem Coworking Space gearbeitet?  ja  nein

An welchen weiteren Orten arbeitest du?  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

|  |   |       |
|--|---|-------|
| Wie oft nutzt du/besuchst du die Räumlichkeiten zum Arbeiten in der Woche? | Häufigkeit                              | Ort   |
|  | <input type="checkbox"/> 1-2x die Woche | _____ |
|  | <input type="checkbox"/> 2-3x die Woche | _____ |
|  | <input type="checkbox"/> 3-4x die Woche | _____ |
|  | <input type="checkbox"/> 5x die Woche   | _____ |

|   |  |       |
|---|--|-------|
| Wie lange ist dein Aufenthalt an den Orten? | Dauer  | Ort   |
|   | <input type="checkbox"/> 0-2 Stunden         | _____ |
|   | <input type="checkbox"/> 2-3 Stunden         | _____ |
|   | <input type="checkbox"/> halbtags (circa 4h) | _____ |
|   | <input type="checkbox"/> ganztags (circa 8h) | _____ |



## Anhang C: Interviewtranskripte

### Interview 1 mit „Corinna“

Teilnehmer: Interviewer (I) und befragte Person (A)  
Durchführung: 11.06.2018  
Ort: Coworking Café, Außenbereich in x-Stadt  
Dauer: 30:04 min

1 I: So, dann fangen wir jetzt mal an. Äh, ja erstmal danke, dass du dir heute Zeit  
2 genommen hast für das Interview nochmal (A: Gerne). Äh, nochmal kurz was zu mir  
3 und äh, ja meinem Forschungsvorhaben. Ich möchte eben im Rahmen meiner  
4 Masterarbeit gerne das Thema Coworking untersuchen und das Arbeiten an urbanen  
5 Orten (A: hm). Und möchte einfach wissen, wie wird Coworking ausgelebt und wo  
6 arbeiten den heute Menschen überall. Und (.) genau, das Gespräch wird mit einem  
7 Diktiergerät aufgenommen, ist das in Ordnung für dich (A: Absolut). Die Daten  
8 werden auch vertraulich behandelt und natürlich anonymisiert (A: Okay). Genau, zum  
9 Interview selbst: Ich werde dir einfach ein paar offene Fragen stellen auf die du auch  
10 ganz frei antworten kannst. Mich interessieren deine Ansichten, deine Erfahrung,  
11 deine Sichtweise, also es gibt hier auch kein richtig oder falsch. Ähm, du kannst dir  
12 auch Ruhe, also in Ruhe die Antworten geben, Zeit lassen bei allem. Ja ich mache  
13 ein paar Notizen nebenher, lass dich davon einfach nicht irritieren (A: Okay). Genau,  
14 und äh das wär es soweit, hast du noch irgendwelche Rückfragen? #00:01:06-9#

15  
16 A: Nein ((lacht)) #00:01:08-0#

17  
18 I: Gut. ((lacht)) Dann fangen wir doch direkt an (.) mit der ersten Frage. Ähm ja,  
19 erzähl doch erstmal einmal an welchen Orten du schon überall mal gearbeitet hast,  
20 oder jetzt auch noch arbeitest oder dir auch vorstellen könntest zu arbeiten?  
21 #00:01:23-0#

22  
23 A: Also ähm ich hab bin jetzt halt hier im [Name des Coworking Cafés], äh in [Stadt x]  
24 ähm einfach Nähe bedingt, ich ziehe gerade um von [Stadt y] nach [Stadt x] ähm und  
25 äh die Wohnung ist der reinste Chaos, man versucht den Kartons auspacken zu  
26 flüchten (I: hm) und ähm (.) da habe ich einen Coworking Space gebraucht, weil  
27 WLAN, ähm Arbeitsort wo ich nicht unbedingt wieder einige Arbeiten erledigen muss  
28 oder möchte (I: hm, ja), ähm und ich habe ähm den Coworking Space in [Stadt y]  
29 schon genutzt. Äh, das nennt sich [Name Coworking Space in y-Stadt]. Ähm das ist,  
30 ähm direkt auch um die Ecke von meinem alten Zuhause gewesen. Das war  
31 *(teilweise unverständlich)* eine Kooperationsarbeit zwischen äh Läden weil ich früher  
32 selber eine Gastronomie und ein Dekorationsgeschäft in [Stadt y] hatte (I: hm) und  
33 wir halt durch die Nähe ähm (.) auch Kooperationen und immer wieder in Kontakt  
34 waren. (I: hm). Habe ich auch einige Zeit verbracht zu Seminaren. Äh wir haben  
35 immer regelmäßig Treffen gemacht, [Name] hießen die und äh da haben wir uns das  
36 ein oder andere mal auch dort getroffen und nicht bei mir im Laden, weil dann ist die  
37 Ablenkung natürlich bei mir im Laden auch sehr groß gewesen, genau. (I: Okay).  
38 Und äh in [Stadt x] würde ich gerne noch das [Name Coworking Space in x-Stadt]  
39 austesten, ähm, hatten wir bevor das Interview anfang schon mal ein bisschen drüber  
40 gesprochen. Ähm, es ist, es soll halt einfach etwas äh größer, vernetzter etc. pp. Hier  
41 ist es ganz schön, äh kleine Gastro, ähm man hat eigentlich gut seine Ruhe, man

42 kann in vernünftig arbeiten, aber [Name Coworking Space in x-Stadt] wäre auch  
43 bezüglich Kontakten nochmal interessant (I: hm). #00:03:18-3#

44

45 I: Ja und wie kamst du auf die, also die Orte, wie wurdest du auf die aufmerksam?  
46 #00:03:23-0#

47

48 A: Google ((lacht)). ((I lacht mit)). Also ganz klassisch gegoogelt. Ich wohne äh  
49 ungefähr vier Straßen weiter (I: Okay), hab geguckt das ich ähm einen Ort finde wo  
50 ich schnell hingehen kann (I: hm), weil man hat dann ja auch Sack und Pack dabei,  
51 ne (I: hm). Also Aktenordner etc. Und ähm da hab ich einfach schnell eine Lösung  
52 gebraucht (I: hm). [Name Coworking Space] hatte eine Veranstaltung und deswegen  
53 bin ich da jetzt letzte Woche nicht reingekommen, weil die halt auch die ganze  
54 Location genutzt haben (I: hm). Und dann war hier die Alternative jetzt. Genau.  
55 #00:04:01-0#

56

57 I: Okay. Ja du hast gerade schon angefangen mit, weil man ja Sack und Pack dabei  
58 hat, (A: hm) ähm was nimmst du denn alles so zum Arbeiten mit, wenn du an einen  
59 dieser Orte gehst, was brauchst du denn da alles zum Arbeiten? #00:04:12-5#

60

61 A: Ähm (.) ja Laptop, Netzkabel, ähm (.) Handy, ähm wenn Handykabel,  
62 Verbindungskabel zum Rechner vergessen wurde, Akkubar, ähm (.) jetzt aktuell  
63 durch mein Projektmanagementseminar den Aktenordner der [Name Institution], äh  
64 wo alle meine Unterlagen drin sind. Block, Stifte, (..) ja. (I: Okay). (.) Und halt mein  
65 privater Kram halt noch. Kalender, Notizbuch hab ich auch noch dabei, ja. #00:04:48-  
66 1#

67

68 I: Und ähm wenn du jetzt an den Orten bist, welche Leistungen nimmst du dann von  
69 den Orten entgegen? #00:04:54-3#

70

71 A: Hier gibt's diesen äh Packagepreis, ähm sozusagen ähm, also ich hatte mit denen  
72 ähm mit der Dame von der Theke mal gesprochen, 25€ Tagespauschale, ein Kaffee  
73 mitenthalten, sie sagte mir aber wenn ich äh verzehre den ganzen Tag, also wenn  
74 ich hier sitze und nicht nur einen Kaffee trinke, sondern mehrere Kaffees oder auch  
75 mal eine Limo oder was esse oder so, dann wäre das kein Problem auch ohne die  
76 Tagespauschale klar zu kommen. Letztes Mal war ich hier und habe 27€  
77 ausgegeben, weil ich wirklich von morgens bis abends hier gesessen hab, zweimal  
78 gegessen habe und ähm dann kommt man eh auf den Preis, also (I: hm, ja). Genau.  
79 #00:05:39-6#

80

81 I: (.) Und ähm welche Arbeiten erledigst du so an den Orten? #00:05:43-6#

82

83 A: Von also ähm (..) wie gesagt lernen ähm ähm Rechnungen schreiben, ähm ähm  
84 online Überweisungen habe ich hier auch schon gemacht, ähm auch schon in alten  
85 Cafés also daher das online Banking ja mittlerweile auch mit mobil ist, werden da  
86 auch Sachen erledigt, E-Mails, Kommunikation mit Leuten, Freunden auch äh  
87 zwischendurch wird auch mal im Instagram reingeguckt ((lacht, verstellt etwas die  
88 Stimme hoch)). Ähm ja also da mischt sich dann schon mal bisschen was privates  
89 und äh man hat ja auch äh viele Storys die man bei Instagram teilen möchte (I: hm),  
90 weil jetzt die Freunde auf dem alten Standort sitzen und dann nutzt man das WLAN  
91 auch gerne mal (I: hm) für eigenen (*unverständlich, Schmo*) #00:06:36-5#

92

93 I: Und wenn du jetzt an die Orte denkst, du hast ja jetzt eben auch den Ort in [Stadt  
94 y] erwähnt, hatte dann jeder Ort auch eine Bedeutung, von wegen diese Aufgaben  
95 erledige ich jetzt an diesem Ort, diese Aufgabe erledige ich an diesem Ort?  
96 #00:06:49-1#

97  
98 A: Ne, das hab ich nicht aufgeteilt, also in [Stadt y] war's äh verstärkter weil ich halt  
99 viel Zuhause auch gearbeitet hab, das ich Zuhause mein Büro hatte, da war's eher  
100 ähm ähm nicht Hauptfunktional für mich als Coworking Space, sondern eher als ähm  
101 Treffpunkt auch für Veranstaltungen die hatten halt so Start-up Night (I: hm) und alles  
102 Mögliche und haben wirklich viele viele viele Veranstaltungen auch gemacht (I: hm)  
103 im Bereich äh Newcomer und ähm da hat man halt auch echt viele Leute getroffen  
104 da ist man eher hingegangen, um sich mit Leuten zu vernetzen, weil es war auch  
105 mein wichtiges, wichtigstes Hauptkriterium (I: Okay) das zu tun, äh durch (.) mein  
106 Laden bedingt, also es ist jetzt so eine spezielle Situation (I: ja) aber ähm das war  
107 halt so mein erstes Ziel am Coworking Space [Name Coworking Space in y-Stadt]  
108 und hier ist es halt ganz äh (.) ganz platt genutzt. Aber wie das so ist haben wir uns  
109 ja auch hier kennengelernt (I: hm) und äh direkt eine Kommunikation gestartet, also  
110 es ist ähm das passiert häufig, also das man auch irgend mal Leute trifft. Viele sind  
111 halt in ihrem, in ihrem Rechner, in ihrem Buch gefangen oder in ihrem, in ihren  
112 Lernprozessen, aber häufig kommt es schon vor, kommt einfach auf die Menschen  
113 an, ne (I: hm) ob man kommunikativ ist oder so (I: ja). Das schon der ein oder andere  
114 Schnack losgeht (I: hm). Ja. #00:08:20-5#

115  
116 I: Und äh arbeitest du dann eher alleine an diesen Orten oder gehst du auch mit  
117 Freunden diese Orte besuchen? #00:08:26-6#

118  
119 A: Hauptsächlich alleine. Äh mein Partner ist nur am Wochenende da (I: hm). Ähm  
120 mit dem arbeite ich auch noch zusammen, aber da ist jetzt tatsächlich nicht der  
121 Coworking Space an erste Anlaufanlaufstelle gewesen. Eigentlich wollten wir  
122 hinkommen, haben aber doch dann einen Zwischenstopp gemacht an einem  
123 anderen Café, kommt auch schon vor, man kann ja auch viel über (.) ähm mobiles  
124 Datenvolumen, wenn das Handy einigermaßen fit (I: ja) ist kann man sich ja  
125 eigentlich überall vernetzen mit dem Computer (.) hm wenn ich alleine bin brauch ich  
126 aber diesen ähm Punkt, dass andere Leute auch um mich arbeiten (I: okay) und  
127 konzentriert sind des macht äh für meinen, für mein Gefühl macht's leichter, auch  
128 irgendwie mit der Situation umzugehen, gut also, es gibt bestimmt Leute die hier  
129 sitzen und die äh wirklich total genervt sind vom lernen (I: hm), ähm da würd mich  
130 nochmal die Meinung auch sehr interessieren, ähm, aber ich hab halt total Spaß im  
131 Moment, an dem was ich mache, deswegen ist für mich das Lernen auch nicht  
132 unbedingt negativ und dann noch leckerer Kaffee dazu und so, muss man sich nicht  
133 selber um irgendwas kümmern (I: hm). Es ist, es sind Leute da die einen sozusagen  
134 versorgen und es ist halt jetzt im Moment gerade aktuell Zuhause und ähm Chaos (I:  
135 hm) und jetzt (.) einfach mal einen Fluchtort sozusagen. #00:09:55-0#

136  
137 I: Ja weil du schon, ähm jetzt auch die Einwirkung der Anderen auf deine  
138 Arbeitsweise so betont hast ((A lacht)) also, ähm wie würdest du denn diese  
139 Raumatmosphäre hier beschreiben oder an den Orten wo du sonst auch arbeitest,  
140 ähm eben, hilft es dir bei deiner Produktivität, beim Konzentriert sein? #00:10:13-9#

141  
142 A: Ähm, (.) ja auf jeden Fall, weil ich merke das jeder in seinem eigenen also das ist  
143 ja, man sagt, das ist ein Coworking Space. Ich find häufig, dass die Leute doch

144 schon sehr alleine für sich arbeiten ähm hier äh finde ich das tatsächlich auch nicht  
145 unangenehm, hier läuft noch Musik im Hintergrund. Wenn ich alleine Zuhause bin  
146 und lerne oder so höre ich meistens auch Musik deswegen ist das jetzt für mich kein  
147 ungewohntes äh Arbeitsumfeld. (.) Kann ich mir vorstellen, dass es für manch  
148 anderen wieder äh total nervig ist und dass sie davon äh sehr abgelenkt sind. Es  
149 liegt glaub ich am Lernprozess von jedem selber, also wie da die, wie das Umfeld auf  
150 einen einwirkt, aber das muss halt jeder für sich selber rausfinden (I: ja) und für mich  
151 ist es mega entspannend ich komm super gut immer in allen Aufgaben voran (I: hm)  
152 und merke halt das dieses, dass jeder halt mit sich selbst beschäftigt ist und viele  
153 auch vielleicht nur in Zweiergesprächen sind oder sich Austauschen über  
154 verschiedene Dinge. Man hat schon mal den Moment das man (.) ähm abgelenkt ist,  
155 wenn etwas Spannendes am Nebentisch ist, ne (I: hm). Also dann man schon mal  
156 abschweift (I: ja) aber ich hab jetzt im Moment das Glück das ich ja auch nicht  
157 momentan unter enormen Zeitdruck stehe, also das ist, äh ich glaube das ist  
158 nochmal auch ein Zeitfaktor, wenn Leute wirklich äh Aufgaben runter zu rocken  
159 haben in einem gewissen Zeitlimit könnte ich mir vorstellen, dass das dann schon  
160 etwas schwieriger ist (I: Ja, hm.) Ja, the end. ((lacht)) #00:11:51-9#

161  
162 I: Ja du hast jetzt auch äh den Begriff ja Coworking jetzt gerade auch selber genannt  
163 (A: hm). Ähm, und unter dem Begriff kann man ja extrem viel verstehen, eben  
164 manche Orte haben's ja im Namen wie der Coworking Space, denn du auch genannt  
165 hast, oder das Coworking Café. Ähm, was bedeutet denn für dich Coworking?  
166 #00:12:08-9#

167  
168 A: Tja, (.) also eigentlich ist ja ähm (.) also ich würd das so definieren dass  
169 Coworking eigentlich eine äh Gemeinschaftsarbeit ist oder eher gesagt äh arbeiten  
170 mit anderen Menschen auch zusammen. Ähm (...) hm oder halt auch äh definiert als  
171 Ort den man Alternativ äh als ähm Working Place nutzen kann. Jetzt muss ich  
172 gerade mal überlegen was, äh, dieser Coworking Begriff so trendy das ist irgendwie  
173 ähm so jetzt in den letzten Jahren so durch die Decke geschossen und eigentlich  
174 macht man sich nicht äh so richtig Gedanken darum, was Coworking eigentlich  
175 bedeutet. Deswegen muss ich jetzt gerade mal (.) nachdenken. Aber es ist schon so,  
176 wie ich es sage, also entweder mit anderen äh zusammen arbeiten äh kann ich mir  
177 gut vorstellen oder halt als (.) Ort als Alternative zu dem Working Place äh Zuhause,  
178 also dass man nicht, jeder hat ja auch irgendwie einen Drucker (I: ja) oder WLAN  
179 Zuhause oder vielleicht wohnen hier auch in [Stadt x], kann ich mir das gerade mega  
180 vorstellen, dass hier mega viele Studenten wohnen, dann ist Zuhause in einer 6er  
181 WG, ständig ramba zamba (I: hm) und da flüchtest du dann doch lieber an einen Ort,  
182 wo andere Leute im gleichen Fokus sind wie man selber (I: ja) also des, des denk ich  
183 ist schon echt ein guter Punkt auch von so Coworking Spaces (I: hm). #00:13:51-5#

184  
185 I: (.) Hast du jetzt schon viel Erfahrung mit Coworking gemacht? #00:13:55-0#

186  
187 A: Nö. Also wie gesagt zwei äh zwei oder drei Location die ich mal besucht habe. Gut  
188 also meine Coworking Spaces äh heißen halt nicht unbedingt immer Coworking  
189 Space (I: hm), weil es gibt ja ganz viele Cafés, die auch äh WLAN anbieten (I: hm).  
190 *Kurze Unterbrechung - Interviewte Person wird durch Vogel abgelenkt. Interview*  
191 *wurde im Freien geführt.* Ähm, genau. Es gibt ja ganz viele Cafés mit WLAN wo nicht  
192 unbedingt Coworking dran steht, ne. Aber ich erwarte mir schon, wenn ich Coworking  
193 im Internet lese, dass die so ein paar Grundvoraussetzungen geben, also zum  
194 Beispiel hier das man Unterlagen ausdrucken kann, ähm Sachen kopieren kann oder

195 so, das find ich schon müsste zu mindestens drin sein, wenn man es Coworking  
196 betitelt. Und auch Steckdosen für Laptops etc. pp, weil es ist ja ganz häufig ähm (.)  
197 dass äh manche Cafés da voll rum kniffen, obwohl in der Jahresendabrechnung  
198 wirklich kein Unterschied macht, ob mein sein Handy oder Laptop lädt, es ist wirklich  
199 nicht dramatisch (I: hm). Von den Stromzählern Zahlen (I: Hm, ja), aber äh manche  
200 Cafés sehen das halt, das auch nicht so gerne und ähm ich bin dann halt so, dass  
201 ich manchen Cafés irgendwie, sagen immer wir haben es nicht so gerne, dass ich  
202 dann immer frage, ob ich denen irgendwie einen kleinen Obolus zahlen kann (I: hm)  
203 und dann ist meistens auch gut. Und dann ist es ja im Prinzip auch ein Coworking  
204 Space (I: hm). #00:15:40-7#

205  
206 I: Ähm, ja und äh wie bist du so zum Coworking gekommen? Also hast du da direkt  
207 nach gesucht und gesagt, ich suche jetzt ein Coworking Café zum Beispiel zum  
208 Arbeiten? #00:15:51-3#

209  
210 A: Hier in [Stadt x] ja. In [Stadt y] ist es mehr halt sozusagen vor die Füße gebaut  
211 worden (I: hm). Ähm, wie gesagt, es war in Ladennähe, ähm wir waren 200m  
212 auseinander, ähm (.) ich hätte meinen Laden auch als Coworking Space betiteln  
213 können (I: okay). Aber habe ich nicht getan, aber es gab schon viele Leute die bei  
214 uns gesessen haben und gearbeitet haben, Blogger die irgendwie Fotos bearbeitet  
215 haben oder ähm einer der, äh der Kulturbeauftragter war, der hat halt seine Berichte  
216 bei mir geschrieben und so. Ähm, des ich stand halt mal auf der anderen Seite der  
217 Theke, deswegen (I: ja) weiß ich ungefähr wie das so, so vom Gefühl ist und ich  
218 kann zum Beispiel auch diese Tagespauschale hier total nachvollziehen, weil ähm,  
219 ne, also du musst ja von irgendwas leben als Gastronom gerade und in einer  
220 Location in [Stadt x] kann ich mir vorstellen, hier ist es auch nicht günstig und da  
221 einfach äh einen gewissen äh Umsatz äh Umsatzminimum von einem Menschen zu  
222 generieren der ganzen Tag einen ähm Tisch blockt ist schon wichtig (I: hm). Jetzt bin  
223 ich völlig abgelenkt von der Frage, die du mir eigentlich gestellt hast. Ähm  
224 abgewichen. Sorry. Ähm. #00:17:06-4#

225  
226 I: Wie du aufmerksam geworden bist auf (A: Genau) Coworking? #00:17:10-7#

227  
228 A: Also, äh da Coworking wie gesagt kannte ich von meiner alten Heimat und hab da  
229 jetzt sehr spezifisch nach gesucht, weil ich einfach wirklich einen Ort brauchte wo ich  
230 ähm garantiert gutes WLAN habe und in Ruhe arbeiten kann, weil (I: hm) wie gesagt,  
231 (.) Situation Zuhause Chaos und kein WLAN, das ist das schlimmste eigentlich.  
232 #00:17:33-5#

233  
234 I: Okay. Also könntest du jetzt vielleicht dann nochmal zusammenfassen so, du  
235 hattest so ein bisschen schon angesprochen manche Sache, aber was gefällt dir an  
236 diesem Ort, aber zum Beispiel was stört dich auch teilweise an diesem Ort, wenn du  
237 jetzt hier arbeitest? #00:17:47-0#

238  
239 A: Stören tut mich tatsächlich nichts, äh außer das ich am ersten Tag äh hatten die  
240 Probleme mit dem Router (I: hm). Das ist natürlich ein riesen Manko von Coworking  
241 Space. Das will ich denen jetzt nicht so nachhalten, weil es kann immer passieren (I:  
242 hm), ne. Es muss ja auch nicht unbedingt am äh Inhaber liegen, sondern an  
243 Problematiken mit äh Anbietern (I: ja) etc. Ähm, (..) was mir (.) gut gefällt, das die  
244 nicht äh auf ihre Pauschale unbedingt ähm mega bedacht sind, also das sie nicht  
245 sagen äh hier, du arbeitest hier, ich will jetzt die 25€ haben, sondern das die schon

246 einem eine Alternative einräumen, das finde ich äh toll und auch gut für Studenten,  
247 weil vielleicht anderthalb Stunden sitzen hier und trinken doch nur einen Kaffee (I:  
248 hm). Und dann muss man halt nicht diese Tagespauschale bezahlen. Ähm, (...)   
249 Essen gut, Trinken gut, Location gut, Internet okay, nah hab ich schon genannt, ähm  
250 Drucker und so hab ich noch nicht genutzt, aber äh wird bestimmt auch super sein  
251 und äh insgesamt von der Atmosphäre bin ich auch total zufrieden, also es ist schon  
252 wirklich äh so das hier viele Leute explizit fürs arbeiten herkommen (I: hm) und das  
253 ist wirklich das was man dann auch gesucht hat und sich vorgestellt hat und halt  
254 Coworking (I: ja) #00:19:16-8#

255  
256 I: Also hast du jetzt in [Stadt x] noch keinen anderen Ort ausgesucht, außer diesem  
257 Café momentan? #00:19:21-4#

258  
259 A: Genau #00:19:22-4#

260  
261 I: Okay. Also wäre auch das wahrscheinlich jetzt gerade dein Lieblingsort zum  
262 Arbeiten, den du hast? #00:19:26-5#

263  
264 A: Es ist einfach nur, äh ganz simpel die Nähe (I: Ja). Ähm und deswegen bin ich halt  
265 auch häufig hier jetzt äh heute klappt es mit dem WLAN super gut (I: hm). Und ähm  
266 es ist im Moment halt diese (.) Phase, also ich denke das ich auch demnächst  
267 häufiger, wenn meine Wohnung soweit ist, das ich sagen kann, okay ich hab jetzt  
268 nicht ständig wieder Ablenkung Zuhause (I: hm), das ich auch wieder häufiger von  
269 Zuhause arbeite, aber im Moment ist es halt schon äh so da ich Alternativ gerne  
270 hingehe und was natürlich auch ein riesen Vorteil ist, was man Zuhause nicht hat,  
271 das einem ständig einer den Kaffee bringt (I: hm) und den Kaffee kocht äh, das ist  
272 ähm das ist äh hat auch was mit Bequemlichkeit zu tun (I: ja), muss ich schon sagen,  
273 ähm. ja. Das ist gut ((lacht)) #00:20:16-3#

274  
275 I: Okay. Ähm, ja dann hätte ich noch ein paar Rückfragen zu Sachen, die du genannt  
276 hast, die ich interessant fand. Gerade zu diesem [Name Coworking Space] in [Stadt  
277 y], könntest du mir davon noch ein bisschen erzählen? War das jetzt sehr ähnlich zu  
278 dem hier oder eher Coworking Space oder wie kann man sich das vorstellen?  
279 #00:20:32-8#

280  
281 A: Das ähm (I: als Arbeitsort). Hier empfinde ich das schon eher als Café, weil die  
282 auch wochenends offen haben (I: hm). Ähm, die (.) der Coworking Space in [Stadt y]  
283 ist fast, ich meine das die samstags gar nicht und sonntags gar nicht auf haben,  
284 sondern nur in der Woche. Und sich auch sehr spezialisiert haben auf Arbeiten (I:  
285 hm). Ähm die haben (.) ein (.) dreier Konzept sozusagen da drinnen. Es ist Café,  
286 ähm die haben aber von Firmen aus [Stadt y] das ganze Café einrichten lassen, also  
287 so kleinen ähm Manufakturen äh Schreinern die alle in der Umgebung arbeiten und  
288 man kann auch vor Ort die Möbel direkt kaufen (I: hm). Ähm, was natürlich das, äh  
289 dem ganzen einen sehr coolen Flair gibt und was Besonderes (I: hm). Ähm  
290 gastrotechnisch, also vom Angebot ist es sehr ähnlich. Ähm, das äh die sich auch  
291 zuliefern lassen zum Beispiel von Paar, [Name] ist ein äh riesen äh Lieferant in [Stadt  
292 y]. Die sind, das ist ein Start-Up äh was glaub ich vor anderthalb Jahren gestartet ist  
293 und die machen halt einen Salat need for service (I: okay) und das Café lässt sich  
294 auch von denen beliefern, also die kriegen dann bestimmte Menge am Tag und  
295 lassen sich davon beliefern was ich sehr cool finde, weil so umgeht man (.) die  
296 ganzen Gastronomiegesetze (I: ja) ein bisschen und ähm (..) die haben wesentlich

297 mehr Veranstaltungen gemacht, ich weiß nicht wie das hier ist, ich war jetzt mal auf  
298 der Facebookseite und hab das jetzt noch nicht so ausgefiltert und das [Name  
299 Coworking Space in y-Stadt] macht, also mindestens einmal in der Woche ist da eine  
300 Veranstaltung. Die Inhaber, das sind zwei Inhaber, sind auch sehr bekannt in [Stadt  
301 y] und haben halt, äh kennen wirklich Hinz und Kunz, also der eine ist äh in einer  
302 Band äh reist auch ganz viel und eine Band die auch jetzt äh schon so ähm  
303 Zuschauer sag ich mal ab äh 5.000 gerne mal anziehen kann (I: okay). Also des die  
304 sind nicht mehr unbekannt. [Name Band], heißen die. Und der andere, ja er hat auf  
305 jeden Fall ganz viel im städtischen Bereich auch Kulturbeauftragung etc.  
306 Veranstaltungen auch im Philharmonie Bereich und so (I: hm). Das äh, da sind zwei  
307 Altersstufen drin, also der jüngere von der Band und der etwas ältere und die ziehen  
308 natürlich auch ein ganz unterschiedliches Publikum, das ist kein Unterschied zu, also  
309 das ist ein riesen Unterschied (I: ja). Wir sind ja hier in einer Lauf Lage von ähm  
310 Universität und auch die [Name der Straße] ist ja auch eigentlich die Partymeile der  
311 Uni (I: hm). Das ist glaube ich schon was anderes. #00:23:24-5#

312

313 I: Okay. (...) Ähm, ja du hast ja erwähnt das du eben auch noch gerne einen Ort hier  
314 aufsuchen würdest, das [Name Coworking Space] (A: hm). Ähm, ja kannst du da  
315 nochmal klären was dich daran interessiert hat, also du da danach gesucht hast?  
316 #00:23:40-3#

317

318 A: Also die bieten auch Seminarräume an, ähm und ähm wirklich in professionellen  
319 Aufbau für Veranstaltungen, ähm und ich bin ich einfach, nur weil mich des  
320 grundlegend interessiert guck ich immer nach Orten, wo man äh eventuell auch mal  
321 mit Freunden, ich habe viele selbstständige Freunde, die Veranstaltungen (I: okay)  
322 machen, und äh sowas kann man sich dann immer mal angucken. Ich würde gern,  
323 ich habe im Internet schon sehr viel gelesen, aber ich würd es halt gern mal live  
324 sehen, ähm mir den Ort mal angucken, ähm auch rausfinden wieso die Preise wie  
325 die Pauschalen da sind. Ähm des ist, es gibt eine 50€ Monatsgebühr, wo man sich  
326 da sozusagen in dieses Coworking Space einbuchen kann und ich glaube das hat  
327 auch eine, beinhaltet auch eine Getränkeflatrate und ich glaub das es einfach  
328 nochmal so ein bisschen ab von diesem Studentenlevel, sondern so ein bisschen  
329 mehr auf äh ähm (.) Professionals aufgezogen, also wirklich schon Leute die auch  
330 vielleicht sich in [Stadt x] keinen Wohnraum an, äh Büroraum anmieten, sondern die  
331 (..) ne, wirklich ähm Coworking Space brauchen, was weiß ich, Leute wie ähm (.)  
332 viel viel in anderen Städten arbeiten zum Beispiel irgendwie jemand der in [Stadt z]  
333 pendelt und äh hier keinen dauerhaften Büroraum anmieten möchte, da kann ich mir  
334 vorstellen, das die schon eher zu solchen Locations tendieren (I: hm) als zum  
335 Studentencafé. #00:25:21-3#

336

337 I: Äh, ja du hattest ja auch erwähnt das du, bevor die hier nach [Stadt x] gekommen  
338 bist, sowas ähnliches wie ein Coworking Café hattest oder ein Café? #00:25:30-4#

339

340 A: Es war (*teilweise unverständlich*), mein Hauptgeschäft äh zu 60% hat sich auf den  
341 Einzelhandel bezogen, ich hab ein Dekorationsgeschäft gehabt mit einem  
342 integrierten Café (I: okay). Ähm, je nachdem welche Tages- oder Jahreslage ähm  
343 ähm gab es ähm (.) Tage wo halt der des Café besser gelaufen ist oder mal die ähm  
344 der Verkauf (I: hm), also der Einzelhandel. Und ähm (.) es ist halt automatisch so  
345 wenn du WLAN anbietest, wenn du Steckdosen hast, das viele Leute auch einfach  
346 kommen, hinsetzen, sich hinsetzen und äh arbeiten. Was ich auch völlig in Ordnung  
347 finde, weil ähm im Endeffekt (...) also wo kann man besser arbeiten als im Café, ne

348 irgendwie. Entspannte Musik im Hintergrund, dafür war ich dann immer zuständig,  
349 das ich nicht wieder meine favorisierten Metall Playlists anmache, sondern eher  
350 etwas entspanntes, smotheres. Aber es ist schon spannend sozusagen hinter der  
351 Theke mal zu beobachten wie Leute allgemein arbeiten, äh wie äh konzentriert oder  
352 fokussiert die sind, da gab es halt riesen Unterschiede. Manche Leute die  
353 hereingekommen sind, sich mit dem Laptop hingesezt haben, die aber viele Leute in  
354 der Umgebung kennen, kommen halt kaum zum arbeiten (I: hm), weil jeder zweite  
355 sich dann mit an den Tisch setzt, ne (I: ja). Und dann eben schnackt schnackt  
356 schnackt, ne. Und daher das ich jetzt hier nicht so viele Leute kenne und [Stadt x]  
357 halt einfach riesig ist, ne (I: hm) passiert das halt nicht so häufig. Ich hätte in meinem  
358 Laden keine Chance gehabt auch nur einen Satz zu lernen, weil des äh wär einfach  
359 hm (.) durch dadurch das du schon irgendwie eine Person des öffentlichen Lebens  
360 bist, ähm, dauert dann ein Marktbesuch anstatt 10 Minuten auch 1 1/2 Stunden (I:  
361 hm), weil du von högsten aus stögsten kommst und jeder quatscht dich voll (I: ja)  
362 was ja auch positiv gemeint ist. *Wieder Unterbrechung des Interviews durch*  
363 *Vogelbaby*. Auf jeden Fall ähm, das äh ist schon glaub ich so ein bisschen  
364 ortsabhängig, also je nachdem wieviel Leute man kennt (I: hm). #00:28:00-7#

365

366 I: (...) Ähm, ja dann eine letzte Frage glaube ich hätte ich noch (A: ja). Ähm, (.) weil  
367 du jetzt ja auch immer wieder dieses äh Home Office auch ein bisschen  
368 angeschnitten hast, was bei dir gerade ja jetzt zur Zeit Chaos ist, aber sonst arbeitest  
369 du auch von Zuhause aus öfters? #00:28:18-1#

370

371 A: Ja. Also ähm ich hab gerade keine Festanstellung, sondern ich bin halt in einem  
372 Wechsel von Ladenschließung, den hab ich vor drei Monaten geschlossen, äh  
373 Rückabwicklung vom Laden (I: hm) ähm ähm Umschulung und dann Neustart. Ich  
374 kann mir das im Moment ähm leisten, auch durch meinen Partner. Dass ich einmal  
375 ein halbes Jahr Zuhause bleibe und ähm hab halt privat dadurch das ich den Laden  
376 aufgelöst hab, ähm, zwei Wohnung zusammen in eine gelegt habe, sehr viel über  
377 Ebay verkauft und so, hab ich halt echt viel zu tun (I: hm). Aber ähm bin jetzt halt  
378 gerade auch ganz im Fokus auf die Seminare oder das Seminar und äh eventuell  
379 folgt noch was. Und dann möchte ich halt äh komplett anderen Einstieg in eine andere  
380 Branche machen (I: okay). Also das ist schon so das Ziel. Ja (.) und normalerweise  
381 arbeite ich auch tatsächlich von Zuhause, weil wir jetzt zum Beispiel, alles was meine  
382 Ladenabwicklung betrifft ist äh sehr schwierig äh hier äh zu bearbeiten, weil ganze  
383 viele Aktenordner da vorhanden sind, also ich habe bestimmt alleine nur die  
384 aktuellen Unterlagen sind 20, (I: hm) 25 Ordner die kann ich nicht alle mitschleppen,  
385 das ist halt so, ne. Und es gibt halt Dinge die kann man hier nicht bearbeiten und ich  
386 hab auch nicht alles digital (I: hm). Genau. #00:29:46-1#

387

388 I: Okay. Ja dann äh bedanke ich mich bei dir (A: ich bedanke mich auch). Wenn du  
389 auch irgendwelche Rückfragen hast oder auch irgendwie noch was hast (A: Ne  
390 ((lacht))) was du gerne noch bereden möchtest. #00:29:56-7#

391

392 A: Ich glaub ich hab echt viel gequatscht ((lacht)). #00:29:59-3#

393

394 I: Ja dann vielen Dank #00:30:01-2#

395

396 A: Danke dir auch #00:30:04-1#



## Interview 2 mit „Lena“

Teilnehmer: Interviewer (I) und befragte Person (B)  
Durchführung: 11.06.2018  
Ort: Coworking Café, Außenbereich in x-Stadt  
Dauer: 15:30 min

1 I: Ja dann erstmal wie gesagt danke, dass du dir heute Zeit genommen hast (B: Ja  
2 gerne). Ähm, ja nochmal was zu mir und meinem Forschungsvorhaben. Also ich bin  
3 Sophie, Studentin der Universität Siegen und ähm möchte im Rahmen meiner  
4 Masterarbeit eben das Thema Coworking untersuchen und urbane Arbeitsorte. und  
5 mich interessiert halt, wie Coworking ausgelebt wird, wie verschieden und wo Leute  
6 heutzutage überall Arbeiten können. Und genau, das Gespräch wird mit einem  
7 Diktiergerät aufgenommen, ist das in Ordnung für dich? (B: Ja). Und ja es wird auch  
8 alles vertraulich behandelt die Daten und auch anonymisiert (B: Okay). Genau, ähm  
9 ja zum Interview selbst: Ich stell dir jetzt ein paar offene Fragen (B: hm), ähm die du  
10 dann einfach auch frei beantwortest. Mich interessiert da deine Sichtweise, deine  
11 Erfahrung. Es gibt hier halt auch kein richtig oder falsch. Einfach deine Meinung (B:  
12 ja). Ähm, du kannst dir auch ruhig Zeit lassen bei den Antworten, musst dich da auch  
13 nicht gestresst fühlen oder so. Genau, und ähm (.) ja wenn ansonsten glaub keine  
14 Rückfragen mehr sind, dann würd ich sagen starten wir #00:01:12-2#

15

16 B: Ja, hm. #00:01:13-7#

17

18 I: Okay gut, meine erste Frage wäre, ähm ja erzähl erstmal an welchen Orten du  
19 schon einmal gearbeitet hast, jetzt zurzeit auch arbeitest oder dir auch vorstellen  
20 könntest zu arbeiten? #00:01:24-7#

21

22 B: Also ich hab eigentlich schon immer gerne in Cafés gearbeitet, also (I: hm) weil ich  
23 einfach selber super gerne zum Kaffee trinken gehe und das dann einfach verbinde  
24 gerne so (I: hm). Die manchmal nervige Arbeit mit was Nettem (.) ähm. (.) Hab dann  
25 aber auch in der Uni Zeit oft in der Bibliothek gearbeitet, weil ich das einfach sehr  
26 schwer kann mich Zuhause so ähm einfach alleine hinsetzen und so lange am Stück,  
27 mich zu konzentrieren, also da gibt es einfach so viel was einen ablenkt. Und dann  
28 irgendwie diese Kombi, dass man ähm zwar nicht ganz alleine, sondern irgendwie  
29 unter Leuten ist (I: hm) die auch arbeiten, das motiviert mich irgendwie. Und man  
30 zwingt sich dann bisschen selber mehr dazu, weil man extra an den Ort gegangen  
31 ist, um da zu arbeiten (I: hm). Dann will man dann auch einfach was schaffen (I: hm).  
32 Ähm, genau deswegen eigentlich vor allem die Bibliothek und verschiedene Cafés  
33 und seit es eben auch irgendwie hier in der Nähe irgendwie so Orte gibt wie hier, wo  
34 es dann auch irgendwie Internetzugang gibt und das auch irgendwie ausgeschrieben  
35 ist extra zum Arbeiten (I: hm), das ist dann natürlich nochmal angenehmer als Cafés,  
36 wo es dann auch super laut ist und ja (I: ja). Genau. #00:02:32-3#

37

38 I: Ja, wie bist du den auf den Ort aufmerksam geworden? Also wie kamst du auf die  
39 Idee dann hier so zu arbeiten? #00:02:37-6#

40

41 B: Jetzt speziell das Café hier? (I: Ja, zum Beispiel). Ähm, (.) ich glaube hier das hat  
42 erst vor kurzem, also was heißt vor kurzem, ich glaub ja relativ kurzem geöffnet.  
43 Ähm, und dann bin ich hier eigentlich mit einer Freundin einfach nur mal  
44 hingegangen, um einen Kaffee trinken zu gehen und hab dann gemerkt, dass sich

45 das irgendwie auch zum Arbeiten gut anbietet (I: hm). Genau, ich wohne hier um die  
46 Ecke. Und dazu kommt halt auch, dass man hier draußen sitzen kann (I: hm). Ich  
47 hab keinen Balkon oder so, dass man auch einfach dann in der Sonne arbeiten kann  
48 (I: hm). Ja. #00:03:08-1#

49  
50 I: Jetzt hast du ja schon so ein bisschen angesprochen, du findest es zum Beispiel  
51 toll das man hier auch draußen arbeiten kann (B: hm). Fallen dir den andere Sachen  
52 ein die dir hier an dem Ort gefallen oder die dich zum Beispiel auch stören? Und da  
53 kannst du auch gerne allgemein auch über die anderen Orten auch reden (B: hm).  
54 Was gefällt dir, was stört dich? #00:03:23-7#

55  
56 B: Also mir gefällt es das hier meistens, ähm, dass es relativ ruhig ist, also (.) ja diese  
57 Kombi finde ich gut, dass man unter Menschen ist, aber trotzdem es ruhig ist und so  
58 eine Arbeitsatmosphäre irgendwie (I: hm). Und es stört mich dann aber, manchmal  
59 ist es dann auch, also es ist irgendwie glaube ich so ein bisschen tagesabhängig (I:  
60 hm). Manchmal ist es halt auch sehr laut und das geht mir auch oft in anderen Cafés  
61 so (I: ja). Dass mich das irgendwie dann ablenkt. Oder wenn auch so laute  
62 Gespräche neben an sind, also ich bin da immer viel zu neugierig und hör zu (I: hm).  
63 Das ist dann halt an der Bibliothek ein Vorteil, ne (I: hm). Wo es dann wirklich (.)  
64 quasi Gesetz ist das man, wenn sich super leise unterhält (I: hm). Ähm, (.) ja und  
65 dann einfach im Café eben der Bonus ist das man gleichzeitig einfach Kaffee trinken  
66 kann oder dann auch nicht noch Zeit zum Kochen verliert, sondern einfach hier was  
67 essen kann (I: hm). Ähm,(.) genau oder auch das man sich spontan dann noch mit  
68 Leuten verabreden kann (I: hm). Oder auch wenn man, ich bin jetzt nicht in der Uni,  
69 aber zur Uni Zeit ähm hab ich mich auch oft mit Leuten getroffen, um ein Referat  
70 vorzubereiten oder so (I: hm). #00:04:30-6#

71  
72 I: Hast du denn dann so einen Lieblingsplatz zum Arbeiten? Wenn du jetzt so oder  
73 halt könntest du es präferieren, so Präferenzen machen, welcher Ort so quasi am  
74 besten wäre? #00:04:44-1#

75  
76 B: Das ist irgendwie immer so, (.) zur Uni Zeit war ich wirklich viel in der Bibliothek (I:  
77 hm) und auch viel in der [Name einer Buchhandlung]. Da kann man ja auch, da ist  
78 auch oben Internet und da war es auch super praktisch, ähm, dass man dann immer  
79 mal sich da Bücher da einfach nehmen konnte, in die man reingucken konnte, die es  
80 jetzt vielleicht auch jetzt so in der Bibliothek nicht gibt (I: hm). Und jetzt aktuell bin ich  
81 ja im Referendariat und muss da jetzt mehr wirklich einfach nur am Computer  
82 machen, brauch jetzt nicht viel Literatur. Und da ist jetzt schon hier aktuell das [Name  
83 Coworking Café] so äh mein Lieblingsort. #00:05:13-8#

84  
85 I: Okay. Ja und wenn du jetzt hierher kommst zum Arbeiten, ähm, was nimmst du  
86 dann alles so mit zum Arbeiten? (B: hm). Also was brauchst du so in deinem  
87 Arbeitsalltag? #00:05:22-8#

88  
89 B: Also vor allem Laptop und das Ladekabel. Ähm, oft nehme ich aber auch Bücher  
90 mit, also jetzt aktuell zum Beispiel ähm so Sachbücher oder so für die Schule. Ähm,  
91 (.) was zum Schreiben also so ja (I: hm). Mein Heft wo ich so Notizen mache (I: hm).  
92 (.) Überleg gerade. Ja. Und dann ist hier natürlich praktisch das es WLAN gibt, ne (I:  
93 ja). Hm. #00:05:47-4#

94

95 I: Genau, das heißt äh das kann grad anschließen mit WLAN, ähm was nutzt du  
96 denn alles an diesem Ort, so von den Leistungen her? #00:05:57-4#  
97

98 B: Hm.(..) Ja also neben der Bewirtung sag ich mal vor allem wirklich das Internet.  
99 Also es gab auch schon Tage wo das hier ausgefallen ist und wo ich dann echt, also  
100 was dann total blöd war, wo ich dann auch wieder zurückgegangen bin, weil man  
101 sich dann auch darauf verlässt (I: okay), ne (I: ja), das es das gibt so. Hm. #00:06:14-  
102 3#  
103

104 I: Also das WLAN als Voraussetzungen auf jeden Fall #00:06:18-8#  
105

106 B: Schon. Ja. Also je nach dem, aber meistens brauch ich es schon, um irgendwie  
107 was nachzugucken oder dann E-Mails zu schreiben oder so. Ähm (...) Ja ich glaub  
108 das war es schon. #00:06:33-2#  
109

110 I: Okay. Ja ist ja kein Problem. Und ähm, welche Arbeiten erledigst du so an den  
111 Orten? #00:06:38-8#  
112

113 B: Ähm (.). Also zu Uni Zeiten vor allem wenn ich irgendwie größere Arbeiten  
114 schreiben musste, also irgendwie Hausarbeiten, Bachelor - Masterarbeiten, wo man  
115 sich wirklich so zusammenreißen muss, und eine Sache so fertig kriegen muss (I:  
116 hm). Ähm, und jetzt im Referendariat da muss ich auch oft so schriftliche  
117 Ausarbeitungen machen. Da nehme ich mir auch oft Zeit an solchen Orten. Oder  
118 auch so normale Unterrichtsvorbereitung, also wo man irgendwie zu einzelnen  
119 Themen sich erstmal selber einlesen muss oder Arbeitsmaterial erstellt (I: hm). Ja.  
120 #00:07:10-6#  
121

122 I: Okay. Ähm, dann ja zur Raumatmosphäre (B: hm). Du hattest es schon  
123 angesprochen, eben das du es ja auch schön findest, das da auch ein Außenbereich  
124 ist (B: hm), das es drinnen auch ruhig ist (B: ja). Ähm, wie würdest du denn die  
125 Raumatmosphäre einfach beschreiben oder wie fühlt es sich bei dir an hier so zu  
126 arbeiten? #00:07:29-2#  
127

128 B: Hm.(.) Also ich finde vor allem, wenn man reinkommt wirkt es immer einfach sehr,  
129 sehr ruhig so, also der, ich finde den Raum so total frei, das man nicht so, dass man  
130 nicht so so zusammengequetscht sitzt. Ähm, und einfach praktisch das man auch,  
131 dass es diese Steckdosen an den Tischen gibt und so (I: hm). Das, das ist in  
132 anderen Cafés so, dass man sich da erstmal durchfragen muss, bis man irgendwo  
133 an eine Steckdose kommt (I: hm). Ähm, (...) ja und ich finde meistens merkt man  
134 ähm so eine konzentrierte Atmosphäre, also des (I: hm) (.) ja ich find das sehr  
135 ansteckend, wenn wenn man zusammen mit anderen Leuten (I: hm) ist die auch  
136 Arbeiten. #00:08:11-2#  
137

138 I: Also unterstützt dich das ähm dich in deinem Arbeiten (B: ja) diese Atmosphäre  
139 hier (B: ja). Gut, ähm ja und ich mein das Ganze wird ja hier als Coworking Café  
140 auch teilweise betitelt. Und ja unter dem Begriff Coworking kann man jetzt sehr viel  
141 verstehen (B: ja). Was bedeutet denn für dich Coworking? #00:08:32-7#  
142

143 B: Ehrlich gesagt ist mir der Begriff an sich gar nicht so vertraut (I: Okay). Also, ich  
144 versteh jetzt einfach darunter dass man (.) gemeinsam an einem Ort arbeitet (I: hm),  
145 aber ich weiß gar nicht, ob das auch beinhaltet dass man wirklich auch (.) an einem

146 gemeinsam Projekt arbeitet (I: hm), weiß nicht (I: hm).Vielleicht kannst du mich da  
147 auch aufklären, oder? #00:08:51-2#

148

149 I: Ähm, ja eher nach dem Interview (B: Okay danach) ((I und B lachen)). Also war das  
150 jetzt auch für dich dann quasi auch kein Kriterium, weil du gelesen hast, ähm  
151 Coworking Café, ohja, Coworking, da möchte ich hin oder (B: Ne) ist es für dich wie  
152 jedes andere Café quasi? #00:09:05-4#

153

154 B: Eher das ich, ähm (...) gemerkt habe, dass es irgendwie so ausgestattet ist, das  
155 man hier gut zum Arbeiten hinkommen kann (I: hm). (...) Genau, also ich, das erste  
156 Mal als ich hierhin kam war das auch gar nicht mit dem Hintergedanken. Also ich war  
157 hier eigentlich normal Kaffee trinken (I: hm) und hab dann gemerkt, oh hier könnte  
158 ich gut zum arbeiten hinkommen (I: hm). So, ja. #00:09:26-2#

159

160 I: Und wie oft kommst denn jetzt hierher so (.) im Durchschnitt? #00:09:30-2#

161

162 B: Seit mindestens einmal pro Woche, also eigentlich immer an meinem freien Tag  
163 und manchmal dann auch noch zusätzlich irgendwie am Wochenende, also (I: hm)  
164 ich würde sagen ein bis zweimal pro Woche (I: Okay) und dann aber auch wirklich  
165 lange, also dann auch oft irgendwie 4, 5 Stunden so ungefähr (I: okay). Hm.  
166 #00:09:45-3#

167

168 I: Und ähm (.) ja wenn du so den perfekten Arbeitsplatz für dich beschreiben  
169 müsstest, äh, was hätte denn dieser dann so alles? #00:09:56-1#

170

171 B: Ähm (..) der sähe auf jeden Fall (..) irgendwie gemütlich oder angenehm aus. Also  
172 das ist so finde ich der Nachteil an einer Bibliothek, das es nicht besonders schön ist.  
173 Also (.) einfach so einen Ort wo man sich auch (.) optisch irgendwie so wohl fühlt (..).  
174 Ähm (...) so leise Musik stört mich nicht, aber ähm das es insgesamt ruhig ist, das  
175 wär mir schon wichtig (..). Ähm (.) ja und dann eben so Sachen, dass man irgendwie  
176 Internetanschluss und (..) ähm Steckdosen und so etwas hat einfach (I: hm). Rein  
177 praktisch zum Arbeiten. Ähm (.....) Ja und dann so wie das hier ist das man ähm (.)  
178 parallel auch irgendwie noch was, (.) was Essen und Trinken kann (I: hm). Das ist  
179 natürlich schon in so einem Café auch super teuer, also des ja (I: ja), das wär  
180 natürlich auch noch nett, wenn einem da entgegen irgendwie gekommen wird (I: ja)  
181 als Student, genau. (..) Ähm, (.) genau, und das was auch hier ist mit der  
182 Außenanlage das finde ich auch super, gerade wenn man in [Stadt x] wohnt und jetzt  
183 nicht so die riesen Möglichkeiten hat, das man einfach auch draußen sitzen kann und  
184 Arbeiten kann (I: ja klar). Ja ((lacht)). #00:11:13-3#

185

186 I: Ähm, ja zum, also ist das Ambiente quasi für dich ja, so hab ich es ein bisschen (B:  
187 hm) rausgehört, wichtig. Und ähm, ja ich hätte eine Rückfrage, was ich interessant  
188 fand. Ähm du hast [Name der Buchhandlung] angesprochen (B: Hm), den  
189 Buchladen, könntest du da so ein bisschen beschreiben wie das dann war dort zu  
190 arbeiten? #00:11:31-8#

191

192 B: Hm (.) das ist da halt insgesamt viel (..) ähm (.) geschäftig, also sind halt ganz  
193 viele Leute die, ne, rein und raus gehen. Ähm (.) aber trotzdem ist es da auch (..) auf  
194 eine andere Art ruhig, also weil man da so sehr anonym einfach sitzt, das (.) mag ich  
195 auch manchmal (.) ähm (..) und ich fand es halt super praktisch, also gerade weil ich  
196 ähm an einer Förderschule arbeite und oft mich einfach als auch Unterricht in so

197 einzelne Themen einlesen muss (I: hm). Dann bin ich halt oft durch die  
198 Kinderabteilung einfach gegangen und hab mir so was ist was Bücher oder so  
199 angeguckt (I: hm), die ich mir halt sonst nie im Leben leisten könnte, aber so konnte  
200 man einfach irgendwie mal durchblättern und sich das wichtige raussuchen (I: hm),  
201 also so ein bisschen eine Kombi aus Café und Bibliothek (I: Okay). Ja. #00:12:17-6#  
202

203 I: Und äh einen anderen Punkt den du erwähnt hattest, das du gerne unter  
204 Menschen arbeitest (B: hm), wenn andere Menschen da sind (B: hm). Ähm, heißt  
205 das du arbeitest immer an öffentlichen Orten und jetzt zum Beispiel gar nicht so  
206 wirklich Zuhause? Ist das für dich sehr wichtig? #00:12:32-5#  
207

208 B: Schon sehr wichtig, also ich glaube ich würde die Krise kriegen, wenn ich nur  
209 Zuhause arbeiten müsste (I: hm). Aber ich arbeite schon auch Zuhause, also (.) ähm  
210 (.) ich muss halt auch super viel irgendwie ausdrucken und ausschneiden und  
211 zusammenbasteln gerade solche Sachen muss man Zuhause machen. Ähm (.) Aber  
212 dieses wirklich sich mit dem PC hinsetzen und konzentriert arbeiten (I: hm), würd ich  
213 sagen mach ich schon öfter (.) woanders als bei mir Zuhause am Schreibtisch (I:  
214 okay). Ja. #00:12:58-6#  
215

216 I: Ja ich glaube so spontan (.) äh sind wir auch schon fast durch. Ich muss mal kurz  
217 nachlesen. (B: ja) (...) Ähm ja zum Thema Coworking hattest du ja gesagt, dass du  
218 noch nicht so Tuchfühlung damit hattest, dass du (B: ja) eher nicht so (.) äh (.) das dir  
219 nicht so bekannt ist (B: hm). Aber würdest du jetzt so spontan andere Orte wissen,  
220 die du auch mit Coworking in Verbindung bringst, oder (.)? #00:13:26-1#  
221

222 B: (...) Ne, nicht wirklich (I: Okay). Also was mir noch einfällt, es gibt ja auch so (.)  
223 ähm (...) so Büros, also wo man ähm (..) wo sich zum Beispiel Leute die  
224 Selbstständig sind gemeinsam so Büros teilen (I: hm). Also sowas fällt mir darunter  
225 noch ein (I: hm), aber wie gesagt ich bin mir gar nicht sicher, ob ich den Begriff richtig  
226 eingeordnet hab (I: Okay, aber ist ja trotzdem auch interessant) Ja. ((lacht))  
227 #00:13:50-2#  
228

229 I: Äh und hättest du dann auch Interesse dich mehr mit dem Thema Coworking oder  
230 also Coworking Orte auch so zu beschäftigen, das du sagst, so in Zukunft möchte ich  
231 gern noch weitere Orte ausprobieren zum Arbeiten? #00:14:02-0#  
232

233 B: Ja (.) doch. Hm. #00:14:03-5#  
234

235 I: Okay (...) Ja gut dann glaub ich sind wir echt soweit durch (B: hm). Ähm, hast du  
236 noch irgendwas was du ergänzen willst, wo du sagst, ohja das möchte ich gerne  
237 noch erzählen oder noch ein Beispiel? #00:14:15-5#  
238

239 B: Hm (...) ja also das einzige was mir noch einfällt, aber das habe ich eigentlich  
240 auch schon (..) genannt, also es ging jetzt die ganze Zeit darum, wenn ich alleine  
241 arbeite. Aber gerade (.) zu Zeiten wo man auch viel einfach zusammen arbeiten  
242 muss find ich das auch einfach ein super (.) Ort so (.) ähm (.) auch wenn man sich  
243 vielleicht noch gar nicht so gut kennt, jetzt aus der Uni gerade irgendwie zusammen  
244 gewürfelt wurde (I: hm), aber auch keine Lust hat den ganzen Tag in der Uni zu  
245 verbringen, fand ich war das eigentlich immer ne, so ein nettes Zwischending.  
246 #00:14:47-4#  
247

248 I: Also kommst du jetzt hier zum Café eher alleine (B: ja) oder auch in Gruppen?  
249 #00:14:51-8#  
250  
251 B: Ne hier eher alleine (I: Okay). Aber auch weil ich das jetzt gerade auch einfach so  
252 ergibt, also weil ich einfach viel (.) alleine so arbeiten muss, also nicht so  
253 Gruppendinger (I: Okay). Ja. Schon ab und zu auch mal das ich mich mit jemanden  
254 treffe und jeder so für sich arbeitet. #00:15:04-3#  
255  
256 I: Für sich arbeiten, aber nicht gemeinsam (B: ja genau) an einem Projekt. Okay.  
257 #00:15:07-5#  
258  
259 B: Obwohl mir fällt noch ein. Mit meiner Mentorin (I: ja) treffe ich mich aktuell auch,  
260 ähm, immer einmal pro Woche, um zu reflektieren (I: hm) und irgendwie gemeinsam  
261 zu planen. Und das machen wir auch oft in einem Café dann zusammen (I: Okay).  
262 Genau, in einem anderen. Ja hm. #00:15:23-4#  
263  
264 I: Gut (B: ja) ähm, dann bedanke ich mich schon mal (B: Gerne) und danke für deine  
265 Zeit. #00:15:30-7#

## Interview 3 mit „Elisa“

Teilnehmer: Interviewer (I) und befragte Person (C)  
Durchführung: 12.06.2018  
Ort: Coworking Space in x-Stadt, Raum Wohnzimmer  
Dauer: 19:15 min

1 I: Ja dann nochmal danke, dass du dir Zeit genommen hast (C: Gerne) für das  
2 Interview. Nochmal kurz was zu meinem Forschungsvorhaben. Ich möchte im  
3 Rahmen meiner Masterarbeit eben gerne über das Thema Coworking schreiben und  
4 über das Arbeiten an urbanen Orten (C: hm). Mich interessiert halt wie Coworking  
5 ausgelebt wird und an welchen Orten heute Menschen arbeiten immer. (.) Und (.)  
6 Genau, äh das Gespräch wird mit einem Diktiergerät aufgenommen, ist das dann in  
7 Ordnung für dich? (C: Ja, ist absolut in Ordnung). Die Daten werden auch vertraulich  
8 behandelt und anonymisiert (C: hm). Genau, und äh ja zum Interview selbst: Ich stell  
9 dir jetzt einfach ein paar offene Fragen, auf die du auch ganz offen und frei antworten  
10 kannst (C: alles klar). Es gibt hier kein richtig oder falsch. Es geht einfach nur um  
11 deine Sichtweise und deine persönlichen Erfahrungen (C: perfekt). Genau, und ich  
12 mache mir auch jetzt auch paar Notizen nebenher, lass dich davon nicht irritieren (C:  
13 alles gut). Und wenn du auch Rückfragen hast bei den Fragen, einfach direkt fragen,  
14 wenn du es nicht verstehst (C: ja, gerne). Also genau, das wäre es soweit von mir.  
15 Hast du jetzt schon irgendwelche Fragen? #00:01:04-3#

16  
17 C: Gar keine. #00:01:05-1#

18  
19 I: Okay, dann wäre meine erste Frage. Ähm, erzähl doch bitte einmal wie du jetzt  
20 zum Coworking Space gekommen bist hier, das du hier jetzt arbeitest? #00:01:13-1#

21  
22 C: Zum Coworking Space bin eigentlich durch eine Stellenanzeige gekommen. Hab  
23 mich hier beworben für Front Office und Eventmanagement, dadurch das es mit  
24 meinem Studium relativ gut harmoniert, mit dem Event, ist das eine super Möglichkeit  
25 für mich, so Einblicke zu bekommen (I: hm). Und das es ein Coworking Space ist,  
26 war in dem Sinn eigentlich recht cool, weil es hier viele Start-ups gibt und man gute  
27 Kontakte knüpfen kann. Ich glaub das ist für die weitere berufliche Laufbahn von  
28 Vorteil und kann nicht schaden, meiner Meinung nach (I: hm). #00:01:43-3#

29  
30 I: Also ist das auch quasi auch dein äh Nebenberuf jetzt quasi (C: Genau) und nicht  
31 Hauptberuflich? #00:01:48-8#

32  
33 C: Nicht Hauptberuflich. Mein erster Nebenjob, neben dem Studium (I: hm). Bin hier  
34 für 20 Stunden, also als Werkstudent einfach ganz normal mach ich hier meine 20  
35 Stunden. Und hab eigentlich von Aufgabenbereichen breites Spektrum, sag ich jetzt  
36 mal, von normalen Empfang, über Coworker begrüßen, alles zeigen (I: hm), über  
37 Bewohner die erste Ansprechperson dafür, aber auch fürs Event, das zu planen, zu  
38 organisieren, zu veranstalten und auch dort die erste Ansprechperson zu sein (I: hm).  
39 #00:02:17-3#

40  
41 I: Okay, dann ja der Name Coworking Space. Da ist schon dieser Begriff Coworking  
42 mit drinnen. Äh, kannst du mal so aus eigenen Erfahrungen oder wie du es einfach  
43 für dich definieren würdest, sagen was, ja Coworking für dich bedeutet? #00:02:31-  
44 0#

45  
46 C: Hm (.). Coworken ist für mich ein Begriff von (.) Gemeinschaft, dass man viele  
47 verschiedene Persönlichkeiten und auch Berufserfahrungen, (.) also auch von  
48 verschiedenen Unternehmensrichtungen, sag ich jetzt mal, auch dass man von der  
49 Unternehmensebene recht unterschiedlich ist. Manche sind ja wirklich erst am  
50 Anfang (I: hm), manche sind schon weiter, dass man sich dort einfach austauschen  
51 kann. Ich glaub man kann beim Coworken einfach voneinander sehr sehr viel lernen  
52 (I: hm). Und ähm das man sich persönlich auch weiter bringt, wie offen man da  
53 gegenüber ist (I: hm). Ich sag jetzt immer, wenn man im Coworking ist, weiß man  
54 natürlich auf was man sich einlässt und ich glaube, dass die Menschen da relativ  
55 offen sind und auch bereit sind Tipps weiter zu geben und ich glaube, dass man da  
56 eigentlich ganz gut voneinander profitieren kann (I: hm). Und vor allem, Start-Ups,  
57 weil die ja die meistens Fragen immer haben (I: hm). #00:03:16-7#  
58  
59 I: Also hast du auch selber schon viel Erfahrung mit Coworking gemacht? #00:03:20-  
60 2#  
61  
62 C: Hm, persönlich geh ich eigentlich zum Lernen gern in Coworking Spaces (I: hm).  
63 Bei mir war es so, ich war mal bei einem Start-Up beteiligt, aber das war dann eher  
64 so Home Office, weil wir in Österreich eigentlich am Land keinen Coworking Space  
65 haben. In der Stadt ist das natürlich auf jeden Fall einfacher (.) aber ich würd es hier,  
66 wenn ich jetzt nochmal in der Situation wäre einen Start-Up mit aufzubauen, würde  
67 ich auf jeden Fall in Coworking Spaces gehen (I: hm). Das auf jeden Fall. #00:03:46-  
68 1#  
69  
70 I: Okay. Und zum Lernen suchst du die Orte auf, hast du gesagt zum Beispiel?  
71 #00:03:49-0#  
72  
73 C: Ja, Genau. Also ich finde es eigentlich ganz entspannt dann oder auch in Cafés,  
74 in typischen Lerncafés zum Beispiel (I: hm) gibt es ja auch, ist ja dann meistens so  
75 Café und Coworking zusammen (I: hm). (.) Aber an sich (.) also ich sag mal, wenn  
76 ich jetzt wirklich so theoretische Dinge lernen muss ist es eher schwierig, aber wenn  
77 ich jetzt ein Referat, eine Präsentation ähm vorbereiten muss (I: hm), wo man  
78 irgendwie so freies denken, wo man auch Eindrücke (.) und vielleicht Ideen von  
79 Anderen gebrauchen könnte, dann ist sind auf jeden Fall Coworking Spaces meine  
80 erste Wahl (I: hm, okay). #00:04:19-1#  
81  
82 I: Ja, im Zuge dessen auch, äh, ja kennst du weitere Coworking Orte? Du hast es  
83 schon angesprochen (C: hm) mit Lerncafés. #00:04:26-1#  
84  
85 C: Ja, dann, das ist hier doch eher in der Nähe von [Name einer Straße in x-Stadt] (.)  
86 bist du glaub ich auch öfters. (.) Genau, ansonsten gibt es den [Name anderer  
87 Coworking Space] hier noch in [Stadt x] (I: okay). (..) Und ja ansonsten, es sind jetzt  
88 nicht so offizielle Coworking Spaces, aber die [Name Café in x-Stadt] in der Südstadt,  
89 da sind auch immer ganz viele Studenten (I: hm), die dort lernen. Das habe ich  
90 eigentlich recht gerne, durch das das Ambiente dort (.) sehr sehr gemütlich ist und  
91 man dort wirklich verweilen kann. Das finde ich richtig schön. (..) Das ist eigentlich  
92 auch so, also wenn ich in keine Coworking Spaces, also in keinem professionellen  
93 bin, ist eigentlich die [Name Café] so meine erste Wahl, sag ich mal ganz offen und  
94 ehrlich (I: hm), da sind oft auch (.) also, war das jetzt schon mehrmals, da sind dann



95 teilweise auch Unternehmer oder Selbstständige einfach, die dort arbeiten (I: okay).  
96 (.) So inoffiziell ein Coworking Space ist. #00:05:16-9#  
97  
98 I: Okay, und nutzt du die Räumlichkeiten hier zum Beispiel auch selber zum Arbeiten,  
99 also, wie du jetzt gesagt hast Lernen beispielsweise oder ist das wirklich nur dein  
100 Arbeitsplatz? #00:05:26-2#  
101  
102 C: Lustigerweise, wenn ich Zeit habe, lerne ich hier schon (I: okay). (.) Ich hab auch  
103 schon überlegt, ob ich wirklich hier hinkomme, um (.) also außer meinen (.)  
104 Arbeitszeiten jetzt, (.) ähm zum Lernen, weil ich finde es einfach sehr gemütlich und  
105 ich mag es einfach gern, wenn man von den eigenen vier Wände herauskommt, weil  
106 ich in der Wohnung einfach von so vielen Dingen abgelenkt werde, man hat einfach  
107 die Möglichkeit was zu kochen oder hier und dann (..) man weiß ja wie das ist so als  
108 Studentin, dann hat man keine Lust zu lernen (I: hm), dann geht man putzen, dann  
109 macht man dieses oder jenes. Und das finde ich eigentlich cool in Coworking Spaces  
110 (.) wenn man die Möglichkeit gar nicht hat. Ich würde ja nicht auf die Idee kommen  
111 woanders zu putzen oder so, dann ist man einfach quasi so drinnen und von dem her  
112 würde ich die Möglichkeit schon in Erwägung ziehen (I: hm). Auf jeden Fall (I: okay).  
113 Also die Klausuren Phasen kommen bei mir ja erst, da würde ich dann auf jeden Fall  
114 hier hin zum Lernen (I: hm). #00:06:16-8#  
115  
116 I: Ähm, was nutzt du denn alles in diesen Räumlichkeiten, jetzt auch nicht nur hier  
117 dem Coworking Space, auch zum Beispiel [Name Café], die du angesprochen hast.  
118 Welche Leistungen nimmst du da so in Anspruch? #00:06:26-5#  
119  
120 C: Natürlich konsumiert man (I: ja). Ähm (.) ob das jetzt von Kaffee angefangen über  
121 Essen ist, kommt immer auf die Tageszeit drauf an, aber Lunch oder so Kuchen  
122 nachmittags geht ja immer. Da ist man auch froh, wenn man Zuhause nicht mehr  
123 kochen muss (I: hm). Also nebenher ist glaub Essen und Trinken ein großes Thema  
124 (I: hm) und (.) was jetzt wirklich so bei Coworken ein Thema ist, ist natürlich WLAN.  
125 Gutes WLAN, das ist sehr sehr wichtig. Sonst kann man ja gar nicht Arbeiten. (..) und  
126 ich finde das Ambiente soll einfach (.) passen. Aber Essen und Trinken und WLAN ist  
127 so das (I: hm) das wichtigste ((lacht)). #00:07:02-6#  
128  
129 I: Ähm, (.) ja jetzt hast du schon erwähnt, dass du auch an anderen Orten arbeitest.  
130 Ähm, wenn du jetzt so die Orte so gegenüber stellst (C: hm), was gefällt dir denn an  
131 den Orten, was sind Aspekte die dich eventuell auch stören? (..) Oder hast du auch  
132 zum Beispiel, das hast du so ein bisschen so erwähnt, einen Lieblingsort zum  
133 arbeiten (C: ja)? #00:07:21-3#  
134  
135 C: Also in der [Name Café] ist es so, dass es ein Café ist, das man natürlich auch  
136 dann am, kann es auch passieren das man auch einfach normale Gäste neben sich  
137 sitzen hat, die wirklich zum Kaffee und Kuchen nur vorbeikommen und die dann (.)  
138 auch am am Reden sind, was ja auch ganz normal ist in einem Café. Aber wenn man  
139 dann wirklich Ruhe braucht ist man glaub ich in einem Coworking Space besser  
140 aufgehoben (I: hm), weil da kann man sich, so wie bei uns hier, auch die  
141 Räumlichkeiten so ein bisschen aussuchen. Wenn man es ein bisschen lockerer  
142 haben möchte geht man ins Wohnzimmer, sonst ist man oben im Coworking Space.  
143 Von dem her, ähm wie gesagt, wenn ich wirklich so Theorie lernen muss (.) dann  
144 eher an ruhigen Plätzen, (.) wenn ich jetzt eine Präsentation vorbereiten muss, wo  
145 ich kreativ sein kann, kann es auch gerne auch mal laut um mich herum sein. Da

146 habe ich kein Problem damit (I: hm). (.) Wenn ich es gegenüberstelle (...) ja bis auf  
147 die Einrichtung ist es ja eigentlich überall (.) recht gleich. (.) Es gibt ja überall (.)  
148 Essen, Trinken, also Kaffee (I: hm), WLAN. Was mich jetzt persönlich stört (.) ja man  
149 weiß halt nie wie der Andrang ist an den verschiedenen Spaces (.) das ist vielleicht  
150 so ein Ding. Weil manchmal kann es ja sein, das dann extrem viel los ist und man  
151 hätte gerne bisschen Ruhe. (..) Ja (.) das ist halt so ein offenes Thema, da kann man  
152 nie sagen, wie ist es zu dem Zeitpunkt, das ist so, es ist aber keine Kritik oder so (I:  
153 hm), es ist einfach mal so. Ansonsten fällt mir jetzt grad nichts ein, was mich so  
154 stören könnte (I: ist ja auch okay). #00:08:50-2#

155  
156 I: Ähm, ja genau, wir haben vorhin auch schon kurz so das Ambiente (C: hm)  
157 angeschnitten, wenn du jetzt auch die Räume beschreibst, du hast gesagt Ruhe ist  
158 ein Aspekt (C: hm) ähm ist da noch für dich wichtig für ein gutes Arbeitsklima, dass  
159 du auch produktiv arbeiten kannst und haben das die Räume auch für dich?  
160 #00:09:06-5#

161  
162 C: Was bei mir ganz wichtig ist, ist jetzt gar nicht so, dass ich mich schnell ablenken  
163 lassen würde (I: hm) (.) aber ich hab schon gerne mein, (.) wenn nicht zu viel in den  
164 Räumen ist, das man gar nicht die Möglichkeit abgelenkt werden zu können, weil ich  
165 find (.) oder ich glaub viele haben damit ein Problem das die dann relativ schnell  
166 abgelenkt werden (..). Es soll auf jeden Fall gemütlich sein, nicht zu kahl. Also ich  
167 möchte nicht einem weißen Raum und äh links und rechts äh so Trennwände neben  
168 mir haben (I: hm). Soll einfach gemütlich sein, das Ambiente soll passen, es soll auch  
169 nicht zu heiß oder zu kalt sein. Ich finde immer ganz schön wenn große Fenster sind,  
170 weil man doch ein bisschen so rausschauen kann, vielleicht auch ein bisschen grün  
171 vor der Nase, blöd gesagt, hat. (.) Das man da einfach mal so durchschnaufen kann  
172 während dem Arbeiten und während dem Lernen (I: hm). (...) Ja ich glaub (.) das (.)  
173 ja (.) Sessel, Tisch, gemütlich halt einfach. Das man da auch mehrere Stunden  
174 arbeiten kann, jetzt nicht ungemütliche Möbel, ist glaube ich das wichtigste (I: hm).  
175 Ja. #00:10:07-3#

176  
177 I: Okay, und ähm (.) ja wenn du die Orte besuchst, jetzt zum Beispiel auch die [Name  
178 Café]. Ähm gehst du da alleine hin oder triffst du dich auch mit anderen, um  
179 gemeinsam eben zu arbeiten? #00:10:18-5#

180  
181 C: (..) Also ich gehe ohne meine Freunde hin, also jetzt persönlich alleine, aber  
182 natürlich mit dem Aspekt, das man Leute kennen lernt (I: okay). Aber das ist immer  
183 Tagesabhängig bei mir, ich kann jetzt nicht hingehen und sagen, Ah ja hm ich hab  
184 jetzt mega Bock Leute kennen zu lernen, das muss dann wirklich die Sympathie auch  
185 des Anderen irgendwie treffen und dann, wenn man daran interessiert ist, baut man  
186 ein Gespräch auf oder so. Aber ich könnte jetzt nicht sagen das es explizit heute raus  
187 gehe, um Leute kennen zu lernen (I: hm). An sich bin ich immer ein Typ der gerne  
188 alleine lernt (I: hm). (.) Und nur zur Wiederholung sich mit Freunden trifft, das noch  
189 festig. Aber so an sich bin ich so (.) Einzelgänger, was Lernen betrifft (I: hm). Weil ich  
190 find, man kann sich das am besten selber beibringen und erst wenn man dann  
191 fragen hat, dass das jemand anderes erklärt, aber (..) glaub sonst lässt man sich zu  
192 sehr irgendwie ablenken mit Freunden (I: hm). Kommt man von eins ins tausendste  
193 und private Gespräche und hier und da, deswegen (.) ist mit lieber drei Stunden  
194 produktiv lernen und danach mit Freunden auf einen Kaffee zu gehen. (.) Aber  
195 prinzipiell (.) gehe ich immer alleine raus (I: okay). #00:11:22-9#

196

197 I: Und was nimmst du denn alles mit, wenn du an einen dieser Orte arbeiten gehst,  
198 also was brauchst du so im Alltag zum Arbeiten? #00:11:30-2#

199  
200 C: Hm (.) ganz wichtig natürlich Laptop (..) und Block. Bin sehr ein analoger Typ (I:  
201 hm). Muss immer alles mitschreiben, also, ich liebe es im Block zu schreiben. Ich  
202 kann das besser äh wenn man skizzieren muss oder so, als am Laptop, da hab ich  
203 überhaupt keine Freude daran (I: hm). (...) Was bei mir immer ein Thema ist, ist jetzt  
204 vielleicht im Café gar nicht so relevant, aber eine Wasserflasche, ist bei mir ganz  
205 ganz groß (I: hm). (.) Gerne auch Ohrenhörer, Headset, damit ich auch einmal  
206 abschalten kann (I: okay). (..) Und wenn es gerade so ist mal ein Buch für  
207 zwischendurch, wenn man so (.) 10 Minuten einfach mal eine Pause machen  
208 möchte, lese ich einfach gerne (I: hm). (...) Irgendwelche Bücher, einfach so ein paar  
209 Seiten, damit man wieder auf andere Gedanken kommt, aber würde jetzt nie auf die  
210 Idee kommen. Einen Film anzuschauen, manche in der Pause machen das so (I:  
211 hm). So das ich wirklich mal sag, Laptop weg (I: hm), ganzen Lernsachen weg und  
212 dann einfach mal Kaffee genießen und mal ein Buch zu lesen. Aber eigentlich habe  
213 ich mit Block und Laptop schon alles (I: okay) was ich brauch. #00:12:27-5#

214  
215 I: Ähm, nochmal zurück zu der [Name Café], das fand ich jetzt ganz interessant.  
216 Könntest du darüber noch mal ein bisschen erzählen einfach (C: ja klar, gerne). Wie  
217 sieht es da aus? Wie sind da so die Personen? (C: ja) So Verhältnis arbeitende  
218 Personen? #00:12:41-1#

219  
220 C: Also die [Name Café] ist ein kleines Café. Sie hat vor dem Café ein paar Tische  
221 und dann unten ist die Theke, also die Bar, mit so Fenster äh Sitzplätzen und auch  
222 mit ähm Hockern und Tischen an der Seite (I: hm). Und dann was mir sehr gut  
223 gefällt, sie hat halt quasi so ein Obergeschoss (I: hm). Da sitzt man halt quasi (.) über  
224 dem (.) Gehweg und hat einen Blick auf die Bahn (I: hm). Und mein Lieblingsplatz ist  
225 wirklich am Fenster, weil ich frische Luft immer ganz ganz wichtig finde, beim beim  
226 co, also beim arbeiten (I: ja) allgemein, beim Lernen. Und oben sind ähm (.) es ist ein  
227 bisschen alternativ eingerichtet, so wie bei uns quasi hier im [Name Coworking  
228 Space] (I: hm). Und (.) also ich mag das einfach gern wenn ich nicht auf gleicher,  
229 also im Erdgeschoss bin (I: hm). Ich hab das einfach gern, wenn ich eine Ebene  
230 höher bin. Und das ist in der [Name Café] echt cool dadurch das oben dann nochmal  
231 so, ich glaub (.) vier oder fünf Sofas gibt es, einen Tisch und so (.) ja man kann es  
232 sich einfach so richten (I: hm) also wenn man gerne einen höheren Tisch hat, vom  
233 Nebenplatz oder (...) dann sind meistens zwei Leute die arbeiten, die sind auch ganz  
234 niedlich muss ich sagen. (.) Und ich find die Leute die dorthin kommen, die sind (.)  
235 von der Art schon bisschen ruhiger, also jetzt keine (..) hippen Leute die irgendwie  
236 laut sind oder jetzt keine Ahnung so übergedreht oder so (I: hm). Ist wirklich so, dass  
237 die (..) zu dem Café dazu passen (I: okay). Deswegen ist es glaube ich auch so  
238 entspannt zu arbeiten dort (I: okay). #00:14:10-8#

239  
240 I: Und sind dir da auch schon ein paar Leute dann bekannt, weil du da so meinstest  
241 die sind da? #00:14:14-6#

242  
243 C: Ähm, dadurch das es bei mir wirklich zu unterschiedlichsten Zeiten und zu  
244 unterschiedlichsten Tagen ist, habe ich (.) eigentlich immer neue Leute  
245 kennengelernt (I: okay). Ich hab jetzt keine doppelt gesehen, aber wie gesagt, bei mir  
246 ist es wirklich (.) total unterschiedlich. Ich hab da jetzt auch keinen Tag, wo ich sag,  
247 äh jeden Dienstag um 15.00 bis 18.00 Uhr (I: hm). Sondern mal Sonntag, mal

248 montags, mal vormittags, mal abends, also ist ganz ganz unterschiedlich (I: hm).  
249 #00:14:39-3#

250

251 I: Also Wochenende arbeiten ist für dich auch ganz normal? #00:14:42-8#

252

253 C: Ja auf jeden Fall, also lernen kann ich eigentlich nur wochenends. Unter der  
254 Woche gar keine Zeit (I: hm). Und ich find, (.) ich bin so (.) Typ Mensch, ich muss  
255 mich dann hinsetzen und mach dann auch gern mal drei, vier Stunden durch und  
256 dafür hab ich unter der Woche einfach keine Zeit, da könnte ich höchstens eineinhalb  
257 Stunden durchlernen und dann sag ich, gut was bringen mir eineinhalb Stunden.  
258 Dann mach ich das lieber an irgendeinem freien Tag oder einem Abend, setz mich  
259 hin, aber mach es ordentlich (I: hm). #00:15:08-2#

260

261 I: Ähm, bei den Orten, die du genannt hast so zum Arbeiten, waren jetzt ja vor allem  
262 Cafés oder eben auch die Möglichkeit Coworking Space (C: hm). Als Student könnte  
263 man ja auch in die Bibliothek gehen, ist das für dich auch ein Ort des Arbeitens oder  
264 auch ein Ort des Coworking zum Beispiel (C: hm)? #00:15:23-2#

265

266 C: Dadurch das ich ja an einer privaten Universität bin und wir eine recht kleine Uni  
267 sind und unsere Bib dementsprechend klein ist, ich glaub die hat halt, (.) ich weiß gar  
268 nicht ob die 20m<sup>2</sup> hat. Also bei uns trifft man sich an der Uni nicht wirklich zum zum  
269 Lernen in der Bib. Klar war ich so zwei dreimal so an einer öffentlichen Uni [Name  
270 Uni in x-Stadt] dann in der Bibliothek. (..) Ja, also es gibt ja verschiedene dort, in den  
271 zwei wo ich halt letztes Semester zum Lernen war, waren mir einfach nicht  
272 sympathisch (I: hm). Wahrscheinlich gibt es auch schönere, größere (..) hab ich aber  
273 irgendwie kein Interesse, muss ich ganz ehrlich sagen, dadurch dass ich von so einer  
274 kleinen Uni komme, in einem Raum zu sitzen, wo 300 Leute sitzen und mit denen zu  
275 Lernen. Find das immer ganz unentspannt, wenn dann jeder so wirklich über seinen  
276 Unterlagen (.) äh irgendwie schlummert (I: hm). (.) Ist ein Druck, ist vielleicht gar nicht  
277 schlecht, manche brauchen das, mich stresst das eigentlich mehr (I: okay). Von dem  
278 her ist glaube ich so eine öffentliche Bibliothek wie sie an der [Name Uni in x-Stadt]  
279 ist, wäre für mich keine Variante ((lacht)). Würde da glaube ich unter gehen.  
280 #00:16:28-4#

281

282 I: Und jetzt zum Beispiel auch, du hast auch schon gesagt, das Arbeiten daheim ist  
283 für dich äh problematisch, also auch keine Option oder machst du das schon ab und  
284 zu? #00:16:35-3#

285

286 C: Doch schon gerne. Also (.) ich wohne in einer WG, wir sind zu viert (I: hm). Und  
287 wenn dann wirklich Klausuren Phase ist, dann ist meistens so, dass wir uns ein  
288 bisschen absprechen (I: hm) damit wirklich nur eine oder zwei Personen zu Hause  
289 sind, weil alle vier zu Hause lernen (..) wir haben halt verschiedene Essenszeiten,  
290 dann wird dort wieder mal gekocht, hier ist laut, einfach das wir uns wirklich  
291 absprechen. Relativ oft bin dann, bin ich dann doch auch Zuhause zum Lernen, also  
292 auf jeden Fall. (.) Aber es ist schon so, dass wir uns da ein bisschen absprechen,  
293 damit wir uns da nicht stören (I: hm). Und dadurch das meine Mitbewohner wirklich  
294 nur auf Bibliothek schwören und dort wirklich von morgens bis abends sitzen, hat es  
295 meistens den Vorteil, dass ich Zuhause sein kann (I: Okay). Also es ist gar nicht so  
296 das es jetzt komplett Anti Zuhause lernen bin (.) ich lern (..) glaub wenn man das  
297 ganze betrachtet mehr Zuhause als auswärts (I: okay). (..) Aber es mal schön  
298 einfach, glaub man ist einfacher produktiver wenn man sich wirklich anziehen muss,

299 rausgehen (I: hm) und so sagt, jetzt geh zum Lernen, und dann lernt man auch (I:  
300 hm). Und Zuhause ist halt so, ja man kennt es ja, steht auf, ewig lang am  
301 Frühstückstisch, dann fällt einem das ein und hier und dieses und jenes (I: hm) und  
302 dann kommt man eigentlich gar nicht so richtig zum Lernen (I: ja). Ich mein ich weiß,  
303 gut ich hab jetzt Druck, ich muss das jetzt schaffen, dann geh ich gern außer Haus (I:  
304 hm). #00:17:52-8#

305  
306 I: Und jetzt so für die Zukunft, wenn du dir vorstellst das du vielleicht in dieser Start-  
307 up Szene oder Selbstständigkeit (C: hm) weiter tätig bist, also kannst du dir da gut  
308 vorstellen in Coworking Spaces weiter zu arbeiten oder auch zum Beispiel in (.)  
309 anderen Räumlichkeiten? Das du diesen Wechsel an Orten immer wieder hast?  
310 #00:18:10-0#

311  
312 C: Ich glaube die Mischung macht's. Ich wohne, lebe und lerne irrsinnig gerne  
313 Zuhause (I: hm). Aber wie gesagt, ich hab es auch gerne wenn man mal rauskommt.  
314 Ich glaube zum Kontakte knüpfen (.), das kann man halt über die verschiedenen  
315 Portale nie so gut wie wenn die jetzt wirklich im Coworking persönlich trifft (I: ja).  
316 Deswegen ist das äh für mich äh eine Mischung. Jetzt wird es immer lauter. *Kurze*  
317 *Unterbrechung durch laute Personen im Raum* #00:18:35-8#

318  
319 I: Aber ich denke auch das wir, (..) soweit auch durch wären, außer wenn du jetzt  
320 auch noch spontan was hast, was du sagst, oh ja das wollte ich noch voll gerne  
321 erwähnen (C: ähm) oder so? #00:18:47-8#

322  
323 C: (..) Außer das ich auf jeden Fall Leuten das wirklich ans Herz leg auch mal  
324 Coworking Spaces auszuprobieren. Weil viele dann sagen, äh möchte ich gar nicht,  
325 dabei wissen die wirklich gar nicht, um was es hier geht oder was es wirklich ist oder  
326 welchen Sinn das hat (.). Kann ich das eigentlich nur jeden ans Herz legen, dass  
327 auch mal auszuprobieren (I: ja). Ob es jetzt zum Lernen ist oder zum Leute kennen  
328 lernen. Ich glaube es ist eine gute Möglichkeit ((lacht)). #00:19:11-3#

329  
330 I: Okay ((lacht)). Dann vielen Dank #00:19:14-4#

331  
332 C: Ja gerne. #00:19:15-1#

## Interview 4 mit „Mathias“

Teilnehmer: Interviewer (I) und befragte Person (D)  
Durchführung: 13.06.2018  
Ort: Coworking Space in x-Stadt, Besprechungsraum  
Dauer: 22:06 min

1 I: Ja dann erstmal nochmal vielen Dank, dass du dir Zeit nimmst für das Interview (D:  
2 sehr gerne, sehr gerne). Ähm, nochmal kurz was zu meinem Forschungsvorhaben.  
3 Ich möchte eben gerne Coworking untersuchen und das Arbeiten an urbanen Orten  
4 (D: hm). Mich interessiert wie Coworking verschieden ausgelebt wird und wo  
5 heutzutage Menschen überall Arbeiten (D: hm). Genau, das Interview wird mit einem  
6 Diktiergerät aufgenommen, ist das in Ordnung für dich? (D: Absolut in Ordnung, ja).  
7 Alle Daten werden auch vertraulich behandelt und auch anonymisiert (D: sehr gut).  
8 Genau, ja zum Interview selbst: ich stelle dir jetzt ein paar offene Fragen, auf die du  
9 auch ganz offen (.) antworten kannst (D: hm). Lass dir Zeit bei den Antworten, mich  
10 interessiert deine Sichtweise, deine Erfahrungen. Es gibt hier auch kein richtig oder  
11 falsch. Einfach frei raus reden. (.) Ähm, genau, ich mach mir ein paar Notizen  
12 währenddessen, lass dich davon nicht stören (D: ja). Genau, und wenn du  
13 irgendwelche Rückfragen direkt hast, weil du die Frage nicht verstanden hast etc.  
14 dann frag direkt (D: hm, mach ich). Ja und äh das wär's soweit von mir. Hast du jetzt  
15 schon irgendeine Frage im Voraus? #00:01:06-2#

16  
17 D: Ähm, vielleicht eigentlich was das, was das Titel, und des ähm des äh was der  
18 weiterführende Titel der Problemstellung der Arbeit ist. Also was ähm was ist hinter  
19 dem Forschungsvorhaben jetzt deine Hypothese, vielleicht die du schon im Vorhinein  
20 (I: hm) (.) verfolgst, oder ähm (.) oder vielleicht willst du das auch nicht teilen, das ist  
21 auch wiederum die Frage, ähm (.) aber wenn du es teilen darfst und möchtest, dann  
22 würde mich dann interessieren. Ansonsten können wir aber auch einfach direkt  
23 starten. #00:01:31-5#

24  
25 I: Ich kann dir dazu schon was sagen. Also ich werde das ganze halt mit der  
26 Grounded Theory auswerten, das ist so eine Methodologie, wo man aus den Daten  
27 heraus eine Theorie entwickelt (D: hm). Und das impliziert, dass man davor nicht  
28 unbedingt eine Hypothese hat (D: spannend, ja), sondern eher aus den Daten  
29 heraus eine Theorie entwickelt (D: Okay, super, cool, perfekt). Natürlich hat man ein  
30 paar Vorannahmen, aber (D: hm) theoretisch (D: okay, super). Genau. #00:01:54-7#

31  
32 D: Spannend, cool, super. #00:01:56-4#

33  
34 I: Ja ähm, dann die erste Frage. Bitte erzähle doch einfach erst mal frei wo du schon  
35 überall gearbeitet hast (.), wo du noch arbeiten möchtest, zurzeit arbeitest?  
36 #00:02:07-3#

37  
38 D: Okay Gerne (I: Genau). Ja also das ist eine relativ lange Liste dann glaub ich, weil  
39 ähm (I: kein Problem) (.) ich habe zuvor als Unternehmensberater gearbeitet und  
40 ähm dadurch waren meine Arbeitsplätze oder sind seit jeher eigentlich äh sehr sehr  
41 variabel, also ähm das fing immer schon an mit äh Zug, (.) ähm also im ICE ähm ging  
42 dann weiter über verschiedenste (.) äh Flughafen Lobbys und äh Eingänge dieser  
43 Welt, Check-In Gates ähm (I: okay). (.) Letztendlich beim Kunden vor Ort dann  
44 natürlich (I: hm), also lief bei mir auf dreimal die Woche ähm beim Kunden vor Ort on

45 site arbeiten auch raus (I: hm), wo man dann aber auch an unterschiedlichsten Orten  
46 gearbeitet hat, die hab ich glaub ich drei oder viermal gewechselt allein bei dem  
47 einen Projekt, weil dann einfach (.) sich die Projektteam Begebenheiten geändert  
48 hatten und wir dann einen größeren (I: hm) Raum brauchten, man gemerkt hat das  
49 es im Sommer in dem Meeting Raum dann doch zu warm ist (I: hm) ähnliches ähm.  
50 (..) Am Ende häufig in Flughafen Lounges irgendwann gearbeitet, als man die  
51 nötigen Statusmeilen hatte, um die zu betreten (I: Okay). Ähm (..) trotzdem sogar  
52 auch einige Mal im Auto gearbeitet (I: okay), wenn wir mit dem Kollegen zusammen  
53 irgendwo hingefahren sind (.). Ähm (.) ja und zu guter Letzt äh äh Home Office sehr  
54 viel (I: hm). Ähm also eigentlich immer zwei Tage die Woche im Home Office  
55 gearbeitet Zuhause (I: okay) ähm (.) im Office der Beratung selber, so einmal im  
56 Monat vielleicht bin ich da hingefahren (.) ähm (..) und auch da, gut, auch nicht nur in  
57 einem Office, sondern in verschiedensten, dann war ich in [Aufzählung verschiedener  
58 Städte, wo Person gearbeitet hat] (I: Okay) ähm, also eigentlich super variabel (I:  
59 hm), wirklich. Je nach dem einfach wo gerade Projekte sind, wo gerade Meetings  
60 nötig sind (I: hm). Am Ende hat sich so ein bisschen eine Kultur etabliert, bei mir  
61 selber, persönlich (.) ähm (..) dass ich im Home Office sehr, am produktivsten bin (I:  
62 okay), um wirklich Sachen abzuarbeiten und die Tage, wo ich (.) oder an denen ich  
63 irgendwo on site bin, also bei, sei es beim Kunde oder auch ähm jetzt in der  
64 Unternehmensberatung selber, ähm für Meetings und Austausch nutze (I: hm). Also  
65 das man wirklich (.) wenn man sich sieht die Zeit auch nutzt mit Themen die man  
66 face-to-face besprechen sollte (I: hm) und ähm im Home Office oder auch auf Reisen  
67 wirklich die Sachen abarbeitet die man eh alleine vor dem Rechner (I: hm) ähm  
68 verarbeitet, verarbeiten muss (I: hm). #00:04:29-6#

69

70 I: Und zurzeit, wo arbeitest du da? ((lacht)) #00:04:31-7#

71

72 I: ((lacht)) Zurzeit bin ich in einem ähm, klar das Thema, zurzeit arbeite ich im ähm im  
73 Coworking Space [Name Coworking Space in x-Stadt]. Ähm, ich hab mich eben nach  
74 der Unternehmensberater Tätigkeit jetzt selbstständig gemacht, mit einem (.) äh sehr  
75 guten Freund von mir (I: hm). Wir finden uns gerade ehrlich gesagt auch, ähm, neu  
76 zusammen, neu ein. Äh mein Mitgründer kennt, ähm, Home Office gar nicht (I:  
77 Okay). Die Meeting Kultur bei bei bei sich, oder was heißt gar nicht, schon mal ab  
78 und zu, aber eher damit verbunden dann mal einen Tag Zuhause zu haben, um auch  
79 Sachen zu erledigen. Was für mich jetzt schon auch die Flexibilität von Home Office  
80 mit sich bringt aber nicht der primäre Grund für Home Office ist (I: hm). (.) Ähm (.)  
81 und äh ja, wohn, arbeite jetzt hier eigentlich 2-3 Tage die Woche im Coworking  
82 Space mit meinem Mitgründer zusammen und auch zwei Tage zu Hause (I: okay) (.)  
83 ähm, im Home Office. Also (.) immer noch ein Split (I: hm), auch jetzt im Moment  
84 eigentlich, Meetings und face-to-face Aufgaben vor Ort gemeinsam im [Name  
85 Coworking Space in x-Stadt] (I: hm) im Coworking Space und im Home Office dann  
86 eher die Aufgaben, die man sowieso alleine, als Einzel Task bearbeitet (I: hm) und  
87 wo man (.) vielleicht auch ein bisschen mehr tunneln möchte mit Musik und ähm (I:  
88 ja) und wirklich konzentriert, hoch konzentriert arbeiten muss ohne Ablenkung (I: ja).  
89 Und so ist eigentlich auch gerade die Aufteilung wieder ja. #00:05:43-0#

90

91 D: Okay (.) ja jetzt hast du angesprochen Coworking (D: hm). Ist ja ein Begriff der  
92 gerade auch sehr in Mode ist und eben Coworking Space beinhaltet ja auch diesen  
93 Begriff im Namen. Äh, kannst du mir erklären, mit deinen eigenen Begriffen,  
94 Erfahrungen, was bedeutet für dich denn Coworking? #00:05:58-0#

95

96 I: (..) Coworking ist jetzt nicht nur aus dem [Name Coworking Space in x-Stadt] für  
97 mich ähm ein Begriff, sondern auch schon vorher, oder in der  
98 Unternehmensberatung, wir hatten immer so ein, so einen Think Tank oder Ideation  
99 Lab oder wie man es am Ende nennt. Eigentlich so ein Experience Center, so eine  
100 Creative Zone, in der man sehr frei und ähm sehr kollaborativ arbeitet (I: hm). Ähm  
101 das verbinde ich persönlich auch mit Coworking, ähm (.) wir sitzen hier jetzt in einem  
102 Großraumbüro mit ähm auch Coworkern verschiedenster Unternehmen (I: hm). Ähm  
103 auch schon ein paar kennengelernt und sich ausgetauscht und das ist (.) auf jeden  
104 Fall ein sehr freies Mindset (I: hm) ein sehr (..) kollaborativer Arbeitsstil und ähm (.) ja  
105 ein sehr kreatives Arbeiten, sag ich mal (I: hm), weil man wirklich mit Leuten  
106 unterschiedlichster (.) äh Berufe zusammen sitzt und zusammen trifft (I: hm).  
107 #00:06:49-2#

108  
109 I: Hast du also schon viel Erfahrung mit Coworking jetzt gemacht? #00:06:52-4#

110  
111 D: Ähm, also wirklich mit Coworking Spaces selber, ist es jetzt das erste Mal. Und  
112 davor war es eben eher mit Coworking (.) ähnlichen ähm (.) Bereichen ähm (.) wo  
113 viel Design Thinking gemacht wird, alle Wände sind beschreibbar (I: hm), alle Tische  
114 sind beschreibbar. Ist natürlich jetzt nicht im klassischen Sinne ein Coworking Space  
115 (I: hm), ähm aber eben ein ein Raum, indem sich ohne feste Tischzuweisung frei  
116 bewegen kann, sich vielleicht einbuchen kann äh vielleicht reservieren kann, aber  
117 eben keinen festen Arbeitsplatz per se jetzt unbedingt hat (I: hm). Ähm, (.) und ja,  
118 meine Erfahrungen sind auf jeden Fall bisher durchweg da positiv (I: hm) und macht  
119 Spaß. #00:07:31-6#

120  
121 I: Ja, wie bist du auf Idee kommen in einem Coworking Space zu arbeiten?  
122 #00:07:35-7#

123  
124 D: Hm, bei meinem Mitgründer und mir hat sich das jetzt ähm hm also war das  
125 eigentlich von Anfang an relativ favorisiert, weil wir gerade einen oder ein, das  
126 Business neu gründen und das wird wahrscheinlich vielen anderen Gründern auch  
127 so gehen, dass man zum einen nicht wirklich die Zeit dafür hat, sich um Themen wie  
128 ähm Mietverträge, ähm Strom, Internet, Wasser (I: hm), Heizung, Gas von  
129 irgendwelchen ähm Mietbedingung jetzt hier rum zu plagen, weil man hat sowieso  
130 schon in Deutschland ja relativ bürokratischen äh Apparat zu äh (I: hm), zu zu äh  
131 abzuarbeiten (I: ja), ähm der mit dem eigenen Business nichts zu tun hat. Deswegen  
132 ist Coworking Space natürlich easy, weil du dich einfach monatlich (.) äh reinbuchen  
133 kannst und Internet, Wasser, Telefon, was auch immer du brauchst ist ja da (I: hm).  
134 Ähm, zum anderem kommt's noch dazu, dass ich in [Stadt y] wohne eigentlich und  
135 [Name Mitgründer] eben in [Stadt x] (.) (I: okay) und ähm (..) wir dadurch sowieso  
136 erstmal gesagt haben, wir müssen jetzt gucken, wo wird am Ende unser Office sein  
137 (I: hm). Ähm, wie wie wird das Pendel- und und und und Sehtchnik irgendwie am  
138 Ende (I: hm) (.) sinnvoll sein, ähm (..) und da ist natürlich auch die Kurzfristigkeit von  
139 Coworking Spaces super, das man jetzt nicht (I: hm) eben zwei Jahre Mietvertrag  
140 unterschreibt (I: ja), sondern erstmal gucken kann (..). Also der geringe Aufwand  
141 gepaart mit ähm (.) relativ guter Kosten, Kosten, relativ guten Kostenverhältnis und  
142 auch dem Reiz, das darf man jetzt überhaupt nicht vergessen (I: hm), (.) ähm in einer  
143 Start-Up Atmosphäre zu arbeiten, wenn man selber eine eine Firma gründet, ähm (I:  
144 hm) (..) kamen da eigentlich zusammen (I: hm). #00:09:07-5#

145



146 I: (..) Ähm, wenn du jetzt hier an den Ort gehst zum Arbeiten (.) was nimmst du denn  
147 dann alles mit zum Arbeiten, also was brauchst du täglich? #00:09:15-1#

148  
149 D: Ich habe eigentlich schon durch meine Unternehmensberater Tätigkeit immer das  
150 gleiche Set an Sachen dabei äh (I: hm) das ist immer äh ein Handyladekabel und ein  
151 Laptopladekabel, die hab ich auch, also das sind Duplikate wirklich, die brauch ich  
152 nicht Zuhause, die bleiben immer im Rucksack, weil (I: hm) ich dann wirklich einfach  
153 nur mein Laptop reinschiebe und losgehen kann (I: hm). Ähm (..) genauso so sieht es  
154 auch aus mit einer äh Maus (.) für den Rechner (.), ähm (.) einer Federmappe ähm  
155 zum Schreiben und ein kleiner Notizblock (I: hm). Ähm (...) ja eine Flasche Wasser,  
156 also ich hab einen (.) einen Behälter, wo man, der der halt Wasser kühlt (I: hm) (.)  
157 ähm und im Moment jetzt seit neustem, seit dem ich hier nach [Stadt x] pendle immer  
158 auch jeden Tag eine Tupperdose mit Müsli (I: Okay). Ähm (.) ja, das ist eigentlich so  
159 das was ich mitnehme, also (I: okay) und das und da ändert sich auch eigentlich  
160 auch gar nichts dran, das ist bei mir so (I: hm). Wenn man viel reist irgendwann  
161 versucht man Routinen, was zu finden (I: hm) und auch flexibel überall zu sein (I: ja).  
162 #00:10:12-4#

163  
164 I: (..) Jetzt hast du ja vorhin schon erwähnt, dass du hier vor allem Arbeiten  
165 gemeinsam erledigst (D: hm) mit deinem Kollegen. (.) Also macht ihr quasi dieses  
166 gemeinsame Arbeiten oder auch selbstständiges Arbeiten? #00:10:24-0#

167  
168 D: Ähm, das ist natürlich trotzdem teils teils, dass man auch mal zwei, drei Stunden  
169 jetzt dann für sich sitzt und sein, seine Tätigkeiten erledigt ähm, (.) ich sag mal, wenn  
170 wir mehr Tage die Woche hier sind, wären (I: hm), also wirklich eher Richtung drei,  
171 vier Tage die Woche, dann wär das wahrscheinlich, würd das auch (.) einen  
172 größeren Anteil an der Stundenanzahl haben. So ist es aktuell schon, würd ich  
173 sagen, eher (.) 70:30, das wir wirklich Meetings haben (I: hm) oder uns austauschen,  
174 gemeinsam an Themen Arbeiten (I: hm) ähm und diese Einzeltätigkeiten wirklich  
175 eher in Home Office verlagern (I: hm, okay). Ja. #00:10:58-3#

176  
177 I: (.) Wenn du jetzt an die Orte denkst, du hast ja gesagt du hast schon an vielen  
178 Orten gearbeitet, da interessiert mich natürlich auch, was hat dir an den Orten  
179 gefallen, was hat dich gestört, auch gerade auch im Vergleich zu deinem neuen  
180 Arbeitsort hier? #00:11:10-4#

181  
182 D: (..) ((seufzen)) das ist eine schwere Frage. Man reflektiert das meistens erst im  
183 Nachhinein, finde ich (I: hm). Ähm (..) also (.) gefallen hat mir eigentlich immer daran  
184 oder in generell in verschiedenen Orten, dass das eben nicht so eintönig ist (.) ähm,  
185 dass man jetzt nicht jeden Tag aus dem gleichen Fenster guckt, ähm (.) ich hab,  
186 finde das hat einen gewissen Reiz, es gibt dem Tag immer was frisches (.), weil  
187 manchmal wiederholen sich vielleicht Aufgaben, aber dann eben nicht unbedingt das  
188 drum herum (I: hm). Ähm (.) an den einzelnen Orten (..) ja da gibt's immer Sachen  
189 die einem gefallen oder nicht gefallen. Am Flughafen jetzt (..) in der Lounge zu  
190 arbeiten ist in einer gewissen Hinsicht cool, man hat halt alles umsonst und ähm (I:  
191 hm) die Leute um einen herum arbeiten und sind (..) alle in in Calls (I: hm), und sind  
192 international unterwegs und man fühlt sich von dem Teil, von einen, als Teil von  
193 etwas was was sehr produktiv und innovativ ist (I: hm). Gleichzeitig (.) wenn man, ich  
194 bin dann jetzt mal einen Monat später wieder in der Lounge gewesen, ohne Arbeit  
195 und hab nur gedacht, meine Güte, das ist auch ein bisschen albern (I: okay), wie alle  
196 nur in den Calls rumhängen (I: hm) also es ist (.) es hat glaub ich immer alles

197 irgendwie was für sich und gerade deswegen finde ich die (.) also wechselnde  
198 Arbeitsorte auch ähm (I: hm) spannend ähm. (...) Ja, ansonsten in meinem Home  
199 Office ist glaub ich klar was da einem gefällt. Da kannst du in Badehose äh und  
200 Barfuß äh da sitzen (I: hm). Du kannst dich in der Mittagspause, musst dich nicht  
201 unbedingt ähm (..) jetzt äh nur zum, ums Essen kümmern, sondern du kannst auch  
202 sagen ich esse dann (.) vor dem Schreibtisch und mache in der Mittagspause halt  
203 grad Sport oder ich mach oder ich leg mich halt einfach mal auf die Couch (I: ja) oder  
204 setzt mich auf den Balkon in die Sonne (I: ja) ähm. (.) Da sind die Vorteile glaub ich  
205 sowieso klar ähm (.) und sonst in, im Offices mit Sicherheit der größte Vorteil sehr  
206 schnelle Austauschbarkeit (I: hm), also Austauschen jetzt im Sinne von sich mit  
207 seinem Nachbarn austauschen (I: hm). Dieser direkte Zugang, dieses direkte  
208 Feedback ähm (.) ähm, um dann vielleicht auch Aufgaben auch schnell lösen zu  
209 können (I: hm), wobei da der Nachteil dann häufig ist, dass man auch unterbrochen  
210 wird, wenn man in gewissen (I: hm) Konzentrationstätigkeiten drin ist, was (I: hm) (.)  
211 lösen ja viele mittlerweile über Over Ear Kopfhörer (I: hm) äh Noise Cancelling  
212 Kopfhörer (I: ja) (.) wo man sich auch die Frage stellen muss, ist das eigentlich  
213 richtig. Ähm gleichzeitig ist natürlich Office auch dafür super schön sich einfach  
214 auszutauschen und auch mal normale Gespräche mit seinen Kollegen zu haben und  
215 nicht immer nur über Arbeiten reden (.) das machst du am Telefon ja doch schon  
216 eher oder wenn du in Calls bist (.) dann tauscht du dich jetzt nicht so wie vielleicht  
217 nach einem Meeting gerade face-to-face über (.) das Wetter, die WM oder irgendwas  
218 aus, sondern da ist es dann meistens, dann haben wir alles besprochen (I: hm),  
219 auflegen. (.) Hat auch da eigentlich Vor- und Nachteile, deswegen finde ich es  
220 wichtig, eine Balance zu finden aus ähm (.) Flexibilität, Home Office (I: hm), sich  
221 sehen, Meetings (I: hm), Produktivität, so ja (I: hm). #00:13:59-0#

222  
223 I: Also könntest du jetzt auch keinen Lieblingsarbeitsplatz benennen oder so?  
224 #00:14:04-3#

225  
226 D: (.) Puh, per se, (*teilweise unverständlich*) also es fällt mir total schwer und wenn  
227 wäre es wahrscheinlich am ehesten das Home Office, dann doch (I: okay). Aber das  
228 auf Dauer (.) geht auch wiederum gar nicht. Das hatte ich mal, glaub ich, anderthalb  
229 Monate zwischen zwei Projekten in der Beratung (I: hm) ähm dann bin ich auch  
230 irgendwann auch freiwillig ähm ein, zweimal die unter der Woche in in das  
231 nächstgelegene äh Office von [Name Institution] gefahren (I: hm), ähm einfach, um  
232 auch rauszukommen, also weil das ähm (...) ich sag mal das geht vielleicht  
233 irgendwann wenn man wirklich (.) Familie hat oder irgendwas und dann wirklich sagt,  
234 ich will auch gar groß jetzt mit Arbeitskollegen Zeit noch verbringen (I: hm), aber  
235 sobald man das möchte ist dann nur Home Office auch nicht optimal (I: hm).  
236 #00:14:45-9#

237  
238 I: (..) Ähm, zu den Räumen hier oder zu den Räumen, wo du auch warst, ähm, würde  
239 mich interessieren wie du das Arbeitsklima empfindest, also ist das (.) vorteilhaft für  
240 deine Produktivität, dass du konzentriert arbeiten kannst? #00:14:59-3#

241  
242 D: Im Coworking Space jetzt? (I: Ja, im Coworking Space zum Beispiel). Ja gut, das  
243 ist jetzt, es kommt auch, ist auch eine Typenfrage ähm (I: hm) (.) wie man  
244 wahrscheinlich ja bei dem was ich vorher gesagt rausgehört hat schon, ist es bei mir  
245 jetzt eher nicht der Fall das ich produktiver bin, wenn viele Menschen um mich rum  
246 sind (I: okay). Ähm oder es geht schon, also das hab ich auch an Flughäfen und so  
247 gemacht, dann, ich muss dann einfach nur meine Musik haben oder irgendwas (I:

248 hm) wo ich wirklich mich ein bisschen abkapseln kann (.), sodass man in diesen, in  
249 diesen Flow Zustand kommt, in diesen wirklich Tunnel (I: ja), wo man (.) auch an  
250 nichts anderes mehr denkt (.) ähm, in dem auch die Zeit total verrinnt (I: hm), ähm (.)  
251 das wird vielleicht auch vielen so gehen, dass sie es im Coworking Space jetzt  
252 trotzdem sehr gut können, weil vielleicht die Atmosphäre sehr sehr anregend und  
253 und kreativ ist (I: hm). (.) Ähm bei mir ist es eher eben nicht so, ich bin dann lieber im  
254 Coworking zum Austausch (I: okay). Aber ähm was man hier vielleicht jetzt generell  
255 [Name Coworking Space in x-Stadt] noch sagen kann ist, dass ich die Atmosphäre  
256 hier unglaublich angenehm finde (I: hm). Ich habe vorher, wir haben uns auch andere  
257 Coworking Spaces angeguckt (I: okay). [Name anderer Coworking Space in x-Stadt]  
258 zum Beispiel auch (I: okay). Ähm (..) ist schon, also ist auch nett, will auch gar nichts  
259 gegen sagen, uns hat es nicht so richtig abgeholt, weil es war sehr leise (I: hm), es  
260 war sehr ähm (..) strukturiert, organisiert, professionell, was ja eigentlich super ist,  
261 ähm (I: hm) aber es wirkte alles ein bisschen erzwungen (I: hm) und gezwungen, die  
262 Leute waren nicht so gelöst (I: hm) (.) und das ist aber eben was was ich mit im  
263 Coworking Space halt schon vorstelle (I: okay) das die Leute locker sind, das sie (..) frei  
264 reden können (I: hm) und ähm sich auch austauschen können und nicht im  
265 Flüsterton zum Nebenmann (I: hm) äh sprechen müssen (I: hm). Deswegen finde ich  
266 die Atmosphäre hier super cool, weil die (I: okay) sehr locker und entspannt ist.  
267 #00:16:30-3#

268

269 I: (.) Also habt ihr euch auch andere Coworking Spaces quasi angeschaut und dann  
270 ab gewägt, welche am besten für euch und euer Anliegen auch (D: Genau) am  
271 besten (D: ja) passt? #00:16:39-2#

272

273 D: Am Ende sind's, ist es eben der [Name Coworking Space in x-Stadt] geworden,  
274 durch die Nähe zum zum Bahnhof, zum [Ort in x-Stadt], (I: hm) aber auch einfach  
275 durch die sehr ähm lässige, lockere Art und Weise wie hier Coworking hier gelebt  
276 wird (I: hm) ähm. (.) Es ist eben (.) wirklich nicht, es ist nicht so leise, aber da muss  
277 ich auch immer sagen, da kann man sonst halt wirklich Kopfhörer aufsetzen wenn es  
278 einen stört (I: hm). (.) Ähm es ist ähm (.) hat total Charme (I: hm) hat irgendwie ganz  
279 coole, ganz coolen Pausenraum und nette Leute und ähm (I: hm) (.) ja dadurch fühlt  
280 man sich hier wohl. #00:17:08-1#

281

282 I: Ja du hast jetzt ja auch Pausenraum angesprochen, es gibt hier ja viele Räume,  
283 was nutzt ihr denn alles hier oder was nutzt du hier alles an Leistungen, an Räumen  
284 (D: hm) benutzt du diesen Ort für dich? #00:17:18-6#

285

286 D: Also bisher haben wir glaub zwei Meeting Räume, den hier und noch einen  
287 anderen, ähm (.) genutzt ähm das eigene Office oben selber. Wir haben ja zwei feste  
288 Arbeitsplätze gebucht (I: okay), also immer die gleichen quasi, 11 und 12 sind es  
289 glaub ich, einen ganz schönen Blick nach draußen (I: hm). Ähm (...) ähm (.) gut die  
290 Toilette ((lacht)) ((I lacht mit)) nutzt man natürlich (I: ja). Ähm man nutzt den  
291 Pausenraum schon auch, da haben wir ein paar Mal schon jetzt ein Bierchen  
292 getrunken nach der Arbeit (I: okay) oder ähm zwischendurch holst du dir dann mal  
293 einen Kaffee. [Name Mitgründer] macht sich auch manchmal Mittagessen da warm (I:  
294 okay). Ähm den Drucker nutzen wir, klar WLAN sowieso (I: hm) ähm (..) ja  
295 mittlerweile haben wir glaube ich auch einen Chip, um hier auch 24/7 reinzukommen  
296 (I: okay) also das ginge theoretisch auch. (.) Ähm, wobei das im Moment dann wenn  
297 wir abends arbeiten doch eher auf die Home Office Zeit wieder verschieben (I: okay)  
298 und von Zuhause aus noch ein bisschen was macht (I: okay). #00:18:10-9#

299

300 I: Ja, jetzt hast du das Thema Austausch, Kollaboration ja angesprochen, auch  
301 mehrmals, wie wichtig ist denn für dich jetzt Austausch in einem Coworking Space?  
302 #00:18:19-8#

303

304 D: Ähm, also es ist super wichtig, es kommt jetzt darauf an, ob du damit meinst  
305 innerhalb jetzt der eigenen äh Geschäftsidee oder auch außerhalb. Ähm, ich würde  
306 sagen (I: sowohl als auch) es ist beides, beides wichtig und schön. Außerhalb leider  
307 bisher eher weniger (I: okay) aber wir sind auch ähm (.) ja (.) wir sind auch gerade (.)  
308 in einer Phase wo glaub ich oder wo zumindest, wo viele viele Sachen, wo man  
309 leider nicht so oft (.) sich die Pause nimmt, die Ruhe nimmt mal wieder hoch zu  
310 gucken und zu realisieren, wo bin ich eigentlich gerade und wer ist hier noch so (I:  
311 hm). Ähm aber ansonsten glaube ich das etwas sehr Schönes und cooles im  
312 Coworking Space (I: hm). Und die Kollaboration mit meinem Mitgründer selber ist  
313 natürlich sowieso total im Vordergrund (I: hm). Ähm (.) und auch der Hauptzweck für  
314 uns mit dem, mit dem Coworking Space (I: hm). Da steht die absolut im Vordergrund  
315 (I: Okay). #00:19:09-7#

316

317 I: Ja, in der Arbeit geht es ja auch um verschiedene Arbeitsorte. Jetzt hast du ja ICE,  
318 Flughafen Lounges, auch Auto interessanterweise oder das Home Office erwähnt.  
319 Wie sieht es denn bei dir so mit Cafés aus? Hast du da schon einmal gearbeitet oder  
320 (.) Bibliotheken oder? #00:19:26-0#

321

322 D: Das war, also absolut, aber das also das war alles, jetzt kommt drauf an ob man  
323 Uni eben da mit zu zählt, das hab ich alles in der Unizeit extrem (I: okay) gemacht (I:  
324 hm). Da hab ich (.) in [Stadt z] viel in der Bib gesessen, in äh Kalifornien wiederum  
325 viel in Cafés, ähm (I: hm) (.) weil man da halt auch überall WLAN immer hatte, war  
326 das war glaub ich 2012 hier noch nicht immer so stark der Fall in allen Cafés, jetzt ist  
327 es ja total Breitband (I: hm). (.) Ähm (.) also in der Zeit hab ich das echt viel gemacht  
328 ähm (.) irgendwie nicht mehr, ich kann gar nicht, jetzt wo du mich drauf ansprichst ist  
329 es das erste Mal, dass ich drüber nachdenke warum eigentlich nicht. (.) Ich schätze,  
330 am Ende einfach weil man dann doch an den Orten arbeitet, wo es am  
331 pragmatischsten ist und (I: hm) (.) mittlerweile versuche ich ein bisschen auf meinen  
332 Nacken zu achten (I: okay), dass ich gerader sitze, weil man sitzt ja schon viel an  
333 dem Teil und wenn ich jetzt an einen kleinen Starbucks Tisch und vielleicht nur einen  
334 Sitzhocker denke (I: hm) dann denke ich, gut da könnte ich mal eine halbe Stunde  
335 arbeiten, aber danach würde ich mich dann doch (I: hm) an meinen verstellbaren  
336 Schreibtisch wünschen (I: ja). Ähm (...) deswegen hat halt ein bisschen  
337 abgenommen, aber hab ich absolut schon gemacht alles ja (I: okay), aber das war  
338 halt eher Uni, Uni Zeit, ja (I: Okay) #00:20:28-1#

339

340 I: Ja, ich glaube soweit wäre es dann von meiner Seite was ich für Fragen hatte. Hast  
341 du denn irgendwas noch was dir einfällt, was du gerne ergänzen möchtest, wo du  
342 sagst, ja das möchte ich noch gerne erwähnen? #00:20:37-8#

343

344 D: Puh, vielleicht generell grad, weil mich auch viel ja Gedanken ja jetzt angeregt  
345 haben, das Thema einfach, Zukunft der Arbeit ähm (I: hm). Ich find das super  
346 spannend das Thema was du da behandelst (I: hm) ähm (.) oder was du dir  
347 ausgesucht hast (.) ähm, weil ich glaub das wird ziemlich zunehmen noch und (I: ja)  
348 ob's jetzt urbane Orte sind, ob's jetzt Coworking, ob's jetzt Home Office, wie auch  
349 immer (I: hm) aber ich glaube so die, (.) es wird glaub ich, (.) die Verschiedenheit

350 wird extrem zunehmen (I: hm). Es wird glaub ich viele verschiedene ähm  
351 Arbeitsmodelle geben (I: hm) hinsichtlich Flexibilität für die Arbeitnehmer, weil (.) am  
352 Ende ist es mittlerweile in vielen Jobs auch nicht so relevant mehr an einem  
353 bestimmte Office irgendwo (I: ja) vielleicht in der Vorstadt zu sitzen (I: ja) ähm, das  
354 ein Parkplatz und eine Kantine hat (I: ja), ähm sondern das kann man vielleicht auch  
355 ähm von der Nordsee aus oder (.) (I: hm) von irgendwo wo man gerade ist. Klar,  
356 glaub ich, wird es trotzdem immer ähm Zeiten geben in denen man sich (.) treffen  
357 muss ähm (I: hm) (.) und auch wirklich auch face-to-face und nicht Videokonferenz (.)  
358 ähm (.) um auch eine gewisse Teamzugehörigkeit zu spüren und ähnliches. (.) Aber  
359 ich kann mir gut vorstellen trotzdem, dass es immer mehr in Richtung remote geht,  
360 weil die Leute einfach da arbeiten möchten, wo sie (.) arbeiten möchten und wo sie  
361 am produktivsten sind (I: hm) und am meisten schaffen können (I: hm). Deswegen,  
362 spannendes Thema, ich bin gespannt was rauskommt (I: ja danke). Wenn du da äh  
363 Ergebnisse hast bin ich auf jeden Fall sehr interessiert daran. #00:21:58-3#  
364  
365 I: Okay, kein Problem. ((I und D lachen)). Ja dann äh vielen Dank für deine Zeit (D:  
366 sehr gerne, sehr gerne) und für deine Offenheit (D: vielen Dank auch). #00:22:06-9#

## Interview 5 mit „Peter“

Teilnehmer: Interviewer (I) und befragte Person (E)  
Durchführung: 13.06.2018  
Ort: Coworking Space in x-Stadt, Besprechungsraum  
Dauer: 17:02 min

1 I: Ja erstmal vielen Dank eben, dass du dir die (E: gerne) Zeit nimmst für das (E: sehr  
2 gerne) Interview. Nochmal kurz was zu mir und meinem Forschungsvorhaben. Ich  
3 bin Studentin der Universität Siegen und möchte im Rahmen meiner Masterarbeit  
4 eben gerne das Thema Coworking untersuchen und das Arbeiten an urbanen Orten.  
5 Mich interessiert wie Coworking ausgelebt wird und ja wo Leute heutzutage  
6 überhaupt Arbeiten, an welchen Orten. Ähm, das Interview wird mit einem  
7 Diktiergerät aufgenommen (E: hm), ist das in Ordnung für dich? (E: Das ist in  
8 Ordnung). Die Daten werden auch vertraulich behandelt und anonymisiert. Genau,  
9 zum Fragebogen selbst zum Interview: ich stelle dir jetzt ein paar offene Fragen, auf  
10 die du einfach offen antworten kannst (E: hm). Es gibt kein richtig oder falsch. Es  
11 geht einfach um deine Erfahrung, deine Sichtweisen. Du kannst dir auch ruhig Zeit  
12 lassen für die Antworten, wir sind hier nicht im Stress oder so. Genau, ich mach mir  
13 ein paar Notizen nebenher, lass dich davon aber jetzt nicht irritieren oder so. Wenn  
14 du direkt Rückfragen hast, von wegen ich hab die Frage nicht verstanden oder (.) ja  
15 (E: ja) einfach direkt eine Rückfrage ist, direkt fragen, kein Problem (E: hm). Ja, dann  
16 wär's soweit von mir. #00:01:09-5#

17

18 E: Klar, legen wir los. #00:01:10-8#

19

20 I: Dann legen wir los. Genau. Dann wäre meine erste Frage an dich, an welchen  
21 Orten hast du denn bisher schon gearbeitet, arbeitest du aktuell, könntest du dir auch  
22 vorstellen zu arbeiten? #00:01:21-4#

23

24 E: Äh, ich hab vorher, ich bin aus [Stadt y] hierher gezogen (I: okay), da hab ich ganz  
25 normal beim ähm (.) also bei [Name Arbeitgeber] (I: okay) in einem Großraumbüro  
26 gearbeitet, äh als Festangestellter und ähm davor (...) klar gekellnert damals, äh etc.  
27 etc. Aber mein erster richtiger Job und meine Karriere habe ich bei [Name  
28 Arbeitgeber] gestartet (I: okay) also immer in einem Großraumbüro gearbeitet (I: hm)  
29 und jetzt aktuell hier im [Name Coworking Space] in [Stadt x]. Äh ist ein ein  
30 Coworking Space, ähm zusammen mit meinem Mitgründer (.) jetzt auch erst seit äh  
31 einer Woche (I: hm) also auch noch nicht lange (I: okay). Ähm und wo könnte ich mir  
32 vorstellen zu arbeiten, und natürlich viel halt auch Zuhause (I: ja) im Home Office (I:  
33 hm). Ähm (.) wo könnte ich mir vorstellen, ich würde gerne irgendwann wieder in  
34 einem äh eigenen Büro arbeiten (I: okay) ähm gerne aber weiterhin in  
35 Großraumbüros, bin nicht (I: hm) mehr so der Fan von diesen old fashioned eigene  
36 Büroräume, so was gab es bei uns halt auch gar nicht, selbst die Direktoren haben  
37 äh mit den Teams in Großraumbüros (I: hm) gesessen (I: hm) etc. Und sowieso  
38 Home Office äh auch gerne (I: ja). Ja. #00:02:27-4#

39

40 I: Wie bist du denn auf die Idee gekommen in einem Coworking Space zu arbeiten?  
41 #00:02:30-6#

42

43 E: Ähm, (.) wir mussten relativ schnell was finden und äh (.) hatten natürlich auch, mit  
44 dem Thema wollten wir so wenig Stress wie möglich haben (I: hm), damit wir uns auf

45 andere Sachen konzentrieren können. Und für uns war dann der Vorteil, A das man  
46 all-in-one äh sozusagen (I: hm) mietet, mit Strom, mit Internet, mit äh Heizung, (I:  
47 hm) allem was man halt braucht, ohne dass man sich großartig irgendwie ein ein  
48 Besichtigung in einer neuen Stadt, ich bin ja auch hierher gezogen (I: okay) noch  
49 machen musste (I: hm). Ähm und (.) das war das eine und das Andere war die Idee  
50 auch so ein bisschen, dadurch das wir selber gegründet haben und vorher  
51 Festangestellte waren (I: hm), äh vielleicht auch in gewisser Weise Netzwerk (I:  
52 okay) äh aktiv, zu aktivieren, in der in der in der (.) äh Entrepreneurial Szene (I: hm).  
53 Genau, das waren so eigentlich die Hauptgründe und klar dann kam natürlich noch  
54 dazu das es gut angebunden ist, weil mein Mitgründer ähm (.) von außerhalb der  
55 Stadt äh anreist (I: hm) aus [Stadt z] (I: ja). Äh es ist also auch gut das es direkt halt  
56 am Hauptbahnhof war (I: hm, okay). Ja, also, Ort, Örtlichkeit hat auch gepasst (I:  
57 okay). #00:03:36-7#

58

59 I: (.) Wenn du jetzt an den Begriff Coworking denkst, das ist ja so ein Trend Begriff  
60 zurzeit und eben der (.) Name Coworking Space hat ja auch diesen Begriff (E: ja) mit  
61 dabei. Ähm, kannst du anhand deiner eigenen Erfahrungen oder deiner Sichtweise  
62 eben beschreiben was Coworking für dich bedeutet? #00:03:53-9#

63

64 E: Ähm, also ich, wahrscheinlich habe ich jetzt gerade eine etwas pragmatischere  
65 Sichtweise darauf als andere, aber für mich ist es halt die Möglichkeit ohne, mit sehr  
66 viel Pragmatismus (I: hm), also bedeutet für mich sehr viel Pragmatismus, (I: hm)  
67 weil man sehr schnell, sehr agil (.) einen Platz finden kann, wo man arbeiten kann (I:  
68 hm). Also nicht jeder hat die Möglichkeit im Home Office zu arbeiten, weil er vielleicht  
69 die Wohnung zu klein ist (I: ja) oder weil vielleicht eine Familie da ist (I: hm) wo man  
70 dann sich nicht wirklich konzentrieren könnte. Coworking Space bietet dir halt (.) auf  
71 einen Schlag für eine flexible Zeit, also muss (I: hm) auch gar nicht jetzt lang sein,  
72 kann ja auch nur ein Tag, so daily (.) was ich vorher nicht wusste, dass Leute sich (I:  
73 hm) hier wirklich, wie der eine der jetzt bei uns oben ist, für einen Tag da mal  
74 irgendwo reinkommt (I: ja, ich auch) oder wie du genau. Ähm diese Flexibilität macht  
75 für mich Coworking aus (I: okay). Was ich jetzt halt noch nicht erlebt habe, aber weil  
76 ich da wahrscheinlich jetzt auch ein Proband bin, der jetzt nicht so viel äh Erfahrung  
77 mit Coworking hat, ist auch wirklich auch dieses Netzwerk ein Thema (I: hm). Hier ist  
78 es jetzt relativ leer leider, wussten wir vorher nicht (I: hm), ähm (.) könnte ich mir aber  
79 vorstellen, dass das, also von meinen Gedanken her, dass das das auch noch eine  
80 Komponente ist, dieses Netzwerk (I: hm). Äh man ist nicht mit Arbeitskollegen, weil  
81 das Unternehmen noch zu klein ist (I: hm), sondern man ist mit anderen Gründern  
82 wie (I: hm) Arbeitskollegen. Das ist ein soziales Umfeld, was (I: hm) halt für mich  
83 auch viele gerade für Leute wie mich äh die aus Großraumbüros kommen auch diese  
84 soziale Komponente beim Arbeiten (I: hm) sehr schätzen, halt eigentlich auch eine  
85 super coole äh äh Kombination dann (I: hm) ja. #00:05:20-8#

86

87 I: Ähm, und wie bist du so zum Coworking gekommen, also hast du auch schon viel  
88 Erfahrung damit gemacht oder es ist das ganz neu? #00:05:28-2#

89

90 E: Ne, hab ganz, ist ganz neu für mich ähm aber (.) war halt für mich auf jeden Fall  
91 eine bekannte (.) und (.) äh einfache Art und Weise (.) irgendwo einen festen  
92 Arbeitsplatz mit dem Mitgründer zu haben (I: hm) und dann, ich wusste, dass  
93 Coworking, äh Leute machen und dass es (I: hm) eine gute Möglichkeiten sind und  
94 dass das irgendwie auch gerade ein Trend, Trend Thema ist (I: hm), ähm was ich  
95 halt, ich wusste nicht viel darüber, ich hab keine Erfahrung damit, weil ich immer fest

96 angestellt war, aber ähm (.) aber ich hab halt (.) hab halt viel davon gehört (I: hm)  
97 und dann mich dafür, oder wir haben uns dafür dann entschieden (I: hm). Ja.  
98 #00:06:01-8#

99  
100 I: Wenn du jetzt an den Coworking Space hier denkst, was gefällt dir denn so an den  
101 Räumlichkeiten, was stört dich vielleicht auch, du kannst es auch gerne mit dem  
102 Home Office vergleichen (E: ja) wenn du möchtest? #00:06:11-6#

103  
104 E: Äh, also was was mich, was ich ähm hier natürlich super finde ist ja die die die  
105 Lage (I: hm), sehr urban, sehr zentral ähm. (.) Ich kann mit dem Fahrrad hier  
106 anreisen, man ist mitten drin, Mittagspause äh man merkt das man in einer, in einer  
107 Weltstadt irgendwo (I: hm) auch ist. Das gefällt mir total gut. Ähm (.) sonst gefällt mir  
108 auch hier das es nicht so, wir waren auch beim, haben uns auch den [Name anderer  
109 Coworking Space in x-Stadt] angeguckt (I: hm) im [Ort]. War ich jetzt nicht so ein Fan  
110 von, weil das so ein bisschen sehr ähm (..) sehr trocken (I: okay) und sehr ähm. (...)  
111 Ich hätte es nicht, ich hätte es mir nicht da nicht so wie im Silicon Valley äh, das ist  
112 nicht wie im Silicon Valley gewesen (I: okay) für mich (I: hm). War schon eher hier so,  
113 also ich könnte mir wirklich vorstellen wenn's hier ein bisschen voller gewesen wäre  
114 (I: hm), hat es mehr so ein Flair von äh irgendwie nicht alles tip top (I: hm) und es ist  
115 nicht alles irgendwie total leise (I: hm) und keiner darf sprechen und so (I: hm). Das  
116 gefällt mir hier auch. (.) Demnach kommen wir auch zu dem Thema was was ich mir  
117 hier anders erwartet hatte, hier ist halt leider nicht mehr so viel los, weil (I: hm) die ja  
118 leider rausgehen müssen und so (I: ja) ähm (.) das ist natürlich bisschen schade.  
119 Ähm (..) aber sonst puh, (.) also ich mag die Einrichtung, ich mag die Lage ähm das  
120 war mir wichtig (I: hm) und gegen das Home Office ist es natürlich so, das, das hier  
121 man sich vor allem zu zwei sieht, ne (I: hm). Also Home Office ist per se halt etwas  
122 wo du alleine arbeitest (I: hm). Es ist oft so, wenn man im Home Office arbeitet ähm  
123 Distractions viel viel (I: hm) einfacher kommen, das man (I: hm) abgelenkt wird von  
124 irgendwas. Und hier schon ein ganz klarer, starker Fokus, kommst hierhin, du hast  
125 deine Termine, die du zu zweit abarbeiten willst (I: hm) und hast einfach wirklich viel  
126 geschafft (I: hm). Das ist so gegen das Home Office schon der Fokus, meine, für  
127 mich, (I: hm) ist der Fokus hier deutlich stärker (I: ja) auf auf den To Do's die man hat  
128 (I: okay). Ja. #00:07:56-2#

129  
130 I: Und wenn du jetzt hier zum Arbeiten herkommst, was brauchst du denn da so  
131 täglich zum Arbeiten, was nimmst du mit und was nutzt hier zum Beispiel?  
132 #00:08:02-8#

133  
134 E: Ja (.) Ähm also (.) leider gibt es hier ja nicht so viel Equipment (I: hm), also das  
135 das ist vielleicht noch so eine Sache die die die ich mir ein bisschen anders erhofft  
136 hätte (I: hm), dass so ein bisschen mehr Office mäßig auch ausgestattet ist, (I: hm)  
137 das was mietet. Man mietet ja wirklich nur einen (*unverständlich*) Tisch (I: hm) ähm  
138 (.) deshalb nehme ich immer mein mein MacBook und mein Ladekabel und meine  
139 Maus mit (I: okay). Demnach ist es halt so halt, so ein bisschen was ähm (..)   
140 überrascht das (.) im Großraumbüro aus dem ich komme, war trotzdem mein Tisch  
141 personalisiert, da (I: hm) hatte ich meine Bildschirme, meine beiden, da hatte ich  
142 meine Bilder (I: hm), da hat man aufgestellt. Würde ich hier jetzt nicht machen, auch  
143 wenn ich die Tische, den Tisch jetzt irgendwie (I: hm) fest gemietet habe, hab ich  
144 jetzt nicht den Vibe, äh das groß einzurichten. Von daher ist es doch schon (.) für  
145 diesen Fall hier und ich könnte mir vorstellen das es in einer anderen Office Space  
146 ein bisschen anders ist, aber hier in dem speziellen Fall, dadurch das alles so leer



147 und irgendwo so so ein bisschen ruhiger ist, richte ich mir hier jetzt nichts ein (I: hm).  
148 Was auch wiederum schade ist, weil dadurch ist es so, nicht so wirklich persönlich (I:  
149 hm). Wohingegen im Home Office man natürlich dann jetzt versucht das ein bisschen  
150 persönlicher (I: hm) einzurichten (I: hm). Genau, also deshalb (.) wirklich eigentlich  
151 nur die Wasserflasche, das Macbook, die Maus (I: okay) und und und dann los  
152 arbeiten. #00:09:12-3#

153

154 I: Und was für Arbeiten erledigst du, wenn du hier bist? #00:09:15-4#

155

156 E: Hm, also wir machen vor allem ähm (.) die ganzen Strategischen Meetings (I: hm),  
157 Konzeptionelle Sachen, weil wir zu zweit gründen und versuchen so viel abarbeiten,  
158 operativ (I: hm) also wirklich umsetzen von von von operativen Aufgaben eher auf die  
159 Home Office Tage zu schieben (I: hm), wo man sich nicht unbedingt sehen muss, wo  
160 man eigentlich tunneln kann und (I: hm) für sich alleine arbeiten kann. Äh, und wenn  
161 wir zusammen sind hier an den Projekten, an den strategischen Entscheidungen, an  
162 wichtigen Telefonaten mit einem Lieferanten oder mit einem (.) IT Anbieter (I: hm)  
163 oder so zu machen äh die man, die man dann zu zweit machen kann und eher  
164 konzeptionell zu Arbeiten (I: hm). Das machen wir dann eher hier (.) ähm, wobei ich  
165 mir auch vorstellen kann, wenn ich mal alleine hierher fahre, dass man dann auch  
166 hier einfach mal tunneln und Fokus machen (I: hm) kann auf Abarbeitungsarbeiten (I:  
167 ja). Aber sonst eher konzeptionell. #00:10:02-4#

168

169 I: Ja, das wäre tatsächlich meine nächste Frage gewesen, ob du den Ort eher eben  
170 jetzt für dieses gemeinsame Arbeiten nutzt oder auch alleine einfach mal hierher  
171 kommst? #00:10:09-2#

172

173 E: Ja, also, dadurch das wir erst eine Woche hier sind, ich kann mir schon vorstellen,  
174 dass ich äh jetzt in der Zeit in der wir hier sein werden auch einfach mal alleine hier  
175 her fahren werde, weil der [Name Mitgründer] ja, mein Mitgründer, nur äh 2, 3mal die  
176 Woche kommen wird und ich mir schon vorstellen kann einfach mal hierher zu fahren  
177 und mich hinsetzen und Aufgaben zu erledigen (I: hm). Ähm (.) das ist schon mein  
178 Plan, auf jeden Fall (I: hm). Es ist halt so ein bisschen so das, dieses unpersönliche  
179 äh ein bisschen dazu führt, das man jetzt hier keinen großen Wohlfühlfaktor hat, also  
180 (I: okay) es ist jetzt nicht das äh (.) das ich jetzt sage, boah hier äh bin ich total super  
181 gerne, weil es ist hier super chillig und super meins ist (I: hm). Das hat man natürlich  
182 dann Zuhause schon mehr, wenn man dann eh schon alleine ist (I: hm) dann hat  
183 man Zuhause halt seine, seine vier Wände wo man es sich nett machen kann und so  
184 (I: hm), ne. #00:10:58-0#

185

186 I: (.) Also würdest du dir vielleicht auch wünschen, so ein bisschen mehr, so die  
187 Leute hier kennen zu lernen, diese Integration (E: ja) in die Space Community?  
188 #00:11:05-3#

189

190 E: Auf jeden Fall. Definitiv. Ähm (..) und überhaupt zu wissen, wer ist von der  
191 Community hier da, also (I: hm). (..) Ich hätte halt damit gerechnet, das hier mehr los  
192 ist (I: hm) dadurch das es so, so wirklich krass gut gelegen ist (I: hm), das der Preis  
193 ganz okay ist und so (I: hm). Ähm deshalb (.) weiß man halt gar nicht so (I: hm) was  
194 sind denn hier für coole Start-Ups (I: hm). Kenn eigentlich niemanden so wirklich, ne  
195 (I: okay). Ja. #00:11:30-0#

196

197 I: Jetzt hast du ja auch schon dieses Wohlfühlfaktor hast du angesprochen, auch  
198 Ambiente vielleicht in dem Zuge (E: ja). Wie findest du denn die Raumatmosphäre  
199 hier, kannst du die in deinen Worten beschreiben, kannst du hier produktiv und  
200 konzentriert arbeiten? #00:11:43-1#

201  
202 E: Also ich finde ähm den Coworking Raum (.) bin ich jetzt nicht so ein großer Fan  
203 von, ehrlich gesagt (I: okay), weil es wirklich sehr (.) sehr spartanisch ist (I: hm). Ähm  
204 (...) es ist nicht so wirklich sauber äh hab ich das Gefühl (I: hm). Ich finde die Kantine  
205 wiederum sehr cool eingerichtet ähm da kann man schon mal abhängen, Musik ist  
206 immer ein bisschen laut, aber äh da kann man, da kann man schon schon sich  
207 aufhalten so. Ähm es ist jetzt kein (...) es ist jetzt kein (.) irgendwie das man jetzt  
208 denkt, okay cool, einladend, gepflegt (I: hm) irgendwie. Fenster sind alle sehr dreckig  
209 und so (I: hm). Also das ist schon (.) man merkt das hier kein riesen Fokus mehr auf  
210 dem Gebäude (I: hm) und auf der Pflege des Gebäude ist, dadurch das die hier zu  
211 machen. #00:12:29-3#

212  
213 I: Was würdest du dir denn vielleicht wünschen, dass dieses Ambiente besser wäre  
214 oder wie stellst du dir das dann vor diesen perfekten Arbeitsplatz (E: ja) so ein  
215 bisschen? #00:12:37-7#

216  
217 E: Also ich, klar, ich kann, ich hab halt keinen Vergleich, ne, (I: hm). Deshalb weiß ich  
218 nicht äh (.) natürlich würd man sich wünschen, dass die irgendwie die Fenster ab und  
219 zu mal geputzt sind (I: hm) oder das wenn man jetzt hier die Kaffeetasche vom Vortag  
220 irgendwie am Schreibtisch hat, dass die am nächsten Tag halt irgendwie  
221 weggeräumt wurden (I: hm). Ähm (.) das vielleicht irgendwie die Blumen mal  
222 gegossen werden oder so, das ist halt einfach so ein bisschen (.) bisschen im  
223 Coworking Raum bisschen (.) wie macht man das ((schnauft))(...) ist natürlich klar,  
224 wenn da keine Bildschirme auf den Tischen stehen sieht es (I: hm) gleich alles viel  
225 kahler aus (I: ja), ne, also deshalb ist gleich so ein Gefühl von, okay ist ein leerer  
226 Raum, (I: hm) an den du dich an einen leeren Schreibtisch mit einem, einfach einem  
227 MacBook setzt und so. Äh aber (.) ja, vielleicht einfach so ein bisschen (.) Business  
228 Gefühl, das. Vor allem wenn ich aus Fenster gucke, dass diese Fenster so extrem  
229 dreckig sind und man eigentlich nichts draußen sieht, was man eigentlich sehen  
230 könnte (I: hm) das das ist schon ein bisschen (I: okay). Ja. #00:13:29-6#

231  
232 I: Ähm, ja es geht ja in meiner Arbeit ja auch so ein bisschen um die Arbeitsorte (E:  
233 ja). Jetzt hast du ja Home Office und Coworking Space genannt als Orte an denen du  
234 gearbeitet hast. Wie sieht es denn zum Beispiel mit Cafés aus (E: hm) oder vielleicht  
235 auch schon mal in Zügen etc. (E: ja)? #00:13:44-1#

236  
237 E: Äh, ich arbeite, ich bin in meinem alten Job ähm recht viel in die USA (I: hm) äh  
238 geflogen immer ähm und äh fand sowohl Reisen in Zügen innerhalb Europas  
239 (*teilweise unverstündlich*) was ich auch viel gemacht habe (I: hm) super, ähm und  
240 auch im Flugzeug kann ich sehr gut arbeiten (I: hm). Also es ist eigentlich immer so  
241 Situationen, wo ich meine Noise Cancelling Kopfhörer aufsetzen kann (I: hm) und  
242 halt an einem Ort für eine (.) gewissen Zeit die ich absehen kann, 5 Stunden bin ich  
243 jetzt hier drin, einfach durcharbeiten (I: hm). Das kann ich sehr sehr gut, das macht  
244 mir auch sehr viel Spaß (I: hm) ähm und in Cafés (.) ähm, habe ich mir tatsächlich  
245 schon ein paar Mal überlegt, das fände ich ganz cool (.). Ich hatte das Erlebnis äh  
246 einem Flughafen in einem Café (I: hm) ähm bei einem Transit ähm Airport, wo ich  
247 irgendwie weitergeflogen bin. Da habe ich auch irgendwie zwei Stunden am Stück äh

248 durchgearbeitet (I: hm). Fand ich auch super cool (I: hm) (.). Ähm, und das ist auch  
249 cool, gerade im Ausland, das man halt merkt, dass da easier jetzt WLAN access ist  
250 und so (I: hm) das man da nicht großartig jetzt irgendwie sich einen Hotspot  
251 aufbauen muss (I: hm), sondern das die halt einfach WLAN haben und man sich  
252 dann da hinsetzen kann (I: hm) (.) und sein MacBook aufmachen. Also finde ich  
253 super cool, nutz ich selber (.) wann immer ich eine Zugfahrt habe oder einen  
254 Flugzeugflug habe, nutze ich das sofort (I: hm). Ähm Cafés proaktiv habe ich jetzt  
255 noch nicht so viel gemacht, aber auch, klar, (I: hm) hab ich mich schon einmal in den  
256 Starbucks gesetzt (I: hm) äh gerade im Ausland und habe da gearbeitet (I: okay).  
257 #00:15:02-7#

258

259 I: Okay (.) ja ich glaube soweit wäre ich dann nämlich dann schon durch (E: hm) mit  
260 meinen Fragen. Hast du denn vielleicht noch irgendwas, wo du sagst, oja das fällt mir  
261 jetzt noch ein, das würde ich super gerne erzählen in dem, in der Hinsicht?  
262 #00:15:15-0#

263

264 E: Ähm (...) zum Thema, zu dem Thema, ne (I: ja). Also ich glaube kann einfach nur  
265 die die Aussage geben, ich glaube (.) das was zum Beispiel der [Name anderer  
266 Coworking Space in x-Stadt] macht, ich glaube da ist deutlich mehr Aktivität was so  
267 (.) äh Wissenstransfer angeht (I: hm). Also ich glaube so ein Coworking Space hat  
268 einen, sollte im großen, als Unternehmen, sollte man ein großes Mandat dafür haben  
269 äh (.) das Wissen was die verschiedenen Start-ups (I: hm) aufbauen, noch besser zu,  
270 zwischen den Start-Ups transferieren (I: hm). Ne, geht es jetzt, jeder, jede Idee ist  
271 irgendwie unterschiedlich, aber (I: hm) jeder muss Finance machen, jeder muss  
272 Buchhaltung machen, jeder meldet wahrscheinlich irgendwann eine Marke an (I: ja)  
273 oder muss eine Kapitalgesellschaft gründen und ähm. (.) Da wär es halt für mich total  
274 easy zu sagen, hey bei welchen Steuerberater hast denn du (I: hm) äh, was habt ihr  
275 für Klauseln in dem Gesellschaftervertrag (I: hm) ähm oder wie seit ihr den mit  
276 eurem, mit eurer ersten Mahnung umgegangen (I: hm). I don't know. Äh, sodass,  
277 weiß ich jetzt nicht, hier ist es jetzt nicht, beim [Name andere Coworking Space in x-  
278 Stadt] ist es vielleicht ein bisschen mehr (I: hm) aber so dieses (..) das finde ich sollte  
279 immer ein Fokus von jemanden der im Coworking Space (I: hm) verantwortet, sollte  
280 so immer dieses sein, wie kann ich denn die Leute die eben bei mir mieten (I: hm)  
281 auch dazu bringen, dass sie vielleicht sogar über mich und meine Plattform Wissen  
282 transferieren (I: hm), weil das wär, das ist, das added sehr viel Value für für für das  
283 Coworking Space an sich (I: hm). Ähm, (..) ne, und sonst bin ich gespannt, äh was  
284 du, was deine Kern äh (.) Findings werden. #00:16:48-7#

285

286 I: Ja ich auch ((lacht)) #00:16:49-7#

287

288 E: ((lacht)). Ich bin sehr gespannt. cool. #00:16:51-6#

289

290 I: Ja, dann äh schon einmal vielen vielen Dank (E: Gerne) dafür (E: sehr gerne) und  
291 äh genau, dann sind wir fertig (E: cool). #00:17:02-3#

## Interview 6 mit „Claudius“

Teilnehmer: Interviewer (I) und befragte Person (F)

Durchführung: 18.06.2018

Ort: Coworking Space in x-Stadt

Dauer: 24:35min

1 I: Ja dann erstmal vielen Dank, dass du dir Zeit genommen hast heute (F: sehr  
2 gerne, sehr gerne). Nochmal ja kurz was zu mir und meinem Forschungsvorhaben:  
3 Ich bin eben Studentin der Universität Siegen und möchte im Rahmen meiner  
4 Masterarbeit über Coworking Schreiben und das Arbeiten an urbanen Orten. Und  
5 mich interessiert wie Coworking verschieden ausgelebt wird und ja wo Menschen  
6 heutzutage überall auch arbeiten (F: hm). Ähm, das Gespräch wird mit einem  
7 Diktiergerät aufgenommen, ist das in Ordnung für dich? (F: jap). Die Daten werden  
8 soweit vertraulich behandelt und komplett anonymisiert (F: alles klar), auch die Orte  
9 (F: hm). Ähm, genau, ähm zu den Fragen die ich dir gleich stelle, das sind recht  
10 offene Fragen auf die du einfach auch ganz offen (F: hm) antworten kannst (F: okay).  
11 Es geht um deine persönliche Sichtweise, deine Erfahrung (F: hm). Es gibt hier also  
12 auch kein richtig oder falsch (F: perfekt). Einfach frei raus reden und du kannst dir  
13 auch gerne Zeit lassen bei allem, auch wenn du nochmal überlegen musst (F: hm),  
14 etc. Ähm, genau, ich mach mir ein paar Notizen nebenher, lass dich davon jetzt (F:  
15 hm) nicht irritieren (F: alles cool, du kannst dir aufschreiben was du willst). Ähm,  
16 genau, und ja wenn du irgendwelche Rückfragen hast, weil du die Frage nicht  
17 verstanden hast oder (F: alles klar) anderes, einfach Fragen (F: jawohl), genau. Und  
18 äh (F: perfekt) das wär es soweit von mir am Anfang, hast du schon jetzt direkt eine  
19 Rückfrage? #00:01:16-8#

20

21 F: Nein. Habe ich nicht. #00:01:18-1#

22

23 I: Okay. (.) Dann hätte ich erstmal die Bitte, dass du mir erzählst an welchen Orten  
24 du schon gearbeitet hast (F: hm), wo du zurzeit arbeitest und dir vielleicht auch  
25 vorstellen könntest zu arbeiten? #00:01:27-6#

26

27 F: Okay, äh (.) ich hab erst Zuhause gearbeitet (..) beziehungsweise ich war erst im  
28 (.) Büro bei einem Unternehmen (I: hm). Habe bei [Name Arbeitgeber] gearbeitet (I:  
29 okay) äh und da gemerkt das ich keinen Bock auf Büro hab (I: hm). Also auf dieses  
30 Ganze (.) unternehmerische (.) äh (..) Hierarchiegedöns, also (I: hm) äh Chef,  
31 Projektmanager, bla bla und äh (.) ein, eine Anwesenheitspflicht, Leute die  
32 kontrollieren wann ich gehe, wann ich komme (I: hm), das erfolgt immer irgendwie  
33 indirekt, hab ich so das Gefühl (I: hm), also es gibt immer jemanden der länger bleibt,  
34 und es gibt immer jemanden der früher geht (I: hm) und da wird halt meistens leider  
35 die Arbeit bemessen (I: hm). Ähm, dann hab ich mich (.) dazu entschieden mich  
36 Selbstständig zu machen (I: hm) (.) also ich bin Fotograf (I: hm) ähm (.) kann sowieso  
37 (.) bequemerweise Arbeiten wo ich will (.) äh wie (I: hm) relative viele auch so. (.) Äh  
38 und hab das Zuhause angefangen (.) und das ist super schief gelaufen, also ((lacht))  
39 (I: okay). Ja ich hab halt mich nicht korrekt angezogen, zwischendurch, halt wie  
40 jeder, ja ich glaube das kennen sehr viele Leute (I: hm) ähm (.) das Arbeiten war  
41 nicht produktiv (I: okay). Das hab ich jetzt ein Jahr lang gemacht (.) ähm und bin  
42 dann ausgewichen auf ein ein äh ein Café hier um die Ecke (I: hm) das [Name  
43 Coworking Café in x-Stadt] (I: hm). Ähm, mit WLAN und (.) relativ cool, so hipp und  
44 modern so (I: hm), kann man Kaffee trinken und da hat mich halt gestört, dass es halt

45 primär dann doch schon ein Café ist (I: hm). Äh, also man muss halt wirklich auch  
46 was verzehren und das war immer so ein 10er am Tag irgendwie (I: hm). (.) Aber  
47 das, im Prinzip war es schon ganz cool (.) und dann hab ich das hier gefunden und  
48 dann bin ich auch erst auf Coworking so ein bisschen aufmerksam geworden (I:  
49 okay) und dass das für mich ja auch was sein kann, also es hat ein bisschen  
50 gedauert. (.) Genau, und jetzt bin ich hier seit (.) viereinhalb Monaten (I: okay) und  
51 finde es (.) geil (I: hm). Also ich bin (.) dreimal die Woche hier ungefähr, (.) dann  
52 einen Tag mach ich frei und den anderen vielleicht so von Zuhause (I: hm), so ist die  
53 Aufteilung, aber es ist cool (I: okay). Ja. #00:03:25-2#

54

55 I: Und wie bist du auf die Idee gekommen hier so zu arbeiten, also (.) wie bist du auf  
56 den Ort aufmerksam geworden? #00:03:31-0#

57

58 F: Ich hab mich lustig darüber gemacht, das hier Leute im Schaufenster sitzen (I:  
59 okay). Also ich bin hier vorbei gefahren und äh, genau stand etwas mit Entrepreneur  
60 dran (I: hm) und dann hab ich mich im Internet informiert und bin einfach auch mal  
61 reingegangen, ich bin reingegangen und habe gefragt, was seid ihr hier (I: hm), und  
62 dann wurde mir das erklärt und dann ja (I: hm) hab ich direkt den Tag darauf einen  
63 Probe Tag gemacht und da auch direkt den Antrag ausgefüllt, weil (I: okay) mich das  
64 sofort überzeugt hat, ja (I: hm). (.) Ja. #00:03:56-5#

65

66 I: Jetzt hast du ja schon erwähnt, dass du auch in einem Café arbeitest warst (F: hm)  
67 und auch Zuhause gearbeitet hast. Mich würde da interessieren, ähm was siehst du  
68 da so, die Vor- und Nachteile quasi an diesen Orten, was gefällt dir an den Orten,  
69 was gefällt dir nicht, was stört dich? #00:04:09-9#

70

71 F: Hm, die Trennung von Arbeit und Privatleben ist (I: hm) super schwierig, das stört  
72 mich total, also (.) äh (.) viel also es ist viel negatives im, natürlich man, ne, wie sag  
73 ich, negativ nicht, aber (.) äh man hat viel Kram zu erledigen (I: hm) der einen dann  
74 auch irgendwie negativ auflädt und (I: hm) (.) das Zuhause zu machen ist scheiße,  
75 also (I: hm) (.) weil (.) das sollte privat sein und (I: hm) ähm. (.) Achso ich werde auch  
76 Vater, das ist ganz witzig, weil mein Büro jetzt umgebaut wird zum Kinderzimmer  
77 ((lacht)) (I: okay((lacht))). Von daher hätte ich langfristig schon gehen müssen. (.)  
78 Ähm (..) warte mal, positiv negativ, äh negativ ist (..) also etwas was mich hier rein  
79 treibt ist das äh diese Hot Desks (I: hm), ne was sind das denn hier, hot, ne die fix  
80 Desks (I: hm), also die (.) festen Dinger (I: ja) kosten zwischen 350 und 500€ (I:  
81 okay) hier in [Stadt x] im Monat (I: hm), was einfach nicht für mich leistbar ist, also (I:  
82 hm) find ich unverhältnismäßig. Von daher, hier bezahle ich 50€ (I: hm) (.) also netto,  
83 59,90€ brutto (I: okay) für einen Tisch den ich mir aussuchen kann (I: okay). (.) Äh  
84 und das ist ein positiver Aspekt hiervon, hab ich den Faden verloren, ich glaube ja,  
85 ne (I: hm). Hab ich den Faden verloren? (I: ne, alles gut). Äh (..) positiv Zuhause ist  
86 natürlich klar ähm (.) das hat mich (.) ja (.) äh dazu verleitet das zu tun (I: hm), also  
87 ich kann machen was ich will, ich kann halt morgens aus dem Bett eben schnell was  
88 machen (I: hm) und so und das mach ich immer noch (I: hm). Äh aber ich hab  
89 hinterher gemerkt die Struktur fehlt halt total (I: hm) also (.) es gibt keine klare Linie  
90 mehr und dann (.) fängt plötzlich an in der Küche zu arbeiten oder (I: hm) irgendwie  
91 auf Toilette, oder was auch immer, dann ruft der an, dann kommt der Nachbar will  
92 das Paket abgeben (I: hm) und dann (.) ist halt alles durcheinander, von daher, ja (.)  
93 genau, und das WLAN ist bei uns scheiße Zuhause, deswegen muss ich auch raus  
94 (I: okay). #00:05:54-4#

95

96 I: Ja und jetzt äh bezüglich des Cafés zum Beispiel, da hast du gemeint, das fandest  
97 du am Anfang gut, aber (F: genau) irgendwann hat es dich gestört? #00:06:01-9#

98

99 F: Ja, es fehlte halt was. Es war halt so ein (.) sagen wir mal 30% Arbeiten, 70%  
100 Café (I: okay). Äh, also ich brauche einen Drucker zwischendurch und ähm (..) dann  
101 sind mir die Leute doch auf den Nerv gegangen, die dann nur zum Kaffee trinken  
102 sind (I: hm). Äh (..) es war so ein bisschen so, das Annähern an einen Coworking  
103 Space (I: hm) äh (.) das nutze ich zum Teil auch noch, wenn ich irgendwo im Ausland  
104 bin oder so (.) dann mag ich das auch sehr im Café zu arbeiten (I: hm), so wenn es  
105 irgendwie ganz nett ist (I: hm) und Sonne rein scheint oder so (I: hm). Aber (.) ähm  
106 das sollte schon Büro sein vorrangig und nicht Café. Hier ist es jetzt (.) 20% Café (I:  
107 hm) 80% Büro, von daher das ist super geil (I: hm). Ja (I: okay). #00:06:40-1#

108

109 I: Ähm, hättest du also eigentlich einen Lieblingsort denn du jetzt benennen könntest  
110 oder eine Präferenz, so Präferenzliste von den Orten die du genannt hast, von  
111 wegen (.) Nummer 1 ist, Nummer 2 ist? #00:06:51-2#

112

113 F: Lieblingsort in Bezug aufs (I: wo du gerne arbeitest). Okay (I: natürlich), oh, wo ich  
114 am liebsten arbeite, das ist tatsächlich (...) das Café, irgendwie, also ganz ganz  
115 selten, also wirklich so ein schönes Café, bestelle mir einen geilen Kaffee, stell das  
116 MacBook hier und arbeite, also das ist so wo man das Gefühl hat, hey das ist richtig  
117 geil (I: hm). Aber (..) richtig arbeiten kann ich nur hier, so (I: okay). Also das geht nur  
118 (.) wenn ich wirklich richtig produktiv sein will, dann geht das nur hier (I: hm). Ja(...)  
119 Aber es muss schön sein um mich rum, also das ist wichtig (I: hm, okay). Es muss  
120 eine Atmosphäre sein in dem (.) man frei denken kann, wo Platz ist zum Denken,  
121 also ich könnte (I: hm) mir nie vorstellen so (.) damals in meiner Studentenbude oder,  
122 deswegen Zuhause ist auch, da habe ich keinen Platz für Gedanken (I: hm). Das ist  
123 Zuhause und (.) ein Kumpel von mir arbeitet in so einem kleinen Raum, das könnte  
124 ich niemals, also (I: okay). Es muss attraktiv sein, hier ist ja auch irgendwie ganz hipp  
125 so (I: hm) mit (.) Kühlschrank mit Mate Tee und keine Ahnung. Oder hier der Tisch  
126 der gefällt mir gut, (I: hm) die Scheibe, ich kann rausgucken, da ist Bewegung, sowas  
127 (I: hm) das sind (.) Sachen, die sind mir wichtig dann (I: hm). Ja. #00:07:57-2#

128

129 I: Jetzt hast du es ja schon angeschnitten, so Raumatmosphäre (F: hm), wie würdest  
130 du die denn beschreiben, jetzt zum Beispiel hier in dem Coworking Space oder jetzt  
131 auch im Vergleich zum Café? #00:08:06-0#

132

133 F: Hell, muss ich sagen (I: okay). Also muss gucken können irgendwie (.) ich mag  
134 künstliches Licht nicht so, das mag ich jetzt sehr, aber weil auch das Tageslicht jetzt  
135 auch überwiegt, irgendwie (I: hm). (.) Äh, viel Fläche muss da sein, also auch so  
136 nach oben (I: hm) sodass wär ein geiler Raum halt (I: hm). (.) Hm, wenn ich jetzt bei  
137 Instagram gucke irgendwie (.) ich würde gerne mal in Südafrika in so einen  
138 Coworking Space sitzen (I: hm) (.) ähm (.) also irgendwie muss es ein (.) ein  
139 inspirierender Raum (I: okay), Inspirieren ist ein gutes Stichwort (I: hm), also die  
140 Leute müssen sich austauschen können, das man mit Leuten quatscht und einfach  
141 mal andere (I: hm) äh Eindrücke hat, jetzt wenn ich da vergleiche mit meinem Büro  
142 damals wo es (.) von morgens 8 bis abends um (.) 8 quasi nur um Marketing ging (I:  
143 hm) platzt mir der Kopf (I: hm). So das brauch ich nicht (I: hm). Ich muss auch  
144 zwischendurch mit wem anderen quatschen (I: okay), anderen Input haben so.  
145 #00:08:57-4#

146

147 I: (.) Ähm, könntest du da eben noch genauer beschreiben was für dich dann  
148 Inspiration so bedeutet, also was das so beinhaltet? #00:09:05-3#

149  
150 F: Hm (...) Schnittmengen mit anderen Themenbereichen (I: hm). So das man  
151 irgendwie mal so ein (.) keine Ahnung vielleicht ist ein BWLER am Start der (I: hm)  
152 irgendwie gerade Programmierer, der gerade irgendwie Webdesign macht oder so (I:  
153 hm). Das man so gewisse Führungsvorteile hat so, hey du hast dies, ja dann können  
154 wir uns hier ergänzen irgendwie oder (I: hm) (.) Inspirationen, einfach mal ein  
155 anderes Buch lesen oder zwischendurch in der Arbeit auch mal sagen äh ich geh  
156 jetzt mal raus und spaziere hier durch den Park (I: hm) und lass einmal den Kopf  
157 durchdüsen, also das ist Inspiration (I: hm). Sich nicht ohne Druck was machen zu  
158 müssen (I: okay) das kann inspirierend sein (I: hm). Sich in neue Gewässer zu  
159 bewegen, das ist irgendwie (.) für mich sehr inspirierend (I: hm, okay). Ja, also die  
160 Freiheit zu haben, Dinge neu zu machen (I: hm). Ich hoffe ich rede verständlich  
161 ((lacht)) (I: ja doch, alles gut ((lacht))). #00:09:56-2#

162  
163 I: Ähm, ja wenn du jetzt arbeiten gehst, was für Arbeiten erledigst du denn jetzt zum  
164 Beispiel ((F lacht)) im Coworking Space (F: oh scheiße), also du musst nicht ganz  
165 präzise, sondern einfach so im groben (F: hm) quasi, was erledigst du wo (F: achso),  
166 gibt es vielleicht auch, dass du sagst, Zuhause mach ich nur die Arbeiten (F: hm),  
167 wenn ich hier bin mach ich die Arbeiten (F: okay), so in dem Sinne meinte ich das so  
168 quasi? #00:10:14-8#

169  
170 F: Ja (.) so ein bisschen Mailing mach ich von Zuhause (I: hm), also so schnelle  
171 Textarbeiten (I: hm) (.) ähm (.) eigentlich, also ich mache viel Bildbearbeitung unter  
172 der Woche (I: hm), (.) habe aber hab den Rechner Zuhause stehen, also den, die  
173 großen Bildschirme, (I: hm) das heißt eigentlich mach ich das Zuhause. Aber ich hab  
174 bemerkt, das geht ganz gut auch so, (I: hm) ähm, also eigentlich wenn ich hier bin  
175 mach ich so Bildbearbeitung (.) bisschen Instagram, social media, (.) so alles was  
176 visuell (I: hm) (.) ist, was auch irgendwie Bock macht. Äh ich versuche immer den  
177 blöden Scheiß morgens hinzukriegen, dass das weg ist (I: hm). Aber ja mach  
178 Zuhause halt auch so ein bisschen was (I: okay), also gerade so Mailings, wenn  
179 irgendwie mal ne Mail kommt abends dann (I: hm) (.) beantworte ich die auch noch  
180 schnell (I: hm). Ja. Und alles was gedruckt werden muss mache ich hier auch (I:  
181 okay). (.) Also den ganzen Papierkram (I: hm). Ja. #00:11:00-3#

182  
183 I: Und wenn du jetzt hier bist, arbeitest du dann eher alleine oder auch mit anderen  
184 Personen zusammen? #00:11:04-6#

185  
186 F: Ne, schon alleine (I: immer alleine). Ja, also Austausch mit anderen auf jeden Fall  
187 aber (.) liegt auch vielleicht daran das meine Tätigkeit jetzt (I: hm) (.) dass das  
188 einfach so ein Business ist für allein, irgendwie. #00:11:14-8#

189  
190 I: Also sind auch noch keine Kooperationen oder (.) so hier entstanden? #00:11:20-  
191 1#

192  
193 F: Genau, ne, also genau, dass das mein ich. Ich (.) ziele nicht darauf ab, dass es  
194 eine Kooperation gibt (I: okay). Mir ist der Austausch nur wichtig (I: hm), also (.) äh (.)  
195 ja genau, das ist richtig, genau. Also ich kommuniziere jetzt nicht mit anderen Leuten,  
196 um eine Kooperation zu erzwingen oder so (I: hm). Ähm, (.) sondern wenn es was  
197 gibt, wäre es geil (I: hm), auf jeden Fall. Aber äh ne es geht nur um den (.) verbalen

198 Austausch (I: okay), so (I: hm). Ja. #00:11:44-8#

199

200 I: (...) Ja und wenn du jetzt hier arbeitest, du hast erwähnt Drucker ist dir zum Beispiel  
201 wichtig (F: hm), was nutzt du denn alles an den Räumlichkeiten die du besuchst?  
202 #00:11:52-9#

203

204 F: Ähm, genau, Drucker, Trinken (.) hier diese (.) diese Küchenzeile da, also man  
205 kann mal stehen einfach und was Essen (I: hm). Unten ist ein Kickerraum, denn habe  
206 ich aber noch nicht genutzt. (.) Es gibt duschen, die würde ich mal nutzen, das ist  
207 cool (I: okay). Weil da vorne auch, da ist ein Schwimmbad und dann geh ich immer  
208 zum Sport in der Mittagspause (I: okay) oder danach, das ist ganz geil. Also das ist  
209 mir auch beim Arbeiten wichtig, das ich (.) äh (.) so ein bisschen so die Balance  
210 halten kann (I: hm). Also ich könnte jetzt nicht so lange arbeiten, dass ich keine Zeit  
211 mehr für Sport habe oder so (I: hm, okay). Von daher ist es auch die Nähe zum  
212 Schwimmbad ganz geil (I: hm). Hm, ansonsten gibt es hier Veranstaltungen (I: hm)  
213 (.) die mich äh interessieren, aber damit habe ich mich noch nicht auseinander  
214 gesetzt, also da werde ich auch Veranstaltungen besuchen (I: hm), das ist ziemlich  
215 cool. (.) Und ansonsten (.) weiß ich glaub ich gar nicht (.) bin ich schon eher der  
216 Einzelkämpfer, aber (I: hm) äh ja das (.) sind die Sachen die ganz geil sind.  
217 #00:12:46-7#

218

219 I: Und zum Beispiel in einem Café, was nutzt du da alles an Angebot? #00:12:50-0#

220

221 F: Ähm, WLAN (.) Essen, Trinken (I: hm) (.) Joa. Toiletten ((lacht)). Ne keine Ahnung.  
222 Bis auf, in diesem einen Café (.) gab es jetzt, also es war halt nur ein Café (I: hm) so  
223 von daher (...) äh wobei, das war ein Café das hat damit geworben dass es halt so  
224 Coworking Café sein soll (I: hm), so als nicht nur irgendein Café. Ich glaube (.) ja (I:  
225 hm). #00:13:14-2#

226

227 I: Ja du hast jetzt auch das Wort Coworking ja auch gerade (F: hm) jetzt schon  
228 erwähnt. Ähm, unter Coworking kann man ja extrem viel verstehen und manche Orte  
229 (F: klingt ganz cool) wie jetzt das Coworking Café (F: ja) oder Coworking Space  
230 haben's ja auch im Namen. Und mich würde interessieren, was bedeutet denn für  
231 dich Coworking? (F: uh). Einfach, es geht, jetzt nicht um eine allgemeine (F: ja ja  
232 okay) Definition, sondern einfach was verstehst du für dich darunter und was  
233 bedeutet es für dich? #00:13:38-3#

234

235 F: Okay, ich bin eigentlich eher so ein (.) also ich hasse Anglizismen (I: okay ((lacht)).  
236 Dieses ganze (.) das ist halt irgendwie so eine Blase, es bläht sich alles so auf, also  
237 (.) ähm (.) für mich ist es ein Büro (I: hm). Ein Büro für Freiberufler, Selbstständige  
238 (.) die äh mit relativ, also mit einem Laptop halt arbeiten, (I: hm) so das ist für mich  
239 Coworking. (.) Ähm (.) beziehungsweise mit dem, mit dem Hintergrund dieses  
240 Netzwerken auch also (.) sowas wie (...) es hat so ein gewisses Mindset, also das  
241 man (.) weltoffener ist so bisschen (I: hm), toleranter (.) so ein bisschen die ähm  
242 Möglichkeit hat sich (.) abzunabeln von diesem ganzen Bewerbungsscheiß (I: hm)  
243 also (.) das irgend so ein blöder Abteilungsleiter bestimmt, ob da jetzt äh (.)  
244 eingestellt oder nicht eingestellt wird (I: hm). Das ist hier irrelevant, (.) zu mindestens  
245 hab ich so das Gefühl. Man muss trotzdem beim Antragsformular, (.) da war ich auch  
246 ein bisschen muffelig, (.) war halt ganz witzig, da steht halt drin, was kannst du mit in  
247 die Gemeinschaft einbinden (I: okay), also steht im Formular (I: hm) so. Also man  
248 versucht glaub ich schon so ein bisschen (.) die coolen und hippen (.) Denker und



249 Macher (I: hm) so reinzukriegen, also jemand der jetzt glaube ich irgendwie (...) hier  
250 ich hab letztens den Satz hier mitgekriegt, äh (.) normale Fotografen sind nicht so,  
251 also irgendwie (.) (I: okay). Man versucht schon so ein bisschen zu sondieren, hab  
252 ich so das Gefühl (I: hm). Ich (.) hab auch in das Antragsformular reingeschrieben,  
253 was bringst du mit in die Gesellschaft, da habe ich geschrieben, ich sehe brillant aus  
254 und rieche auch gut oder so ((lacht)) ((I lacht)). Weil (.) was soll ich da reinschreiben,  
255 also (I: hm) (.) ich bringe Ideen mit die die Gemeinschaft nach vorne bringen, fand ich  
256 jetzt auch ein bisschen, (.) ähm (I: hm) ich hab so das Gefühl das ist so das Thema  
257 von Coworking (I: hm). Man versucht schon hipp zu sein und sich auch schon wieder  
258 abzugrenzen (I: hm). Ähm (.) ich glaube ich widerspreche mir so ein bisschen, aber  
259 (.) (I: ne, aber ist interessant) ich denke beim Sprechen glaube ich. Ähm (.) genau,  
260 ich denke das ist so die Definition von Coworking so dieses coole (I: hm) wir wir sind  
261 Entrepre, es heißt ja auch Entrepreneur (I: hm) also ähm, aber ich verstehe darunter  
262 für mich einfach nur eine Möglichkeit (.) selbstständig zu Arbeiten (I: hm). So (I:  
263 okay). Genau. #00:15:41-0#

264

265 I: Und, äh wie bist du jetzt zum Coworking gekommen, (.) quasi? Du hattest es glaub  
266 vorhin schon vielleicht so ein bisschen angesprochen? #00:15:48-2#

267

268 F: Ich wurde so ein bisschen aus dieser (.) Home Office Situation heraus (I: genau)  
269 getrieben. Und hab irgendwie eine Situation gesucht, um (.) das zu machen und hab  
270 (.) nicht genau nach Coworking gesucht, sondern hab irgendwie das so zufällig  
271 entdeckt (I: okay). Ja (I: hm) (...). Also hab beim Suchen gemerkt, was ich so wirklich  
272 brauche. Bin auch mit dem Schritt vom Home Office über dieses Café und dann  
273 gemerkt, hey das läuft ganz geil, (.) (I: hm) ähm (.) und hab, genau mein Ziel war es  
274 eigentlich mir ein Büro anzumieten (I: okay). Mit so zwei, drei Schreibtischen (I: hm)  
275 stimmt genau. Da habe ich sehr lange nach Ausschau gehalten und war immer sehr  
276 frustriert, weil das dann wirklich so viel kostet wie in [Stadt y] eine ganze Wohnung (I:  
277 hm). (.) Äh genau und dann (.) durch Zufall (I: hm) (.) also die hätten mir auch, ich  
278 war sehr überrascht das es nur 50€ kostet (I: ja) und da dacht ich mir, okay wegen  
279 50€ da mach ich mir keine Gedanken irgendwie (I: hm). Das ist monatlich kündbar,  
280 das ist sehr wichtig (I: hm). Wäre es nicht so, würde glaube ich auch nicht so einfach  
281 machen (I: okay). Also wenn es mir nicht gefällt sag ich, okay ich geh jetzt irgendwie  
282 (.) das ist ganz geil (I: hm) also es ist nochmal mehr ein Grund mir keine Sorgen zu  
283 machen (I: okay). Ja. #00:16:47-0#

284

285 I: Und hast du jetzt schon viel Erfahrung so von Coworking gemacht? (F: hm) Und  
286 wenn ja, auch welche Erfahrung, positiv oder negativ vielleicht auch? #00:16:55-6#

287

288 F: Äh (...) es ist voll, also es ist trendy mittlerweile (I: hm). Ich hab das Gefühl es ist  
289 (.) ja, entwickelt (I: hm) sich sehr stark. Hab auch mal mitgekriegt, dass dass weitere  
290 Räume gesucht werden müssen und (I: okay) (.) hier hat sich die Struktur so ein  
291 bisschen verändert, also es war erst ein bisschen großräumiger und jetzt wurden halt  
292 die Tische anders angeordnet (I: hm) also es ist mehr Platz für die Leute (I: hm)  
293 beziehungsweise, ne, nicht mehr Platz für die Leute, sondern äh mehr Platz. um  
294 Leute rein zukriegen (I: hm). Ähm (...) man muss halt Abstriche machen, es kann,  
295 also wie er jetzt Abstriche macht, es kann halt bisschen manchmal so ein bisschen  
296 lauter werden irgendwie (I: hm). Also man hat nicht die volle Kontrolle (I: hm) (.) ähm  
297 aber ich (.) finde es noch sehr angenehm so (I: hm). Die Leute arbeiten, (.) arbeiten  
298 alle, (*unverständlich*) ist sehr produktiv (I: hm) ähm (.) also die Erfahrungen sind  
299 positiv, so (I: hm). Ich kann mir vorstellen nochmal zu wechseln (.) ähm (.) und finde

300 es halt geil, weil es immer so eine Art von Zuhause ist, also wenn man jetzt (.) für  
301 längere Zeit verreist oder so (I: hm) oder jetzt mal einen Auftritt im Ausland hat zum  
302 Beispiel, man findet immer bei Tripadvisor oder keine Ahnung irgendwie Coworking  
303 Space Situationen (I: hm) wo man mit seinem Notebook halt irgendwie Zuhause ist  
304 und arbeiten kann (I: hm). Das finde ich halt ganz geil (I: hm). Von daher ist es auch  
305 zukünftig äh denk ich ein Modell für mich (I: hm, okay). Ja #00:18:10-6#

306

307 I: Und äh (.) du hast jetzt schon auch erwähnt, es gibt dieses Coworking Café (F:  
308 hm), wo ja betitelt, wir machen vor allem Coworking. Gibt es denn noch andere Orte  
309 die du mit Coworking in Verbindung setzt? #00:18:22-0#

310

311 F: McDonalds, mittlerweile ((lacht)) #00:18:23-6#

312

313 I: McDonalds, okay. Wieso? ((lacht)) #00:18:24-9#

314

315 F: Witziger Weise, ja, die haben WLAN irgendwie (I: okay), also WLAN ist halt die  
316 Grundvoraussetzung (I: okay). (.) Das ist so das, wonach alle suchen, ja, also wenn  
317 ich unterwegs bin, mobil bin (.) brauch ich vorrangig Internet (I: hm) irgendwie (.).  
318 Also ob jetzt das Notebook ist, was vor mir steht oder anderes, ich kann halt nur  
319 damit arbeiten irgendwie (I: hm). Von daher ähm sollte Coworking für mich eine  
320 Situation sein, wo ich mich wohl fühle und Internet habe (I: hm). Das kann irgendein  
321 Van sein mit äh Solaranlage oben drauf und und (I: okay), (.) mobiles Internet so,  
322 also das mach ich halt auch oft (I: hm) dass mein Handy halt mobiles Internet freigibt  
323 (I: hm). Ich hab da einen ganz guten Vertrag, das heißt ich kann im Notfall darüber  
324 auch Down- und Uploaden (I: hm) (.) und dann kann das auch (.) auf Reisen sein (I:  
325 okay). Also Coworking ist für mich jetzt nicht (.) gemünzt auf irgendein Café ähnliche  
326 Situation (I: hm), sondern (.) der Platz, wo ich arbeiten kann (I: okay). Ja. (.) Ja.  
327 #00:19:17-4#

328

329 I: Hast du denn jetzt beispielsweise schon einmal im McDonalds gearbeitet? (F: ja)  
330 Weil du das jetzt erwähnt hast (F: ja auf jeden Fall) und wie war da das Arbeiten, ist  
331 es nicht (F: witzig) also störend vielleicht (F: ja doch, auf jeden Fall) oder Gerüche  
332 oder? (F: klar) #00:19:29-1#

333

334 F: Genau, das was du sagst, ja. Also es ist halt McDonald's, ne (I: hm). Es fiel mir  
335 grad so ein. Es war in Thailand (I: okay) (.) und es war so für mich die erste Situation,  
336 wo ich so dachte, okay, das kennst du, das ist irgendwie (I: hm) (.) war gerade da,  
337 äh, dann habe ich da im McDonalds gegessen (I: hm) (.) ähm (.) aber ne, also  
338 produktiv sein ist es nicht (I: okay). Wie gesagt, dann bräuchte man eher sowas  
339 schickes (I: okay). Ja. #00:19:49-6#

340

341 I: Aber für den Moment war es halt. #00:19:51-6#

342

343 F: War es okay. Ja, es war ein trockenes Plätzchen (I: okay). (.) Schreibtisch (.)  
344 Schreibtisch in Führungszeichen, aber (I: hm) die hatten Internet, ich konnte  
345 arbeiten, konnte sitzen, hab was getrunken so, das war okay (I: hm). Ja (I: hm, okay).  
346 Und das haben auch einige Andere gemacht, also man sah schon wer da arbeitet  
347 und wer nicht, so (I: okay), das war ganz witzig. #00:20:07-1#

348

349 I: (.) Ähm ja, wenn du jetzt auch gerade das Café und den Coworking Space  
350 vielleicht nochmal vergleichst, ähm (.) hinsichtlich Coworking (.) findest du, also wie

351 siehst du da die Unterschiede, wie Coworking da definiert wird von beiden Räumen?  
352 #00:20:21-8#

353  
354 F: (..) Hm (..) ich weiß nicht ob ich das richtige verstehe. #00:20:24-6#

355  
356 I: Ja oder siehst du Unterschiede in den Verhaltensweisen auch von den Personen in  
357 den verschiedenen Räumlichkeiten? #00:20:29-9#

358  
359 F: Es war eine andere Zielgruppe, auf jeden Fall (I: okay). (..) Also das Café wo ich  
360 war (..) das waren vorrangig Studenten, die (I: hm) gelernt haben (I: hm). (..) Ähm,  
361 also jeder hatte halt ein Arbeitsgerät vor sich und es wurde auch echt gearbeitet (I:  
362 hm). (..) Aber hier hab ich das Gefühl hier wird (..) ja Business gemacht (I: hm), also  
363 hier ist Kohle auch im Spiel und (..) (I: hm) äh die Leute ziehen was groß, arbeiten  
364 halt um zu leben (I: hm) (..) und in dem Café ist es halt so ein bisschen, ja  
365 ungebundener (I: hm), also (I: okay) da hatte ich das Gefühl das ist noch so auf  
366 Studentenlevel und hier ist halt so ein bisschen (I: hm). (..) Ja, sind die Leute ein  
367 bisschen (..) weiter einfach (I: hm) von der Idee und von dem (..) ihrem Geschäftssinn  
368 so und das war der größte Unterschied (I: okay). (..) Für mein Verständnis, also.  
369 #00:21:14-2#

370  
371 I: Genau, (..) hm (..) ich überlege gerade was ich dich noch Fragen könnte. (..) Äh ja  
372 wenn du nochmal das Home Office auch mit einbeziehst, da hast du ja gesagt hat  
373 Vor- und Nachteile, ähm (..) aber trotzdem arbeitest du ja manchmal von Zuhause  
374 aus (F: hm)? #00:21:34-1#

375  
376 F: Ich versuche den negativen Kram (..) wegzulassen (I: hm). Also alles was positiv ist  
377 mach ich von Zuhause und guck dann noch, also, vorher in wie fern nimmt mich  
378 diese Tätigkeit die ich machen muss noch ein (I: hm) also ist etwas das ich jetzt, (..  
379 das ich mag oder nicht mag, oder das jetzt viel Zeit in Anspruch nimmt (I: hm). Ich  
380 versuch wirklich so das negative (..) wegzulassen (I: hm) und all das was mich, (..  
381 was kurz geht, was cool ist, was ich schnell abarbeiten kann, (I: hm) das mach ich  
382 von Zuhause, so (I: okay). (..) wenn ich aber weiß, okay ich bin heute eh im Büro da  
383 arbeite ich sowieso (I: okay), also es wäre eher für so (..)   
384 Brückengelegenheitssituationen (I: hm), also (..) wenn ich zum Beispiel freitags frei  
385 mache oder so und ich merke halt jetzt (..) komm da ist noch was drin (I: hm) (..) äh  
386 was du erledigen musst, dann mach ich das kurz von Zuhause, wenn's okay ist (I:  
387 hm) ansonsten schieb ich es halt auf Montag (I: okay). Äh genau. (..) Ich versuche  
388 den Ort Zuhause als so positiv wie möglich zu lassen (I: okay). Die Arbeit halt  
389 wegzuhalten (I: okay). Das ist das Ziel (..) Deswegen bin ich hier ((lacht)). Vorbei.  
390 #00:22:33-6#

391  
392 I: Okay. Ja ich glaub soweit hab ich tatsächlich keine weiteren Fragen an dich (F:  
393 okay). Ähm, gibt es denn irgendwas das du von dir aus noch erzählen willst, wo du  
394 sagst, ja das würde ich gerne noch loswerden oder du hast vielleicht noch ein  
395 Beispiel von Orten wo du gearbeitet hast, die toll waren. Ähm, einfach so. #00:22:51-  
396 2#

397  
398 F: (..) Krass ist es im Freien (I: hm, okay). Ähm (..) also auf einer Parkbank oder, es  
399 gibt am [Fluss] mittlerweile WLAN, was ganz geil ist (I: okay). Also selbst da kann  
400 man arbeiten. (..) Ähm (..) ich brauche immer ein bisschen Bewegung um mich rum (I:  
401 hm) also gerade sowas jetzt, zum Beispiel eine Straße, wo Sachen sich bewegen (I:

402 hm) das finde ich geil. Sind die Gedanken auch nicht so, also ich könnte nicht auf  
403 dem Land sitzen (I: hm) (.) Ähm, genau auf dem Land ist für mich also, du hast es ja  
404 auch im urbanen Raum, ne, Coworking (I: Genau, im urbanen Raum). Äh (.) warst du  
405 das nicht sogar, die gesagt hat, in [Stadt z] gibt's einen Coworking Space, also (I:  
406 genau). Also, Coworking ist für mich so der Inbegriff für (.) Stadtentwicklung (I: hm)  
407 irgendwie (I: hm). Also (.) sehr verdichtet (.) äh (.) und auch irgendwie (.) ja (.)  
408 Instagram mäßig. Coworking ist für mich auch so ein bisschen Instagram, also (I:  
409 okay). Also sowas (.) so ein bisschen muss ich auch sagen, äh (.) mehr Schein als  
410 Sein, also (I: hm). Also alleine der Begriff Coworking ist für mich irgendwie, also  
411 verstehe nicht warum man da nicht einfach äh (.) das Wort Büro mit drinnen hat, oder  
412 irgendwie (I: hm) oder Arbeits, also keine Ahnung, es wird sicherlich irgendeinen  
413 deutschsprachigen Begriff geben, um das zu beschreiben (I: hm), also (..) äh (.) ja.  
414 Man versucht so ein bisschen das größer zu machen als es ist für mich (I: okay). So.  
415 (...) Es cool zu machen, es attraktiv zu machen, (I: hm) ja das stimmt schon. (.) Ähm,  
416 aber vielleicht bin ich auch einfach so ein bisschen Anti (I: Okay), ich weiß es nicht  
417 keine Ahnung ((lacht)). Ähm, hupsala, (..) ne, aber ansonsten (...) hab ich nichts  
418 mehr zu erzählen. #00:24:28-8#  
419  
420 I: Das ist kein Problem. Dann äh vielen Dank schon mal (F: sehr gerne) für deine Zeit  
421 und dann sind wir fertig (F: Yeah). #00:24:35-8#

## Interview 7 mit „Christian“

|   |
|---|
| Teilnehmer: Interviewer (I) und befragte Person (G)<br>Durchführung: 19.06.2018<br>Ort: Zuhause über Telefon<br>Dauer: 25:20min |
|---|

1 I: Ja, vielen Dank, dass du dir heute Zeit genommen hast für das Gespräch. Ähm,  
2 nochmal kurz was zu mir und meinem Forschungsinteresse (G: hm). Ich möchte  
3 eben im Rahmen meiner Masterarbeit gerne das Thema des Coworking und das  
4 Arbeiten an urbanen Orten untersuchen. Und mich interessiert wie eben Coworking  
5 an verschiedenen Orten ausgelebt wird und wo überall Menschen heutzutage  
6 arbeiten. Genau, das Gespräch wird mit einem Diktiergerät aufgenommen, ist das in  
7 Ordnung für dich? (G: Ja, das ist in Ordnung). Genau, alle Unterlagen werden auch  
8 ähm vertraulich behandelt und anonymisiert. Zum Ablauf des Interviews: Ich erzähle  
9 dir jetzt ein paar offene Fragen, auf die du auch ähm ganz offen antworten kannst.  
10 Es gibt hier auch kein richtig oder falsch. Es geht um deine persönlichen Ansichten  
11 und Erfahrungen. Und ähm du kannst dir auch Zeit lassen für die Antworten, auch  
12 mal überlegen wenn du möchtest. Und ähm genau, wenn du irgendwelche  
13 Rückfragen hast, auch wenn du mich nicht richtig verstehst oder die Frage nicht  
14 richtig verstehst sofort was sagen. Und genau, das wär's soweit von mir (G: okay,  
15 alles klar). Hast du denn jetzt schon eine Rückfrage? #00:01:13-3#

16

17 G: Ne. #00:01:14-2#

18

19 I: Okay, perfekt. Dann (.) würde ich dich bitten doch zuerst einmal von den Orten zu  
20 erzählen, an denen du schon überall gearbeitet hast, immer noch arbeitest oder auch  
21 dir vorstellen könntest in Zukunft zu arbeiten? #00:01:27-1#

22

23 G: (.) Also ganz allgemein. #00:01:28-3#

24

25 I: Genau, ganz allgemein. #00:01:30-5#

26

27 G: (.) Ja, naja, also auf jeden Fall zuerst mal im Büro (I: hm). Ähm, bei meinem  
28 damaligen Arbeitgeber, auch bei uns jetzt, also in unserer Firma (.) haben wir Büros  
29 in [Stadt y]. Dann von Zuhause aus (I: hm). Und ähm seit Anfang des Jahres, oder  
30 seit März bin ich in einem Coworking Space in [Stadt z] (I: okay). Und dazu habe ich  
31 noch in, ja, auch in in Cafés gesessen und gearbeitet, ja (I: okay). #00:01:55-5#

32

33 I: (..) Und wie bist du auf die Idee (G: oder auch im Zug). Okay auch im Zug. Ähm,  
34 wie bist du denn auf die Idee gekommen auch in einem Coworking Space zum  
35 Beispiel zu arbeiten? #00:02:04-3#

36

37 G: (..) Ja ich bin nach [Stadt z] gezogen, also habe den Ort gewechselt, ähm und (.)  
38 bin quasi als Geschäftsführer aus [Stadt y] weg ähm (I: hm), wollte aber trotzdem  
39 nicht jeden Tag pendeln auch wenn [Stadt z] zu [Stadt y] nur eine dreiviertel Stunde  
40 ist, Autofahrt ist (I: hm). Ähm (.) einfach weil, sagen wir mal, Lebensqualität Einbuße  
41 ist und dann habe ich, ähm kannte ich in [Stadt z] (I: hm) ähm hier Betreiber von  
42 einem Coworking Space, von dem [Name Coworking Space in z-Stadt] (I: hm), und  
43 (.) dadurch, dass ich das schon klasse fand wo das eröffnet wurde, weil das alles ja  
44 auch so toll aussieht und so (I: hm) die Art und Weise (I: hm) mir sehr gefallen hat,

45 habe ich mir hier drinnen so einen Schreibtisch geholt (I: okay). Ja und dadurch muss  
46 ich weniger pendeln (I: okay). #00:02:43-4#

47

48 I: (...) Und ähm wenn du jetzt diesen Coworking Space ähm besuchst, was nimmst du  
49 dann alles mit und was brauchst du so täglich zum Arbeiten? #00:02:51-3#

50

51 G: (.) Laptop, Kopfhörer, Netzteil (I: okay, mehr nicht). Ne, also WLAN ist hier da,  
52 brauch ich auf jeden Fall auch, ist aber hier da. Und Drucker und sowas ist hier auch  
53 da, brauch ich auch (I: hm, okay). #00:03:04-7#

54

55 I: Und ähm wenn du denn Ort besuchst, arbeitest du eher alleine oder ist das für dich  
56 auch ein Ort für gemeinsames Arbeiten? #00:03:11-9#

57

58 G: Ähm, Sowohl als auch. Ähm (.) also man kann hier sehr gut ungestört arbeiten  
59 auch trotz Open Space, weil es ähm auch Telefonräume gibt, in einem davon bin ich  
60 gerade (I: okay). Ähm, die sind Schallgedämmt, also der jetzt gerade nicht so, aber  
61 es gibt noch einen anderen der ist richtig wie so ein Tonstudio (I: okay) ähm und da  
62 kann man sich quasi zurückziehen ohne die Anderen zu stören und das wird auch  
63 sehr gut (.) ähm angenommen und äh auch praktiziert, so dass man selbst in diesen  
64 Bereich wo viele Leute mit einem mal sitzen, eigentlich Ruhe hat (I: hm). #00:03:38-  
65 3#

66

67 I: (...) Okay, und ähm (.) welche Arbeiten erledigst du zum Beispiel im Coworking  
68 Space oder auch an anderen Orten? Da kannst du auch gerne vergleichen, im Home  
69 Office eher diese Arbeiten, im Coworking Space eher diese Arbeiten, zum Beispiel?  
70 #00:03:51-7#

71

72 G: (...) Hm, also Home Office und Coworking, da mach ich alles wo ich mich sehr  
73 stark konzentrieren muss (I: hm). Ähm, (...) ähm (.) genau, im Coworking ist natürlich  
74 auch so ein bisschen das Gemeinschaftsgefühl, hier gibt es eine offene Küche (I:  
75 hm) und da trifft man eigentlich immer, also wenn man mal Pause braucht und ähm  
76 jemanden treffen will oder mal einen Schwatz halten will dann (I: hm) ist die Küche  
77 ganz toll. Das hat man natürlich zu Hause in dem Sinne nicht (I: hm) und äh ins  
78 richtige Büro in der Firma gehe ich immer dann, wenn ich auch ähm administrative  
79 Sachen machen muss (I: hm). Ähm, sprich alles was mit Verträgen zu tun hat, mit  
80 Mitarbeitern, äh und so weiter, weil da sind natürlich bestimmte Unterlagen die habe  
81 ich nur in der Firma, die nehme ich auch nicht äh (.) außerhalb mit (I: hm). Ja (I:  
82 okay). #00:04:37-2#

83

84 I: (.) Und äh ja, wenn du jetzt an den Raum denkst, auch Coworking Space, wie  
85 würdest du denn da das Arbeitsklima beschreiben? Was, also hilft dir die  
86 Raumatmosphäre, das Ambiente auch beim produktiven Arbeiten? #00:04:50-7#

87

88 G: (...) Das (.) ja auf jeden Fall, also man fühlt, also ich fühle mich hier sehr wohl in  
89 dem Coworking Space, ja, das ist, ich hab jetzt keinen Vergleich, ich kenne jetzt nur  
90 den einen in [Stadt x] noch (I: okay), wo wir uns getroffen haben. Ich würde auch  
91 sagen (I: hm) die sind aber auch recht, auch ein bisschen ähnlich (I: hm), ja. Das ist  
92 hier alles nicht so Hochglanz (.) ähm, ist es nicht so steril wie ein Büro, sondern es ist  
93 ein sehr altes Gebäude (I: hm) was die quasi wieder aufgemotzt haben und es hat  
94 ein sehr (.) wie sagt man so, Retro style, ja (I: hm). Also, hier ist halt, die Tische  
95 haben hier Ecken und Kanten, ja (I: hm), äh eine Tür hatte auch mal einen Lack ab

96 und so, ja. Ich mag aber so, ich mag dieses Flair, ja. Das ist eine kreative  
97 Atmosphäre (I: hm) ähm, merkt man auch an den Leuten die hier so rumspringen,  
98 weil es ist eine bunte Mischung aus Designern, äh einen Rechtsanwalt gibt es hier,  
99 Online Marketing Menschen und so weiter, ne (I: hm). Also (.) man trifft hier einen  
100 riesen Blumenstrauß an Leuten und (.) die Art und Weise, wie das hier gemacht ist,  
101 würde ich die Frage jetzt mit ja beantworten. Ja das hat eine positive Auswirkung auf  
102 mich (I: okay). #00:05:51-1#

103  
104 I: Und ähm auch die Menschen dort haben eine Auswirkung auf dich, oder  
105 Einwirkung auf dich, hast du jetzt so ein bisschen betont? Ähm (G: Ja), weil das so (.)  
106 ja ein bunter Menschenstrauß ist, hast du ja gerade gesagt (G: hm). (.) Ja wie  
107 würdest du denn zum Beispiel meinen, dass das dich beeinflusst, die Anderen Leute  
108 um dich rum? #00:06:08-0#

109  
110 G: (...) Ähm (.), in welcher Form, okay, äh (...) naja, man, (.) ich finde es fördert  
111 Kommunikation. Es ist viel einfacher einfach mal Leute anzusprechen, hey was du  
112 machst online Marketing, du ich hab da mal eine Frage (I: hm). Keine Ahnung, wie  
113 kann ich Facebook mehr als äh (.) Kanal für für unser Unternehmen nutzen (I: hm),  
114 um vielleicht unsere Kunden besser zu erreichen (I: hm). Ja, da muss ich eigentlich  
115 nur einen Schreibtisch neben an gehen (I: hm) ähm (.) weil man bekommt ja im  
116 Gespräch mit oder ein anderen ähm Mädels was ich neulich kennengelernt hab, die  
117 macht irgendwie Übersetzungsdienstleistungen, ja (I: hm). Und da ist man natürlich,  
118 ach Mensch, wir wollen unsere Webseite übersetzen, kannst du uns da helfen  
119 (I: hm). Das geht wesentlich einfacher, ja. Also wenn ich natürlich das vergleiche mit  
120 unseren normalen Büroräumen (.) wie würde ich dort vorgehen (.) naja da würde ich  
121 irgendwie googeln (I: hm) (.) irgend eine Firma suchen oder im Freundeskreis,  
122 Bekanntenkreis rumfragen und dann anrufen (..). Das geht hier manchmal ein  
123 bisschen einfacher, ja. Ist natürlich Zufall, je nachdem wenn man hier hat, aber ähm  
124 (.) man kriegt ja auch manchmal in der Küche einfach Gespräche mit (I: hm) ähm und  
125 dann klinkt man sich ein, ja, weil ist ja ein öffentlicher Raum und beim Kaffee trinken  
126 und dann so, Mensch ich hab gehört du machst das und das (I: hm) wie läuft denn  
127 das (I: okay). Das würde ich sagen wird da schon sehr gefördert und ist auch das  
128 was so die Treiber auch ein bisschen fördern wollen (I: hm, okay). #00:07:26-7#

129  
130 I: Ja jetzt hast du ja quasi so ein bisschen angedeutet, was dir eben an diesem Ort  
131 auch gefällt. Und äh mich würde interessieren, gerade im Vergleich auch zu den  
132 anderen Arbeitsorten die du hast, was gefällt dir an den Orten, was gefällt dir nicht  
133 so, was stört dich auch eventuell (.) so ein bisschen das abzuwägen? #00:07:43-6#

134  
135 G: Hm, okay. Fangen wir mal Zuhause an (I: hm). Also Zuhause ist natürlich auch  
136 schön, ich kann mich konzentrieren. (.) Ja, also man hat auch wirklich Ruhe und das,  
137 hatte ich ja gesagt, ich geh ich hin, wenn ich wirklich ungestört arbeiten muss (I: hm).  
138 Dann bleibe ich auch gerne mal Zuhause ein paar Stunden, meist nur einen halben  
139 Tag oder so, oder auch mal einen ganzen Tag. (.) Ähm (.) was da aber nicht so toll  
140 ist und warum ich, das war auch ursprünglich, wo ich mich Selbstständig gemacht  
141 habe, der Grund, warum ich mir überhaupt ein Büro gesucht habe (I: hm). Ähm, ich  
142 habe damals auch alleine angefangen, habe mir aber ganz schnell ein Büro gesucht  
143 (I: okay). Das Problem ist das man, wenn man Zuhause arbeitet immer nur Zuhause  
144 ist und dann Arbeit und Privatleben einfach verschmelzen (I: hm) und man nicht  
145 merkt, ob man Zuhause ist oder im Büro. Und das wollte ich nicht und deswegen (.)  
146 bin ich nicht nur Zuhause, sondern eigentlich eher selten noch, ja (I: okay). (.) Ähm (.)

147 weiter mit Coworking Space. (...) Was gefällt mir, was gefällt mir hier, was nicht, ähm  
148 (...) eigentlich fällt mir gerade nicht so richtig was negatives ein, weil (I: hm) weil ich  
149 wahrscheinlich auch immer die Option habe, also (.) ich bin ja hier weil es es mit  
150 gefällt (I: hm) ähm, bisher habe ich noch keine negative Situation erlebt, außer jetzt  
151 gerade die Sache mit dem Internet, ja (I: okay). Also das ist heute, heute gerade so  
152 ein Nerv Faktor (I: hm). Ähm (.) wo man eventuell damit leben muss. Aber das  
153 gleiche kann eben auch Zuhause passieren, ja (I: hm, ja). Ähm (.) oder oder im Büro,  
154 wenn der Bagger mal wieder die Leitung durchgebaggert hat ähm (..) vielleicht fällt  
155 mir noch was ein, was negative ähm (.) die Kosten halten sich hier, also ich mag  
156 auch hier die Flexibilität (I: hm). Ja, also ich kann hier monatlich kündigen (.) ich hab  
157 so ein (.) (*unverständlich*) Tarif nennt das, nennt sich das, habe ich direkt einen  
158 Schreibtisch mit Meeting Raum Kapazität und (.) theoretisch einen Briefkasten, denn  
159 ich aber gerade noch nicht nutze (I: hm). Noch einen Spint. Ähm (..) ja eine  
160 Kaffeeplatrate (.) ja, also ich kann mich nicht beklagen und wenn ich irgendwie mich  
161 anders entscheide, dann bin ich hier nicht gebunden und kann raus (I: hm) das ist  
162 gut (I: okay). Ähm, ja, Büroräume in, also (.) unsere Hauptbüroräume, (...) also da  
163 geh ich natürlich hin, wenn ich mit, unter unseren Mitarbeitern sein muss, ja (I: hm).  
164 Das ist natürlich ganz wichtig und ist auch toll, aber wie gesagt, ich habe ja quasi die,  
165 das Spagat zwischen, ich will nicht so viel Pendeln, Lebensqualität (I: hm) und ich will  
166 natürlich auch bei meinen Mitarbeitern sein und dadurch, dass ich jetzt im Coworking  
167 Space bin, ist das der Kompromiss (I: hm). Ähm, was ich aber dem Büro vorziehe,  
168 dadurch, wir sind jetzt knapp 10 Leute, an Mitarbeitern, da ist natürlich auch immer  
169 ein Buhling, das heißt (I: hm) ich komm dort oft nicht zum konzentrierten Arbeiten,  
170 sondern (I: hm) ich mach dort alles (.) was administrative ist (I: hm). Vertrags und  
171 Kundentelefonate, Buchhaltung, ähm (.) was auch immer los ist und mit den  
172 Menschen vor Ort, mit meinen Kollegen, Mitarbeitern geklärt werden muss, ja (I: hm).  
173 Und manchmal hat man das Gefühl man kommt zu nichts (I: hm) und das ist das was  
174 ich wieder am Coworking Space schätze (I: okay), ja. #00:10:44-6#

175  
176 I: (...) Das ist interessant. Ähm, weil dort sind ja auch viele Leute eigentlich, um einen  
177 rum, wie in dem Büro selbst, (G: hm) aber das du dann dort konzentrierter Arbeiten  
178 kannst (.). Ähm, gibt es. #00:10:56-2#

179  
180 G: Ja, weil die Leute nichts mit mir zu tun haben (I: hm), also es kommt ja nicht  
181 einfach jemand an meinem Schreibtisch und sagt, du hier sag mal, sondern das  
182 passiert, sowas passiert dann eher in der Küche, hatte ich ja so beschrieben (I: hm).  
183 Ähm, aber so wenn man jetzt da sitzt und konzentriert arbeitet, ähm ist mir eigentlich  
184 noch nie passiert, dass jemand kommt und sagt, ey, also passiert natürlich im  
185 Unternehmen viel öfter, auch dadurch das ich jetzt seltener da bin (I: hm) ähm (.)  
186 steigt natürlich auch der Bedarf, du [Name G] sag mal, wie war denn das und das mit  
187 dem Kunden (I: hm). Ähm (.) das ist ja alles nicht schlimm und völlig normal, aber es  
188 gibt eben, wenn man sich dann mal rausnehmen will und muss an irgendwas  
189 konzentriert arbeiten (I: hm) (.) dann, hab ich jetzt festgestellt, durch die Isolation (.)  
190 funktioniert das woanders besser (I: hm), ja (I: okay). Und jedem, der hier im  
191 Coworking Space, wird ja auch Rücksicht genommen, auch telefonieren, also würde  
192 ich jetzt in dem Raum natürlich telefonieren, wo alle anderen sitzen (I: hm), mache  
193 ich gerade nicht, dann würde ich die anderen ja auch stören (I: ja), ja, aber das ist  
194 nicht der Fall, sondern da wird Rücksicht genommen, ja (I: hm). (...) Das geht, das  
195 geht bei unserem Unternehmen nicht, weil ich mein die Mitarbeiter sollen ja  
196 telefonieren, also (.) es gehört ja zu ihren Aufgaben, deswegen kann man sich  
197 darüber nicht beschweren (I: hm). Ähm, was es vielleicht in dem Unternehmen,



198 Zuhause mir jetzt fehlt, was wir nicht haben, so Telefonräume (I: hm), aber das ist  
199 gerade leider nicht anders zu realisieren (I: hm), aber (.) für mich habe ich das  
200 Problem ja jetzt gelöst, durch (.) dem ich mir hier was anderes genommen habe (I:  
201 hm, okay). #00:12:16-5#

202  
203 I: (..) Ähm, wenn du jetzt eben die Orte die du beschrieben hast, könntest du die  
204 irgendwie nach Präferenzen ordnen, so von wegen Nummer 1 ist, Nummer 2 ist für  
205 mich, von, das ich dort am besten Arbeiten kann. #00:12:28-0#

206  
207 G: (...) Naja, gut, wenn ich es von der Präferenz, wie gesagt, ist es ganz ganz viel  
208 Abwägung. Ähm, von Fall zu Fall. Aber ich würde so sagen ähm (.) dadurch das ich  
209 aktuell jetzt mal, ich muss viel konzentriert arbeiten, ja (I: hm) gerade. Deswegen ist  
210 es Coworking, eigene Büros, ähm Zuhause (I: okay). In der Reihenfolge (I: hm).  
211 #00:12:50-4#

212  
213 I: Ähm, ja jetzt haben wir ja auch öfters den Begriff Coworking ja auch verwendet.  
214 Und darunter kann man ja auch extrem viel verstehen (G: hm). (.) Und ähm ja viele  
215 Arbeitsorte wie der Coworking Space haben es ja auch im Namen mit drinnen stehen  
216 (G: ja). Kannst du denn anhand deiner eigenen Erfahrung erzählen was Coworking  
217 für dich bedeutet? #00:13:08-7#

218  
219 G: (...) Also so wie ich es kennen gelernt habe und Coworking verstanden habe (I:  
220 hm) ähm ja dann sind das Orte ähm (.), wo man sich quasi (.) wo man arbeiten kann  
221 (I: hm) aber nicht klassischen im Sinne, es gibt ja viele vorher gründet man, also, es  
222 gibt ja schon sehr lange dass man sich irgendwo ein Büro mieten kann (I: hm) oder  
223 auch mehrere Büroräume (.) oder eine Bürogemeinschaft. Bürogemeinschaft geht  
224 wahrscheinlich so ein bisschen in die Richtung (I: hm), aber Coworking ist noch so  
225 ein bisschen (.) ähm (.) ja wahrscheinlich noch ein Tick weiter oder moderner (I: hm)  
226 (.). Kommt von den Leuten, die auch sagen, ich kann auch im Café arbeiten, aber ich  
227 brauche trotzdem ein bisschen professionelleres Umfeld (I: hm) ähm. Das Schöne an  
228 Coworking Spaces finde ich, dass man sich im Prinzip einen Schreibtisch mieten  
229 kann (I: ja). Also, ich kann auch tageweise einfach nur arbeiten. In [Stadt x], ja, ich  
230 war noch nie dort (I: hm) und ich konnte einfach einen halben Tag äh Arbeiten, ich  
231 hab dort irgendwie meine paar Euro bezahlt (I: hm) ähm (.), hatte äh (.) hab ein  
232 WLAN Passwort bekommen und konnte loslegen, konnte mir da, konnte wählen, ob  
233 ich auf der Couch sitzen will oder am Tisch (I: hm). Konnte Kaffee trinken, ja. Das ist  
234 so, das verbinde ich natürlich mit Coworking (I: hm). Und es gibt auch sicherlich auch  
235 unterschiedliche Modelle. Hier in [Stadt z] ist es auch so, ähm in [Stadt x] vielleicht  
236 auch, man kann auch einen richtigen Raum mieten (I: hm). Ja, also ganz klassisch  
237 eigentlich (I: hm) ähm (.) der nur exklusiv für einen ist. Es kostet dann auch  
238 entsprechend mehr (I: hm). Aber das geht auch, ja. Und dann ist es natürlich schon  
239 fast wieder so wie eigentlich wie immer (I: hm). Aber dass man hier noch natürlich  
240 diese, diese gemeinsame Küche hat, so dieses Community. Dieser Community  
241 Gedanke zwischen den Leuten, also hier werden auch (.) Veranstaltungen  
242 zusammen gemacht, ja (I: hm). Mittwoch wird immer gemeinsam gekocht, Mittwoch  
243 (.) oder nicht gemeinsam, es gibt hier jemanden der kocht (I: hm). Ähm, der fragt  
244 dann immer, wer mit essen will und dann tut jeder irgendwie 3€ in in die (.) in den  
245 Topf (I: hm) und ähm dann gibt's irgendwie mal get together am Abend, auf der  
246 Terrasse irgendwie (I: hm) oder irgendeine Veranstaltung mit Kindern. Ja also, es  
247 wird viel zusammen gemacht, das bedeutet für mich auch äh Coworking, ja (I: okay).  
248 Das hat man ja so auch nicht im klassischen Büroalltag (I: hm), kommen die Leute

249 um 8Uhr und gehen um 16Uhr, sag ich mal, (I: hm) (.) und man hat hier einen  
250 anderen Schlag Menschen und auch ein anderes Klima. Also hier soll so ein  
251 bisschen auch gefördert werden, zusammen was zu machen und eben sich  
252 gegenseitig weiter zu bringen (I: hm). #00:15:23-3#

253  
254 I: Und hast du denn schon viel Erfahrung mit Coworking gemacht mittlerweile?  
255 #00:15:28-2#

256  
257 G: (..) Na, ähm, viel würde ich es nicht sagen. Ich kenne [Stadt z], ich war in dem äh  
258 da in [Stadt x] (I: hm). Das war es eigentlich bisher (I: hm). (.) In [Stadt y] haben, weiß  
259 ich, das, also [Stadt y] wo wir herkommen, ähm haben wir einen Coworking Space.  
260 Da war ich auch schon mal drinnen aber eher, eher zu einer Veranstaltung als Gast  
261 (I: hm, okay). Da weiß ich nicht wie es sich dort so anfühlt (I: hm). #00:15:49-1#

262  
263 I: (..) Aber hast du auch Interesse so weitere Coworking Spaces zum Beispiel  
264 auszuprobieren? #00:15:54-4#

265  
266 G: (..) Naja, also ich würde auf jeden Fall, immer wenn ich irgendeiner Stadt bin und  
267 meinetwegen irgendwie einen halben Tag überbrücken muss, weil ich irgendwo auf  
268 einen Zug warte oder so. Ähm (.) dann, und ich muss noch was arbeiten, dann wurde  
269 ich gucken, ob es da dort, in in der Nähe einen Coworking Space gibt und das  
270 Nutzen, wenn das geht (I: hm), ja, weil (.) genau. (.) Ansonsten, wenn ich keinen  
271 Bedarf habe (.) müsste ich das nicht unbedingt tun, ne. Aber dadurch, dass das in  
272 [Stadt x] so gut geklappt hat (I: hm), denk ich, Mensch cool da, trifft gleich wieder  
273 Leute, dich hab ich ja auch so kennen gelernt (I: hm). Ja. #00:16:26-9#

274  
275 I: (.) und ähm, ja wenn du jetzt eben an Coworking Orte denkst, fallen dir da zufällig  
276 auch weitere Orte ein, neben diesem klassischen Coworking Space, die du auch mit  
277 Coworking verbindest? #00:16:38-6#

278  
279 G: (..) Ähm, ja, ich hab schon mal Coworking Café gelesen, also ich glaube in  
280 deinem Fragebogen (I: hm). Das kannte ich jetzt noch nicht so (.) (I: okay).  
281 #00:16:46-0#

282  
283 I: (.) Aber muss, also was müsste ein Ort für dich haben, das es quasi ein Coworking  
284 Ort wird oder ist? #00:16:52-8#

285  
286 G: Hm. (...) Gute Frage. (...) Also Coworking und Coworking Space sind in meinem  
287 Kopf eigentlich Synonyme (I: hm). Ja, also ich stelle mir eigentlich immer so was hier  
288 drunter vor (I: okay). (...) Hab jetzt noch nicht darüber nachgedacht, dass es  
289 irgendwas anderes mit Coworking geben könnte (.) das was anderes ist, als das, was  
290 ich gerade habe ((lacht)). (I: ist ja auch nicht schlimm). #00:17:20-4#

291  
292 I: (...) Aber, ja was verbindest du, also vielleicht noch weiter, was was verbindest du  
293 noch mit Coworking, du hast jetzt eben den Punkt so Gemeinschaft vor allem auch  
294 genannt, dann diese Räumlichkeiten. Gibt es vielleicht noch was Weiteres?  
295 #00:17:33-5#

296  
297 G: (.) Hm, ja gut, finanziell ist das auch ähm relativ attraktiv, es kommt jetzt drauf an,  
298 (.) aber ähm man kann sich ja hier Infrastruktur teilen ja (I: hm). Also angenommen  
299 wir hätten unserer Büros nicht und ich wäre Freiberufler (I: hm) dann brauche ich nur

300 meinen Laptop, Internet kriege ich hier, Drucker brauche ich mir nicht kaufen (I: hm).  
301 (.) Ähm ja, (.) ähm ich hab (.) eine sichere Tür und ähm, ja, also all diese  
302 Infrastruktur, ich habe einen Briefkasten (I: hm) für eine Firmenanschrift, ja (.) ich  
303 habe eine Firmenanschrift, quasi für schmales Geld, ja (I: hm). Also, für bestimmte  
304 Freiberufler ist auch das ein Prestige (I: hm) Ding, ja. Müssen nicht ihre  
305 Privatadresse irgendwie auf die Webseite schreiben, sondern haben ein richtige  
306 Firmenanschrift, das ist schon mal viel Wert (I: hm, okay). #00:18:17-1#

307

308 I: Ähm, mich würde bei dir noch interessieren, gerade hinsichtlich das du eigentlich  
309 ein Büroarbeitsplatz auch hast, du hast jetzt gemeint eben wegen dem Pendeln bist  
310 du zum Coworking gekommen, das eben (G: hm) vielleicht nochmal so ein  
311 konkreter Vergleich eben von Büro auch zu Coworking Space, ob du den mir  
312 geben könntest? #00:18:35-9#

313

314 G: (...) Konkreter Vergleich, also (.) hm (.) also Büro ist halt weiter, weiter, für mich, (I:  
315 hm) für mich ist es in meiner persönlichen Lebenssituation, es bedeutet eben dass  
316 das Hauptbüro, der Hauptfirmensitz (I: hm) ähm ein etwas weitere Anfahrt, (.) 2  
317 Stunden Zeitverlust pro Tag mindestens (I: okay). Ähm (.) erhöhter Stress (I: hm)  
318 ähm auf der negativ Seite. Auf der positiv Seite, ich sehe meine Mitarbeiter und  
319 Kollegen, wir sind ein kleines sehr eingespieltes Team (I: hm). Ich mag alle sehr und  
320 schätze sehr (.) ähm, das heißt ich bin auch gerne dort (I: hm), ja, aber es ist eben  
321 der Kompromiss (.) möchte nicht so viel Pendeln (.) ähm also (.) ja versuche ich drei  
322 Tage im Hauptbüro zu sein (I: hm) zwei Tage pendelt oder so, irgendwie 2-3 Tage  
323 arrangiert, also, also Coworking mein ich. Ja deswegen also (.) Hauptbüro bedeutet  
324 ähm (...) ja, mehr Ablenkung aktuell, liegt aber einfach in der Firmengröße  
325 geschuldet. Früher als wir nur noch, als wir nur drei Leute waren (I: hm), da war das  
326 natürlich alles leichter, bisschen ruhiger. Jetzt wo wir neun Leute sind, doppelt so  
327 viele, da wird das nochmals anders, die Aufgaben ändern sich halt, von daher finde  
328 ich es gut im Coworking Space ja auch einen Rückzugsort zu haben (I: hm). Und es  
329 ist vielleicht auch mal ganz gut, wenn der Chef nicht immer da ist ((lacht)) ((I lacht)).  
330 (I: okay). (.) Ja also auch für die Mitarbeiter ähm man arbeitet anders, also, das ist  
331 gerade für mich ein persönliches Experiment was ich eigentlich gerade noch so  
332 mache (I: hm). Ähm, mal zu schauen wie ändert das eigentlich die Art und Weise der  
333 Zusammenarbeit, ja (I: okay). Wenn der Chef immer greifbar ist (I: hm) ähm (.) ist das  
334 natürlich auch so, das ist für manche Mitarbeiter dann, (.) je nachdem wie die ticken,  
335 (.) ähm (.) entweder die fühlen sich gegängelt, und ach Mist der ist immer da (I: hm)  
336 und ich, ja, mache denken ja auch, ach es ist so einfach denn einfach jetzt schnell  
337 mal zu fragen, weil der ist ja verfügbar (I: hm), ja. Und manchmal fördert das aber  
338 einfach auch so ein bisschen die Selbstständigkeit, denk ich mir, wenn man nicht da  
339 ist (I: hm), ja. Die müssen dann eben auch mal selber mit ein paar bestimmten  
340 Problemen klar kommen und ich bin gerade nicht greifbar (I: hm). Ähm, solange nicht  
341 die Firma damit ähm (.) vor die Wand läuft und das ist ja in den seltensten Fällen der  
342 Fall, dass mein Problem so groß ist, dass gleich alles auf dem Spiel steht (I: hm).  
343 Das ist einfach, denk ich, gut (.) ähm (.) wenn man nicht immer verfügbar ist, wenn  
344 man, (I: hm) man macht sich dann andere, ähm man findet dann andere Arten  
345 zusammen zu arbeiten, ja, das heißt wir müssen es viel über Videochat machen,  
346 oder Chat allgemein (I: hm), per E-Mail (.) ähm (.) man strukturiert sich da auch  
347 vielleicht auch anders, das heißt man denkt vielleicht mal 10 Minuten weiter nach und  
348 packt alle Informationen in eine E-Mail rein (I: hm) ähm anstatt meinetwegen (.) ähm  
349 10 Fragen zu stellen, äh so über den Tag verteilt (I: hm), ja. Das heißt die Anzahl,  
350 vielleicht nimmt auch dadurch so ein bisschen die Art und Weise der Kommunikation

351 ändert sich (I: hm), ja und das, das erforsche ich aber gerade noch so ein bisschen  
352 für mich, ob das wirklich so positiv ist, wie ich das gerade ausdrücke (I: hm). (.) Ähm,  
353 aber ich glaube das ist so aktuell (.) finde ich das sehr positiv und müsste jetzt  
354 natürlich noch mal die Mitarbeiter fragen, wie findet ihr das (I: hm). Aber ich glaube,  
355 dadurch das ich immer noch so 50:50 (I: hm) (.) vor Ort in und nicht vor Ort (I: hm, ja)  
356 ähm, und wir täglich eigentlich per Chat und Videochat auch in Kontakt stehen und  
357 trotzdem noch Dinge besprechen (I: hm) (.) funktioniert das gut, aber eben anders, ja  
358 (I: hm). Und ich glaube Reduzierung von Ablenkung ist sowieso irgendwas was (.)  
359 immer weniger wird ja, wir werden ja tagtäglich zugeballert von (.) irgendwelchen  
360 Notifications auf dem Handy (I: hm) und überall, ja (I: ja), das heißt das mal so ein  
361 bisschen gedanklich auseinander zu ziehen ähm glaube ich auch eine gute Sache (I:  
362 hm). Ja das sieht man daran zum Beispiel, (.) ähm wir versuchen auch Meetings ja  
363 so zu reduzieren wie es nur geht ja (I: hm). Ähm, weil es einfach wieder eine  
364 Unterbrechung der Arbeit eigentlich ist (I: hm), ja. Und wenn man Meetings nicht  
365 strukturiert (.) ordentlich, dann bringen sie oft auch nichts, ja, und dann hat man in  
366 ganz vielen großen Unternehmen (.) so eine Meeting Hölle (I: hm). Ich schweif  
367 gerade so ein bisschen ab (I: kein Problem), aber das zählt für mich alles so ein  
368 bisschen da rein, ja (I: ist ja interessant). Ähm, ja ich weiß nicht, ob du das irgendwie  
369 verwerten kannst oder gebrauchen kannst, (I: hm) aber für mich ist das auch so ein  
370 Aspekt (.) ja. (.) Ich stell mir dann manchmal vor, wie wäre das, wenn wir das noch  
371 weiter treiben, wenn wir andere Mitarbeiter hätten die auch im Coworking Spaces  
372 arbeiten (I: hm). Wir haben einen Mitarbeiter der arbeitet schon seit 4 Jahren von  
373 [Stadt w] aus (I: okay). Der kommt oft nach [Stadt y], aber das ist auch so, der  
374 arbeitet von Zuhause, (I: hm) aber der will sich jetzt auch ein Coworking Home  
375 suchen (I: okay) oder irgendein Büro. Dann wären wir schon zwei Parteien, die in  
376 Coworking Spaces sind (I: hm) plus die Firmenzentrale sag ich mal (I: hm), ja und (.)  
377 das funktioniert aber auch gut, ja, kann der natürlich auch, der ist auch nicht immer  
378 verfügbar, ja wenn der in [Stadt w] ist (.) (I: hm) und es ändert die Art und Weise wie  
379 man zusammen arbeiten (I: ja). (.) Ich finde es bisher recht positiv ähm, es ist zwar  
380 schön, wenn wir alle zusammen sind, weil dann können wir auch grillen, man kann  
381 sich natürlich unter vier Augen ganz anders unterhalten (I: hm), aber wenn man da  
382 getrennt ist dann (.) ähm, ja hat jeder so ein bisschen mehr Zeit für sich und man (.)  
383 versucht sich besser zu strukturieren (.) weil man muss ja seine Information oder  
384 Fragen anders transportieren, man hat dann eben nur noch die Schrift (I: hm), wenn  
385 man eine E-Mail schreibt oder chattet (.) ähm, ja oder Videokonferenz, aber das ist  
386 auch manchmal, ja, in meine auch eher kurz halten, ja (I: hm). (..) Ja (I: okay) das  
387 waren so meine, das war ein bisschen längere Ausführung (I: ist ja kein Problem). Ich  
388 hoffe ich habe so ein bisschen deine Frage beantwortet (I: hm). #00:24:04-5#

389  
390 I: Doch, sehr interessant. (.) Ähm, mich würde auch noch interessieren (.) da du im  
391 Coworking Space arbeitest, hast du denn zum Beispiel auch schon (.) Kooperation  
392 mit anderen Personen ähm begonnen oder auch Geschäftspartner gefunden in  
393 diesem Coworking Space für dein Anliegen? #00:24:19-8#

394  
395 G: (...) Also definitiv ja. Es ist jetzt noch nicht konkret zu einer Zusammenarbeit  
396 gekommen. Ich habe einen kennen gelernt der macht Pressearbeit (I: hm) ähm, bei  
397 der nächsten Gelegenheit wo wir eine Pressemitteilung verfassen wollen, würde ich  
398 ihn sicherlich ansprechen (I: hm). Der Kontakt wäre auch hier direkt in der  
399 Kaffeeküche zustande gekommen (I: hm, okay). ja. #00:24:40-1#

400

401 I: Ja interessant. (.) Ähm, ich glaube soweit tatsächlich bin ich mit meinen Fragen  
402 auch schon durch (.). Aber ich möchte dir auch gerne auch noch Raum geben, wenn  
403 du sagst, ich hab noch eine interessante Geschichte oder einen Aspekt den ich sehr  
404 toll finde, den ich jetzt nicht nachgefragt habe bezüglich Coworking und Arbeiten an  
405 urbanen Orten. Hast du, also, kannst du gerne noch etwas erzählen. #00:25:02-1#  
406  
407 G: ((lacht)) Nee, passt, ich bin auch soweit durch. #00:25:04-5#  
408  
409 I: Okay gut, perfekt. Ja dann äh danke ich dir vielmals für deine Zeit (G: Gerne doch)  
410 und genau, dann mach ich das Gerät mal aus. #00:25:20-7#

## Anhang D: Beobachtungsprotokolle

### Beobachtungsprotokoll 1.1 Coworking Space

Donnerstag 01.03.2018

#### Erhebungssituation:

Beobachtungen im Coworking Space in x- Stadt. Zugang zum Coworking Raum „Café/Wohnzimmer“.

Beginn des Aufenthalts: 14.00 Uhr.

Dauer der Beobachtung: 1 Stunde.

Form der Beobachtung: Beschreibende, unspezifische Beobachtung. Erstes Kennenlernen des Raums

Positionierung im Raum: Sofa 1, mitten im Raum. Blick in alle Richtungen möglich.

Zu Beginn der Beobachtung befinde ich mich alleine im Raum.

- 1 Ich betrete den Coworking Space und laufe über das Treppenhaus in den ersten  
2 Stock. Dort befindet sich die Rezeption. Zwei Frauen sitzen hinter den Tischen,  
3 jeweils an einem Computer Bildschirm. Ich werde nett begrüßt. Ich erzähle den  
4 Mitarbeiterinnen von meinem Forschungsvorhaben und meiner Masterarbeit. Beide  
5 wirken interessiert und offen. Sie bieten mir an heute einen Probe Tag umsonst zu  
6 machen und ein bisschen den Coworking Space kennen zu lernen. Eine der  
7 Mitarbeiterinnen erklärt mir die Preise und Konditionen. Daraufhin zeigt sie mir die  
8 zwei Coworking Räume des Spaces, dem Coworking Büro und dem  
9 Wohnzimmer/Café. Ich beschließe meinen ersten Aufenthalt im Wohnzimmer/Café  
10 zu beginnen.
- 11 Der Raum „Wohnzimmer/Café“ befindet sich auf der ersten Etage des Gebäudes, in  
12 Nähe des Empfangs. Dieser befindet sich im Hausgang/Treppenhaus. Der Raum ist  
13 mit Tischen, Stühlen, Tonnen und Sofas ausgestattet. *Verschiedene Steh- und*  
14 *Sitzoptionen.* Zudem befindet sich hier auch die Küche. Sie ist mit einer  
15 Kaffeemaschine, Mikrowelle und einer Tee Ecke ausgestattet. Auf dem Tisch (Tisch  
16 3) vorne bei der Küche liegen Häppchen und ein Zettel mit der Aufschrift „Bedient  
17 euch“. Zudem liegen im Raum verteilt Zeitschriften, manche tragen den Titel  
18 „Gründerszene“.
- 19 Zwei Personen betreten den Raum. Sie holen sich ein Getränk und verlassen  
20 daraufhin wieder den Raum. Eine Mitarbeiterin betritt das Wohnzimmer mit einem  
21 Mann. Er bekundet sein Interesse an Start-ups und fragt nach Möglichkeiten der  
22 Raumanmietung. Die Mitarbeiterin klärt ihn über die Möglichkeiten auf, auch darüber,  
23 dass man die Büros nach Belieben selber gestalten kann, wie man möchte. *Es*  
24 *scheint, als würde neben dem Coworking auch die Anmietung von*  
25 *Büroarbeitsplätzen für Start-Ups (Kleine Unternehmen), möglich zu sein.* Sie  
26 verlassen den Raum, um dem Interessenten die weiteren Räumlichkeiten zu zeigen.  
27 Ein weiterer Mann kommt in den Raum. Er bedient die Mikrowelle. Nach etwas Zeit  
28 piept diese und die Person holt etwas heraus und setzt an einen Tisch (Tisch 1) im  
29 Raum. *Außerhalb meines Blickfeldes.* Immer wieder kommen einzelne Personen in  
30 den Raum, um sich einen Kaffee oder einen Tee zu holen. *Die Küche als*  
31 *Versammlungsort, Mittelpunkt, wichtiger Bestandteil des Arbeitsalltags.* Eine  
32 Mitarbeiterin betritt das Wohnzimmer und telefoniert. Sie hat ihren Hund dabei,  
33 welcher in dem Wohnzimmer herumläuft. Das Gespräch betrifft die Abholung ihres

34 Hundes. *Ihr Gespräch scheint ein privates Telefonat zu sein, da sie eine Person bittet*  
35 *den Hund abends abzuholen.* Als sie auflegt kommt ein Mann mit einer Kanne hinter  
36 die Küchentheke zur ihr. Sie fragt, ob diese leer sei. Und er antwortet mit ja. Sie  
37 entschuldigt sich und sagt „ich fülle das wieder auf“. Daraufhin beginnt sie mit einem  
38 Schwamm Flächen abzuwischen und Sachen umzustellen. In der Tee Ecke befüllt  
39 sie eine Holz Box mit Teebeuteln. *Service im Coworking Space.*  
40 In dem Raum steht ein Großer Kühlschrank mit Flaschen. Dieser wird gelegentlich  
41 lauter. An seinen Außenspiegeln hängen Zettel mit Preisen und dem Aufruf zur  
42 „Selbstbedienung“. Eine kleine Kasse hängt an einer der Kühlschrank Türen. Die  
43 Person, die sich an den Tisch (Tisch 1) gesetzt hat, steht auf. In seiner Hand sind  
44 eine Tupperbox und eine Gabel. *Vermutlich hat er in der Mikrowelle sein Mittagessen*  
45 *warm gemacht.* Auf den Tischen stehen Gläser mit Messern, Gabeln und Servietten.  
46 *Raum nicht nur Arbeitsraum, sondern auch Essensraum.* Insgesamt bietet der Raum  
47 22 Sitzplätze an Tischen an und circa 15 Personen haben Platz auf den Sofas.  
48 Außengeräusche sind kaum zu hören. Im Raum Wohnzimmer/Café läuft leise Musik  
49 im Hintergrund. Zudem hört man die Personen im Treppenhaus manchmal reden,  
50 sowie die Türen. Der Stil der Einrichtung besteht aus simplen Holzstühlen und  
51 Tischen. Die Sofas und Sessel gleichen einem Retrolook und dem „Used“-Look. Der  
52 Boden ist grauer, abgenutzter Beton. Aus Fritz Kola Kisten und darauf montierten  
53 Brettern wurden kleine Beistelltische gebaut. In dem Raum finden sich zudem einige  
54 grüne Pflanzen. Der Raum ist angenehm warm. In den Sofabereichen sind extra  
55 Steckdosenleisten angebracht. Bei den Tischen sind kaum Steckdosen, nur die an  
56 den Wänden, es wurden keine zusätzlich angebracht, z.B. durch  
57 Verlängerungskabel, Mehrfachsteckdosen.

Ende der Beobachtung 15.00 Uhr

# Beobachtungsprotokoll 1.2 Coworking Space

## Mittwoch 07.03.2018

### Erhebungssituation:

Beobachtungen im Coworking Space in x- Stadt. Zugang zum Coworking Raum „Café/Wohnzimmer“.

Beginn des Aufenthalts: 09.45 Uhr.

Dauer der Beobachtung: 4 Stunden.

Form der Beobachtung: Beschreibende Beobachtung. „Was passiert im Raum?“

Positionierung im Raum: Sofa 4, außen im Raum. Blick in alle Richtungen möglich.

- 1 Ein Mann ist zu Beobachtungsbeginn anwesend. Er sitzt auf einem Sofa (Sofa 1), mit
- 2 dem Laptop auf dem Schoß. Die Kaffeetasche ist auf der Fensterbank. Der Mann ist
- 3 mit Kapuzenpulli, Jeans und Sneakern gekleidet. *Legerer Kleidungsstil*. Das Alter ist
- 4 schätzungsweise um die 30-40 Jahre. Der Mann starrt auf den Laptop, das Tippen ist
- 5 ab und zu hören. Er streckt öfters die Arme hoch, oder lässt einen Arm an seinem
- 6 Kopf hängen. *Entspannte Pose, Strecken*.
- 7 Der Raum wird immer wieder von neuen Personen aufgesucht, die direkt in den
- 8 Küchenbereich gehen und sich dort Getränke holen. Eine Mitarbeiterin verräumt
- 9 Sachen und füllt Sachen auf im Küchenbereich.
- 10 Zwei Frauen kommen in den Raum und setzen sich an einen Tisch (Tisch 2). Die
- 11 Frauen tragen Jeanshosen, Cardigan, ein gestreifte T-Shirt, einen Pulli. *Legerer*
- 12 *Kleidungsstil*. Sie reden miteinander, nachdem ihre Laptops abgelegt wurden, holen
- 13 sie sich zunächst ein Getränk. Sie sprechen miteinander, aber sind kaum zu hören.
- 14 *Sehr leise. Rücksichtvoll gegenüber anderen Coworkern. Oder diskret wegen*
- 15 *beruflichen Themen?* Beim Aufblicken und hinschauen in deren Richtung treffen sich
- 16 ab und zu unsere Blicke.
- 17 Der Mann bei Sofa 1 verlässt den Raum.
- 18 Die zwei Frauen rufen jemanden an. Hierbei überlegen sie den Raum zu wechseln
- 19 „da es zu laut ist“. Der Nebenraum ist jedoch belegt, wodurch sie sich entscheiden im
- 20 Raum zu bleiben und zu telefonieren. Sie redet daraufhin leiser. *Will den Raum*
- 21 *verlassen, um mich nicht zu stören bei der Arbeit oder will den Raum verlassen, um*
- 22 *privat ohne Zuhörer reden zu können. Rücksichtnahme oder eigener Schutz,*
- 23 *Privatsphäre?* Sie telefoniert im Stehen. Mitten im Gespräch stellt sie das Handy aber
- 24 auf Laut, damit die Kollegin mithören kann. Sie legt auf, daraufhin setzen sich beide
- 25 Frauen direkt wieder vor den Laptop und schauen auf diesen. Zunächst holt eine der
- 26 Frauen aber nochmal ein Getränk für beide.
- 27 Eine neue Person betritt den Raum, ein Mann, und setzt sich an das andere Ende
- 28 des Raumes an einen Tisch (Tisch 1). Der Mann trägt eine Cape, einen Pulli, eine
- 29 Jeans, Sneaker. Eine Tätowierung ist am Unterarm zu sehen. Die Person packt ihren
- 30 Laptop aus. Er erhält Gesellschaft durch einen weiteren Mann. Diese setzt sich direkt
- 31 neben ihn. Der neu hinzugekommene Mann hört eine Sprachnachricht auf dem
- 32 Handy ab. Beide hören zu. Er packt kein Laptop aus, sondern hält nur das Handy in
- 33 der Hand.
- 34 Die zwei Frauen telefonieren wieder. Wieder übernimmt eine der Frauen das
- 35 Telefonat.
- 36 Die zwei Männer schauen zusammen in einen Laptop und reden. Nebenher schaut
- 37 einer von ihnen auch immer wieder auf sein Handy. *Erwarten eines Anrufs?*
- 38 Eine weitere Person, ein Mann, betritt den Raum. Er setzt sich auf das Sofa in der
- 39 Mitte des Raumes (Sofa 1). Die Person trägt einen Pulli, darunter sieht man den



40 Kragen eines Hemdes und graue Jeans. Er hat Kopfhörer in den Ohren. Der Laptop  
41 liegt auf dem Schoß. Die Person starrt aber in die Luft. Der Zeigefinger ist vor dem  
42 Mund. *Nachdenklich.*

43 Eine weitere Person betritt den Raum und geht zu den zwei Frauen an Tisch 2. Diese  
44 möchten den Raum wechseln, jedoch bleiben sie dann doch an ihrem Tisch sitzen  
45 (Tisch 2). Die neue Person, ein Mann, hat seinen Laptop dabei und zeigt zwei  
46 Frauen etwas auf dem Bildschirm. Die Frauen starren auf den Bildschirm. Es geht  
47 um eine Homepage „aktuelle Beiträge“ „Copyright“, „Layout“ sind Begriffe die  
48 erwähnt werden. *Es macht den Anschein als hätte der Mann für die zwei Frauen*  
49 *etwas gearbeitet. Und er erklärt gerade was er gemacht hat.* Eine der Frauen gibt  
50 weitere Aufgaben auf. Es geht um Instagram, Banner und Newsletter kreieren.  
51 *Kooperation zwischen Personen in einem Coworking Space?* Sie sagen „darauf  
52 musst du achten“ oder „das hast du schon gut gemacht“. Der Mann und die zwei  
53 Frauen verabschieden sich und verlassen den Raum. *Die Besprechung scheint zu*  
54 *Ende zu sein.*

55 Die Männer an Tisch 1 reden über „Social Media“, „Postings“, „Instagram“, „Twitter“,  
56 „Facebook“ und „deutscher Markt“. *Scheint ein geschäftliches Gespräch zu sein.* „Wir  
57 brauchen einen Slogan“ „das ist zu lange“. Sie diskutieren hin und her. Reden über  
58 Abläufe und was noch getan werden muss.

59 Der einzelne Mann bei Sofa 1 schaut weiterhin in den Raum, tippt nur selten am  
60 Laptop, hält die Hand vor den Mund. *Wohnzimmer/Café als Raum zum Nachdenken,*  
61 *für Kreativität?* Er verlässt den Raum und kommt kurze Zeit später wieder. Während  
62 seiner Abwesenheit hat er sein Laptop auf dem Tisch stehen lassen. *Vertrauen*  
63 *gegenüber der Anderen, obwohl Personen nicht bekannt sind.*

64 Die zwei Männer bei Tisch 1 haben den Laptop zugeklappt und schauen jetzt auf den  
65 Tisch. Einer von ihnen zeigt mit dem Stift auf verschiedene Stellen und macht  
66 Bewegungen, also würde er etwas notieren. Der andere gähnt ab und zu. *Blick auf*  
67 *ein Blatt Papier oder ein Tablet.*

68 Eine Gruppe von 4 Personen betritt den Raum und holt sich ein Getränk. Sie  
69 sprechen englisch. Sie bleiben eine Weile stehen und reden miteinander. Nachdem  
70 sie ihr Getränk geleert haben verlassen sie den Raum. *Das Wohnzimmer als*  
71 *Pausenraum, Kaffeetrinken als Pausenaktivität.*

72 Weitere Personen betreten den Raum. Eine Person hat einen Teller vor sich stehen  
73 und isst. Eine andere Person sagt dieser „guten Appetit“. Es ist ein ständiger  
74 Wechsel an Personen. Viele Personen kommen nur in den Raum, um sich ein  
75 Getränk zu holen und verlassen diesen darauf sofort wieder. *Das Wohnzimmer als*  
76 *Durchgang, kurze Station.* Eine Gruppe von Personen beschließt sich in die  
77 Sessecke zu setzen. Nach kurzer Zeit sagt eine der Personen „so jetzt zur Arbeit“  
78 wodurch alle still werden und eine Person das Reden übernimmt.

79 Die zwei Männer bei Tisch 1 diskutieren immer noch und betrachten etwas auf dem  
80 Tisch liegend. Der Mann sitzt immer noch auf dem Sofa und schaut auf seinen  
81 Laptop. Nach einer Zeit verlässt er den Raum, diesmal mit seinem Laptop.

82 Die zwei Männer bei Tisch 1 bekommen Besuch von zwei weiteren Personen. Die  
83 vier setzen sich auf Sofas (Sofa 1 +2). Hierbei wird ersichtlich, dass der Blick auf  
84 dem Tisch auf ein Tablet gerichtet war.

85 Eine weitere Person, ein Mann, kommt in den Raum und setzt sich hinten rechts in  
86 die Ecke (Tisch 2), packt sein Laptop aus und fängt an zu tippen und auf den  
87 Bildschirm zu schauen.

88 Die große Gruppe aus der Sessecke hat ihre Besprechung beendet und verlässt  
89 den Raum.

90 Die Männergruppe bei Sofa 1 und 2 diskutieren laut über ein Projekt, dass sie  
91 zusammen starten wollen. Eine der Personen sagt die ganze Zeit „Lass es uns  
92 starten“. *Euphorisch.*  
93 Weitere Personen betreten den Raum. Sie setzen sich an den letzten Tisch und  
94 Essen (Tisch 1). Es wird englisch geredet. Der Essensgruppe schließen sich weitere  
95 Personen an. Insgesamt sind 10 Personen im Raum anwesend. Der hintere lange  
96 Tisch (Tisch 1) ist mittlerweile komplett besetzt. Der Raum ist durch Gespräche  
97 erfüllt. *Es scheint Mittagspause zu sein.*  
98 Eine Person kommt in den Raum und hat seinen Hund dabei. Sie setzt sich in die  
99 Sessecke, lässt die Jacke aber an. *Verabredung? Warten auf Kollegen?*  
100 Die Männergruppe hat wieder zwei neue Leute dazu bekommen. Jetzt sitzen sie zu 6  
101 auf dem Sofa (Sofa 1+ 2). Drei der Personen hat ein Laptop dabei und legt diesen  
102 auf den Schoß. Einer der Männer übernimmt das Gespräch. Die Gesprächslautstärke  
103 zwischen den Personen steigt. *Dominante Personen im Raum, wenig Rücksicht.*  
104 *Raum wird von den 6 Personen beansprucht.* Eine der Personen führt über sein  
105 Laptop ein Gespräch mit einer anderen Person. Er nutzt keine Kopfhörer.  
106 Die Person hinten in der rechten Ecke hat den Raum verlassen (Tisch 2).

Ende der Beobachtung 13.45 Uhr

# Beobachtungsprotokoll 1.3 Coworking Space

## Mittwoch 14.03.2018

### Erhebungssituation:

Beobachtungen im Coworking Space in x- Stadt. Zugang zum Coworking Raum „Café/Wohnzimmer“.

Beginn des Aufenthalts: 10.45 Uhr.

Dauer der Beobachtung: 4 Stunden.

Form der Beobachtung: Beschreibende Beobachtung. „Was passiert im Raum?“

Positionierung im Raum: Tisch 2, hinterer Bereich des Raums. Raum wurde umgestellt. Neue Anordnung der Tische und Sofas.

- 1 Zwei Personen sind im Raum anwesend. Eine Person, ein Mann, sitzt in der  
2 Sofaecke (Sofa 4). Eine weitere Person, eine Frau, am Tisch (Tisch 4). Die Person  
3 am Tisch hat ihren Laptop auf dem Tisch stehen, sowie Schreibunterlagen und  
4 Papier. Die Person schaut auf ihr Handy und tippt darauf rum. An dem Tisch liegt ein  
5 weiteres Laptop, sowie ein zweites Glas. Über dem Stuhl hängt eine Jacke und auf  
6 dem Stuhl liegt ein Rucksack. *Eine zweite Person sitzt am Tisch, ist aber gerade*  
7 *abwesend.*
- 8 Der Mann in der Sofaecke erhält Gesellschaft von einer weiteren Person. Die Person  
9 steht auf und beide verlassen den Raum. *Person auf dem Sofa hat nur auf die*  
10 *andere Person gewartet.*
- 11 Der Raum „Wohnzimmer/Café“ wurde verändert. Die Sesselecke wurde aufgelöst.  
12 Dort stehen nun zwei Tische. Die Sessel wurden zu den Sofas dazu gestellt. Die  
13 Position der Sofas hat sich teilweise auch verändert. Der Tisch direkt bei dem  
14 Küchenbereich wurde verkleinert und in eine schräge Position gebracht. Der große  
15 Kühlschrank an der außen Wand wurde entfernt. Hier stehen nun 4 Tonnen. Auf  
16 diesen Tonnen wurden eine Kanne, Strohhalme, Pflanzen und Teesorten positioniert.  
17 Zudem befindet sich hier ein kleiner Kühlschrank.
- 18 Die Frau an Tisch 4 hat sich wieder ihrem Laptop gewidmet und hat sich von dem  
19 Handy abgewandt. Sie tippt ab und zu auf die Tasten. Oft blickt sie auch lange auf  
20 den Bildschirm ohne zu tippen. *Gerade am Lesen?* Nach einer Weile fängt die  
21 Person an sich vom Laptop abzuwenden und an den Haaren herumzuspielen. Sie  
22 gähnt ab und zu. *Müdigkeit, Langweile.* Die Frau spricht mich an und bittet mich kurz  
23 auf ihre Unterlagen aufzupassen. Nun ist zu sehen, dass neben Stuhl auf dem die  
24 Frau saß, ebenfalls Jacke und Tasche liegen. *Bestätigung: Jacke und Tasche auf*  
25 *dem anderen Stuhl müssen von einer zweiten Person sein. Frühere Beobachtungen:*  
26 *Personen hatten oft keine Jacke und Tasche bei sich, sondern nur das Laptop.*  
27 *Kleidung in dem Büro gelassen? „Wohnzimmer“ nur als kurzer anderer Ort zum*  
28 *Arbeiten neben dem Büro hier?* Die Frau kommt wieder zurück und setzt sich wieder  
29 an den Tisch.
- 30 Kurze Zeit später kommt eine zweite Person, ein Mann, in den Raum und begrüßt die  
31 sitzende Person an Tisch 4. Diese fragt, wo die er war und er antwortet mit  
32 „telefonieren“. Sie reden darüber, dass keine Steckdose in ihrer Nähe ist, sie aber  
33 demnächst Strom brauchen für ihre Notebooks. Der Mann läuft zu den Heizkörpern  
34 und betätigt dort die Wärmeregulierung, da die Frau ausdrückt, dass sie den Raum als  
35 kalt findet. Der Mann setzt sich danach der Frau gegenüber, an den Platz, an dem  
36 die herrenlose Jacke und die Tasche waren. Beide konzentrieren sich nach einem  
37 kurzen Gespräch wieder auf ihr Notebook und Laptop.

38 Ein Mann kommt mit Telefon am Ohr in den Raum. Er läuft Richtung Fenster und  
39 schaut hinaus. Er hält das Telefon am Ohr, redet selber aber nicht. *Abhören einer*  
40 *Nachricht.* Eine weitere Person gesellt sich zu ihm, sie reden kurz und verlassen  
41 daraufhin den Raum.

42 Ein weiterer Mann betritt den Raum. Er hält eine Tasse in der Hand. Zunächst läuft er  
43 auf einen Tisch zu, dreht dann aber doch um und läuft Richtung Sofaecke (Sofa 4)  
44 und setzt sich dort hin. Er stellt den Kaffee auf einen kleinen Beistelltisch und nimmt  
45 das Handy in die Hand. Nach kurzer Zeit steht er auf und geht. Er kommt wieder in  
46 den Raum, diesmal mit einem weiteren Mann zusammen. *Hatte zuvor wohl kurz*  
47 *gewartet und hat jetzt jmd. abgeholt.* Dieser hat noch ihre Jacke an und eine Tasche  
48 um. Sie setzen sich wieder in die Sofaecke (Sofa 4). Sie reden über Wohnungen. Sie  
49 reden über den Berufsstatus der Person. Das Wort Mietvertrag, Kündigung und  
50 Nebenkosten wird oft genannt. *Privates Gespräch. Führen ein Mieter/Vermieter*  
51 *Gespräch.* Die eine Person betont, dass es gut war die andere Person mal  
52 kennengelernt zu haben. *Personen sind sich nicht bekannt gewesen.*

53 Eine neue Person, wieder ein Mann, betritt den Raum und sitzt in die andere  
54 Sofaecke (Sofa 1). Er hat große Kopfhörer auf. Den Laptop legt er auf seinen Schoß.  
55 Er redet und blickt dabei auf den Laptop. *Möglichkeit eines Skype Gesprächs.*

56 Eine Person begibt sich in die Küche und betätigt die Mikrowelle. Sobald die  
57 Mikrowelle piepst nimmt die Person etwas heraus und verlässt den Raum aber  
58 wieder. *Pausenraum wird nicht zum Essen genutzt.*

59 Aus dem Nebenraum kommen Leute. Sie holen sich Kaffee und gehen danach  
60 wieder in den Nebenraum. *Kurze Pause.*

61 Die zwei Männer aus der Sofaecke (Sofa 4) verlassen den Raum.

62 Der Mann in Sofaecke 1 redet weiterhin mit Kopfhörern auf und blickt in seinen  
63 Laptop.

64 Die Personen an Tisch 4 arbeiten weiterhin an ihren Notebooks/Tablets. Die Frau  
65 blickt immer wieder auf ihre schriftlichen Unterlagen und tippt dann an ihrem Laptop.  
66 *Abtippen der Unterlagen. Die Person war vorhin sehr abgelenkt, hat an den Haaren*  
67 *und am Handy rumgespielt. Seit die zweite Person da ist hat sie nicht einmal zum*  
68 *Handy gegriffen, sondern tippt kontinuierlich am Laptop. Soziale Kontrolle? Wird die*  
69 *Person durch die Anwesenheit der anderen Person produktiver, zur Produktivität*  
70 *gezwungen?*

71 Die Frau fängt ein Gespräch mit der gegenüberstehenden Mann an und zeigt ihm  
72 etwas auf dem Handy, woraufhin er zu seinem Handy greift. Währenddessen holt  
73 sich die Frau ein Getränk. Der Mann steht im Raum und schaut auf sein Handy und  
74 tippt. Irgendwann setzt er sich wieder und arbeitet am Tablet.

75 Eine Person, ein Mann, kommt in den Raum und setzt sich an die große Tischgruppe  
76 und isst (Tisch1). Nach dem er fertig ist verlässt er wieder den Raum.

77 Der Mann in der Sofaecke (Sofa 1) ist immer noch in ein Gespräch verwickelt.

78 Der Mann von Tisch 4 geht und meint, er holt Essen. Nachdem er zurückkehrt setzt  
79 er sich in die Sofaecke (Sofa 4) mit der Begründung, es sei gemütlicher und er macht  
80 jetzt Pause. Er nimmt ein Buch mit und legt es sich auf den Schoß. Zunächst hat er  
81 aber nur sein Handy in der Hand.

82 Vier Personen, vier Frauen, kommen in den Raum. Sie haben zwei Pizzaschachteln  
83 in der Hand. Sie setzen sich an Tisch 1. Sie diskutieren darüber ein Bild zu machen.  
84 Sie fragen in den Raum, ob jemand ein Bild machen könnte und ich melde mich. Ich  
85 mache Bilder von Ihnen und sie bedanken sich und sagen in einem Nebensatz „ach  
86 alles für dieses Instagram“. *Sind scheinbar im Social Media Bereich tätig. Die*  
87 *Personen waren letzten Mittwoch auch schon anwesend.* Eine Frau erklärt den  
88 Anderen von einer Besichtigung. Eine der Frauen ergänzt immer wieder Beiträge der

89 erzählenden Frau. *Wahrscheinlich die Arbeitskollegin. Status der zwei anderen*  
90 *Person ungewiss.* Währenddessen Essen sie Pizza. Sie reden über Investitionen,  
91 Werbemitteln und ihrem Büro. Die zwei anderen Personen melden sich kaum zu  
92 Wort und hören eher den Erzählungen der anderen zwei Personen zu.  
93 Die Frau von Tisch 4 verlässt den Raum und sagt ihrem Kollegen, der nun in der  
94 Sofaecke sitzt, dass sie den Raum wechselt und nach oben sitzt. *Entweder in eines*  
95 *des Start-Up Büros oder eventuell in das zweite Coworking Büro.*  
96 Der Mann von Sofa 1 hat sein Gespräch beendet und steht nach einer Weile auf und  
97 verlässt den Raum.  
98 Das Gespräch der vier Frauen an Tisch 1 dreht sich um Stoffdruck, Treffen mit  
99 Druckereien, Ideen für neue Produkte. *Selbst beim Essen wird über das*  
100 *geschäftliche geredet.* Sie wechseln ihr Thema und möchten Brainstormen, um ein  
101 Geschenk für eine andere Person zu finden.  
102 Der Mann in der Sofaecke 4 sitzt da und hat sein Handy in der Hand. Das Buch liegt  
103 immer noch auf seinem Schoß, aber geschlossen.  
104 Die vier Personen von Tisch 1 sind fertig mit ihrem Gespräch und dem Essen. Sie  
105 holen sich noch einen Kaffee und verlassen dann den Raum.  
106 Die Musik ist eine sehr ruhige heute im Hintergrund. Es sind Außengeräusche wie  
107 Hämmern und Bohren zu hören, wahrscheinlich von der Baustelle in der Nähe des  
108 Gebäudes.  
109 Eine Mitarbeiterin betritt den Raum. Sie redet mit dem Mann bei Sofa 4. Sie duzen  
110 sich. *Scheinen sich zu kennen. Allgemein duzen sich hier alle im Coworking Space.*  
111 Zwei Männer kommen in den Raum und setzen sich auf ein Sofa (Sofa 1). Sie haben  
112 nur Handys und Zettel bei sich, keinen Laptop. Sie sind in ein Gespräch verwickelt.  
113 Zu hören sind Diskussionen über Preise, Berechnungen und Liefertermine.  
114 *Scheinbar ein geschäftliches Gespräch. Das sind die gleichen Personen die zu*  
115 *Beginn der Beobachtung den Raum verlassen haben und zwischen durch mit dem*  
116 *Telefon (ohne Gespräch) wiederkamen.*  
117 Der Mann bei Sofa 4 hat das Handy beiseitegelegt, er legt das Buch weg und hat  
118 den Laptop auf seinem Schoß platziert. Er blickt in diesen Hinein. *Pausenzeit wohl*  
119 *vorbei und nun wieder Arbeitszeit*

Ende der Beobachtung: 14.45 Uhr

# Beobachtungsprotokoll 1.4 Coworking Space

## Mittwoch 11.04.2018

### Erhebungssituation:

Beobachtungen im Coworking Space in x- Stadt. Zugang zum Coworking Raum „Café/Wohnzimmer“.

Beginn des Aufenthalts: 10.45 Uhr.

Dauer der Beobachtung: 4 Stunden.

Form der Beobachtung: Fokussierte Beobachtung, d.h. Arbeitspraktiken, Coworking, Raumnutzung, Arbeitsprozesse

Positionierung im Raum: Tisch 4, hinterer Bereich des Raums. Anordnung der Tische wie letztes Mal 14.03 geblieben.

- 1 Bei der Ankunft in dem Raum sind zwei Personen anwesend, eine Frau und ein
- 2 Mann. Sie setzen in einer Tischecke (T2) hinten im Raum. Ich positioniere mich an
- 3 der Tischgruppe daneben (T4). Der Mann verlässt den Raum. Die Frau hat einen
- 4 Laptop vor sich auf dem Tisch stehen. Neben dem Laptop liegt ein Buch. Der Blick
- 5 der Person ist auf den Laptop gerichtet. Sie tippt. *Sie scheint zu arbeiten. Person*
- 6 *nutzt Raum als einen Arbeitsraum.*
- 7 Bei der Tischgruppe T1 liegt eine Tasche auf dem Tisch und es hängt eine Jacke
- 8 über dem Stuhl. *Scheinbar hat jemand seine Sachen dort positioniert und wird bald*
- 9 *wieder kommen.*
- 10 Der Besprechungsraum, welcher direkt an dem Raum anliegt, öffnet sich. 4
- 11 Personen treten heraus und gehen zur Kaffecke. Sie verweilen dort stehend vor
- 12 der Kaffeemaschine und unterhalten sich. *Personen nutzen den Raum als*
- 13 *Besprechungsraum, als Kaffeepausenraum.*
- 14 Ein Mann betritt den Raum und setzt sich an den Platz an dem die Tasche und die
- 15 Jacke hängen. Der Mann packt seinen Laptop aus dem Rucksack und legt ihn auf
- 16 den Tisch. Der Blick ist auf den Laptop gerichtet. Nach einer Weile steht er auf und
- 17 stellt sich zum Personenkreis bei der Kaffeemaschine und unterhält sich mit ihnen.
- 18 *Sind sie sich bekannt? Kontakte knüpfen? Austausch?*
- 19 Die Gruppe löst sich nach einiger Zeit (circa 20min) auf und geht wieder in den
- 20 Besprechungsraum. Der Mann geht wieder zurück an seinen Platz bei Tisch 1. Er
- 21 arbeitet am Laptop. Er zieht Kopfhörer auf. *Person nutzt Raum durch Tisch und Stuhl*
- 22 *als Arbeitsraum, aber auch als Kaffeeraum für Unterhaltungen.*
- 23 Die Frau bei Tisch 2 sitzt immer noch vor ihrem Laptop. Sie arbeitet vor allem an
- 24 ihrem Laptop. Das Buch hat sie noch nicht in die Hand genommen. Es liegt
- 25 verschlossen neben ihr.
- 26 Zwei neue Personen, zwei Männer, betreten den Raum. Sie setzen sich in die
- 27 Sofaecke (S 4/5) gegenüber. Sie haben keinen Laptop bei sich. Eine der beiden
- 28 Personen hält einen Zettel in der Hand. Sie sind in ein Gespräch verwickelt.
- 29 *Personen nutzen den Raum vermutlich als Besprechungsraum. Die sprechende*
- 30 *Person blickt ab und zu auf den Zettel während sie redet. Notizen nachschauen?*
- 31 *Punkte die Besprochen werden sollten?* Die gegenüberstehende Person nickt ab und
- 32 zu, spricht aber selber kaum. *Person hat eher Zuhörerstatus. Vermutung das andere*
- 33 *Person evtl. Höhergestellt ist und Sprecherfunktion übernimmt.*
- 34 Der Besprechungsraum öffnet sich wieder. Die Personen kommen mit Jacken und
- 35 Taschen heraus. *Die Besprechung scheint zu Ende zu sein. Zwei von Ihnen, ein*
- 36 *Mann und eine Frau, gehen zu dem Mann der an T1 sitzt und sprechen mit ihm.*
- 37 *Scheinen sich bekannt zu sein. Oder sind jetzt bekannt nach dem vorherigen*

38 *Gespräch.* Die Frau sagt sie würden jetzt gehen und wollten sich verabschieden. Sie  
39 fangen jedoch ein Gespräch an und verweilen etwas stehend gegenüber der  
40 sitzenden Person an T1. Der Gesprächsinhalt scheint vor allem berufliches zu  
41 beinhalten. Private Themen wie Freizeit, Familie etc. werden nicht erwähnt.  
42 *Austausch beruflicher Themen.*

43 Die zwei Männer der Sofaecke 4/5 haben mittlerweile ihr Gespräch beendet und  
44 verlassen den Raum. *Eher kurzer Aufenthalt der Personen, circa 20 min.*

45 Nach einer Weile ist das Gespräch zwischen den Personen bei Tisch 1 auch beendet  
46 und sie verlassen den Raum. Der sitzende Mann bei T1 bleibt dort und widmet sich  
47 nun wieder dem Laptop. Nach einer Weile packt er seine Sachen und verlässt den  
48 Raum. *Der Aufenthalt der Person lag in etwa bei anderthalb Stunden. Kam fast  
49 zeitgleich wie ich in den Coworking Raum.*

50 Zwei Personen, ein Mann und eine Frau, betreten den Raum und setzen sich in die  
51 Sofaecke (S 4/5). Beide Personen haben einen Laptop bei sich. Diesen legen sie auf  
52 ihren Schoß. Sie sitzen nebeneinander. Sie schauen sich ab und zu gegenseitig in  
53 die Bildschirme. *Gemeinsames Arbeiten?*

54 Ein weiterer Mann betritt den Raum. Er hat eine Schüssel in der Hand und setzt sich  
55 an Tisch 1. Er isst. *Raum wird als Pausenraum genutzt.*

56 Eine Frau läuft in Richtung Tisch 2 zu der dort sitzenden Frau. Sie begrüßen sich.  
57 Die hinzugekommene Frau entschuldigt sich, dass es so lang gedauert hat. Sie  
58 beschließen gemeinsam in die Mittagspause zu gehen und verlassen den Raum. *Die  
59 Person von Tisch 2 hatte einen langen Aufenthalt im Coworking Raum. War vor mir  
60 schon anwesend und hat während der Zeit bis zur Mittagspause kontinuierlich am  
61 Laptop gearbeitet.*

62 Der Mann der eben noch an Tisch 1 gegessen hat, hat sein Geschirr in die Küche  
63 getragen und hat sich mit einem Getränk auf einem Sofa (S1) niedergelassen. Er hält  
64 sein Handy in der Hand. *Verschiedene Sitzmöglichkeiten im Raum für verschiedene  
65 Situationen. Der Tisch zum Essen. Das Sofa für den Kaffee danach.*

66 Zwei Personen, eine Frau und ein Mann, betreten den Raum und setzen sich in eine  
67 Sofaecke (S 3/4). Sie haben keine Laptops bei sich. Sie halten jeweils eine Tasse in  
68 der Hand, welche sie auf den Beistelltisch stellen. Sie reden miteinander.  
69 *Mittagspause. Raum als Pausenraum. Wieder wird das Sofa zum Kaffeetrinken  
70 gegenüber dem Tisch bevorzugt.* Ab und zu holt eine der beiden Personen das  
71 Handy hervor und hält es der anderen Person so hin, dass diese die Inhalte sehen  
72 kann.

73 Der Mann von Sofa 1 verlässt den Raum. Er stellt die leere Kaffeetasse in die Küche.  
74 *Pause der Person ist vorbei. Hat die Pause alleine verbracht.*

75 Die Personen von der Sofaecke 4/5, die nebeneinander mit ihrem Laptop auf dem  
76 Sofa saßen, verlassen ebenfalls den Raum.

77 Ein Mann betritt den Raum und setzt sich an Tisch 2 an der hinteren Ecke. Die  
78 Person packt einen Salat aus und isst. *Raum als Pausenraum. Tisch wird zum Essen  
79 genutzt.*

80 Der Mann der zu Beginn der Beobachtung an Tisch 1 saß ist wieder zurück und setzt  
81 sich erneut an den gleichen Platz. Die Person packt ihren Laptop aus und setzt die  
82 Kopfhörer auf. *Scheint von der Mittagspause zurück zu sein und jetzt wieder arbeiten  
83 zu wollen.*

84 Die Personen der Sofaecke 3/4 beenden ihr Gespräch, stehen auf und verlassen den  
85 Raum. *Mittagspause scheint vorbei zu sein.*

86 Die essende Person an Tisch 2 ist fertig mit ihrem Salat und packt daraufhin ihre  
87 Sachen und verlässt den Raum. *Person hat den Raum nur als Pausenraum genutzt.*

88 Der Raum wird nun nur von mir und dem Mann an Tisch 1 genutzt.

89 Immer wieder kommen Personen in den Raum, jedoch nur, um die Kaffeemaschine  
90 zu tätigen. Gleich darauf verlassen sie wieder den Raum.  
91 Der Mann von Tisch 1 verlässt den Raum, ist aber nach kurzer Zeit wieder zurück. Er  
92 hält mehrere Zettel in der Hand. Er legt diese auf den Tisch und schaut sie an. Nach  
93 einer Weile nimmt er einen Stift und schreibt etwas auf die Zettel und verlässt wieder  
94 den Raum.

Ende der Beobachtung: 14.45 Uhr



# Beobachtungsprotokoll 1.5 Coworking Space Donnerstag 03.05.2018

## **Erhebungssituation:**

Beobachtungen im Coworking Space in x- Stadt. Zugang zum Coworking Raum „Café/Wohnzimmer“.

Beginn des Aufenthalts: 10.45 Uhr.

Dauer der Beobachtung: 4 Stunden.

Form der Beobachtung: Fokussierte Beobachtung, d.h. Arbeitspraktiken, Coworking, Raumnutzung, Arbeitsprozesse

Positionierung im Raum: Tisch 2, hinterer Bereich des Raums.

- 1 Bei der Ankunft sind 4 Personen im Raum anwesend. Ich positioniere mich am  
2 hinteren Tisch (Tisch 2), da man von hier aus einen Blick über den ganzen Raum  
3 hat. Zwei Personen sitzen in der Sofaecke (S1+S2) und unterhalten sich. Zwei  
4 weitere Personen haben in der anderen Sofaecke Platz genommen (S3+S4).  
5 Die Personen in der Sofaecke S1+S2, ein Mann und eine Frau, haben keine  
6 Notebooks oder Unterlagen bei sich. Sie haben eine Tasse vor sich stehen. Sie  
7 sitzen sich gegenüber und unterhalten sich sehr angeregt. Den Inhalten der  
8 Unterhaltung entsprechend könnte es sich um ein privates Gespräch handeln, da  
9 über Sport und Freizeit gesprochen wird. Ab und zu werden auch berufliche Themen  
10 angesprochen. Sie unterhalten sich in einer etwas lauterer Lautstärke. *Wenig*  
11 *Rücksicht auf andere arbeitende Personen. Dominieren den Raum.* Die  
12 Ausdrucksweise ist Alltagssprache, manchmal fallen auch Kraftausdrücke wie  
13 „scheiße“. *Unangebracht in einem Arbeitsraum?*  
14 Die Personen in der Sofaecke S3+S4, zwei Frauen, sind laut Inhalten des Gesprächs  
15 in einer Besprechung. Eine der Frauen hat einen Laptop bei sich und zeigt der  
16 anderen Frau Dinge auf dem Bildschirm ihres Notebooks. Die eine Frau ist die  
17 dominante Person und übernimmt den größten Redeanteil. Die Andere Person hört  
18 vor allem zu und nickt ab und zu.  
19 Die Personen aus der Sofaecke S1+S2 setzen sich nebeneinander. Beide haben ihr  
20 Handy in der Handy Hand und zeigen sich gegenseitig Inhalte des Handys. Die  
21 Kleidung beider Personen ist sehr legere. Der Mann trägt eine Capi, einen  
22 Kapuzenpulli, Jeans und Sneaker. Die Frau trägt ein T-Shirt (recht kurz, etwas  
23 Bauchfrei), eine Sportleggings und Sneaker. *Es gibt keine Kleidervorschriften, jeder*  
24 *kann angezogen kommen wie er möchte. Der Space gibt hier auch keine*  
25 *Vorschriften.*  
26 In der Zwischenzeit sind zwei Personen in den Raum gekommen und haben sich in  
27 der Küchenecke ein Getränk geholt. Daraufhin verlassen sie wieder den Raum. *Der*  
28 *Raum wird nur als Getränkequelle genutzt.*  
29 Die Frauen aus der Sofaecke S3+S4 stehen auf und verlassen den Raum. Die  
30 gesprächsführende Frau sagt zur anderen Frau, sie möchte ihr gerne das Team  
31 vorstellen. *Vermutung eines Bewerbungsgesprächs, einer neuen Mitarbeiterin.* Nach  
32 kurzer Zeit kommen beide Frauen wieder in den Raum und setzen sich in dieselbe  
33 Sofaecke. Diesmal ist eine weitere Person, ein Mann, mit dabei. *Eine weitere Person*  
34 *des Teams?*  
35 Auch die Personen in der Sofaecke S1+S2 erhalten Besuch. Ein weiterer Mann setzt  
36 sich zu Ihnen. Er hinzugekommene Mann ist der Frau wohl nicht bekannt, da der  
37 bereits anwesende Mann beide einander vorstellt.

38 Die Personen in der S3+S4 schauen nun zu dritt in einen Laptop. Nun wechseln sich  
39 die zwei Personen aus dem Team ab und erzählen, während die dritte Person zuhört  
40 und ab und zu Einwürfe gibt.

41 Die Lautstärke im Raum wird lauter. Die Personen sind oft am Lachen. *Keine*  
42 *wirkliche Arbeitsatmosphäre herrscht vor. Atmosphäre ähnelt eher einer Café*  
43 *Atmosphäre in der Unterhaltungen dominieren.*

44 Nach einer Weile verlassen die Personen der Sofaecke S3+S4 den Raum. Ihre  
45 Besprechung scheint zu Ende zu sein.

46 Die Personen der Sofaecke S1+S2 unterhalten sich angeregt über Sport und  
47 gesunde Ernährung. Die Frau, die auch in Sportkleidung dort sitzt, scheint in diesem  
48 Bereich tätig zu sein. Das Thema Youtube und Instagram wird angesprochen. *Social*  
49 *Media als Berufszweig der Person, evtl. Bloggerin.* Nach einer Weile verlassen auch  
50 sie den Raum.

51 Es ist Mittagszeit und ich bin momentan die einzige Person die den Raum nutzt.  
52 Allgemein waren an diesem Tag wenige Nutzer des Raumes dar, die auch wirklich  
53 dort am Laptop gearbeitet haben. Gruppengespräche waren dominant.

54 Es kommt ein Mann in den Raum. Er setzt sich in die Sofaecke S5. Er hat ein  
55 Notebook dabei und legt diesen auf das Sofa. Er zieht Kopfhörer auf und blickt auf  
56 den Bildschirm. Dabei isst er einen Joghurt.

57 Zwei Männer betreten den Raum und setzen sich auf ein Sofa (S2). Eine Person  
58 stellt der anderen Person eine Frage, woraufhin die andere antwortet. Inhaltlich  
59 beschäftigen sich die Fragen mit der Zufriedenheit und dem Wohlbefinden von der  
60 Person bezüglich der Arbeit. Beide Personen unterhalten sich in einem leisen Tonfall,  
61 der fast schon flüstern gleicht. *Sieht aus wie eine Interviewsituation, da die Person*  
62 *auch immer mir ja oder nein antwortet. Ab und zu diskutieren sie auch über eine*  
63 *Frage. Raum wird auch als Interviewraum genutzt, obwohl über recht intime Themen*  
64 *gesprochen werden. Deswegen wahrscheinlich auch die sehr leise*  
65 *Unterhaltungslautstärke.*

66 Der Mann auf dem hinteren Sofa (S5) hat seinen Laptop nun auf den Tisch gestellt.  
67 Er redet mit jemandem über den Bildschirm. Er hat seine Kopfhörer noch auf. *Könnte*  
68 *ein Skype Gespräch sein, da sein Blick auch auf den Bildschirm gerichtet ist, also*  
69 *würde er jemanden anschauen.* Er bricht das Gespräch ab und meint er sucht einen  
70 anderen Raum in dem es ruhiger ist. *Es scheint als hätte die Person am anderen*  
71 *Ende erwähnt, dass es zu laut sei und er nicht zu verstehen sei. Der Raum ist also*  
72 *wegen der Lautstärke (Hintergrundmusik, Nutzung der Kaffeemaschine, andere*  
73 *Coworker) für Skype Gespräche ungeeignet – negative Qualität des Raums?* Er steht  
74 auf und fragt eine Mitarbeiterin, ob er den Besprechungsraum direkt neben dem  
75 Wohnzimmer nutzen darf. Sie erlaubt es ihm. Er geht mit seinen Unterlagen in den  
76 Raum und macht die Tür zu. *Der Raum war zu laut und er konnte nicht in Ruhe*  
77 *seinem Anliegen, dem Gespräch, nachgehen. Aber hat sofort eine mögliche*  
78 *Alternative genutzt, um das Problem zu lösen. Coworking Space bietet mehrere*  
79 *Möglichkeiten.*

80 Die zwei Männer bei Sofa 2 haben ihr Interview beendet. Sie reden über das  
81 Interview und die Fragen, die dort gestellt wurden. Nach einer Weile stehen beide auf  
82 und verlassen den Raum.

83 Ein Mann betritt den Raum und setzt sich an den Tisch (T1). Sie hat Brot dabei. Sie  
84 geht in die Küche und holt einen Teller und Besteck. *Scheint Mittagspause zu*  
85 *machen. Raum wird als Pausenraum genutzt.*

86 Zwei weitere Personen, Frau und Mann, betreten den Raum und setzen sich an den  
87 Tisch (T4). Sie setzen sich gegenüber, versetzt, damit beide Notebooks auf dem

88 Tisch Platz haben. Sie reden nur sehr kurz miteinander, klappen dann ihre Laptops  
89 auf und blicken in diese. Sie tippen auf der Tastatur.  
90 In der Zwischenzeit ist der Mann mit dem möglichen Skype Gespräch wieder aus  
91 dem Besprechungszimmer herausgegangen. Das Gespräch scheint zu Ende zu sein.  
92 Die Personen an T4 packen ihre Sachen zusammen und gehen wieder. Sie waren  
93 nur sehr kurz im Raum anwesend.  
94 Der Mann an T1, essend, hat nun sein Handy herausgeholt und blickt auf dieses.  
95 Nebenher isst er weiterhin. Er bekommt Besuch von einer weiteren Person. Sie  
96 unterhalten sich kurz. Die Person geht wieder. Daraufhin räumt er seine Sachen  
97 zusammen und verlässt ebenfalls den Raum.

Ende der Beobachtung: 14.45 Uhr

# Beobachtungsprotokoll 1.6 Coworking Space

## Dienstag 08.05.2018

### Erhebungssituation:

Beobachtungen im Coworking Space in x-Stadt. Zugang zum Coworking Raum „Café/Wohnzimmer“.

Beginn des Aufenthalts: 10.45 Uhr.

Dauer der Beobachtung: 4 Stunden.

Form der Beobachtung: Fokussierte Beobachtung, d.h. Arbeitspraktiken, Coworking, Raumnutzung, Arbeitsprozesse

Positionierung im Raum: Tisch 2, hinterer Bereich des Raums.

- 1 Als ich den Raum betrete sind 6 Personen anwesend, jeweils in zweier Gruppen  
2 aufgeteilt. Zwei Männer sitzen auf einem Sofa (S3) und diskutieren. Vor ihnen ist ein  
3 Notebook platziert, auf welchen sie auch Blicken.  
4 Weitere zwei Personen, Frau und Mann, sitzen am großen Tisch (T1) und reden  
5 miteinander. Vor ihnen liegen ebenfalls Unterlagen, wie Blöcke, Stifte und  
6 Notebooks. Diese sind aber noch verschlossen. Nach einer kurzen Zeit verlassen sie  
7 auch schon den Raum, da der Besprechungsraum nebenan frei geworden ist. *Haben*  
8 *den Raum nur als einen Warteraum genutzt, bis der eigentliche Arbeitsraum frei*  
9 *wurde.*  
10 Zwei Personen, eine Frau und ein Mann, sitzen direkt am Tisch vor mir (T4). Sie  
11 unterhalten sich in einer anderen Sprache, die ich nicht erkenne. Die Frau hat einen  
12 Laptop vor sich stehen, der Mann hat keine Unterlagen dabei. Sie reden miteinander.  
13 Ab und zu tippt die Frau nach einem Gespräch etwas in ihr Notebook. *Situation*  
14 *ähnelt wieder der eines Interviews.* Nach einer Weile schließt die Frau das Notebook  
15 und reicht der anderen Person die Hand. Sie reden noch kurz und verlassen dann  
16 zusammen den Raum. *Hand Reichen, förmlich. Zeichen des Dankes, Abschieds.*  
17 *Abschluss des Treffens.*  
18 Nur noch die zwei Männer aus der Sofaecke sind anwesend. Sie haben den Laptop  
19 beiseitegelegt und haben nun Blätter in der Hand und betrachten diese. Zwei weitere  
20 Männer betreten den Raum. Sie setzen sich an den großen Tisch 1. Sie breiten zwei  
21 große Papierrollen aus und belegen damit den halben Tisch. Zudem legen sie viele  
22 Stifte auf den Tisch. *Unterlagen ähneln fast eher einer Malstunde von Kindern.* Einer  
23 der Männer hat den Laptop vor sich aufgebaut. Einer der Männer hat einen  
24 englischen Akzent. Sie diskutieren gemeinsam auf Deutsch. Sie blicken abwechselnd  
25 von dem Laptop Bildschirm auf die auf dem Tisch ausgelegten Papierrollen. Der  
26 Mann ohne Notebook zeichnet oder schreibt auch manchmal auf der Papierrolle.  
27 *Beide arbeiten wohl an einem gemeinsamen Projekt.*  
28 Die Männer der Sofaecke sind mit ihrer Besprechung fertig und verlassen den Raum.  
29 Die zwei Männer an Tisch 1 wechseln ab und zu von englisch zu Deutsch, von  
30 deutsch zu englisch. Ihrem Gespräch entnehmend, sind sie scheinbar dabei etwas  
31 zu designen. Sie reden von Szenen und Close-Ups. *Vermutung, dass es sich*  
32 *Marketing oder Werbebranche handeln könnte.* Sie verwenden viele Fachausdrücke,  
33 oft in Englisch. Sie diskutieren verschiedene Optionen. *Gemeinsames Brainstorming.*  
34 Nach einer Weile verlassen beide den Raum. Eine der Männer hat eine Zigarette im  
35 Mund. *Scheinbar eine Raucherpause.* Sie lassen ihre Unterlagen auf dem Tisch  
36 offen liegen. *Vertrauen gegenüber den anderen Personen im Raum. Offenheit.* Eine  
37 der Männer kommt nach kurzer Zeit schon wieder, setzt sich hin und schaut auf sein  
38 Handy.

39 Die Frau und der Mann aus dem Besprechungsraum sind mittlerweile wieder  
40 herausgekommen. Sie holen sich ein Getränk und setzen sich auf ein Sofa (S3).  
41 *Pausensituation.*

42 Der zweite Mann von T1, der vermutlich kurz eine Raucherpause gemacht hat,  
43 kommt wieder. Eine Frau betritt den Raum und läuft zu den Personen an Tisch 1. Sie  
44 begrüßen sich mit einer Umarmung. *Scheinen sich bekannt zu sein.* Sie reden über  
45 private Themen. Ihr Gespräch geht nach einer Zeit auch um den Coworking Space.  
46 Dieser wird Ende August wegen Abriss des Hauses geschlossen. Sie diskutieren,  
47 welche Ausweichmöglichkeiten sie haben, welche weiteren Workspaces es gibt zu  
48 denen man gehen könnte. *Suche nach Alternativen. Abhängigkeit zum Arbeitsraum.*  
49 *Dieser wird ihnen genommen. Daher Suche nach einem neuem Arbeitsraum.*

50 Die Frau und der Mann, bei den Sofas sitzend, trinken ein Getränk und unterhalten  
51 sich weiterhin. *Pausensituation.*

52 Die Frau bei Tisch 1 verabschiedet sich von den zwei Männern. Daraufhin fangen  
53 beide wieder mit ihrer Arbeit an. Sie arbeiten beide im Stehen, sind über den Tisch  
54 gebeugt und nutzen die Papierrolle zum Zeichnen. *Es scheint sich um eine kreative*  
55 *Arbeit zu handeln. Raum wird als Kreativraum genutzt.* Durch ihre Papierrollen  
56 beschlagnahmen sie viel Platz auf dem Tisch. Gegen Mittagszeit beschließen beide  
57 Personen kurz etwas essen zu gehen. Sie nehmen ihre Taschen und das Notebook  
58 mit. Die Papierrollen und Stifte werden auf dem Tisch liegen gelassen. *Vertrauen den*  
59 *anderen Nutzern des Workspace gegenüber, dass nichts abhandenkommt und die*  
60 *Privatsphäre auch eingehalten wird.*

61 Ich bin nun alleine im Raum. Es kommen lediglich ab und zu Leute, um sich kurz bei  
62 der Kaffeemaschine ein Getränk zu holen oder um ihr Essen in der Mikrowelle  
63 aufzuwärmen. Sie nehmen jedoch das Essen mit. *Raum wird nicht von dieser Person*  
64 *als Pausenraum genutzt. Wahrscheinlich essen im Büro.*

65 Nach circa einer halben Stunde kehren die beiden Männer von Tisch 1 zurück. Sie  
66 holen sich ein Getränk, packen ihre Sachen wieder aus und arbeiten weiter.

67 Zwei weitere Männer betreten den Raum. Sie setzen sich bei den Sofas (S3) hin.  
68 Einer der Personen hat ein Notebook bei sich. Er legt diesen auf den Schoß. Die  
69 andere Person hat keine Unterlagen bei sich. Die eine Person mit dem Notebook  
70 liest der Person ohne Unterlagen Fragen auf Englisch vor. Diese antwortet auf diese.  
71 *Wieder eine Art Interviewsituation. Ähneln sehr der Situation, die ich die Woche davor*  
72 *beobachten konnte. Fragen zielen in die gleiche Richtung.*

73 Zwei weitere Männer betreten den Raum. Sie haben ein Eis in der Hand. Sie setzen  
74 sich auf ein Sofa (S1). Sie unterhalten sich. Die Männer an Tisch 1 arbeiten  
75 weiterhin. *Gleichzeitigkeit von Arbeit und Pause in einem Raum. In einer Ecke wird*  
76 *gearbeitet, in der anderen findet ein Interview statt und mittendrin Personen, die den*  
77 *Raum als Pausenraum nutzen.*

78 Die Männer der Sofaecke 3 haben ihr Gespräch, möglicherweise Interview, beendet.  
79 Sie verlassen den Raum.

80 Die Männer bei Sofa 1 unterhalten sich in einer etwas lautereren Lautstärke. *Es*  
81 *handelt sich um die gleichen Personen, die bei einer vorherigen Beobachtung*  
82 *ebenfalls durch ihre Lautstärke hervorstachen.* Einer der Männer von Tisch 1 dreht  
83 sich ab und an zu den Personen auf dem Sofa um. *Vielleicht fühlt sich die Person*  
84 *beim Arbeiten durch die Lautstärke gestört?*

85 Die Männer von Sofa 1 haben ihr Eis aufgegessen. Sie gehen an die  
86 Kaffeemaschine und holen sich ein Getränk. Daraufhin setzen sie sich wieder auf  
87 das Sofa und reden.

Ende der Beobachtung: 14.45 Uhr

# Beobachtungsprotokoll 1.7 Coworking Space

## Donnerstag 24.05.2018

### Erhebungssituation:

Beobachtungen im Coworking Space in x- Stadt. Zugang zum Coworking Raum „Café/Wohnzimmer“.

Beginn des Aufenthalts: 10.00 Uhr.

Dauer der Beobachtung: 4 Stunden.

Form der Beobachtung: Fokussierte Beobachtung, d.h. Arbeitspraktiken, Coworking, Raumnutzung, Arbeitsprozesse

Positionierung im Raum: Tisch 4, hinterer Bereich des Raums. Mittendrin

Platzwechsel auf das Sofa S2.

- 1 Als ich den Coworking Space betrete werde ich schon sehr freundlich von der  
2 Mitarbeiterin empfangen, die nach meinem Wohlbefinden fragt. Wir halten etwas  
3 Smalltalk. Sie fragt mich wie ich mit meiner Forschung vorankomme. Ich sage ihr,  
4 dass ich zurzeit Interviewpartner suche. Sie hatte mir bereits bei einem vorigen  
5 Besuch als Interviewpartnerin zugesagt. Als ich frage ob Coworker anwesend sind,  
6 sagt sie, dass es momentan noch sehr ruhig ist. Die Mitarbeiterin des Coworking  
7 Space weist mich daraufhin, dass in den Sommermonaten die Anzahl der Coworker  
8 abnimmt. Als vermutlichen Grund nennt sie das gute Wetter, sowie die Feiertage,  
9 welche von den Coworkern eventuell für einen Urlaub genutzt werden. Bei schönem  
10 Wetter haben die Personen auch die Möglichkeit an anderen Orten zu arbeiten.  
11 *Hinweis auf die flexible Gestaltung der Arbeitszeiten und der Arbeitsorte von*  
12 *Selbstständigen und Kleinunternehmen.*
- 13 Als ich den Raum betrete sind leider keine Personen anwesend. Auch in dem  
14 anderen Coworking Raum ist noch niemand anwesend. Ab und zu kommen  
15 Personen in den Raum, um sich einen Kaffee zu holen. Verlassen ihn daraufhin aber  
16 auch direkt wieder.
- 17 Eine der Personen ist in ein Telefonat verwickelt und läuft im Raum umher und redet.  
18 Der Mann trägt ein Hemd, eine kurze Hose und Sneaker. Er stellt seine Tasse auf  
19 die Fensterbank, steht vor dem Fenster, schaut heraus und telefoniert weiter. Nach  
20 einer Weile nimmt er die Tasse wieder in die Hand und läuft im Raum umher, bis er  
21 diesen endgültig verlässt. Das Gespräch am Telefon scheint aber noch nicht vorbei  
22 zu sein.
- 23 Nach circa einer Stunde Aufenthalt betreten zwei Personen, Mann und Frau, den  
24 Raum und setzen sich auf ein Sofa (S4). Sie sitzen beide seitlich auf dem Sofa,  
25 damit sie sich direkt anschauen können. Der Mann trägt ein Poloshirt und eine  
26 Jeans. Die Frau trägt eine schwarze Bluse und eine Jeans. Ihre Gesprächsinhalte  
27 handeln vor allem von privaten Dingen wie: was gestern Abend gemacht wurde, wie  
28 das Pfingstwochenende verbracht wurde, etc. Sie haben beide eine Tasse auf dem  
29 Tisch stehen. Sie scheinen sehr vertraut miteinander, da sie sehr offen miteinander  
30 reden. Es wirkt nicht förmlich. *Raum wird als Pausenraum genutzt, für private Treffen*  
31 *und nicht nur für geschäftliches.*
- 32 Weitere zwei Personen, ebenfalls Mann und Frau, betreten den Raum und setzen  
33 sich in die andere Sofaecke (S1+S2). Sie haben Unterlagen bei sich, Zettel und  
34 Stifte. Sie stellen ihre Tassen auf dem Tisch vor sich hin. Sie setzen sich gegenüber  
35 voneinander. Dieses Gespräch scheint eher ein berufliches Gespräch zu sein, da es  
36 in den Inhalten, um Planung von Treffen geht. Die Frau erzählt, während sich der  
37 Mann Notizen macht. Eine dritte Person, eine Frau, stößt dazu und setzt sich zu der

38 anderen Frau auf das Sofa. Sie verteilt an die zwei Personen Zettel. Alle legen die  
39 Zettel auf ihren Schoß und schauen diese an. Es handelt sich um Terminplanungen,  
40 wann welche Personen arbeiten können. Beide Frauen auf Sofa 2 fragen den Mann  
41 auf Sofa 1, wann er arbeiten kann. Die neu hinzugekommene Frau hat nun das  
42 Gespräch übernommen und dominiert. Sie reden über ihre Mitarbeiter, über „ihr  
43 Team“ und loben die Mitarbeiter die sie haben. *Es scheint, als würden die Personen  
44 ein Kleinunternehmen, ein Start-up führen mit Mitarbeitern.*  
45 Die sich unterhaltenden Personen bei Sofa 4 haben ihr Gespräch beendet und  
46 verlassen den Raum. Sie stellen ihre Kaffeetassen in die Küchenecke.  
47 Zwei Personen betreten den Raum und gehen in den Besprechungsraum, der direkt  
48 zum Wohnzimmer/Café. Eine der Personen erkenne ich wieder, da es sich, um einen  
49 der Mitarbeiter des Coworking Space handelt. Er hält einen Laptop in seiner Hand.  
50 *Mitarbeiter des Coworking Space nutzt ebenfalls Räumlichkeiten zum Arbeiten.*  
51 Die Personen in der Sofaecke diskutieren weiter ihre Termine. Sie sprechen von  
52 Ständen, Einarbeiten, Teammitgliedern. Es scheint auch als wären sie  
53 deutschlandweit aktiv, da sie die Standorte der Stände aufzählen. Diese sind sehr  
54 verteilt in Deutschland. Sie besprechen an welchen weiteren Standorten sie Stände  
55 haben möchten, ob es sich lohnt dort Stände zu haben und wer dann dort arbeiten  
56 soll. *Planung weiteren Vorgehens.*  
57 Eine weitere Person, ein Mann, platziert sich im Raum an Tisch 1. Er stellt seinen  
58 Laptop auf den Tisch und macht ein Foto von seinem Arbeitsplatz, wie auch von dem  
59 Coworking Raum. *Eventuell neu und möchte jemanden ein Bild schicken, wo gerade  
60 gearbeitet wird und wie es dort aussieht.*  
61 Die Mitarbeiterin kommt zu mir und sagt mir, dass es sich bei der Person um einen  
62 Coworker handelt. Die Mitarbeiterin wurde von mir über meine Forschung informiert  
63 und weiß, dass ich momentan auf der Suche nach Interviewpartnern bin und wollte  
64 mir dadurch wahrscheinlich helfen Interviewpartner zu finden.  
65 Ich gehe zu dem Mann und spreche ihn auf mein Vorhaben an und frage, ob er für  
66 ein Interview offen wäre. Er bietet mir sofort das „Du“ an und sagt zu. Er meint er  
67 hätte erst kürzlich an einem Interview über Coworking teilgenommen. Nach etwas  
68 Smalltalk tauschen wir die E-Mail Adressen aus und vereinbaren ein Gespräch über  
69 Skype. Persönlich ist es nicht möglich, da er ursprünglich nicht in x-Stadt lebt und nur  
70 auf der Durchreise ist. Er erwähnt, dass er im Heimatort auch einen Coworking  
71 Space besucht. Er schickt mir eine E-Mail mit dem Link des eigentlichen Coworking  
72 Space, in dem sonst gearbeitet wird. Ich spreche ihn darauf an, ob er auch das  
73 Coworking Café in x-Stadt kennt. Er hat davon gehört und hatte zuerst überlegt  
74 heute das Coworking Café zu besuchen, dieses war jedoch von der Lage her  
75 unpraktisch und zu weit weg. Ich bedanke für mich die Offenheit und sage, ich würde  
76 mich bezüglich des Interviews per E-Mail Anfang Juni melden.  
77 Nach diesem Gespräch gehe ich direkt in den anderen Coworking Raum des  
78 Coworking Spaces im zweiten Stock, in dem ebenfalls ein Coworker sitzen soll. Als  
79 ich den Raum betrete ist dieser jedoch in ein Gespräch am Laptop, wahrscheinlich  
80 über Skype, verwickelt. *Raum wurde zum Telefonieren genutzt.* Ich verlasse wieder  
81 den Raum und gehe in das Café/Wohnzimmer zurück.  
82 Die Personen bei Sofa S1+S2 haben mittlerweile ihr Geschäftsgespräch beendet.  
83 Die Themen die nun besprochen werden, scheinen eher private zu sein. Nach einer  
84 Weile beschließen die Personen in die Mittagspause zu gehen und etwas zu Essen  
85 zu holen. Sie verlassen den Raum.  
86 Während der Mittagszeit kommen vier Personen in den Raum, die sich an einem  
87 Tisch (Tisch 2) setzen. Alle haben Essen bei sich. Sie unterhalten sich auf Englisch.  
88 *Verbringen zusammen ihre Mittagspause.*

89 Ich habe nach meiner Essenspause die Position gewechselt und mich auf ein Sofa  
90 (Sofa 2) gesetzt, um es etwas bequemer zu haben als auf den Holzstühlen. Meinen  
91 Laptop habe ich auf dem Schoß liegend.  
92 Der Mann an Tisch 1 ist weiterhin am Arbeiten. Er hat keine Mittagspause bisher  
93 gemacht. Als Unterlagen hat er einen Laptop vor sich stehen. Die Person ist auch  
94 sehr legere gekleidet. Er trägt ein Poloshirt, eine Jeans. Auf dem Kopf hat er eine  
95 Sonnenbrille. Neben seinem Laptop steht eine Tasse.  
96 Die Personen an Tisch 2 haben fertig gegessen und holen sich noch einen Kaffee.  
97 Daraufhin setzen sie sich wieder an den Tisch. Nach einer Weile bringen sie die  
98 Tassen in die Küchenecke und sie verlassen den Raum.

Ende der Beobachtung: 14.00 Uhr



# Beobachtungsprotokoll 1.8 Coworking Space

## Donnerstag 07.06.2018

### Erhebungssituation:

Beobachtungen im Coworking Space in x- Stadt. Zugang zum Coworking Raum, zweiter Stock.

Beginn des Aufenthalts: 11.00 Uhr.

Dauer der Beobachtung: 4 Stunden.

Form der Beobachtung: selektive Beobachtung.

Positionierung im Raum: Tisch 1

1 Als ich den Coworking Space betrete werde ich wieder sehr freundlich von der  
2 Mitarbeiterin empfangen. Sie fragt, ob ich wieder zum Coworken komme und holt  
3 dabei bereits die Unterlagen heraus. Sie sagt mir, dass gestern 5 Coworker  
4 anwesend waren und sie mir gerne Bescheid gegeben hätte, aber keine Nummer  
5 von mir hatte. Sie weist mich auch sofort daraufhin, dass oben im Coworking Raum  
6 zwei Coworker anwesend sind. Ich bedanke mich für ihre Hilfe und beschließe heute  
7 den Aufenthalt im Coworking Raum einen Stock höher zu beginnen. Ich frage die  
8 Mitarbeiterin, ob sie nächste Woche Zeit für das Interview hat. Sie ist Dienstag,  
9 Mittwoch und Donnerstag im Coworking Space anwesend und flexibel, woraufhin ich  
10 Vorschläge, ihr einen konkreten Terminvorschlag per WhatsApp zukommen zu  
11 lassen. Wir vereinbaren auch, das Interview in einer der Räumlichkeiten des  
12 Coworking Space zu machen.

13 Ich gehe in den Coworking Raum. Der Coworking Raum ist groß und bietet für 20  
14 Personen Platz zum Arbeiten. Die Wände sind weiß gestrichen. An einer Wand  
15 hängt ein Whiteboard. Bilder hängen nicht im Raum. Eine Wand im Raum ist fast  
16 komplett verglast und erhellt den Raum dadurch sehr. Insgesamt befinden sich 8  
17 Tische im Raum, die zwei Tischgruppen bilden. Zwei Tische stehen nebeneinander  
18 und ihnen gegenüber jeweils ein Tisch. An jedem Sitzplatz befinden sich  
19 Tischlampen, sowie Steckerleisten. Die Stühle sind Bürostühle in schwarz und keine  
20 Holzstühle wie im Raum Wohnzimmer/Café. Bei der Tür steht ein Sofa. In der Mitte  
21 der Tische stehen kleine Pflanzen. Die Tische sind weiß. Auf der rechten und linken  
22 Seite stehen Nummern auf der Tischplatte. Der Boden besteht aus Holzspanplatten.  
23 An einem der Plätze direkt am Fenster (T1) sind zwei große Bildschirme platziert.  
24 Zudem befindet sich dort auch eine Kaffeemaschine, wie auch ein kleiner  
25 Wasserkocher. Verschiedene Teesorten liegen dort. Es könnte sich hierbei um einen  
26 Stamplatz eines regelmäßigen Coworker handeln. *Keine Clean Desk Policy die in*  
27 *vielen anderen Coworking Spaces herrscht d.h. Arbeitsplatz muss nach verlassen*  
28 *immer komplett geräumt werden.* Eine Mitarbeiterin hatte bei der Einführung damals  
29 erwähnt, dass die Fensterplätze den regelmäßigen Nutzer zugeteilt werden. Das  
30 Klima im Raum ist sehr angenehm, die Fenster sind gekippt, wodurch etwas frische  
31 Luft in den Raum gelangt.

32 Im Raum sitzen zwei Männer (T2). Wir begrüßen uns mit einem „Hallo“. Ich platziere  
33 mich bei Tisch 1. Die Männer sitzen nebeneinander. Beide haben einen Laptop vor  
34 sich stehen. Ihre Kleidung ist legere. Sie tragen knielange Hosen und T-Shirts. Ein  
35 Mann hat eine Sonnenbrille und eine Capi auf dem Tisch vor sich liegen. Die Männer  
36 unterhalten sich. Bei der Unterhaltung handelt es sich wahrscheinlich um eine  
37 Besprechung, da von Aufgaben, weiterem Vorgehen und Meetings die Rede ist. Es  
38 fallen während dem Gespräch viele englische Begriffe wie „expected outcome“,  
39 „marketing campaign“, „low impact“, „high border effect“, „efforts to make“ etc. Das

40 Gespräch ist jedoch nicht komplett in Englisch. Nur Einzelne Begriffe werden in  
41 Englisch gesagt. *Fachjargon. Begriffe aus einem bestimmten Berufsbereich?! Einer*  
42 *der Männer tippt während des Gesprächs ab und zu auf dem Notebook. Macht*  
43 *Notizen des Besprochenen.* Nach einer Weile endet das Gespräch und beide  
44 Männer wenden sich wieder ihren Notebooks zu. *Personen arbeiten wieder getrennt.*  
45 Sie sprechen sich immer wieder in regelmäßigen Abständen ab, über das, was sie  
46 tun und holen sich das Okay des anderen. *Ständige Absprache der Handlungen.*  
47 *Suche nach Bestätigung der anderen Person. Zusammenarbeit.*  
48 Nach einer Weile beschließen sie in die Mittagspause zu gehen und etwas zu Essen  
49 zu holen. Ich nutze die Gelegenheit beide anzusprechen und über mein  
50 Forschungsvorhaben aufzuklären. Ich frage, ob Interesse bezüglich eines Interviews  
51 besteht und beide reagieren sehr offen und interessiert auf die Frage. Sie erwähnen,  
52 dass sie erst seit kurzem Coworken. Wir vereinbaren, nach der Mittagspause der  
53 Personen die Daten (E-Mail Adresse) auszutauschen. Beide Personen lassen  
54 während der Mittagspause ihre Unterlagen, wie das Notebook oder Handy, offen im  
55 Raum liegen. *Vertrauen gegenüber anderen Nutzern des Coworking Space.*  
56 Beide Männer kommen nach einer Weile wieder in den Raum. Sie setzen sich an  
57 ihre Arbeitsplätze und fangen direkt an zu diskutieren. Ich möchte nicht stören,  
58 wodurch ich den Austausch der Kontaktdaten auf einen späteren Zeitpunkt  
59 verschiebe. Die Männer beschließen, eine Besprechung abzuhalten. Einer der  
60 Männer fragt, ob sie dafür den Raum verlassen sollen, damit ich nicht durch ihr  
61 Gespräch gestört werde. Der andere stimmt ihm zu. Sie verlassen den Raum. Nur  
62 eine Person hat das Notebook mitgenommen. Die andere Person hat ihre Unterlagen  
63 liegen lassen. *Vorher zu Beginn der Beobachtungen waren die Personen auch in*  
64 *eine Besprechung verwickelt. Sie haben aber den Raum nach meiner Ankunft nicht*  
65 *verlassen. Jetzt verlassen sie den Raum, nachdem ich mich Ihnen vorgestellt habe,*  
66 *damit sie mich beim Arbeiten nicht stören.*  
67 Die Männer kommen nach einer Weile wieder in den Raum. Sie wirken sehr  
68 hektisch. Ihrem Gespräch entnehmend ist ein Problem aufgetreten. Einer der Männer  
69 ruft jemanden an und fragt nach Hilfe. Nach dem Telefonat besprechen die zwei  
70 Männer ihr weiteres Vorhaben. Sie teilen die Aufgaben auf. Einer der Männer geht  
71 hinaus in den Gang und telefoniert mit der Kundin, die das Problem betrifft. Der  
72 andere bleibt im Raum sitzen und ruft den Lieferanten an und klärt, wie der Fehler  
73 auftreten konnte. *Aufgabenaufteilung. Gemeinsame Problembewältigung.* Die Person  
74 im Raum steht auf und läuft während dem Telefonieren umher. Nach einer Zeit  
75 bedankt er sich bei der Person in der Leitung und klärt nochmals den weiteren  
76 Verlauf. Der Mann, der im Gang telefoniert hat, kommt wieder herein. Sie erzählen  
77 sich von den Ergebnissen ihrer Telefonate. *Absprachen. Gegenseitiges Informieren,*  
78 *auf dem Stand halten. Teamarbeit.* Sie wirken gestresst, genervt und sagen oft, dass  
79 sowas nicht passieren dürfe und sie einen Plan entwickeln müssen, um mit solchen  
80 Problemen umzugehen.  
81 Ich packe langsam meine Unterlagen zusammen und warte auf den richtigen  
82 Moment, um die Männer nochmals auf ihre Kontaktdaten anzusprechen. Während  
83 ich zusammen packe werde ich aber auch schon bereits ihrerseits angesprochen, ob  
84 sie noch schnell ihre Daten aufschreiben sollten. Ich reiche ihnen einen Zettel, auf  
85 dem sie ihre Namen und E-Mail Adresse eintragen. Ich erwähne, dass ich sie nicht  
86 während ihrer Arbeit stören wollte. Eine der Personen entschuldigt sich für die Hektik  
87 und für das viele und laute telefonieren. Ich entgegne, dass es mich nicht gestört hat  
88 und dass dafür der Raum auch da ist, nämlich zum Arbeiten, wozu auch das  
89 Telefonieren gehört. Sie stimmen mir zu. Ich bedanke mich recht herzlich und sage,

90 dass ich mich bezüglich eines Termins melden werde. Wir wünschen uns  
91 gegenseitig noch einen schönen Tag. Daraufhin verlasse ich den Raum.

Ende der Beobachtung: 15.00 Uhr

# Beobachtungsprotokoll 1.9 Coworking Space

## Mittwoch 13.06.2018

### **Erhebungssituation:**

Beobachtungen im Coworking Space in x- Stadt. Zugang zum Coworking Raum, zweiter Stock.

Beginn des Aufenthalts: 11.00 Uhr.

Dauer der Beobachtung: 4 Stunden. Kleine Unterbrechung durch Interviews

Form der Beobachtung: selektive Beobachtung.

Positionierung im Raum: Tisch 1, selbe Position wie die Woche zuvor.

- 1 Als ich den Coworking Space betrete und zur Rezeption laufe, sehe ich, dass heute  
2 ein anderer Mitarbeiter dort sitzt. Diesen kenne ich jedoch auch schon bereits und er  
3 weiß über mein Forschungsvorhaben Bescheid. Beim Ausfüllen der Formulare gibt er  
4 mir den Hinweis, dass oben im Coworking Büro bereits Personen anwesend sind. Ich  
5 bedanke mich für den Hinweis und gehe hoch.
- 6 Als ich den Raum betrete sind drei Männer anwesend. Zwei Männer kenne ich  
7 bereits, da sie letzte Woche schon anwesend waren und ich sie bezüglich Interviews  
8 angesprochen habe. Beide Männer sagen „Hallo“ als ich hereinkomme, was ich  
9 erwidere. Sie sitzen wieder im am gleichen Platz wie letzte Woche (T2).
- 10 Von dem dritten Mann erhalte ich keine Begrüßung. Er sitzt am Tisch 1, in Nähe des  
11 Fensters, mit dem Rücken zu den anderen beiden Personen. Er hat einen Laptop vor  
12 sich stehen und Kopfhörer in den Ohren. Auf dem Boden steht ein Rucksack, über  
13 dem Stuhl hängt eine Jacke. Auf dem Tisch liegt neben dem Notebook ein Handy.  
14 Die Kleidung des Mannes ist ein kariertes Hemd und eine Jeans.
- 15 Ich setze mich wieder an meinen Platz von letzter Woche, zwei Stühle neben der  
16 Person im karierten Hemd. Während ich meinen Arbeitsplatz einrichte kann ich  
17 sehen, dass sich der Mann momentan auf einer online Social Media Plattform  
18 aufhält. Ab und zu greift er zum Handy und schaut auf dieses. Der Mann wirkt sehr  
19 unruhig, da er oft seine Sitzposition wechselt und immer wieder nach dem Handy  
20 greift.
- 21 Die zwei anderen Männer im Raum an T2 unterhalten sich über ihre Arbeit.  
22 *Gemeinsames Arbeiten an einem Projekt*. Wie letzte Woche zuvor, fallen auch hier  
23 wieder viele englische Begriffe. Sie besprechen ihren Tagesablauf und die heute  
24 anstehenden Aufgaben, die zu erledigen sind. Einer der Männer erwähnt hierbei,  
25 dass er heute einen Interviewtermin mit mir vereinbart hat und dieser ebenfalls in den  
26 Tagesablauf integriert werden muss. Daraufhin besprechen sie wann dieser  
27 eingeschoben werden könnte. Da ich im Raum anwesend bin spricht mich die  
28 Person auch direkt an und fragt, ob wir den Interviewtermin zeitlich nach hinten  
29 verlegen können. Ich sage, dass dies kein Problem darstellt, da ich den heutigen Tag  
30 im Coworking Space verbringe und noch etwas anwesend bin. Er bedankt sich und  
31 bespricht mit dem Kollegen nun den neuen Tagesablauf. Nach einer Weile verlassen  
32 beide Personen den Raum. Einer der beiden nimmt den Laptop mit. Die restlichen  
33 Unterlagen der Männer bleiben offen auf den Tischen liegen. *Vertrauen gegenüber*  
34 *den anderen Nutzern*.
- 35 Der Mann links neben mir arbeitet weiterhin am Laptop. Auch er verlässt nach einer  
36 Weile den Raum, um im Gang ein Telefonat zu führen. Den Laptop hat er offen auf  
37 dem Tisch liegen lassen. Als ich zur Toilette gehe, sehe ich, dass die Person sich  
38 auf ein Sofa im Flur hingesetzt hat. Er ist nicht mehr am Telefonieren. Er hält aber  
39 sein Handy in der Hand.

40 Kurze Zeit später betritt er wieder den Raum. Er setzt sich an ihren Platz und setzt  
41 wieder die Kopfhörer auf.

42 Auch die zwei anderen Männer kommen von ihrer Besprechung wieder und setzen  
43 sich an ihren Platz (T2). Dort bleiben sie aber nicht lange. Sie reden von der  
44 Mittagspause und sich etwas zu essen zu holen. Sie ziehen ihre Jacken an und  
45 gehen wieder. Ihre Unterlagen lassen sie offen liegen.

46 Nach einer Weile kommt der Mitarbeiter des Coworking Space in den Raum und er  
47 hat einen Mann bei sich. Er erklärt ihm auf Englisch, dass es sich bei dem Raum um  
48 den Coworking Raum handelt, die Person aber auch das Wohnzimmer/Café unten  
49 nutzen kann. Der Mann bedankt sich und entscheidet sich im Coworking Büro zu  
50 bleiben. Er setzt sich gegenüber von mir. Er packt seinen Laptop aus und macht sich  
51 Kopfhörer in die Ohren. Die Laptotasche legt er auf den Tisch. Die Kleidung der  
52 Person besteht aus einer Jeans und einem Pulli. Die Person wirkt noch recht jung. Er  
53 hat seine Haare wild nach oben gegellt.

54 Die Fenster im Raum sind gekippt, wodurch die Geräusche der Baustelle neben an  
55 zu hören sind, sowie die Personen auf der Straße. Da der Coworking Space in einer  
56 zentralen Lage liegt sind hier viele Personen unterwegs und dadurch viele  
57 Außengeräusche zu hören. Der Mann links von mir steht auf, um das letzte geöffnete  
58 Fenster zu schließen. Danach setzt er sich wieder an seinen Platz. *Von draußen ist  
59 Musik zu hören gewesen und die Geräusche der Baustelle, vielleicht haben diese  
60 gestört und Person hat deswegen das Fenster geschlossen. Oder der Person war zu  
61 kalt.*

62 Die anderen zwei Männer kommen von ihrer Mittagspause zurück. Sie setzen sich  
63 wieder an ihre Plätze und reden miteinander. Sie sprechen von einem  
64 Telefonmeeting. Kurze Zeit später verlassen sie den Raum und nehmen einen  
65 Laptop mit. *Personen sind ständig in Bewegung. Das Kommunizieren der beiden  
66 Personen miteinander steht stark im Vordergrund. Es werden ständig Absprachen  
67 gehalten.*

68 Der Mann gegenüber von mir steht auf und geht zum Fenster. Er schaut hinaus. Er  
69 hat sein Handy in der Hand und blickt immer wieder auf dieses. Eine neue Person,  
70 eine Frau, betritt den Raum und läuft in Richtung des Mannes. Sie begrüßen sich  
71 durch eine Umarmung. *Sind sich scheinbar vertraut.* Sie sprechen eine Sprache, die  
72 mir nicht vertraut ist. Sie verlassen gemeinsam den Raum. Der Laptop des Mannes  
73 bleibt offen auf dem Tisch stehen. *Wieder ein Vertrauenszeichen gegenüber den  
74 anderen Nutzern.*

75 Der Mann links von mir ist noch im Raum anwesend. Ich kann erkennen, dass er auf  
76 seinem Laptop Videos anschaut. Er hat wieder Kopfhörer in den Ohren. Der Linke  
77 Ellenbogen ist auf dem Tisch aufgestützt und der Kopf liegt in der Hand. Die rechte  
78 Hand ist an der Maus. Er sitzt nicht aufrecht im Stuhl, sondern liegt fast darin. Ab und  
79 zu knackst er seine Finger.

80 Nach einer Weile kommen die zwei Männer von T1 wieder zurück. Einer der Männer  
81 spricht mich an und sagt er hätte jetzt Zeit für das Interview. Die andere Person sagt  
82 sie würde dann danach auch gleich das Interview mit mir führen können. Wir gehen  
83 in einen Besprechungsraum, um in ruhiger Atmosphäre das Interview führen zu  
84 können. Ich lasse meinen Laptop und meinen Rucksack im Raum stehen und nehme  
85 nur das nötigste mit. Nach den zwei Interviews komme ich wieder in den Raum. Der  
86 Mann gegenüber sitzend von mir ist auch wieder anwesend. Die Person neben mir  
87 ist ebenfalls noch da.

88 Ich setze mich noch einmal kurz an meinen Arbeitsplatz, um meine Notizen zum  
89 Interview zu vervollständigen. Daraufhin packe ich meine Unterlagen zusammen und  
90 verabschiede mich von den Personen im Raum. Ich bedanke mich bei den

- 91 Interviewpartnern. Die zwei anderen Personen im Raum blicken weiterhin auf ihren  
92 Laptop und sagen nicht auf Wiedersehen.

Ende der Beobachtung: 15.00 Uhr

# Beobachtungsprotokoll 2.1 Coworking Café

## Donnerstag 01.03.2018

### Erhebungssituation:

Beobachtungen im Coworking Café in x- Stadt.

Beginn des Aufenthalts: 15.30 Uhr.

Dauer der Beobachtung: 2 Stunden.

Form der Beobachtung: Beschreibende, unspezifische Beobachtung. Erstes Kennenlernen des Raums.

Positionierung im Raum: Tisch 3, hinterer Raumbereich bei der Theke. Blick in alle Richtungen möglich.

1 Das Coworking Café befindet sich in einem Hinterhof. Beim Hineinlaufen ist bereits  
2 das Große Logo mit dem Namen des Cafés zu sehen. Im kleinen Außenbereich  
3 befinden sich Gartenstühle und -tische. Es ist ein kalter Tag, weshalb sich keine  
4 Person im Außenbereich aufhält. Der Innenraum teilt sich in einen vorderen und  
5 einen hinteren Bereich. Im vorderen Bereich befinden sich Toiletten, sowie mehrere  
6 Sitzmöglichkeiten. Im hinteren Raumbereich befindet sich die Theke, an der  
7 Bestellungen entgegengenommen werden. Neben Tischen und Stühlen ist hier auch  
8 eine kleine Sofaecke vorhanden. Der Raum hat ein gedämmtes warmes gelbes Licht.  
9 Die Lampen hängen sehr tief und sehen aus wie alte Glühbirnen. Neben der Theke  
10 steht auf einer Kiste ein Drucker, evtl. auch Scanner. Das ist von außen nicht  
11 ersichtlich. Die Ausstattung besteht aus Holztischen und Stühlen. Teilweise sind es  
12 hohe Tische an denen man auch stehen könnte, es gibt aber auch hohe Hocker zum  
13 Sitzen an diesen Tischen. Die Wand ist nicht verputzt, sondern die einzelnen roten  
14 Ziegel sind zu sehen. Es wirkt teilweise wie unfertig verarbeitet. Die Stilrichtung des  
15 Cafés könnte als industriell beschrieben werden. Insgesamt haben Schätzungsweise  
16 30 Personen Platz in diesem Café. Das Klientel ist gemischt. Neben jungen  
17 Personen finden sich auch Personen um die 40/50er Jahre im Coworking Café.  
18 Alle Tische im Café bis auf zwei sind belegt. Ich setze mich an einen der freien  
19 Plätze (Tisch 3). An den Tischen sitzen Personen mit Laptops. Zwei Tische sind von  
20 Personen ohne Laptop belegt. Die vier Personen (Tisch 2) unterhalten sich und  
21 trinken Kaffee.  
22 Es sind zwei Mitarbeiterinnen da, die immer wieder Namen in den Raum rufen. In  
23 diesem Café werden die Bestellungen selber aufgeben und durch den Ausruf des  
24 Namens wird darauf hingewiesen, dass die Bestellung fertig ist und abgeholt werden  
25 kann.  
26 Der Raum wird von mehreren Geräuschen gefüllt: Gespräche, Kaffeemaschine,  
27 Milchaufschäumer und dem Smoothiemaker. Der Smoothiemaker ist sehr laut. Es  
28 läuft auch Musik, diese ist jedoch eher ruhig, leise und auf teilweise instrumentale  
29 Musik beschränkt.  
30 Das Café füllt sich immer mehr. Insgesamt sind circa 18 Personen anwesend.  
31 Rechts von mir sitzen zwei Männer (Tisch 1). Sie haben beide einen Laptop vor sich  
32 stehen. Sie unterhalten sich. Wirtschaftliche Begriffe werden verwendet. *Es scheint*  
33 *es um etwas Geschäftliches zu gehen.* Die zwei Männer werden durch eine weitere  
34 Person kurz unterbrochen (von der Sofaecke). Nach einem kurzen Gespräch geht  
35 die Person wieder weg und lässt die anderen zwei Personen weiter diskutieren. Ihre  
36 Blicke sind auf den Laptop gerichtet. Oft tippen sie kurz nach einem Gespräch.  
37 *Möglicherweise Besprechung von Inhalten, die auf dem Laptop Bildschirm zu sehen*  
38 *sind und daraufhin ergänzt, verbessert werden.*

39 Am Tisch vor mir sitzen vier Personen (Tisch 2). Sie reden miteinander. Hier ist kein  
40 Laptop auf dem Tisch zu sehen.

41 Einige der Personen, welche einen Laptop vor sich haben, tragen Kopfhörer. Ihr Blick  
42 ist auf den Laptop gerichtet. Neben dem Laptop schauen viele Personen öfters auf  
43 ihr Handy, ich eingeschlossen. Neben Personen mit einem Laptop gibt es auch  
44 Menschen die in einem Buch lesen. Einige machen sich nebenher Notizen.  
45 *Annahme, dass Sie lernen.* Mittlerweile ist der Raum fast komplett gefüllt und alle  
46 Sitzplätze sind belegt.

47 Eine weitere Person betritt den Raum und sucht einen Platz. An meinem Tisch (Tisch  
48 3) ist noch etwas frei, doch leider kein Stuhl vorhanden. Der Mann fragt, ob er hier  
49 hin sitzen kann. Ich erlaube es ihm, weise aber darauf hin, dass ein Stuhl fehlt,  
50 woraufhin er eine Sitzmöglichkeit im Raum sucht. Er findet nur noch einen Hocker  
51 und trägt diesen zu meinem Tisch. Der Mann platziert sich mir gegenüber. Er packt  
52 ein Tablet aus und tippt darauf rum. Er redet mit sich selber und schnauft ab und zu.  
53 Die Person schaut manchmal auf, sagt „ähm“ und tippt dann weiter. Ab und zu tippt  
54 er mit seinen Fingern auf den Tisch. *Nachdenklich, vielleicht auch Ungeduld.* Die  
55 Person gegenüber von mir nutzt das Handy und lächelt. *Scheint über dessen Inhalt*  
56 *amüsiert zu sein, da die Person öfters lächelt.* Der Blick verändert sich. Das Handy  
57 wird näher an das Gesicht gehalten und er sagt „nein, nicht wirklich“. *Scheint*  
58 *fassungslos zu sein, schockiert, seinem Gesichtsausdruck entnehmend.* Er spricht  
59 mich an und sagt „Ich lass' kurz meine Sachen bei dir“, womit er sein Tablet und  
60 seine Tasche meint. Ich nicke und sage „kein Problem“. Er geht. Ich nehme meine  
61 Pflicht ernst und schaue immer wieder neben den Tisch, um zu schauen, ob sein  
62 Rucksack noch da ist. *Vertrauen gegenüber fremden Personen.*

63 Die sich unterhaltenden Personen an Tisch 2 stehen auf und gehen an die Theke.  
64 Sofort setzen sich zwei neue Personen, eine Frau und ein Mann, an den Tisch. Die  
65 Personen unterhalten sich. Der Mann fragt die Frau, ob sie sich schon einmal in das  
66 WLAN Netzwerk eingeloggt hat. Sie antwortet mit nein und der Mann erklärt wie es  
67 funktioniert. *Sie sind einander scheinbar nicht bekannt.* Setzen sich auch gegenüber  
68 an den Tisch.

69 Mein Gegenübersitzer ist wieder zurück. Er sieht, dass ein Stuhl frei geworden ist  
70 und holt ihn sich. Er erklärt mir, dass der Baumstamm (Hocker) auf dem er saß, sehr  
71 unbequem war. *Erklärt mir sein Verhalten, Rechtfertigung für Wechsel der*  
72 *Sitzmöglichkeit.*

73 Die meisten Personen im Café arbeiten alleine, vereinzelt gibt es auch 2-3er  
74 Gruppen. Neben deutschsprachigen Gesprächen hört man auch vermehrt Personen  
75 englisch sprechen. *Durch die Nähe zur Theke, an der Bestellungen getätigt werden,*  
76 *ist dies gut zu hören.* Eine Person mit Reisekoffer geht an die Theke und möchte  
77 bestellen. *Mobiler Arbeiter?*

78 Ein Mann, der am Tisch (Tisch 2) arbeitet steht auf und läuft hinter die Theke zu  
79 einer Mitarbeiterin. Er bedient sich am Schrank, während er mit der Mitarbeiterin  
80 redet. Die zweite Mitarbeiterin kommt dazu und sagt nichts zur Person hinter der  
81 Theke. *Scheinbar stört es sie nicht und es ist gestattet. Eventuell auch ein Mitarbeiter*  
82 *der außerhalb seiner Arbeitszeit das Café besucht.* Er kommt wieder hinter der  
83 Theke hervor mit einem vollen Glas mit einer grünen Flüssigkeit.

84 Die zwei Personen rechts von mir (Tisch 1) sind immer noch am Arbeiten, diskutieren  
85 und starren auf ihre Laptops. An ihrem Tisch sitzen mittlerweile drei weitere  
86 Personen, doch sie lassen sich von diesen nicht stören und verhalten sich gleich wie  
87 zuvor.

88 Eine Person läuft bei der Theke vorbei und möchte die Treppe hinunterlaufen. Die  
89 Mitarbeiterin macht die Person darauf aufmerksam, dass die Toiletten im oberen



90 Bereich, vorne bei der Tür sind, woraufhin die Person sich entschuldigt und den  
91 anderen Weg einschlägt.  
92 Mittlerweile ist es ruhiger geworden, die meisten Personen schauen auf ihr Laptop  
93 oder in ihr Buch. Wenige Personen sprechen miteinander und wenn sie dies tun,  
94 dann in einem ruhigen Ton. Am Tisch rechts von mir (Tisch 1) hat eine Person eine  
95 andere Person gefragt, ob sie auf seine Sachen aufpassen könnte. Sie hat sich kurz  
96 von ihren Unterlagen abgewendet und es bejaht. *Wieder ein Zeichen des*  
97 *Vertrauens, man lässt seine Unterlagen liegen und vertraut der fremden Person am*  
98 *Tisch.*  
99 Mein gegenüberstehender Tischnachbar hat sein Tablet mittlerweile in eine Position  
100 gebracht, die einem Laptop ähnelt. Davor lag das Tablet flach auf dem Tisch. Er  
101 hat zudem Kopfhörer an. Nach einer Zeit packt er sein Tablet weg und holt ein Buch  
102 heraus. Nun liest er. Ich frage ihn, ob er kurz nach meinen Sachen schauen könnte,  
103 da ich ebenfalls kurz zur Toilette möchte. Er bejaht es. Ich komme zurück und  
104 bedanke mich. Ich fange an meine Sachen zusammen zu packen. Auch er packt sein  
105 Buch ein und verabschiedet sich.

Ende der Beobachtung 17.30 Uhr

# Beobachtungsprotokoll 2.2 Coworking Café

## Mittwoch 07.03.2018

### Erhebungssituation:

Beobachtungen im Coworking Café in x- Stadt.

Beginn des Aufenthalts: 14.30 Uhr.

Dauer der Beobachtung: 3 Stunden 15 Minuten.

Form der Beobachtung: Beschreibende Beobachtung. „Was passiert im Raum?“

Positionierung im Raum: großer Tisch 1, hinterer Raumbereich bei der Theke. Blick in alle Richtungen möglich.

- 1 Das Café ist gut besucht. 19 Personen sind anwesend. Nur wenige Personen mit
- 2 Laptop haben einen Laptop vor sich stehen. Teilweise haben Personen
- 3 Schreibblöcke und Bücher dabei. Viele Personen sind in Gespräche verwickelt. Vor
- 4 allem junge Menschen zwischen 20-30 Jahren sind anwesend. *Eher eine typische*
- 5 *Café Atmosphäre.*
- 6 An einem Tisch (Tisch 2) sitzen zwei Personen. Diese sind beide in ihre Unterlagen
- 7 vertieft, sind aber auch in Gespräche verwickelt. *Sieht nach gemeinsamem Lernen*
- 8 *aus.*
- 9 Links in der Sofaecke sitzen zwei Frauen, die sich auf Englisch unterhalten. Eine
- 10 Person fotografiert die andere Person auf dem Sessel sitzend. Die andere Person
- 11 bewegt sich und zeigt verschiedene Posen. Nach dem die Personen ihre Getränke
- 12 geleert haben verlassen sie das Café.
- 13 Eine Frau, rechts von mir, hat ihren Laptop auf dem Tisch liegen, arbeitet jedoch ein
- 14 Heft durch und notiert sich Sachen (Tisch 1). Sie packt ihren Stift und ihren Block
- 15 nach einer Weile weg und klappt ihr Laptop auf.
- 16 An einem Tisch sitzen drei Personen beieinander und diskutieren (Tisch 6), Zettel
- 17 und Stifte liegen auf dem Tisch. Ab und zu notieren sie Sachen. *Besprechung,*
- 18 *Lernen.*
- 19 Die Frau rechts von mir packt ihre Sachen zusammen und verlässt den Raum.
- 20 Die Personen bei Tisch 2 sind mittlerweile nur noch in ein Gespräch verwickelt und
- 21 haben ihre Unterlagen beiseitegelegt. *Wechsel von Lernatmosphäre zu*
- 22 *Café/Pausenatmosphäre.*
- 23 Eine neue Person, ein Mann, setzt sich in die Sofaecke auf den Sessel und packt
- 24 seinen Laptop aus. Er legt den Laptop auf den Schoß und steckt Kopfhörer in die
- 25 Ohren. Der Blick ist auf den Laptop fixiert.
- 26 In der Sofaecke sitzt eine weitere Person, eine Frau, welche ein Handy in der Hand
- 27 hält. Auf dem Schoß liegt ein Buch. *Lesen eines Buches eher typisch für normale*
- 28 *Cafés?*
- 29 An einem Tisch haben sich zwei Frauen hingesetzt, ein Laptop wird ausgepackt.
- 30 Beide Blicke sind auf den Bildschirm des Laptops gerichtet. Sie haben einen Hund
- 31 dabei (Tisch 6 vorderer Bereich).
- 32 Eine Person setzt sich an meinen Tisch. Sie hat ebenfalls einen Hund dabei. *Café als*
- 33 *Ort an dem Hund problemlos mitgenommen werden kann.*
- 34 Die Frau mit dem Buch auf dem Schoß hat mittlerweile das Handy weg gelegt und
- 35 das Buch auf ihrem Schoß geöffnet. Der Blick ist auf das Buch gerichtet.
- 36 Eine Frau sitzt alleine am Tisch vor mir und trinkt Café und telefoniert nebenher
- 37 (Tisch 3). Immer wieder nach einem Gespräch legt sie auf, beginnt daraufhin aber
- 38 auch wieder ein neues Gespräch.

39 Die Anzahl der am Laptop sitzenden Personen ist nun mehr geworden, Verhältnis  
40 von 50:50. Obwohl einige Personen miteinander reden ist es nicht zu laut im Raum.  
41 Die zwei Personen am Tisch, die ein Gespräch vertieft waren, haben wieder zu ihren  
42 Stiften gegriffen und sind die Unterlagen vertieft (Tisch 2).  
43 Eine weitere Person, ein Mann, setzt sich an meinen Tisch (Tisch1). Er sucht eine  
44 Möglichkeit, sein Laptop aufzuladen, doch es mangelt an Steckdosen in der Nähe. Er  
45 geht zu den Mitarbeiterinnen und fragt nach einem Verlängerungskabel, welches er  
46 daraufhin verwendet. Personen die sich an meinen Tisch setzen, fragen ob sie hier  
47 her sitzen dürfen. *Meinen Tisch: territorial, ich war die erste die dort war und alle*  
48 *Fragen dann mich ob es ok ist dort hin zu sitzen, da ich die erste war die dort saß.*  
49 *Habe ich deshalb andere Ansprüche? Raumansprüche?*  
50 Das Café ist gut belegt. Es ist sehr still, nur die Musik ist zu hören. Bis auf einen  
51 Tisch sind alle Personen in ihre Bildschirme oder Unterlagen vertieft.  
52 Eine Person hat sich an den kleinen Tisch gesetzt, an dem das Mädchen telefonierte  
53 hatte (Tisch 3). Sie ist schon weg. Die neue Person telefonierte auch, hält jedoch kein  
54 Handy in der Hand, sondern hat ein Ear Piece. Während dessen bekommt er Essen  
55 und Getränke an den Tisch getragen.  
56 Die Person gegenüber von mir erhält Besuch. Eine Frau setzt sich neben ihn. Sie  
57 schaut sich um und sagt „ganz schön viele Laptops“ und er antwortet „das ist ein  
58 Coworking Space“. *Raum wird von Person auch als Coworking Space benannt/*  
59 *wahrgenommen/akzeptiert durch Laptops.*  
60 Sie reden über das Arbeiten. Und er beschwert sich, dass er viele Aufträge wegen  
61 Zeitmangel nicht machen kann und Fahrten mit dem Bus buchen muss. Beide  
62 stehen auf. Sie fragt „sollen wir das liegen lassen“. Er meint „ach da passiert nichts“.  
63 Beide verlassen den Raum. Das Laptop und eine Tasche lassen sie liegen.  
64 *Vertrauenssituation. Annahme, dass keiner etwas klauen wird. Gemeinschaft, unter*  
65 *ihres gleichen, haben deswegen keine Befürchtungen das etwas abhandekommt.*  
66 Person links am Sofa hat auch den Raum verlassen, aber seine Sachen liegen  
67 lassen.  
68 Die Person von mir links erhält einen Anruf und verlässt den Raum. Er lässt dabei  
69 seinen Laptop stehen. Er kommt nach seinem Telefonat wieder an den Tisch und  
70 setzt sich hin.  
71 Auch mein Gegenübersitzer ist wieder da und sitzt wieder an den Laptop. Die  
72 zugehörige Person folgt kurz später. Sie meint „hätte ich das gewusst hätte ich mein  
73 Laptop auch mitgebracht“. Sie schauen zusammen in den Bildschirm seines Laptops.  
74 *Sie fühlt sich unwohl da alle Personen in ihrem Umfeld am Laptop arbeiten, dadurch*  
75 *sticht sie aus der Gruppe heraus und fühlt sich nicht als Teil des Ganzen.*  
76 Die Personen rechts von mir und die vor mir kommen ins Gespräch. *Sie interagieren*  
77 *miteinander.* Kurze Zeit später widmen sie sich wieder ihren Tätigkeiten.

Ende der Beobachtung: 17.45 Uhr

## Beobachtungsprotokoll 2.3 Coworking Café

### Mittwoch 14.03.2018

#### Erhebungssituation:

Beobachtungen im Coworking Café in x- Stadt.

Beginn des Aufenthalts: 15.15 Uhr.

Dauer der Beobachtung: 2 Stunden 30 Minuten.

Form der Beobachtung: Beschreibende Beobachtung. „Was passiert im Raum?“

Positionierung im Raum: Tisch 5 vorderer Raumbereich. Blick in alle Richtungen möglich.

- 1 11 Personen sind im Café anwesend. 6 befinden sich im vorderen Raumbereich. 5  
2 Personen sind im hinteren Raumbereich. Im Vorderen Raumbereich ist nur eine  
3 Person an ihrem Laptop. Der Rest der Personen ist in Gespräche verwickelt. Unter  
4 anderem sind auch englische Konversationen zu hören. Im hinteren Raumbereich  
5 sind 4 Personen mit einem Laptop ausgestattet. *Gibt es Unterschiede zwischen dem*  
6 *vorderen und hinteren Raumbereich z.B. hinterer Bereich als Arbeitsraum und*  
7 *Vorderer als Konversationsraum?* Die am Laptop sitzenden Personen sitzen separat,  
8 allein bis auf zwei Personen. Diese zwei Personen, zwei Frauen, sitzen am Stehtisch  
9 1 im hinteren Raumbereich nebeneinander. Sie schauen in ihre Laptopbildschirme.  
10 Ab und zu fällt der eine Blick der Person in den Bildschirm der neben ihr sitzenden  
11 Person. Nach einer Weile packen sie ihre Unterlagen zusammen und verlassen das  
12 Café.
- 13 Ein Mann im hinteren Raumbereich (T1) liest in einem Buch. Es liegen 3-4 Bücher  
14 neben dem Laptop. Nach kurzen Schauen in das Buch legt er das Buch beiseite und  
15 tippt am Laptop. *Zusammenfassen eines Buches, Arbeit an einer Hausarbeit. Raum*  
16 *als Arbeitsraum.* Die andere Person an Tisch 1, eine Frau, sitzt ebenfalls am Laptop.  
17 Neben der Person liegt ein Schreibblock. Der Blick der Person ist auf den Laptop  
18 gerichtet.
- 19 Die Personen vor mir, drei Frauen, sind in ein Gespräch vertieft (T5, Vorderer  
20 Bereich). Sie unterhalten sich teilweise auf Deutsch, teilweise auf Englisch. Sie sind  
21 oft am Lachen. Auf dem Tisch liegen keine Unterlagen. Nur Kaffeetassen. *Der Raum*  
22 *wird von Ihnen nicht als Arbeitsraum, sondern Freizeitraum genutzt.*
- 23 Der Mann mit den vielen Büchern von Tisch 1 packt seine Unterlagen zusammen  
24 und verlässt den Raum. Insgesamt sitzen zwei Personen an ihrem Laptop von  
25 insgesamt 7 anwesenden Personen. *Im Vergleich zu bisherigen Beobachtungstagen*  
26 *wenig am Laptop arbeitende Personen.*
- 27 Zwei Personen betreten das Café. Sie setzen sich an Tisch 4 im hinteren  
28 Raumbereich. Sie haben keine Unterlagen dabei. *Raum wird nicht zum Arbeiten*  
29 *genutzt.* Weitere Personen betreten das Café. Auch bei Ihnen sind keine  
30 Arbeitsunterlagen zu sehen. Sie sind in Gespräche verwickelt. *Das Café ist heute*  
31 *eher ein typisches Café, an dem sich Personen für Gespräche und ein Getränk*  
32 *treffen.*
- 33 Die Frauengruppe bei Tisch 4 ist weiterhin in Gespräche vertieft. Hierbei werden sie  
34 manchmal auch von ihrer Gesprächslautstärke lauter. Oft folgt ein Lachen. Während  
35 dem Gespräch wird von einer Frau auch viel mit den Händen gestikuliert. Eine der  
36 Frauen macht immer „pschhht“, wenn eine der anderen Personen anfängt immer  
37 lauter zu reden und zu erzählen. *Rücksicht gegenüber den Arbeitenden Personen.*  
38 Nach einer Weile verlassen Sie das Café. Unter den anwesenden Personen sind  
39 immer noch lediglich 2 Personen an einem Laptop sitzend.

40 In den Raum kommen immer wieder neue Personen. Personengruppen an T1, T2  
41 und T3 im vorderen Raumbereich sind in Gespräche verwickelt. Hier sitzen immer 2-  
42 3 Personen an einer Tischgruppe. An dem Tisch vor mir (T4) sitzt eine einzelne  
43 Person, eine Frau. Vor ihr steht ein Laptop. *Am meisten sind zweier und dreier*  
44 *Gruppen da. Nur wenige kommen alleine in das Café. Personen in Gruppen sind*  
45 *eher für Gespräche da (bis auf wenige Ausnahmen für Gruppenarbeit). Einzelne*  
46 *Personen haben meistens einen Laptop vor sich stehen, was den Anschein erweckt,*  
47 *dass sie zum Arbeiten den Raum aufsuchen.*  
48 Der Raum ist mittlerweile wieder gut besucht. Insgesamt sind 16 Personen  
49 anwesend. Hiervon sind nur 3 Personen an einem Laptop tätig, eine Person im  
50 vorderen Raumbereich und 2 Personen im hinteren Raumbereich.  
51 Die Frau vor mir (T4) verlässt den Tisch und läuft in Richtung Toilette. Ihr Laptop  
52 steht weiterhin auf dem Tisch. Der Rucksack liegt auf der Bank. Der Laptop hat einen  
53 Bildschirmschoner an. Nach einer kurzen Zeit kehrt die Frau wieder zurück an den  
54 Tisch. *Vertrauen gegenüber den Anderen, dass der Laptop nicht abhandenkommt.*

Ende der Beobachtung: 17.45 Uhr

# Beobachtungsprotokoll 2.4 Coworking Café

## Mittwoch 11.04.2018

### Erhebungssituation:

Beobachtungen im Coworking Café in x- Stadt.

Beginn des Aufenthalts: 15.00 Uhr.

Dauer der Beobachtung: 3 Stunden.

Form der Beobachtung: Fokussierte Beobachtung, d.h. Arbeitspraktiken, Coworking, Raumnutzung, Arbeitsprozesse.

Positionierung im Raum: großer Tisch 1, hinterer Raumbereich.

- 1 Als ich den Raum betrete sind ungefähr 10 Personen anwesend. Die meisten  
2 Personen haben einen Laptop vor sich auf dem Tisch stehen. Lediglich eine  
3 Personengruppe an Tisch 3 im vorderen Raumbereich hat keine Laptops vor sich  
4 stehen. Es sind zwei Personen. Sie unterhalten sich.  
5 Im hinteren Raumbereich sitzen 3 Personen, zwei Frauen und ein Mann, in der  
6 Sofaecke. Sie haben einen Laptop auf dem Schoß liegen.  
7 Tisch 4 im hinteren Raum wird von einem Mann besetzt, der ebenfalls am Laptop  
8 arbeitet.  
9 Der Stehtisch 1 ist auch belegt. Die Frau arbeitet am Laptop und hat Kopfhörer an.  
10 Sie arbeitet im Sitzen auf einem hohen Hocker und nicht im Stehen.  
11 Im Vorderen Raumbereich sitzen an Tisch 1 zwei Frauen, welche gemeinsam in  
12 einen Laptop blicken.  
13 Die Personen im Raum sind alle jung, schätzungsweise Studenten. *Coworking Café*  
14 *als Alternative zur Bibliothek für Studenten?*  
15 Eine neue Person, ein Mann, betritt den Raum. Er setzt sich an den großen Tisch  
16 (T1) im hinteren Raumbereich zu mir. Er packt seinen Laptop aus und stellt diesen  
17 auf den Tisch. Nach Entgegennahme der Bestellung an der Theke nimmt er  
18 Kopfhörer aus der Tasche und zieht diese auf. *Abschottung von der Umgebung*. Er  
19 tippt ziemlich laut in die Tasten. Ab und zu wendet er sich von seinem Laptop ab und  
20 blickt auf sein Handy.  
21 Ein Mann betritt den Raum. Er setzt sich an den zweiten Stehtisch und packt den  
22 Laptop aus. Er läuft umher und scheint etwas zu suchen. Nach kurzer Zeit nimmt er  
23 die Stromleiste eines anderen Tisches und steckt diese aus, um sie in eine  
24 Steckdose bei Tisch 4 einstecken zu können. Dort sitzt bereits eine Person und er  
25 fragt, ob das Verlängerungskabel bei ihr in die Steckdose gesteckt werden kann. Die  
26 Person erlaubt es. Der Mann kann nun das Ladekabel des Laptops in die Stromleiste  
27 stecken und setzt sich an den Tisch. Er klappt den Laptop auf und fängt an zu tippen.  
28 *Suche nach Strom, um den Laptop zu laden. Raum muss für den digital Arbeitenden*  
29 *Strom bieten können, da sonst ein arbeiten nicht möglich ist.*  
30 Die Gruppe an Personen in der Sofaecke hat ihre Laptops beiseitegelegt. Sie reden  
31 jetzt miteinander.  
32 Auch die Frauen im vorderen Raumbereich an Tisch 1 haben den Laptop  
33 beiseitegelegt. Sie gehen an die Theke und bestellen sich etwas zu trinken und zu  
34 Essen. Zurück am Tisch reden und essen sie gemeinsam. *Von Arbeitsphase in eine*  
35 *Pausenphase. Raum kann durch Angebot beides bieten.*  
36 Neue Personen betreten den Raum. Mittlerweile ist ein ausgeglichenes Verhältnis  
37 der Personen mit und der Personen ohne Laptop. Personen ohne Laptop sitzen  
38 zumeist in Gruppen zusammen und unterhalten sich. Personen mit Laptop sitzen vor  
39 allem einzeln, manchmal in zweier/dreier Gruppen zusammen.

40 Die dreier Gruppe aus der Sofaecke hat sich aufgelöst. Mittlerweile sitzt nur noch  
41 eine Person, eine Frau, dort. Die Frau hat das Laptop beiseitegelegt und hat nun das  
42 Handy in der Hand.  
43 Eine vierer Gruppe an Frauen hat sich im hinteren Raumbereich an Tisch 3 gesetzt.  
44 Sie unterhalten sich. Es liegen keine Unterlagen auf dem Tisch. *Nutzen das Café*  
45 *nicht als Arbeitsort, sondern als Treffpunkt für ein Getränk und Gespräch.*  
46 Nur noch wenige Personen haben Arbeitsunterlagen, wie Laptop, Zettel, Stifte auf  
47 dem Tisch. *Das Ambiente des Coworking Cafés hat sich verändert und ähnelt dem*  
48 *eines normalen Cafés. Wenige Personen arbeiten ruhig am Laptop. Gespräche*  
49 *zwischen Personengruppen dominieren und erfüllen den Raum. Zu Beginn der*  
50 *Beobachtungen war es sehr ruhig, da überwiegend arbeitende Personen anwesend*  
51 *waren. Konzentration war durch ruhige Atmosphäre möglich. Wechsel von vielen*  
52 *Arbeitenden Personen, zu Personen die die Dienstleistungen eines normalen Cafés*  
53 *nutzen möchten. Arbeitsatmosphäre verschwindet und Freizeit/Pausenatmosphäre*  
54 *tritt ein. Die Laustärke im Raum nimmt zu, wodurch die Konzentration schwerer wird.*  
55 Die Frau aus der Sofaecke packt ihre Sachen zusammen und geht.  
56 Es kommen zwei neue Frauen, die sich in die Sofaecke setzen. Sie haben keinen  
57 Laptop bei sich, packen jedoch Schreibblöcke aus und Stifte. Sie notieren  
58 zusammen Sachen und schauen sich gegenseitig in die Blöcke.

Ende der Beobachtung: 18.00 Uhr

# Beobachtungsprotokoll 2.5 Coworking Café

## Donnerstag 03.05.2018

### Erhebungssituation:

Beobachtungen im Coworking Café in x- Stadt.

Beginn des Aufenthalts: 15.00 Uhr.

Dauer der Beobachtung: 2 Stunden.

Form der Beobachtung: Fokussierte Beobachtung, d.h. Arbeitspraktiken, Coworking, Raumnutzung, Arbeitsprozesse.

Positionierung im Raum: Tisch 2, hinterer Raumbereich. Blick nur auf den hinteren Raumbereich. Mitten in der Beobachtung Platzwechsel in den vorderen Raumbereich an T4.

- 1 Als ich den Raum betrete sind komplett alle Tische besetzt. Selbst draußen die  
2 Plätze sind belegt. So gut wie alle Personen haben vor sich einen Laptop stehen. Es  
3 gibt sowohl Personen, die für sich arbeiten, als auch Personen, die den Anschein  
4 machen gemeinsam an etwas zu arbeiten. Vor allem junge Personen,  
5 schätzungsweise Studenten, sind anwesend.
- 6 Ich habe Probleme einen Platz zu finden. Ich wollte mich an den großen Tisch im  
7 hinteren Raumbereich setzen, aber wurde darauf hingewiesen, dass dieser leider  
8 reserviert ist. Daraufhin frage ich eine Frau, ob an ihrem Tisch noch Platz ist. Da das  
9 Café sehr gut besucht ist, habe ich leider einen Platz erhalten, von dem aus nur Sicht  
10 in den hinteren Raumbereich möglich ist. Alle anderen Plätze waren besetzt. Zudem  
11 habe ich keinen richtigen Stuhl zum Sitzen, sondern nur eine Art Hocker in Form  
12 eines Baumstamms. Dieser ist nicht sehr bequem. *Raum kann mir in diesem Moment  
13 keinen Komfort bieten, den ich aber gerne während dem arbeiten hätte.*
- 14 Der große Tisch (T1) der für eine Besprechung gemietet wurde, wird von 3  
15 Personen, zwei Männern und einer Frau, besetzt. Es handelt sich hierbei um etwas  
16 ältere Personen, schätzungsweise 30-50 Jahre alt. Einer der Männer des  
17 „Besprechungstisches“ trägt einen Anzug und sticht daher ziemlich aus der Masse  
18 heraus.
- 19 Die Stehtische sind auch alles besetzt, wobei die Personen die hohen Stühle nutzen  
20 und nicht stehend arbeiten. Auch ein Mann bei den Stehtischen wirkt etwas älter als  
21 der Großteil der Anwesenden.
- 22 Trotz der großen Anzahl an Personen im Café herrscht eine sehr ruhige entspannte  
23 Atmosphäre vor. So gut wie keine Gespräche werden geführt. Die Personen des  
24 „Besprechungstisches“ diskutieren etwas, jedoch in einem leisen Tonfall. *Rücksicht  
25 auf die anderen Arbeitenden Personen. Eventuell aber auch nicht zu lautes  
26 Preisgeben von geschäftlichen Inhalten des Gesprächs.*
- 27 Im hinteren Raumbereich haben alle Personen einen Laptop vor sich stehen.  
28 Lediglich eine Frau hält ein Buch in der Hand und blättert in diesem. Einige der  
29 Personen haben Kopfhörer auf.
- 30 Am Tisch gegenüber von mir (T3), sitzt eine dreier Gruppe Frauen. Sie arbeiten  
31 jeweils für sich. Ab und zu wenden sie sich aber zu einem Bildschirm und diskutieren.  
32 *Möglichkeit der Gruppenarbeit.*
- 33 Die Frau mir gegenüber wechselt öfters die Sitzposition. Sie hat einen Stuhl mit  
34 Lehne und lehnt sich manchmal zurück, um den Laptop auf den Schoß zu stellen.  
35 Nach einer Weil stellt sie den Laptop wieder auf den Tisch und nimmt eine aufrechte  
36 Sitzposition ein. Ab und zu nimmt sie ihr Handy in die Hand und schaut auf dieses,  
37 legt es aber nach kurzer Zeit wieder beiseite. *Wechselnde Sitzposition eventuell*



38 *Hinweis auf mangelnden Komfort der Stühle und Problemen bei dauerhaftem Sitzen.*  
39 *Qualität des Komforts als mangelnde Qualität des Raumes.*  
40 Bei dem großen Tisch (T1) der momentan von drei Personen als Besprechungstisch  
41 genutzt wird, gehen immer wieder neu eintreffende Leute hin und Fragen nach einem  
42 freien Platz. Mittlerweile gestatten sie einer Frau am Tischende zu sitzen. *Café als*  
43 *Besprechungsort unpassend? Viel Zirkulation durch gehende und neu eintreffende*  
44 *Personen. Privatsphäre ist nicht gegeben. Mit Störungen muss man rechnen.*  
45 Neben wenigen Gesprächen im Raum dominieren die Rufe der Mitarbeiterinnen. Sie  
46 rufen Namen auf, da in diesem Café Selbstbedienung herrscht und Personen selber  
47 ihre bestellten Getränke an der Theke holen müssen. Mein Sitzplatz ist auch direkt  
48 neben der Theke, wodurch ich die Gespräche und die Zubereitung der Bestellung  
49 mitbekomme.  
50 Die Frau gegenüber von mir verlässt den Sitzplatz und läuft in Richtung Toilette. Sie  
51 lässt ihre kompletten Unterlagen liegen. Sie hat mich aber nicht gefragt, ob ich auf  
52 ihre Sachen Acht geben könnte. *Vertrauen gegenüber den anderen Personen, dass*  
53 *diese ihre Sachen nicht klauen werden.* Nach kurzer Zeit kommt sie wieder.  
54 Eine Frau betritt den Raum und grüßt die Frau am Tischende bei T1, an dem am  
55 anderen Ende die Besprechung stattfindet. Sie fragt die Personen der Besprechung,  
56 ob ein Stuhl frei wäre und ob sie Platz nehmen darf, um bei der anderen Person  
57 sitzen zu können. Hierdurch werden die Personen wieder in ihrer Besprechung  
58 unterbrochen, kurz gestört. *Schwer eine kontinuierliche Besprechung ohne*  
59 *Unterbrechung durch Außenstehende zu führen. Ort eignet sich besser für Gruppen-*  
60 *oder Einzelarbeit. Scheint aber nicht optimal für Besprechungen zu sein. Vielleicht*  
61 *liegt dies aber auch nur an der Besetzung des großen Tisches und der großen*  
62 *Anzahl an Besuchern des Cafés zu dieser Uhrzeit.*  
63 Bei dem Gespräch der Personen an T1 ist zu hören, dass sich diese siezen und nicht  
64 duzen, wodurch die Annahme gestärkt wird, dass es sich bei diesem Treffen, um ein  
65 geschäftliches Treffen handelt.  
66 Die Frau gegenüber von mir packt einen Leitzordner aus und möchte sich Notizen  
67 auf den Blättern machen. Jedoch ist der Tisch, an dem wir sind zu klein, um noch  
68 einen Leitzordner, neben den zwei Notebooks zu platzieren. Sie legt ihn auf den  
69 Schoß und schreibt dort. *Tische im Café sind zu klein, wodurch die Person in ihrer*  
70 *Arbeitsweise eingeschränkt wurde. Es ist zu wenig Platz für alle Unterlagen, wenn*  
71 *diese neben dem Notebook auch Blöcke, Ordner, Bücher etc. beinhalten.*  
72 *Einschränkungen der Arbeitsweise der Person (negative Qualität des Raumes?*  
73 *Platzmangel).*  
74 Ich wechsele meinen Sitzplatz, da im vorderen Raumbereich ein Tisch frei geworden  
75 ist, der mehr Platz und einen richtigen Stuhl bietet (T4, Vorderer Raumbereich). Nun  
76 habe ich einen weiteren Blick auf den Raum und zudem einen bequemen Sitzplatz.  
77 Durch das unbequeme Sitzen und der Platzierung direkt neben der Theke war ein  
78 konzentriertes Arbeiten schwer.  
79 Im vorderen Raumbereich an T3 sitzen zwei Frauen, die keinen Laptop vor sich  
80 haben und auch keine Unterlagen. Sie unterhalten sich. An T5 sitzen ebenfalls zwei  
81 Frauen. Eine der Frauen liegt mit ihrem Kopf auf dem geschlossenen Laptop. Sie hat  
82 die Augen geschlossen. *Scheint müde zu sein. Versucht wohl zu schlafen.* Die  
83 andere Frau neben ihr arbeitet am Laptop und redet ab und zu mit ihr. Die  
84 halbschlafende Frau antwortet ihr, aber in liegender Position auf dem Laptop. Die  
85 zwei Stehtische sind ebenfalls besetzt von Personen mit Laptop. An T5 gesellt sich  
86 eine weitere Frau zu der Gruppe. die schlafende Person ist mittlerweile wieder wach.  
87 Die drei Personen unterhalten sich.

88 Das Café leert sich zunehmend (Zeit 17 Uhr). Mittlerweile sind nur noch 6 Tische  
89 besetzt mit Personen, die am Laptop arbeiten. Zudem nimmt die Anzahl der  
90 Personen, die keine Unterlagen bei sich haben und in Gespräche verwickelt sind zu.  
91 Der Raum wechselt von einer Arbeitsraumatmosphäre in eine typische Café  
92 Atmosphäre.

Ende der Beobachtung: 17.00 Uhr

# Beobachtungsprotokoll 2.6 Coworking Café

## Dienstag 08.05.2018

### Erhebungssituation:

Beobachtungen im Coworking Café in x- Stadt.

Beginn des Aufenthalts: 15.00 Uhr.

Dauer der Beobachtung: 2 Stunden.

Form der Beobachtung: Fokussierte Beobachtung, d.h. Arbeitspraktiken, Coworking, Raumnutzung, Arbeitsprozesse.

Positionierung im Raum: Tisch 5, vorderer Raumbereich.

- 1 Beim Betreten des Innenhofes ist der Außenbereich komplett besetzt. Der  
2 Innenbereich hingegen ist sehr leer, lediglich 3 Tische sind besetzt. Ich habe mich in  
3 den vorderen Raumbereich platziert, damit ich teilweise auch nach draußen blicken  
4 kann. Zudem sitzt nur eine Person im hinteren Raumbereich.  
5 Heute sind wieder vor allem junge Personen anwesend, schätzungsweise 20-30  
6 Jahre alt.  
7 Der Außenbereich bietet Platz für circa 8-10 Personen. Er liegt in einem Innenhof  
8 und dadurch im Schatten. *Arbeiten am Laptop ist möglich. In der Sonne wäre das*  
9 *problematischer.* Die Personen im Außenbereich haben alle einen Laptop vor sich  
10 stehen, sowie teilweise Unterlagen wie Block und Stifte daneben. Die Atmosphäre  
11 draußen ist ruhig. Durch die Lage im Innenhof ist der Straßenlärm kaum zu hören.  
12 *Café bietet den Personen die Möglichkeit auch draußen zu arbeiten. Dadurch*  
13 *besteht vielleicht auch der Reiz bei schönem Wetter dort zu arbeiten, da man dies*  
14 *draußen tun kann und nicht in einem geschlossenen Raum. Wahlmöglichkeit*  
15 *zwischen Innen- und Außenbereich als eine Qualität des Raumes.*  
16 Im Innenbereich sind ebenfalls alle Personen in einer arbeitenden Haltung. An T4  
17 sitzt eine dreier Gruppe an Frauen. Eine Frau hat einen Laptop bei sich. Die anderen  
18 zwei Frauen haben einen Block und Stifte dabei. Sie reden miteinander. Bei T3 sitzt  
19 eine einzelne Frau. Auch sie hat vor sich einen Laptop stehen. Im hinteren  
20 Raumbereich sitzt ein Mann an T1. Er hat einen Laptop vor sich stehen, sowie  
21 Kopfhörer auf. Auch im Innenbereich herrscht eine ruhige konzentrierte Stimmung.  
22 Es läuft leise Hintergrundmusik. Sowohl im Innen- als auch im Außenbereich  
23 dominieren Einzelarbeitende Personen. Nur an zwei Tischen sitzen  
24 Personengruppen zusammen.  
25 Die Frauengruppe bei T4 scheint gemeinsam an einer Arbeit zu sitzen. Sie lesen  
26 Textsequenzen und diskutieren dann über diese, oder erklären sich diese. *Scheinen*  
27 *gemeinsam zu lernen.* Eine der Frauen erwähnt, dass sie keine Lust mehr hat und es  
28 anstrengend sei. Daraufhin sagt eine der Frauen, dass es gleich geschafft ist, dann  
29 hätte sie morgen nichts zu tun. *Versucht Person zu motivieren, ihr einen Anreiz zu*  
30 *geben, weiterzumachen.* Die andere Frau stimmt ihr zu und sagt ihr sie habe Recht.  
31 *Gemeinsames Arbeiten heißt sich gegenseitig zu helfen, zu motivieren. Die Person*  
32 *arbeitet weiter, da es die anderen Personen auch tun. Die Anderen Personen haben*  
33 *dadurch einen Einfluss auf ihre Arbeitsweise.*  
34 Der Mann im hinteren Raumbereich sitzt immer noch vor seinem Laptop. Er hat keine  
35 weitere Unterlagen auf dem Tisch liegen. Die Kopfhörer hat er immer noch auf. Er sitzt  
36 zurückgelehnt auf seinem Stuhl und blickt auf den Laptop. Eine Hand hat er an der  
37 Computermaus. *Position könnte darauf hin deuten, dass Person gerade am Lesen*  
38 *ist. Sie nutzt nicht beide Hände, was bei einer schreibenden Position nötig wäre.*

39 Die Frau von T3 steht auf und verlässt das Café. Kurz darauf betritt eine neue  
40 Person den Raum und setzt sich an diesen Tisch. Sie packt den Laptop aus. Den  
41 Rucksack legt sie auf den Tisch. Sie packt auch Kopfhörer aus, setzt diese aber noch  
42 nicht auf, sondern legt sie neben ihr Notebook.  
43 Im Außenbereich haben mittlerweile nicht mehr alle anwesenden Personen einen  
44 Laptop vor sich stehen. An einem Tisch haben sich drei Personen gesetzt, die ein  
45 Getränk trinken und reden. Sie haben keinerlei Unterlagen auf dem Tisch liegen.  
46 *Nutzen das Café als Freizeitort und nicht als Arbeitsplatz.* Zudem haben sie einen  
47 Hund dabei, der unter dem Tisch sitzt. *Tiere können mitgebracht werden.*  
48 Eine weitere Person, ein Mann, betritt den Raum. Er platziert sich direkt bei dem  
49 Eingang an den Stehtisch (ST2). Er setzt sich auf den hohen Hocker und packt  
50 seinen Laptop aus. Danach holt er die Kopfhörer heraus, welche er aufsetzt.  
51 *Positionierung direkt bei der offenen Tür für frische Luft?*

Ende der Beobachtung: 17.00 Uhr

# Beobachtungsprotokoll 2.7 Coworking Café

## Donnerstag 24.05.2018

### Erhebungssituation:

Beobachtungen im Coworking Café in x- Stadt.

Beginn des Aufenthalts: 14.30 Uhr.

Dauer der Beobachtung: 3 Stunden 30 Minuten.

Form der Beobachtung: selektive Beobachtung.

Positionierung im Raum: Tisch 1, vorderer Raumbereich.

- 1 Als ich den Innenhof betrete sitzen dort bereits Personen. Bis auf einen Tisch sind  
2 alle Plätze belegt. Auch der Innenbereich ist gut besucht. Ich setze mich in den  
3 vorderen Raumbereich, um nach Möglichkeit auch ab und zu das Geschehen  
4 draußen beobachten zu können.
- 5 Nach dem Aufgeben meiner Bestellungen setze ich mich an meinen Tisch (T1) und  
6 packe meinen Laptop aus. Die Tische um mich rum sind alle belegt. An T4 + T5 +T2  
7 sitzt jeweils eine Person. Die drei Personen haben einen Laptop vor sich stehen und  
8 Kopfhörer auf. An T3 sitzen zwei Personen gemeinsam. Bei Ihnen dominieren  
9 Schreibunterlagen und Zettel. Sie lesen, reden aber auch ab und zu miteinander.  
10 *Scheinen sich also wahrscheinlich zu kennen und sind zum gemeinsamen Arbeiten*  
11 *hierhergekommen.* Die Stehtische sind ebenfalls belegt. Direkt neben mir (ST1)  
12 sitzen zwei Personen die sich unterhalten. Sie haben keine Unterlagen vor sich  
13 liegen, nur Tassen. Sie nutzen die hohen Hocker zum Sitzen an dem Stehtisch. Ihre  
14 Gespräche handeln von privaten Themen. *Nutzung des Cafés für Freizeit, nicht zum*  
15 *Arbeiten.*
- 16 Im hinteren Raumbereich sind ebenfalls alle Plätze belegt. Besonders an dem  
17 großen Tisch (T1) sitzen viele Personen, insgesamt 6 Leute. Die meisten von Ihnen  
18 haben einen Laptop vor sich stehen.
- 19 Im Außenbereich sitzen wenige Personen mit einem Laptop. Zwei Männer direkt am  
20 Eingang des Innenhofs haben lediglich Stühle und einen kleinen Beistelltisch für ihre  
21 Getränke. Einer der Männer raucht. Der andere hat seine Hände in den  
22 Hosentaschen steckend. Auf dem Beistelltisch ist ein Notizbuch zu sehen. *Hatten*  
23 *eventuell eine Besprechungen und entspannen jetzt.* Zudem fallen die Männer durch  
24 ihr Alter auf, da die sonstigen Nutzer im Vergleich jünger wirken.
- 25 Nahe der Tür zum Innenbereich sitzen zwei Frauen an einem Tisch. Sie haben  
26 Schreibunterlagen vor sich liegen. Beide Personen machen sich Notizen in ihren  
27 Blöcken. Auch sie reden ab und zu zwischen dem notieren und lesen miteinander.  
28 *Scheinen sich zu kennen.*
- 29 Die Person links von mir (T2), ein Mann, steht auf und steckt sich eine Zigarette in  
30 den Mund. Er verlässt den Raum und geht raus zum Rauchen. Seine Unterlagen,  
31 unter anderem das Notebook, bleiben offen auf dem Tisch liegen. Auch der  
32 Rucksack bleibt am Tisch liegen. *Vertrauen gegenüber den Mitnutzenden, dass*  
33 *diese die Sachen nicht entwenden werden.*
- 34 Der Mann an T4 mit den Kopfhörern auf fängt an in den Bildschirm seines Laptops zu  
35 reden. Aus dem Augenwinkel kann ich sehen, dass eine andere Person im  
36 Bildschirm zu sehen ist. Es handelt sich wahrscheinlich um ein Skypegespräch. Der  
37 Mann redet auf Englisch mit der anderen Person. *Ort wird auch für Telefonate,*  
38 *Gespräche genutzt.* Die Person macht sich während dem Skypegespräch auf den  
39 Blättern neben ihr Notizen. Inhaltlich scheint es sich um Aufgaben zu handeln, die  
40 noch erledigt werden müssen. Er redet von „to do“ und „has been done“. *Könnte sich*

41 *um ein geschäftliches Telefonat handeln.* Nach circa 30 min beendet die Person das  
42 Gespräch.

43 Das Café ist mittlerweile fast komplett besetzt. Zwei Personen versuchen einen  
44 Sitzplatz zu finden. Sie gehen auf eine Person zu, die alleine an einem Tisch sitzt  
45 (T3, Vorderer Bereich) und fragen, ob bei ihr noch Platz ist. Die Frau sagt, sie würde  
46 gleich mit Arbeiten anfangen und bräuchte den Platz für ihre Unterlagen.  
47 *Beansprucht den ganzen Tisch für sich.* Momentan liegen noch keine Unterlagen auf  
48 dem Tisch. Lediglich das Getränk. Die Person hält ein Handy in der Hand und blickt  
49 auf dieses. Die zwei anderen Personen laufen wieder Richtung Ausgang und sagen  
50 „dann ziehen wir halt weiter“. *Suchen sich einen Alternativen Arbeitsplatz, Arbeitsort,*  
51 *da dieser keinen Platz mehr bietet.* Nachdem die zwei Personen gegangen sind holt  
52 die Frau an T3 ein großes Buch heraus und legt dieses auf den Tisch und klappt es  
53 auf. Sie fängt jedoch nicht mit Arbeiten an diesem Buch an, sondern schaut weiterhin  
54 auf das Handy. *Platzierung des Buches, um das Territorium abzustecken?* Eine  
55 weitere Person kommt nach einer Weile und fragt, ob Platz bei der Person sei. Diese  
56 zuckt nur mit den Schultern. Die Person läuft wieder weg und setzt sich woanders  
57 hin. *Person möchte Arbeitsplatz für sich haben und nicht teilen.* Die Frau bei T3 legt  
58 ihr Handy weg und holt Zettel aus ihrer Tasche die sie auf dem ganzen Tisch verteilt.  
59 Sie fängt an etwas in das große Buch zu notieren. Sie blickt immer wieder auf die  
60 Zettel und notiert daraufhin etwas. *Fängt jetzt ihre Arbeit an. Eventuell früher als sie*  
61 *wollte, durch die vielen Nachfragen. Durch arbeitende Haltung kann sie besser ihren*  
62 *Platzbedarf demonstrieren.*

63 Ich gehe Richtung Theke, um die Mitarbeiter des Cafés auf mein  
64 Forschungsvorhaben anzusprechen und um sie zu fragen, ob sie für ein Interview  
65 offen werden. Einer der Mitarbeiter bittet mich meine Kontaktdaten auf einen Zettel  
66 zu schreiben, den er dem Besitzer des Cafés weiterleiten möchte. Auf Nachfrage, ob  
67 die Mitarbeiter offen für das Interview wären, bestand etwas Unsicherheit auf Seiten  
68 der Mitarbeiter. Eine Mitarbeiterin sagt sie sei interessiert, fragt im nächsten Moment  
69 aber ihren Kollegen, ob sie denn überhaupt Interviews führen dürfen. Ich habe  
70 versucht die Bedenken durch eine Vorstellung möglicher Fragen zu nehmen und zu  
71 betonen, dass es nicht um deren Arbeit direkt geht, sondern um Coworking und das  
72 Arbeiten an öffentlichen Orten. Die Offenheit mir ihre Kontaktdaten zu geben bestand  
73 nicht.

74 Ich spreche eine weitere Person, einen Mann, im Café an und schildere ihm mein  
75 Forschungsvorhaben. Er ist sich unsicher, ob er Zeit dafür hat. Er sagt, er sei nur  
76 eine Woche vor Ort und würde normalerweise in einem Büro arbeiten. Wenn er aber  
77 vor Ort ist, geht er immer in das Coworking Café. Er interessiert sich für mein Thema,  
78 da er aus der Psychologie kommt. Er macht sich aber auch Sorgen über seine  
79 Deutschkenntnisse, woraufhin ich ein Gespräch auf Englisch anbiete. Jedoch merke  
80 ich, dass die Person sehr unsicher ist. Ich betone, dass sie sich nicht gezwungen  
81 fühlen soll, woraufhin er absagt und dies mit Zeitmangel begründet.

82 Das Café hat sich mittlerweile etwas geleert (Zeit 16:30Uhr). Besonders im Innenhof  
83 sitzen keine Personen mehr. Im vorderen Raumbereich hat die Frau an T3 das Café  
84 verlassen. Mittlerweile sitzt eine neue Person an diesem Platz. Die Tische T2 + T4+  
85 T5 sind immer noch von den gleichen Personen wie zu Anfang besetzt (Aufenthalt  
86 seit 14:30 Uhr). Der hintere Raumbereich leert sich ebenfalls zunehmend.

87 Ich sehe, dass sich im hinteren Raumbereich eine der Mitarbeiterinnen an einen  
88 Tisch gesetzt hat. Sie packt ihren Laptop aus, sowie Schreibunterlagen. *Eigene*  
89 *Mitarbeiter arbeiten auch an dem Ort.*

90 Ich starte einen weiteren Versuch und spreche eine Frau auf mein  
91 Forschungsvorhaben an. Ich erkläre ihr in groben Zügen worum es in meiner

92 Masterarbeit geht. Sie sagt sie hätte Interesse und bietet mir an ihre Handynummer  
93 an. Sie spricht mir ihr Mitgefühl aus, da sie auch erst vor kurzem ihre Masterarbeit  
94 angefertigt hat und weiß wie schwer es ist, Interviewpartner für das eigene Vorhaben  
95 zu finden. Einen direkten Termin vereinbaren wir nicht, da die Person nicht weiß,  
96 wann sie genau Zeit hat. Wir verbleiben so, dass ich mich bei ihr melde und wir per  
97 WhatsApp einen Termin vereinbaren.

98 Im Außenbereich hat sich ein Mann an einen Tisch gesetzt. Er packt seinen Laptop  
99 und seine Kopfhörer aus. Nach einer Weile ist zu sehen, dass der Mann in den  
100 Bildschirm blickt und dabei den Mund bewegt. Es handelt sich hier wahrscheinlich  
101 auch um ein Skypegespräch. Als eine Person das Café verlässt und die Tür kurz  
102 offen steht ist deutlich das Sprechen der Person draußen zu hören.

103 Der Mann im vorderen Raumbereich (T2) hat sein Handy in der Hand. Der Laptop  
104 steht offen auf dem Tisch, wird aber nicht genutzt.

105 Die Frau an T3 hat neben einem Laptop auch einen Ordner, einen Block und Stifte  
106 auf dem Tisch liegen und beansprucht hier durch den kompletten Platz auf dem  
107 Tisch.

108 Die Männer bei T4+T5 packen fast zeitgleich ihre Unterlagen zusammen und gehen  
109 (17.45Uhr). Den Mann, den ich auf das Interview angesprochen habe, aber  
110 abgelehnt hatte, sagt mir auf Wiedersehen und wünscht mir weiterhin noch viel Glück  
111 bei der Interviewpartnersuche und meiner Masterarbeit.

112 Als ich an die Theke gehe, um meine Getränke zu bezahlen, bestätigt mir der  
113 Mitarbeiter nochmal, den Zettel und meine Kontaktdaten seinem Chef  
114 weiterzureichen. Er wünscht mir weiterhin viel Glück.

Ende der Beobachtung: 18.00 Uhr

# Beobachtungsprotokoll 2.8 Coworking Café

## Donnerstag 07.06.2018

### Erhebungssituation:

Beobachtungen im Coworking Café in x- Stadt.

Beginn des Aufenthalts: 15.15 Uhr.

Dauer der Beobachtung: 3 Stunden.

Form der Beobachtung: selektive Beobachtung.

Positionierung im Raum: Stehtisch T2, hinterer Raumbereich. Positionswechsel an T3, Vorderer Raumbereich während der Beobachtungszeit.

- 1 Beim Betreten des Innenhofs sitzen bereits Personen im Außenbereich des Cafés.
- 2 Eine Person direkt beim Eingang hat einen Notizblock vor sich liegen, sowie eine
- 3 Kaffeetasse. Eine Gruppe von drei Personen sitzt an einem Tisch. Sie haben keine
- 4 Unterlagen vor sich liegen. Eine weitere Person sitzt in der Nähe des Innenbereichs.
- 5 Sie hat ein Notebook vor sich stehen.
- 6 Ich gehe in den Innenbereich. Dieser ist gut besucht. Im vorderen Raumbereich sind
- 7 alle Tische belegt. Alle Personen haben Unterlagen vor sich liegen. Die Tische sind
- 8 im vorderen Bereich mit jeweils einer Person immer besetzt. Die Personen bei T3
- 9 und T4 haben ein Laptop vor sich aufgeklappt stehen. Die Personen bei T5 und T2
- 10 haben Schreibunterlagen vor sich liegen, wie Blöcke, Stifte und Blätter. Die Person
- 11 bei T2 hat auch einen Laptop vor sich stehen. Dieser liegt jedoch zugeklappt vor der
- 12 Person.
- 13 Ich platziere mich an einem Stehtisch (ST2) im hinteren Raumbereich.
- 14 Am Tisch 4 sitzen zwei Personen, eine Frau und ein Mann. Der Mann hat einen
- 15 Laptop vor sich stehen und schaut Videos. Die Frau hat keinen Laptop vor sich, aber
- 16 Schreibunterlagen und Bücher. Sie ist in diese vertieft. Nach einer Weile reden beide
- 17 Personen miteinander und lachen gemeinsam. *Scheinen sich bekannt zu sein. Wirkt*
- 18 *wie ein sehr vertrautes Verhältnis.* Der Mann der zuvor Videos geschaut hat, hat
- 19 diese geschlossen und hat nun Tabellen geöffnet. *Von Pausenmodus in*
- 20 *Arbeitsmodus?*
- 21 Bei dem Stehtisch 1 sitzt eine Frau. Sie hat den Laptop vor sich geöffnet. Sie trägt
- 22 Kopfhörer. Sie hat keine weiteren Unterlagen auf dem Tisch liegen, nur ihr Laptop.
- 23 Ihr blickt richtet sich auf den Bildschirm. Ab und zu holt sie ihr Handy hervor und
- 24 schaut auf dieses.
- 25 Bei Tisch 3 sitzen zwei Personen, eine Frau und ein Mann. Sie sitzen seitlich
- 26 zueinander, fast nebeneinander. Es steht nur ein Laptop auf dem Tisch in den sie
- 27 gemeinsam blicken. Neben dem Laptop haben sie auch Schreibunterlagen vor sich
- 28 liegen. Der Tisch ist mit ihren Unterlagen komplett bedeckt. Sie reden immer wieder
- 29 miteinander und machen sich Notizen. *Gemeinsames Arbeiten. Nutzung des*
- 30 *gesamten Tisches.*
- 31 Bei Tisch 1 sitzen drei Frauen. Zwei der Frauen sitzen nebeneinander, eine Frau
- 32 ihnen gegenüber. Hier hat jeder einen Laptop vor sich stehen. Weitere Unterlagen
- 33 wie ein Block und Stifte sind ebenfalls auf dem Tisch. Die Personen reden ab und zu
- 34 miteinander. *Scheinen sich ebenfalls zu kennen. Zusammenarbeit? Getrennte*
- 35 *Arbeit?*
- 36 Momentan dominieren im Café Personen in einer Arbeitshaltung, d.h. es gibt keine
- 37 Personen, die das Café auf „klassische Art und Weise“, als Freizeittreffpunkt nur zum
- 38 Kaffee trinken, nutzen. Alle Personen haben Unterlagen vor sich liegen. Viele der
- 39 Personen im Raum tragen Kopfhörer. *Wollen nicht gestört werden? Arbeitsmodus?*



40 Die Person bei ST1 hat die Position gewechselt. Im vorderen Raumbereich ist ein  
41 Tisch frei geworden (T2) und sie setzt sich an diesen. *War der Steharbeitsplatz nicht*  
42 *mehr bequem? Arbeitsplatzwechsel.* Ich selber sitze heute an einem Steharbeitsplatz  
43 und merke, dass das Sitzen auf dem Hocker nicht unbedingt bequem ist. Daher  
44 wechsele ich die Position und arbeite eine Zeit lang im Stehen.  
45 Die zwei Personen bei T3 arbeiten immer noch zusammen. Es macht den Anschein  
46 als würde der Mann der Frau etwas erklären. Beide blicken auf den Laptop. Der  
47 Mann zeigt mit dem Finger ab und zu auf bestimmte Stellen, wahrscheinlich um  
48 etwas Bestimmtes zu zeigen. *Zusammenarbeit?*  
49 Die zwei Personen bei T4 sind noch anwesend. Beide Personen wirken im Vergleich  
50 zum restlichen Klientel etwas älter.  
51 Die Frau bei T3 im vorderen Bereich ist weiterhin am Arbeiten. Sie hat einen Laptop  
52 vor sich stehen. Nebendran ein Block, auf dem sie immer wieder Notizen macht. Sie  
53 trägt große schwarze Kopfhörer und wirkt sehr konzentriert. Während andere  
54 Personen immer wieder ihr Handy in die Hand nehmen und darauf blicken, ist diese  
55 Person seit längerer Zeit nur auf das Notebook fixiert. Nach einer Weile packt sie ihre  
56 Unterlagen zusammen und verlässt das Café. Ich beschließe mich an ihren Platz  
57 setzen, da der hohe Hocker am Stehtisch langsam sehr unbequem wird. Ich setze  
58 mich an den Tisch (T3) im vorderen Raumbereich. Hierdurch habe ich nun auch  
59 einen besseren Blick in den Außenbereich des Cafés.  
60 Im vorderen Raumbereich sind noch alle Sitzplätze belegt. An Tisch 1, den ich aus  
61 der hinteren Position nicht sehen konnte, sitzen zwei Personen, Frau und Mann. Sie  
62 unterhalten sich auf Französisch. Beide haben einen Laptop vor sich stehen. Sie  
63 sitzen sich gegenüber.  
64 Die Frau bei T4 sitzt bereits seit meiner Ankunft dort (jetzt 17 Uhr). Sie hat ein  
65 Notebook vor sich stehen. Auf Tisch liegen zudem ein großer Ordner, ein Notizblock,  
66 eine Zigarettenschachtel, Ein Wasser, die Hülle des Laptops und das Handy, Sie  
67 beansprucht dadurch den gesamten Tisch für sich. Ich spreche sie an und kläre sie  
68 über mein Forschungsvorhaben auf. Sie wirkt interessiert und sehr offen. Sie gibt mir  
69 ihre Handynummer. Wir vereinbaren uns nächste Woche für das Interview zu treffen.  
70 Bei T4 im hinteren Raumbereich verabschiedet sich der Mann von der Frau und  
71 verlässt das Café. Die Frau bleibt aber noch sitzen und arbeitet weiter an ihren  
72 Unterlagen. Sie hat ein großes Buch vor sich liegen, sowie Karteikarten auf dem  
73 Tisch. Ich gehe auf sie zu und spreche sie auf mein Forschungsvorhaben an. Sie ist  
74 sich unsicher, ob sie als Interviewpartnerin passt, da sie normalerweise in einem  
75 Krankenhaus arbeitet und nur zum Lernen im Café ist. Sie gibt mir aber trotzdem ihre  
76 E-Mail Adresse.  
77 Das Café leert sich zunehmend. Die Frau im vorderen Raumbereich bei T5 sitzt  
78 weiterhin über ihren Unterlagen. Sie hat keinen Laptop vor sich stehen, dafür einen  
79 Block und Bücher. Ihre Blicke wandern von den Büchern zu dem Block, auf dem sie  
80 Notizen machen. Sie hat Kopfhörer auf. Die Person schaut immer wieder auf ihr  
81 Handy.  
82 Beim Verlassen des Cafés sind nur noch 7 Personen anwesend.

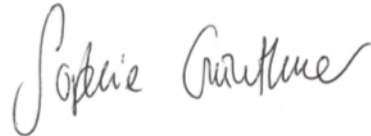
Ende der Beobachtung: 18.15 Uhr

## Plagiatserklärung

Ich versichere, dass ich die schriftliche Ausarbeitung selbstständig angefertigt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach (inkl. Übersetzungen) anderen Werken entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Fall unter genauer Angabe der Quelle (einschließlich des World Wide Web sowie anderer elektronischer Datensammlungen) deutlich als Entlehnung kenntlich gemacht. Dies gilt auch für angefügte Zeichnungen, bildliche Darstellungen, Skizzen und dergleichen. Ich nehme zur Kenntnis, dass die nachgewiesene Unterlassung der Herkunftsangabe als versuchte Täuschung gewertet wird.

Siegen, den 20.11.2018

Sophie Günthner



---

Ort/Datum

Name

Unterschrift